

**Forschungsverbund
Provenienzforschung Bayern**

Tätigkeitsbericht 2021

**Forschungsverbund
Provenienzforschung Bayern**

Tätigkeitsbericht 2021

FORSCHUNGSVERBUND
PROVENIENZFORSCHUNG
F P B BAYERN

Forschungsverbund
Provenienzforschung Bayern

Tätigkeitsbericht 2021

Impressum

Herausgegeben
im Auftrag des Forschungsverbunds
Provenienzforschung Bayern

von
Johannes Gramlich,
Bayerische Staatsgemäldesammlungen
(Barer Str. 29, 80799 München),
Christian Fuhrmeister, Zentralinstitut für Kunstgeschichte
und
Antonella Schuster, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Redaktionsschluss
1.4.2022

Lektorat
Lektorat Gasteiger (post@lektorat-gasteiger.de)

Prepress
Dionys Asenkerschbaumer

FPB-Logo
Sybille Greisinger

Klimaneutral auf FSC-zertifiziertes Papier gedruckt

Gestaltung und Realisierung
Dietmar Klinger Verlag, Passau

ISBN 978-3-86328-190-8
Printed in Germany

Inhalt

Grußwort	6
Vorwort	8
I. Institutionen, Personalia und Kontaktdaten	10
II. Projekte und Schwerpunkte	22
III. Restititionen	98
IV. Objektbezogene Recherchen	106
V. Dokumentation sonstiger Tätigkeiten	121
a) Publikationen	121
b) Vorträge, Diskussionsrunden, Seminare	127
c) Organisation von Kolloquien, Tagungen, Workshops	136
d) Berichterstattung/Medienresonanz	137
e) Abschlussarbeiten/Qualifikationsschriften	139
Bildnachweise	143

Grußwort



Der Tätigkeitsbericht des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern für das Jahr 2021 zeigt eindrucksvoll die Bandbreite der Fragestellungen, mit denen sich die Mitglieds- und Partnerinstitutionen des Verbands im Rahmen ihrer Forschungsarbeit auseinandersetzen. Eine aus kulturpolitischer Sicht wichtige Entwicklung innerhalb dieses Spektrums ist dabei die verstärkte Aufmerksamkeit, die seit einigen Jahren die Erforschung und Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit Deutschlands erfährt. Auch bayerische Sammlungen bewahren Zeugnisse dieses Teils unserer Geschichte auf, und es ist sehr zu begrüßen, dass diese Objekte verstärkt unter dem spezifischen Blickwinkel der Provenienzforschung untersucht werden.

Ich bin überzeugt, dass diese Entwicklung ein echter Gewinn ist. Denn es gibt kein Recht auf Vergessen und die Erfahrung mit der Aufarbeitung des NS-Unrechts hat gezeigt, dass es zwar oftmals schmerzvoll,

aber letzten Endes heilsam ist, sich den dunklen Seiten der eigenen Geschichte zu stellen. Die provenienzwissenschaftliche Erforschung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Natürlich ist uns allen bewusst: Die Restitution von Kulturgut macht vergangenes Unrecht nicht ungeschehen – aber auf diese Weise kann doch so etwas wie ein später Versöhnungsprozess gelingen oder zumindest angestoßen werden. Dabei wird die Restitution von den betroffenen Einrichtungen nicht als Minderung des Bestandes empfunden, sondern vielmehr als echter Gewinn an Integrität und Selbstachtung sowie als aktiver Beitrag zur Geschichtsschreibung. Der Freistaat Bayern hat mit dem Erlass des Haushaltsgesetzes 2021 auch in rechtlicher Hinsicht dafür gesorgt, dass die Museen und Sammlungen in staatlicher Trägerschaft Sammlungsobjekte, die aus kolonialen Kontexten stammen und nach ethischer Würdigung der Gesamtumstände

nicht im Eigentum des Freistaates Bayern verbleiben sollen, restituieren können.

Provenienzforschung bleibt ein wichtiges Thema, weit über den Kreis der unmittelbar damit befassten Personen und Institutionen hinaus. Das hat unter anderem auch die erfreulich starke Resonanz gezeigt, die der 3. Internationale Tag der Provenienzforschung am 14. April 2021 gefunden hat. Das komplett digitale Programm mit Vorträgen, Workshops, Diskussionsrunden, Museumsführungen und Filmpräsentationen vermittelte spannende Einblicke in die Themen und die Arbeitsweise der Forscherinnen und Forscher. Für das große Engagement der Personen und Einrichtungen, die diesen

Erfolg möglich gemacht haben, möchte ich mich ausdrücklich bedanken.

Ihnen allen wünsche ich für Ihre wertvolle und gewinnbringende Arbeit weiterhin viel Erfolg!

München, im April 2022

[Markus Blume](#)
Bayerischer Staatsminister
für Wissenschaft und Kunst

Vorwort

Der Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern dient der Vernetzung und dem Austausch von Institutionen, die mit der Forschung zu verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern – in der Zeit des Nationalsozialismus, in kolonialen Kontexten sowie in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR – befasst sind. Zu diesem Zweck treffen sich die Fachkolleginnen und -kollegen aus den Archiven, Bibliotheken, Forschungsinstituten und Museen, die dem Verbund angehören, alle zwei Monate zu ausführlichen Arbeitsgesprächen. Im Rahmen dieser Sitzungen diskutieren wir aktuelle Themen im Bereich von Kunstraub, Beutekunst und Restitution, erörtern Herausforderungen und Probleme, besprechen und planen Veranstaltungen, laden Gäste zur Diskussion ein und stellen unsere laufenden Forschungsprojekte vor. Im Berichtsjahr haben unter anderem das Deutsche Museum, die Städtische Galerie im Lenbachhaus und das Zentralinstitut für Kunstgeschichte ausführlich über ihre Aktivitäten berichtet (siehe *Kap. II*). In den sechs Sitzungen im Jahr 2021, die aufgrund der Pandemie ausschließlich digital stattfanden, konnten wir zudem die Kolleginnen und Kollegen aus zwei neuen Mitgliedsinstitutionen in unseren Reihen begrüßen: Das Jüdische Museum Augsburg Schwaben und das Museum im Kulturspeicher Würzburg haben sich 2021 dem Verbund angeschlossen. Im Jahr 2015 mit neun Einrichtungen gestartet, umfasst er damit inzwischen 25 Institutionen (siehe *Kap. I*).

Der institutionenübergreifende Austausch dient dazu, Wissen zu teilen und zu

erweitern, gemeinsame Problem- und Fragestellungen zu identifizieren und Synergien zu schaffen. So haben das Bayerische Nationalmuseum, das Münchner Stadtmuseum und das Zentralinstitut für Kunstgeschichte Unterlagen und Rechercheergebnisse zu den Silberzwangsabgaben, die jüdischen Eigentümerinnen und Eigentümern im Februar 1939 reichsweit auferlegt worden waren, zusammengetragen und gemeinsam vorgestellt. Die Arbeitsgruppe zum bedeutenden Münchner Kunsthändler Hugo Helbing, der aufgrund seiner jüdischen Herkunft in der NS-Zeit verfolgt und während der Novemberpogrome 1938 tödlich verletzt wurde, hat ihre regelmäßigen Besprechungen im Berichtsjahr fortgesetzt. Zudem hat sich eine weitere Untergruppe gebildet, die den rechtlichen und organisatorischen Rahmen von Restitutionsentscheidungen diskutiert und diesbezüglich eine Bestandsaufnahme und Verbesserungsvorschläge entwickeln will.

Für die Recherchen und den Wissenstransfer im Forschungsverbund ist nicht zuletzt dessen interne Datensammlung – das Digitale Ressourcenrepositorium – von Bedeutung, das im Berichtsjahr eine umfassende technische Modernisierung und Erneuerung erfahren hat, die Anfang 2022 nutzbar wurde. Die Suchfunktionen und die Bedienbarkeit konnten damit erheblich verbessert werden. Im Ressourcenrepositorium teilen die Kolleginnen und Kollegen des Verbunds relevante Archivmaterialien aus ihren Häusern, Findbücher der Staatlichen Archive Bayerns, eigene Publikationen, historische Adressbücher und anderes mehr. Der gemeinsame Zugriff auf

diese Forschungsdaten hat verschiedene Rechercheprozesse in den vergangenen Jahren beschleunigt und erleichtert.

Dass die Forschungsarbeit in den Institutionen und die Zusammenarbeit im Verbund zählbare Ergebnisse liefern, zeigen die Kennzahlen der Provenienzforschung: Insgesamt haben die Einrichtungen des Forschungsverbunds im Berichtsjahr an 48 Projekten gearbeitet, 24 Objekte restituiert und 937 Werke an die Internetdatenbank *Lost Art* gemeldet. Sinn und Zweck dieser Datenbank ist es, verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter und solche, bei denen ein entsprechender Verdacht besteht, mit allen verfügbaren Informationen für die Suchenden auffindbar zu machen. Der Großteil dieser *Lost Art*-Meldungen entfiel im Berichtsjahr auf die Bayerische Staatsbibliothek (siehe *Kap. III* und *IV*).

Neben inhaltlicher Forschung und fachlichem Austausch ist die Diskussion mit einer interessierten Öffentlichkeit bedeutsam für eine wissenschaftliche Disziplin, die sich mit den Akteurinnen und Akteuren, Strukturen und Mechanismen von Raub, Unterdrückung und Verfolgung auseinandersetzt. In diesem Sinne haben zwölf Institutionen des Verbunds

am 3. Internationalen Tag der Provenienzforschung im April 2021 ein umfangreiches digitales Programm mit Vorträgen, Diskussionsrunden, Workshops, einer Online-Ausstellung sowie Film- und Videopräsentationen zusammengestellt. Auch darüber hinaus waren die Kolleginnen und Kollegen vielfach an Informations- und Diskussionsveranstaltungen beteiligt, die sich an die Fachcommunity und ein breiteres Publikum gewandt haben. Ein großes öffentliches Interesse haben unter anderem die Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 6.0* der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und ein Workshop zur Kunsthandlung Hugo Helbing des Zentralinstituts für Kunstgeschichte erfahren (siehe *Kap. V*).

Außerdem standen im Frühjahr 2021 turnusmäßig die Neuwahlen der Vorsitzenden an. Johannes Gramlich von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen wurde dabei im Amt bestätigt, Christian Fuhrmeister vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte als neuer Stellvertreter gewählt. Er tritt die Nachfolge unseres Kollegen Stephan Kellner an, der im Oktober 2020 plötzlich verstorben war (siehe Nachruf im [FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 127](#)).

Dr. Johannes Gramlich

Bayerische Staatsgemäldesammlungen
Vorsitzender des Forschungsverbunds
Provenienzforschung Bayern

Prof. Dr. Christian Fuhrmeister

Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Stellvertretender Vorsitzender des
Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern

I. Institutionen, Personalia und Kontaktdaten

Mitglieder des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern

Archäologische Staatssammlung



Dr. Harald Schulze, Archäologe, Abteilungsleiter Mittelmeerraum & Orient, Sachgebiet Kulturgüterschutz

Archäologische Staatssammlung
Himbselstraße 1
80538 München
Telefon: +49 (0)89 12599691-20
E-Mail:
harald.schulze@extern.lrz-muenchen.de
www.archaeologie-bayern.de

Bayerisches Nationalmuseum



Dr. Matthias Weniger, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Referent für Skulptur und Malerei vor 1550, Leiter des Referats für Provenienzforschung

Dr. Alfred Grimm, Ägyptologe, Ehrenvorsitzender des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern

Bayerisches Nationalmuseum
Prinzregentenstraße 3
80538 München
Telefon: +49 (0)89 211242-46
E-Mail: provenienzforschung@bnm.mwn.de
www.bayerisches-nationalmuseum.de

Bayerische Staatsbibliothek



Klaus Kempf, Lt. Bibl.-Direktor, Projektleitung NS-Raubgutforschung (im Rahmen der Abteilungsleitung kommissarisch seit 15.10.2020)

Dr. Claudia Fabian, Lt. Bibl.-Direktorin, Leitung der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Projektleitung NS-Raubgutforschung (seit 1.3.2021)

Dr. Wolfgang-Valentin Ikas, Referatsleitung in der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Stellv. Projektleitung NS-Raubgutforschung (seit 1.3.2021)

Ingrid Pérez de Laborda M.A., Kunsthistorikerin, Projektkoordinatorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek* (15.5.2020–14.5.2022)

Stephanie Roder B.A., Kunsthistorikerin, Mitarbeiterin (in Teilzeit) im Projekt *NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek* (1.1.2021–31.7.2022)

Dr. Uta Schaumberg, Musikwissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit) im Projekt *NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek* (1.6.2020–14.5.2022)

Dr. Thomas Tabery, Bibl.-Direktor, Leitung der Abteilung Orient und Asien, Projektleitung »Koloniale Sammlungen« (seit 1.11.2021)

Ralf Kramer M.A., Tibetologe und Indologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter (in Teilzeit) im

Projekt *Untersuchungen im Kontext »Koloniale Sammlungen«* (1.11.2021–31.10.2023)

Bayerische Staatsbibliothek
Abteilung Handschriften und Alte Drucke
Provenienzforschung/NS-Raubgutforschung
Ludwigstraße 16 | 80539 München
Telefon: +49 (0)89 28638-2255
E-Mail: ns-raubgut@bsb-muenchen.de
www.bsb-muenchen.de/ns-raubgutforschung

Bayerische Staatsgemäldesammlungen



Dr. Andrea Christine Bambi, Kunsthistorikerin, Leiterin der Referate Provenienzforschung und Kulturgüteraufnahme, Referentin für das Olaf Gulbransson Museum, Tegernsee

Dr. Johannes Gramlich, Historiker, Stellvertretender Leiter des Referats Provenienzforschung, Vorsitzender des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern

Anja Zechel M.A., Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit) im Projekt *Erwerbungen im Zeitraum 1933 bis 1945*

Die Pinakotheken im Kunstareal |
Bayerische Staatsgemäldesammlungen
Barer Straße 29 | 80799 München
E-Mail: provenienz@pinakothek.de
www.pinakothek.de

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen



Dr. Matthias Memmel, Kunsthistoriker, Konservator, Referent für Provenienzforschung, Museumsabteilung, Referat M12

Büro:
Schloss Nymphenburg
Eingang 8
80638 München

Postadresse:
Postfach 20 20 63
80020 München
Telefon: +49 (0)89 17908-374
E-Mail: matthias.mommel@bsv.bayern.de
www.schloesser.bayern.de

Deutsches Theatermuseum



Dr. Susanne de Ponte, Oberkonservatorin für Graphik, Modelle, Gemälde und Skulptur

Deutsches Theatermuseum
Galeriestraße 4a | 80539 München
Telefon: +49 (0)89 210691-27
E-Mail: susanne.de.ponte@deutschestheatermuseum.de
www.deutschestheatermuseum.de

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns



Dr. Michael Unger, Archivdirektor, Vertreter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern

Mag. Dr. Laura Scherr, Archivdirektorin, Stellvertretende Vertreterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
 Schönfeldstr. 5 | 80539 München
 Telefon: +49 (0)89 28638-2488
 Fax: +49 (0)89 28638-2615
 E-Mail: poststelle@gda.bayern.de
www.gda.bayern.de

Institut für Kunstgeschichte der LMU München



Prof. Dr. Burcu Dogramaci, Professorin für Kunstgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart

apl. Prof. Dr. Christian Fuhrmeister

Prof. Dr. Aleksandra Lipińska, Professorin für Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Kunst der Frühen Neuzeit

Jun.-Prof. Dr. Dr. Antoinette Maget Dominicé, Professorin für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung

Elisa Ludwig M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin/Professur für Werte von Kulturgütern

und Provenienzforschung (ab September 2021)

Niklas Wolf M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung (bis August 2021)

Jana A. Raspotnig M.A., studentische Hilfskraft/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung

Rebecca Egermann, studentische Hilfskraft/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung (ab Oktober 2021)

Clarissa Bluhm M.A., studentische Hilfskraft/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung (ab November 2021)

Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München
 Zentnerstraße 31 | 80798 München
www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München–Berlin



Prof. Dr. Magnus Brechtken, Historiker, Stellvertretender Direktor

Sebastian Peters M.A., Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der *Dokumentation Obersalzberg*

Dr. Daniel Schlögl, wissenschaftlicher Bibliothekar, Leiter der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte

Caroline Lamey-Utku, Dipl.-Bibl., Stellvertretende Leiterin der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte München–Berlin
Leonrodstraße 46 b
80636 München
E-Mail: ifz@ifz-muenchen.de
www.ifz-muenchen.de

Julius-Maximilians-Universität Würzburg



Prof. Dr. Guido Fackler, Museums- und Kulturwissenschaftler, Leiter der Professur für Museologie

Inga Benedix M.A., Museumswissenschaftlerin und Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit) im Projekt *Systematische Provenienzforschung zu den Erwerbungen des Martin von Wagner Museums (Neuere Abteilung) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ab 1933*

Prof. Dr. Eckhard Leuschner, Kunsthistoriker, Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Kunstgeschichte

Dr. Daniela Roberts, Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit) am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Kunstgeschichte

Prof. Dr. Anuschka Tischer, Historikerin, Lehrstuhl für Neuere Geschichte

Prof. Dr. Guido Fackler
Universität Würzburg
Professur für Museologie
Oswald-Külpe-Weg 86
97074 Würzburg
Telefon: +49 (0)931 31-85 607
E-Mail: guido.fackler@uni-wuerzburg.de
www.museologie.uni-wuerzburg.de

Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern



Christine Bach M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung im Projekt *Erstcheck Provenienzforschung* (seit 15.2.2016) sowie im Projekt *Recherchen zur Objektsammlung »Berchtesgaderner Bestand« im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München* (1.7.2020–31.5.2021, Wiederaufnahme in Teilzeit am 1.9.2021)

Dr. Carolin Lange, Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung im Projekt *Jüdisches Eigentum in nichtjüdischen Haushalten – Herausforderung für die deutschen (nichtstaatlichen) Museen* (1.6.2019–31.5.2021) sowie vorher im Projekt *Erstcheck Provenienzforschung* (bis 31.5.2021)

Dr. Marlen Topp, Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Pilotprojekt *Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR* (1.2.2021–31.1.2023)

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Alter Hof 2 | 80331 München

Telefon: +49 (0)89 210140-0

E-Mail: landesstelle@blfd.bayern.de

www.museen-in-bayern.de

Museum Fünf Kontinente



Dr. Hilke Thode-Arora, Ethnologin, Referentin für Provenienzforschung

Dr. Karin Guggeis, Ethnologin, Provenienzforschungsprojekt *Der »Blaue-Reiter-Pfosten« und die Sammlung Max von Stetten (1893–1896)*

Museum Fünf Kontinente

Maximilianstraße 42 | 80538 München

E-Mail: hilke.thode-arora@mfk-weltoffen.de

E-Mail: karin.guggeis@mfk-weltoffen.de

www.museum-fuenf-kontinente.de

Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Würzburg



[Jörg Meißner](#), Direktor

[Dr. Kuno Mieskes](#), Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt *Provenienzforschung am Museum für Franken* (1.9.2019–25.1.2022)

Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Würzburg
Festung Marienberg | 97082 Würzburg
Telefon: +49 (0)931 20594-0
E-Mail: direktion@museum-franken.de
E-Mail: katharinanittel@museum-franken.de
www.museum-franken.de

Staatliche Graphische Sammlung München



[Dr. Andreas Strobl](#), Kunsthistoriker, Oberkonservator für die Kunst des 19. Jahrhunderts

Staatliche Graphische Sammlung im
Kunstareal München
Katharina-von-Bora-Straße 10
80333 München
Telefon: +49 (0)89 28927-654
Fax: +49 (0)89 28927-653
E-Mail:
a.strobl@graphische-sammlung.mwn.de
www.sgsm.eu

Zentralinstitut für Kunstgeschichte



Franziska Eschenbach M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Sammlungen der Familien Heller, Jochsberger und Bechhöfer in Regensburg und München* (1.11.2020–31.4.2021); Projektleitung *Rekonstruktion der privaten Kunstsammlung von Jacques, Emma und Erwin Rosenthal* (1.11.2020–31.1.2023)

Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungsabteilung

Dr. Johannes Griebel, Archäologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter, IT, Betreuung des Digitalen Ressourcenrepositoriums des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern, Mitarbeit an diversen Projekten

Dr. Birgit Jooss, Kunsthistorikerin und Archivarin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektleitung *Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903–1994* (1.1.2017–31.5.2022, seit 1.2.2020)

Dr. Stephan Klingen, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Leiter der Photothek, Leiter der IT

Dr. Theresa Sepp, Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Sammlungen der Familien Heller, Jochsberger und Bechhöfer in Regensburg und München* (1.11.2020–30.4.2021); Projektleitung *Unikales Quellenmaterial zum deutschen Kunsthandel: Digitalisierung und Erschließung der Handexemplare der Kataloge des Münchner Auktionshauses Hugo Helbing (1887 bis 1937)* (1.3.2021–28.2.2022)

Anne Uhrlandt M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin; Projektkoordinatorin des *Stern Cooperation Project (SCP): Dokumentation und Rekonstruktion einer deutsch-jüdischen Migrationsgeschichte: Die Familie Stern – eine Kunsthändlerfamilie jüdischer Herkunft mit Galerien in Düsseldorf, London und Montreal* (1.7.2018–14.10.2020; 16.1.–31.3.2021); Durchführung der Vorstudie für das Pilotprojekt des *Jewish Digital Cultural Recovery Project (JDCRP)* zur Sammlung Schloss (15.10.2020–15.1.2021)

Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Team Provenienzforschung

Katharina-von-Bora-Straße 10

80333 München

Telefon: +49 (0)89 289-27556568

E-Mail: provenienzforschung@zikg.eu

www.zikg.eu

Kooperationspartner des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern

Buchheim Museum der Phantasie



Daniel J. Schreiber, Direktor, Projektleitung im Projekt *Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstanden* (1.10.2017–30.09.2021)

Rajka Knipper M.A., Sammlungsleiterin/ stellvertretende Direktorin, Projektleitung im Projekt *Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstanden* (1.10.2017–31.1.2022)

Johanne Lisewski M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (in 50 Prozent Teilzeit) im Projekt *Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstanden* (1.10.2017–31.1.2022)

Buchheim Museum der Phantasie
Provenienzforschung
Am Hirschgarten 1 | 82347 Bernried

Telefon: +49 (0)8158 9970-16

Fax: +49 (0)8158 9970-61

E-Mail:

johanne.lisewski@buchheimmuseum.de

www.buchheimmuseum.de

<https://sammlung.buchheimmuseum.de/>

Deutsches Museum



Dr. Bernhard Wörrle, Ethnologe, Leiter Museumsmanagement-System

Telefon: +49 (0)89/2179-397

E-Mail: b.woerrle@deutsches-museum.de

Dr. Matthias Röschner, Historiker und wissenschaftlicher Archivar, Leiter des Archivs

Telefon: +49 (0)89 2179-238

E-Mail: m.roeschner@deutsches-museum.de

Deutsches Museum
von Meisterwerken der Naturwissenschaft
und Technik
Museumsinsel 1
80538 München
www.deutsches-museum.de

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg



Dr. Anne-Cathrin Schreck, Museologin, Referatsleiterin Registrar/Ausstellungsorganisation, Restitutionsbeauftragte
 Telefon: +49 (0)911 1331-120
 E-Mail: a.schreck@gnm.de

Germanisches Nationalmuseum
 Kornmarkt 1 | 90402 Nürnberg
www.gnm.de

Haus der Kunst



Sabine Brantl, Kuratorin Archiv und Leitung Stabsstelle Geschichte

Haus der Kunst
 Prinzregentenstraße 1 | 80538 München
 E-Mail: brantl@hausderkunst.de
www.hausderkunst.de

Jüdisches Museum Augsburg Schwaben



Magdalena Paschke M.A., Historikerin / Germanistin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Provenienzforschung an ausgewählten Silber- und Textil-Judaica des Jüdischen Museums Augsburg Schwaben* (1.11.2021–15.1.2023, voraussichtlich ab 30.4.2022 in Mutterschutz)

Jüdisches Museum Augsburg Schwaben
 Halderstraße 6–8 | 86150 Augsburg
 Telefon: +49 (0)821 513658
 E-Mail: office@jmaugsburg.de
www.jmaugsburg.de

Jüdisches Museum München



Bernhard Purin, Direktor
Lilian Harlander, Kuratorin und Sammlungsleiterin

Jüdisches Museum München
 St.-Jakobs-Platz 16 | 80331 München

E-Mail: bernhard.purin@muenchen.de
 E-Mail: lilian.harlander@muenchen.de
www.juedisches-museum-muenchen.de

Münchner Stadtmuseum



[Dr. Frauke von der Haar](#), Direktorin
[Dr. Regina Prinz](#), Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Provenienzforschung und Hausdokumentation
[Dr. Miriam Noa](#), Leitung Sammlung Musik

Münchner Stadtmuseum
 St.-Jakobs-Platz 1 | 80331 München
 Telefon: +49 (0)89 233-27392
 Telefon: +49 (0) 89 233-22217
 E-Mail: regina.prinz@muenchen.de
 E-Mail: miriam.noa@muenchen.de
www.muenchner-stadtmuseum.de

Museum im Kulturspeicher Würzburg



[Dr. Henrike Holsing](#), Stellv. Direktorin
[Dr. des. Marie-Thérèse Reinhard](#), Provenienzforschung (ab 1.3.2020)
[Beatrix Piezonka M.A.](#), Provenienzforschung (1.11.2014–24.10.2019 [†])

Museum im Kulturspeicher
 Oskar-Laredo-Platz 1 | 97080 Würzburg
 Telefon: +49 (0)931 3222545
 Telefax: +49 (0)931 3222518
 E-Mail:
marie-therese.reinhard@stadt.wuerzburg.de
www.kulturspeicher.de/

Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg



Dr. Christine Sauer, Kunsthistorikerin, Leiterin des Sachgebietes Handschriften und Alte Drucke, Orts- und Landeskunde

Leibl Rosenberg M.A., Historiker, Bibliothekar, Publizist, seit 1997 Provenienzforscher an der Stadtbibliothek Nürnberg, Beauftragter der Stadt Nürnberg für die Sammlung IKG (Israelitische Kultusgemeinde)

Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg
Gewerbemuseumsplatz 4
90403 Nürnberg
Telefon: +49 (0)911 231-22588
E-Mail: christine.sauer@stadt.nuernberg.de
E-Mail: leibl.rosenberg@stadt.nuernberg.de
www.nuernberg.de/internet/stadtbibliothek

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München



Dr. Matthias Mühling, Kunsthistoriker, Direktor
Sarah Bock M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sammlungsarchiv/Provenienzforschung

Telefon: +49 (0)89 233-82640

Fax: +49 (0)89 233-98982640

E-Mail: sarah.bock@muenchen.de

Lisa Kern M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sammlungsarchiv/Provenienzforschung (in Teilzeit tätig)

Telefon: +49 (0)89 233-523288

Fax: +49 (0)89 233 989-523288

E-Mail: lisa.kern@muenchen.de

Melanie Wittchow M.A., Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sammlungsarchiv/Provenienzforschung (in Teilzeit tätig)

Telefon: +49 (0)89 233-523281

Fax: +49 (0)89 233 989-523281

E-Mail: melanie.wittchow@muenchen.de

Städtische Galerie im Lenbachhaus
und Kunstbau München
Luisenstraße 33
80333 München
www.lenbachhaus.de

Im Abteilungsbereich Sammlungsarchiv und Provenienzforschung am Lenbachhaus sind im Stellenplan zwei unbefristete Vollzeitstellen eingetragen, die auf drei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen aufgeteilt sind.

II. Projekte und Schwerpunkte

Bayerisches Nationalmuseum

1) Zwangsablieferungen von Silber aus jüdischem Eigentum

(Projekt zur Suche nach den Erben der durch die Silberzwangsabgaben Geschädigten, gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst; Projektbeginn: 15. Juni 2021)

Im Mittelpunkt der Provenienzarbeit des Bayerischen Nationalmuseums standen auch 2021 die Restititionen der 112 Objekte aus der jüdischen Familien 1939 auferlegten NS-Silberzwangsabgabe an die Nachfahreninnen und Nachfahren von 65 Ehepaaren und Einzelpersonen. Das auf der Grundlage des von Dr. Alfred Grimm erstellten Katalogs *Silber für das Reich* am 31. Mai 2019 beantragte, am 10. September 2019 bewilligte und mit dem Zuwendungsvertrag vom 21. Oktober 2020 der Realisierung nähergebrachte Projekt – das erste vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderte zur Erbensuche – nahm nach längerem Vorlauf mit dem 15. Juni 2021 seine Arbeit auf. Nachdem zuvor schon zwei Restitutionsverfahren abgeschlossen waren (siehe [FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 22](#)) und wir bis Juni 2021 22 weitere Fälle zur abschließenden Prüfung an das Staatsministerium hatten weiterleiten können, gewann der Prozess ab Sommer 2021 durch die hochprofessionelle Erbenforschung von Irene Krauss M.A., Augsburg, zusätzlich an Dynamik. Während man noch 2019 fürchtete, dass in vielen Fällen keine Nachkommen zu ermitteln seien, gehen wir heute davon aus, dass sich die Nachfahren

aller bekannten Geschädigten ermitteln lassen.

Vollzogen wurden die Restititionen bislang erst in fünf Fällen. Hierbei konnten zehn Objekte restituiert werden. Am 29. September 2021 wurden in Paris zwei Leuchter an Tamara Kochricht, die Urenkelin der letzten rechtmäßigen Besitzerin, Élise Maison (1854–1942), übergeben. Zwei silberne Becher gingen per Post bzw. Kunsttransport in die USA, wo fast zwei Drittel der Nachfahreninnen und Nachfahren der Geschädigten wohnen. Einer davon steht nun als Geschenk der Erben von Lina Neuburger in der Dauerausstellung des Jewish Museum in New York. Aus verschiedenen Gründen hielt das Tempo der Restititionen nicht mit dem der Forschung Schritt: Zur Schwierigkeit, alle Zweige einer Familie zu einer gemeinsamen Entscheidung zu bewegen und die nötigen Papiere einzuholen, kommen die Prüfverfahren bis zur endgültigen Freigabe der Restititionen



Übergabe von zwei Silberleuchtern durch Matthias Weniger an Tamara Kochricht, Paris, 29. September 2021

und nicht zuletzt der Umstand, dass zwar die Erbenforschung selbst großzügig gefördert wird, für die eigentlichen Rückführungen aber wenig Mittel zur Verfügung stehen. Zum 31. Dezember 2021 waren 16 der 65 Fälle restituiert oder zur Restitution freigegeben. Über zwei Drittel der Fälle können heute als ganz oder weitgehend gelöst gelten. Zu den meisten betroffenen Familien besteht bereits ein direkter Kontakt.

Unklarheiten bei einzelnen Identifizierungen und Zuordnungen erforderten umfangreiche Nachrecherchen vor allem im Staatsarchiv München und im Münchner Stadtarchiv. Dank der Aktendurchsicht und einiger ergänzender Nachforschungen gelangen Einblicke in die Details der Silberzwangsabgabe von 1939, die deutlich über das bislang Veröffentlichte hinausgehen. Dies betrifft auch die Rolle des Bayerischen Nationalmuseums bei der Leihhausaktion. Zugleich wurden die Restitutionsen des Nationalmuseums dadurch auf eine noch sicherere Grundlage gestellt. Unter anderem konnten in fast zwei Drittel der Fälle die konkreten Umstände des Entzugs nachgezeichnet werden. Zwei Geschädigte waren bislang falsch identifiziert worden (Adolf Hirsch, Rosenfelder), ein zusätzlicher Geschädigter (Ferdinand Sündermann) konnte ermittelt werden. Die bei den Nachrecherchen gewonnenen Einblicke werden mit den übrigen im Projekt gemachten Erfahrungen eine wertvolle Grundlage für weitere Vorhaben dieser Art bilden.

Zu den seit 2019 gewonnenen Erkenntnissen gehört, dass es selbst (über) achtzig Jahre nach dem Entzug noch mehr direkte Nachfahrrinnen und Nachfahren (Kinder, Enkelkinder) der Geschädigten gab und gibt, als wir je zu hoffen gewagt hätten. Viele Münchner Familien sind im Zuge der NS-Folgerung über die ganze Welt verstreut wor-



Videokonferenz mit Vertreterinnen und Vertretern der Familie von Olga Maier, März 2021

den, von Neuseeland über Israel und Südafrika bis in verschiedene Länder Nord- und Südamerikas. Die einzelnen Familienstränge hatten teils seit Jahrzehnten den Kontakt untereinander verloren, teils wussten sie gar nichts voneinander. Das Bayerische Nationalmuseum brachte sie per Rundmail und häufig auch per Videokonferenz zusammen.

Die durch die Arbeit des Nationalmuseums neu geknüpften Kontakte waren für viele Familien mindestens ebenso wichtig wie die konkreten Objekte, um deren Rückgabe es ging. Auch die neu gewonnene Verbindung nach München bedeutet einigen Familien viel. Trotz der traumatischen Erfahrungen von Vertreibung und Shoa ist die Stadt für viele ein erstaunlich positiv besetzter Erinnerungsort geblieben. Die Kontakte zu den Familien werden auch für das Museum selbst zu einer in vielerlei Hinsicht prägenden Erfahrung. In einem Fall führten sie sogar zu einem Zuwachs für die Sammlungen. Die in Kalifornien lebende Ruth Caldwell ist nicht nur Enkelin des Silbersammlers Dr. Max Friedländer (1873–1956), der seit 1919 dem Bayerischen

Anwaltsverband vorstand, sondern auch von Peter Halm (1854–1923), Professor an der Münchner Kunstakademie und Bruder von Philipp Maria Halm (1866–1933), dem langjährigen Generaldirektor des Nationalmuseums. Sie hat dem Museum ein wertvolles bayerisches Skizzenbuch von Peter Halm aus den Jahren 1917/18 geschenkt.

Sie und zahlreiche weitere NachfahrInnen und Nachfahren einst in München ansässiger jüdischer Familien zählten zu den über hundert Teilnehmern einer zweistündigen Videokonferenz, die das Bayerische Nationalmuseum anlässlich des 3. Internationalen Tags der Provenienzforschung am 14. April 2021 ausgerichtet hat. Peter Neumeyer in Kalifornien und Tamara Kochricht in Paris steuerten persönliche Erinnerungen an die einstigen Eigentümer der Silberobjekte bei. Ruth Bletzinger in Washington, D.C., und Susan Scane in Oxford lasen aus Briefen der Verfolgten Olga Maier. Zwei Mitschnitte der Veranstaltung sind bis heute abrufbar und hatten bislang fast 1.200 Aufrufe.

(www.youtube.com/watch?v=kxAwah0VHEA)

FPB-Tätigkeitsberichte 2019, S. 22; 2020, S. 22

2) Weitere Projekte

Das Museum betrieb umfangreiche Recherchen zu den auf eigene proaktive Hinweise hin gestellten Restitutionsforderungen der Erben nach Margarete Oppenheim und Emma Budge. Diese Recherchen haben sich wegen der Konzentration auf die Silberrückgaben verzögert, stehen aber jeweils kurz vor dem Abschluss.

Im wissenschaftlichen Nachlass des ehemaligen Kölner Museumsdirektors Adolf Feulner (1884–1945), den die Witwe dem Bayerischen Nationalmuseum 1946 zur Aus-

wertung überlassen hatte, fand sich ein Briefwechsel Feulners mit den Erben der Sammlerin Hermine Feist sowie eine Schätzung der Sammlung Feist durch Feulner. Der Inhalt ist für die Bewertung des Kunstmarkts in Deutschland in den Jahren 1934/35 allgemein von hoher Relevanz. Er wird am 17. Mai 2022 auf einer Tagung des Museums für Angewandte Kunst in Köln vorgestellt werden.

Für die AG Hugo Helbing, die aus dem Forschungsverbund hervorgegangen ist, hat die Bibliothek des Bayerischen Nationalmuseums (Sigrun Rieger, Aurica Schön) den Museumsbestand an Auktionskatalogen der Münchner Kunsthandlung Helbing auf Annotationen hin durchgesehen und ihre Beobachtungen in eine Excel-Tabelle eingetragen. Diese soll dem Digitalen Ressourcenrepositorium des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern im Frühjahr 2022 übergeben werden. Außerdem wurden in größerem Umfang Dubletten von Katalogen unterschiedlicher Auktionshäuser dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte zur Digitalisierung und weiteren Aufbewahrung überstellt. Zuvor wurde versucht, die Herkunft der Dubletten zu klären, was leider in vielen Fällen nicht möglich war. Ein verfolgungsbedingter Entzug ist daher teils nicht auszuschließen. Weitere annotierte Versteigerungskataloge stellt das Bayerische Nationalmuseum dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte leihweise zur Digitalisierung im Rahmen des Projekts *Unikales Quellenmaterial zum deutschen Kunsthandel: Digitalisierung und Erschließung der Handexemplare der Kataloge des Münchner Auktionshauses Hugo Helbing (1887–1937)* zur Verfügung.

Bayerische Staatsbibliothek

Die Bayerische Staatsbibliothek sucht seit 2003 nach NS-Raubgut in ihren Beständen. Die Prüfung der Zugänge der Jahre 1933 bis 1945 erfolgte zunächst durch Volunteers. Seit 2013 ermöglicht die Förderung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Forschungsprojekte zur systematischen Recherche nach geraubtem Buchbesitz in den Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek.

1) NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst; Laufzeit 15.5.2020–14.5.2022)

[Klaus Kempf (Projektleitung, kommissarisch 15.10.2020–28.2.2021), Dr. Claudia Fabian (Projektleitung, seit 1.3.2021), Dr. Wolfgang-Valentin Ikas (stellv. Projektleitung, seit 1.3.2021), Ingrid Pérez de Laborda M.A. (Projektkoordination, 15.5.2020–14.5.2022), Dr. Uta Schaumberg (1.6.2020–14.5.2022), Stephanie Roder B.A. (1.1.2021–31.7.2022)]

Das Projekt wurde vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste für ein Jahr bewilligt (gefördert bis 14.5.2021) und von der Bayerischen Staatsbibliothek ein weiteres Jahr fortgeführt. In das Projekt fließen auch Mittel des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst ein.

Die Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek gehört zu den umfangreichsten und bedeutendsten weltweit. Ihre Anfänge gehen bis zum Gründungsjahr der herzoglichen Hofbibliothek 1558 zurück. Hinsichtlich des Umfangs und der Qualität

ihrer historischen Sammlungen gehört die Musikabteilung zu den international führenden Musikbibliotheken. Die Musikalien sind ebenso wie die Handschriften seit 2020 erstmals Gegenstand systematischer Forschung nach NS-Raubgut. Ziel dieses Projekts ist die Sichtung der lateinischen und deutschen Handschriftenerwerbungen (Signaturfächer Clm und Cgm) von 1933 bis 1945 sowie bei Musikalien Handschriften- (Signaturfach Mus.ms.) und Druckerwerbungen (Signaturfach Mus.pr.). Gleichzeitig wird die Durchsicht der von den Alliierten zugewiesenen Bibliotheksbestände aus der Ordensburg Sonthofen fortgeführt. Es gilt dabei, Provenienzen zu ermitteln, Raubgut zu identifizieren, Berechtigte ausfindig zu machen und die Objekte zu restituieren bzw. nach den Washingtoner Prinzipien eine gerechte und faire Lösung herbeizuführen.

a) Handschriften

Im Handschriftenbestand wurde die Durchsicht aller lateinischen Zugänge in der Zeit von 1933 bis 1945 abgeschlossen. Da die Erwerbungen ab 1933 mit Clm 28511 anfangen, begann die Sichtung mit dieser Signatur. Geprüft wurden die laufenden Nummern bis Clm 30242, also gut 1.730 Signaturen. Die Untersuchung selbst erfolgte mittels Objektautopsie, die aufgrund der Fragilität der Objekte wo möglich stets am Digitalisat stattfand. Auch Spuren gelöschter oder unkenntlich gemachter Einträge wurde nachgegangen. Die Sichtung erstreckte sich im Zugangsbuch der Handschriftenabteilung für die Jahre 1856 bis 1971 auf alle verzeichneten Erwerbungen ab 1933, ebenso auf alle Einträge in den Repertorien des betreffenden Signaturenbereichs. Ergänzend wurde zur Identifizierung einzelner Handschriften eine interne Kartei zur Erschließung der Repertorien herangezogen.



Handschriftliche Einträge aus dem Jahr 1942 im Zugangsbuch 1856 bis 1971 der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek

Als sehr wertvoll erwies sich darüber hinaus die Auswertung der historischen Bibliotheksakten der Zeit, der ehemaligen B-Registratur der Bayerischen Staatsbibliothek, heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (BayHStA GDion Bibliotheken).

Bei der Sichtung der Bestandsgruppe zeigte sich, dass entgegen der bisherigen Annahme die Handschriften nicht chronologisch nach Erwerbungsdatum aufgestellt worden waren. Auch die Vergabe der Akzessionsnummern, die in fast jedem dritten Objekt vorgefunden wurden, war nicht fortlaufend erfolgt. Deswegen war es nicht möglich, von der Nummer der Signatur auf ein genaueres Erwerbungsdatum zu schließen. Für 64 lateinische Handschriften konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass sie in der NS-Zeit angekauft worden waren. Bei weiteren 41 Ankäufen ist ein Zugang in diesem Zeitraum wahrscheinlich. Somit beläuft sich die Gesamtzahl an Zugängen lateinischer Handschriften in der einschlägigen Zeit auf wohl 105.

Insgesamt lässt sich sagen, dass in der Zeit des Nationalsozialismus Veränderungen im Wachstum der Sammlung wahr-



Ergänzender Schlagwortkatalog der lateinischen Handschriftenzugänge in der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek

nehmbar sind. Die Bayerische Staatsbibliothek schöpfte beim Ankauf von lateinischen Handschriften aus einem breiten Netz von Antiquariaten, Antiquaren, Auktionshäusern und Privatpersonen. Die Erweiterung der Bibliotheksbestände basierte einerseits auf Erwerbungen von Einzelobjekten oder einmaligen Erwerbgeschäften und andererseits auf Sammelankäufen oder langanhaltenden Geschäftspartnerschaften. Ein Großteil der Geschäftspartner kam aus dem Deutschen Reich selbst, zu dem ab 1938 auch das »gleichgeschaltete« Österreich gehörte. Die Erwerbungen lateinischer Handschriften im besetzten Ausland machen knapp drei Prozent der Gesamterwerbungen aus, für welche die Verkäufer identifiziert werden konnten. Sie bilden einen marginalen Teil der Erwerbungen, die sich im Wesentlichen auf innerdeutsche Geschäftsbeziehungen gründeten.

Statistisch gesehen stehen bei den 64 gesicherten Akzessionen drei frühe Zugänge 61 späten Ankäufen 1939 bis 1944 gegenüber. Das bedeutet, dass 93 Prozent der Erwerbungen während des Zweiten Weltkriegs erfolgten. Im Jahr 1942 wurde mit 31 Erwerbungen eine absolute Spitze erreicht.

Die Untersuchung machte deutlich, dass die Handschriftenerwerbungen der Zeit in ihrem Ankaufskontext zu betrachten sind. Gemessen an der Anzahl der Erwerbungen war der wichtigste Geschäftspartner Georg Ecke in Berlin. Er lieferte 27 Prozent der lateinischen Handschriften in der Zeit des Nationalsozialismus. Das Geschäftsverhältnis zu diesem 1925 gegründeten Antiquariat war intensiv und kurz. Innerhalb von weniger als vier Wochen wurden ab Januar 1942 in zwei Vorgängen 16 lateinische Handschriften und ein armenischer Codex gekauft. Ein weiteres lateinisches Manuskript folgte im März 1943 zusammen mit zwei Handschriften persischer und slavischer Sprache. Insgesamt wurden zwanzig Handschriften gekauft, alle aus dem Angebot in Eckes Antiquariatskatalog 157. Von den 17 lateinischen Handschriften wurden mehr als die Hälfte für unter 100 RM angekauft, die günstigste für 45 RM. Das teuerste Manuskript war eine lateinische Bibel des 13. Jahrhunderts für 1.500 RM im Februar 1942. Vermittler war Albert Hartmann (1885–1973), Direktor der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek und zu der Zeit als Major nach Berlin abkommandiert. Er suchte während seines Berlinaufenthaltes aktiv Antiquariate auf, um geeignete Objekte für die Bayerische Staatsbibliothek zu finden; vor allem Handschriften und Autographen. Er besuchte wiederholt das Berliner Antiquariat von Georg Ecke, besichtigte die in Frage kommenden Handschriften, sandte am 29. Oktober 1941 den Antiquariatskatalog 157 an die Bayerische Staatsbibliothek und verantwortete den sicheren Versand der Objekte nach München. Generaldirektor Rudolf Buttmann (1885–1947) gegenüber begründete er den Ankauf der drei Handschriften im März 1943 damit, dass die Exemplare zwar nicht außerordentlich selten oder wertvoll, aber sehr bil-

lig seien. Die vermutete Buxheimer Herkunft einer Handschrift und die besondere Ausstattung in Sprache und Schriftbild der zwei anderen weckten außerdem sein Interesse. Diese Erwerbungen werden aufgrund der Erwerbspreise weiter mit der Fragestellung untersucht, ob Ecke hier Raubgut verkaufte.

b) Musikalien

Nachdem 2020 bereits 2.620 Musikhandschriften durchgesehen worden waren, wurde Anfang 2021 mit der Durchsicht der verbleibenden 552 Musikhandschriften die Prüfung dieser Quellen abgeschlossen. In einigen Fällen war es dabei möglich, auf detaillierte moderne Katalogbeschreibungen, die Provenienzanangaben bzw. Zugangsnummern enthalten, zurückzugreifen. Alle anderen Musikhandschriften wurden im Original per Autopsie geprüft.

Danach begann im März 2021 die Durchsicht der Notendrucke mit der zahlenmäßig größten Gruppe, den Drucken im Quartformat (Signaturanfang: 4 Mus.pr.). Bis Ende 2021 wurden die Signaturen von 4 Mus.pr. 7631 bis 4 Mus.pr. 15180 per Autopsie geprüft, insgesamt 8.196 Notendrucke (einer Signatur entspricht nicht zwangsläufig ein Notendruck, da zahlreiche Varianten der Signaturvergabe mit Bänden, Signaturerweiterungen etc. möglich sind).

Im Dezember wurden 1.333 bei der Autopsie ermittelte Provenienzen in den Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek eingetragen. Die Autopsie der Musikhandschriften und der Notendrucke ergab bisher keinen konkreten Hinweis auf NS-Raubgut.

c) Durchsicht der Bestände aus NS-Besitz, die nach 1945 von den Alliierten an die Bayerische Staatsbibliothek überstellt wurden (Ordensburg Sonthofen)

Ordnung		TITEL		Zugangsnummer	
№					
1123	257	Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1124		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1125		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1126		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1127		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1128		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1129		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1130		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1131		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1132		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1133		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1134		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1135		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1136		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1137		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1138		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1139		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1140		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1141		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1142		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1143		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1144		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1145		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1146		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1147		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1148		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1149		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1150		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1151		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1152		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1153		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1154		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1155		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1156		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1157		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1158		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1159		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1160		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1161		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1162		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1163		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1164		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1165		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1166		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1167		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1168		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1169		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1170		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1171		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1172		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1173		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1174		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1175		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1176		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1177		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1178		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1179		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1180		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1181		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1182		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1183		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1184		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1185		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1186		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1187		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1188		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1189		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1190		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1191		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1192		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1193		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1194		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1195		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1196		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1197		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1198		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1199		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			
1200		Geogr. Anstalt, Prof. Dr. H. v. Siedow			

In Kurrentschrift verfasste Liste des von den Alliierten an die Bayerische Staatsbibliothek zugewiesenen Bibliotheksguts aus der Ordensburg Sonthofen, BSB-Signatur: Cbm-Cat. 833

Die Durchsicht der von den Alliierten nach 1945 überstellten Bestände mit Blick auf die Provenienzen wurde fortgeführt. Die Recherchen schließen an das Vorgängerprojekt an. Es handelt sich um etwa 36.000 Titel aus der Bibliothek der ehemaligen Ordensburg Sonthofen sowie um kleinere Teilbestände anderer NS-Institutionen. Nach 1945 wurde diese Sammlung durch die US-Behörden beschlagnahmt und 1948 in Teilen an die Bayerische Staatsbibliothek übergeben. Weitere Bücher aus ehemaligen NS-Bibliotheken folgten 1963. Damals kehrten umfangreiche Buchbestände aus der Library of Congress wieder nach Deutschland zurück, die in der frühen Nachkriegszeit dorthin verbracht worden waren.

Aus den Sonthofener Beständen wurde die Prüfung der Zugangslisten mit den Zugangsnummern 10.000 bis 19.999 fortgeführt. In

diesem Bereich wurden – aufgrund einer Auslassung in der fortlaufenden Nummerierung bei der Katalogisierung in den 1950er-Jahren – lediglich 6.468 Zugangsnummern vergeben. Nach Abzug der 3.986 nicht in den Bestand eingearbeiteten Dubletten wurde die Ermittlung der 2.482 Signaturen aus den katalogisierten Buchtiteln fortgeführt. Die Signaturen von 1.057 Titeln konnten identifiziert werden. An diesen Bänden erfolgte zum größten Teil bereits eine Autopsie. Bei rund 16 Prozent der gesichteten Exemplare gibt es einen Raubgut-Verdacht. Weitere Recherchen sind notwendig, um die Provenienzen weiterzuverfolgen. Bei allen autopsierten Beständen wurde die BSB-Provenienz in den Exemplardaten des Katalogs der Bayerischen Staatsbibliothek aktualisiert. Auch die Zugangslisten der Sonthofen-Bestände wurden digitalisiert und erhielten eine gemeinsame

Signatur (BSB-Signatur: Cbm Cat. 833). Sie sind online über den Katalog abrufbar.

Für die laufende Bestandssichtung wurde eine Autopsietabelle neu erarbeitet. Sie dient als Arbeitshilfe und gleichzeitig zur nachhaltigen Dokumentation des Forschungsstands. Sie wurde für die Bedürfnisse der Prüfung der Handschriften und Musikalien angepasst sowie weiterentwickelt und wird auch dort eingesetzt. Sie erlaubt vor allem einen Überblick über die Provenienzen, die noch in Bearbeitung sind. Zur transparenten Kenntlichmachung des Forschungsstands wurde hier das NS-Raubgut-Ampelsystem eingeführt und findet seitdem Anwendung.

Ferner wurde eine Tabelle entwickelt, die alle im Projekt ermittelten NS-Raubgutfälle sowie alle Verdachtsfälle erfasst und um alle noch offenen Fälle aus den Vorgängerprojekten ergänzt. Außerdem wurde im Projektzeitraum die interne Dokumentation über Arbeitstabellen so verbessert, dass das Zusammenführen von Erkenntnissen bzw. Informationen zu geklärten und noch nicht geklärten NS-Raubgut-verdächtigen Angaben über die verschiedenen bislang in diesem und in den Vorgängerprojekten analysierten Bestände hinweg möglich ist.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 22f.

2) Untersuchungen im Kontext »Koloniale Sammlungen«

(Laufzeit 1.11.2021–31.10.2023)

[Dr. Thomas Tabery (Projektleitung), Ralf Kramer (1.11.2021–31.10.2023)]

Für die Bestände der Orient- und Asienabteilung begann am 1. November 2021 ein auf zwei Jahre angelegtes Projekt aus Eigenmitteln der Bayerischen Staatsbibliothek. Für

die Yao-Sammlung, Tibetica ab 1939, jemenitische Holzstäbchen, Glaser-Handschriften und Objekte, die im Zuge von Expeditionen/Erwerbungsreisen in den Bestand gelangt sind, soll die Provenienz näher untersucht und dokumentiert werden.

Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Um die wissenschaftliche Aufarbeitung der Sammlung in Hinblick auf verfolgungsbedingt entzogene Kunstwerke sicherzustellen, bedarf es neben einer personell angemessenen Ausstattung auch einer technischen Infrastruktur. Das Referat Provenienzforschung der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen arbeitet mit einer webbasierten Datenbank, die es ermöglichte, auch unter den Einschränkungen der Pandemie weiter den relevanten Bestand zu bearbeiten. Darüber hinaus konnten dank der Unterstützung zahlreicher Archive und Kooperationspartner wesentliche Quellen wie Ankaufs-, Rückerstattungs- und Entschädigungsakten aus verschiedenen Landes- und Bundesarchiven digital angefordert werden, sodass ein Projektfortschritt auch im Homeoffice möglich war. Das Referat hat den sogenannten Erstcheck abgeschlossen und für die 5.323 Kunstwerke, die seit 1933 erworben wurden und vor 1945 entstanden sind, mindestens eine Ersteinschätzung vorgenommen. Die Einordnung der Werke erfolgt nach dem Farbsystem der Provenienzampel und ergibt folgenden aktuellen Stand für Dezember 2021: 144 Werke wurden mit Rot bewertet (29 davon sind nicht mehr bei den BStGS), 602 mit Orange (131 davon sind nicht mehr bei den BStGS), 1.230 mit Gelb (141 davon sind nicht mehr bei den BStGS) und 3.347

mit Grün (351 davon sind nicht mehr bei den BStGS).

Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, die Provenienzforschung zu Werken, deren Herkunft nach dem Erstcheck als verdächtig gilt, systematisch zu vertiefen und die Ergebnisse auch in der digitalen Darstellung, in Ausstellungen und in die Kunstvermittlung einzubeziehen. Vor allem sollen die recherchierten Provenienzketten zeitnah in die Online-Sammlung der Staatsgemäldesammlungen integriert werden. Damit kommen die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen ihrer Verpflichtung aus den Washingtoner Prinzipien von 1998 nach, die einen transparenten Umgang mit den eigenen Sammlungsbeständen und Forschungsergebnissen fordern.

Zur Darstellung der Provenienzen in der Online-Sammlung wird ein speziell auf die Bedürfnisse der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen angepasstes Modul in der internen Datenbank verwendet, das es ermöglicht, sämtliche Eigentümerinnen und Eigentümer mit Nachweisen und Bemerkungen sowie zahlreichen Einzelbelegen zu dokumentieren. Durch diese kleinteilige Erfassung kann im Gesamtbestand nach allen Details gesucht werden, was bei der bisherigen Dokumentation in Form eines Fließtextes nicht möglich war. Wir haben damit unsere Recherchemöglichkeiten erweitert und können optimiert forschen und auswerten, wenn sich vergleichbare Erwerbsvorgänge abzeichnen.

Neben der Online-Stellung der Provenienzanangaben wird nun vermehrt die Tiefenrecherche zu den nach den Kriterien der Provenienzampel als Rot kategorisierten Werken im Vordergrund stehen. Diese Objekte gelten auf Basis des Erstchecks als besonders ver-

dächtig oder sind bereits als NS-Raubkunst identifiziert und in der Internet-Datenbank *Lost Art* gemeldet. In ausführlichen Forschungsberichten auf Basis von zum Teil weitreichenden Archivrecherchen werden die Provenienzen gründlich rekonstruiert, um prüfen zu können, ob ein verfolgungsbedingter Verlust vorliegt und an wen das Werk nach Maßgabe der Washingtoner Prinzipien dann zu restituieren ist. Um dieses Projekt, das mehrere Jahrzehnte Forschungsarbeit ausmachen wird, zu strukturieren, wurden inhaltliche Konvolute gebildet und erste Prioritäten (Kunsthändler, Sammlerinnen und Sammler, Red Flag Names) gesetzt. Angesichts der personellen Ausstattung der Abteilung müssen perspektivisch Ressourcen gebündelt und Prioritäten festgelegt werden, die nachvollziehbar und gleichzeitig unparteiisch mit vertretbarem Aufwand größtmögliche Aufklärung erwarten lassen.

Im Zuge ihrer objektbezogenen Recherchen erarbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats zudem laufend Erkenntnisse über individuelle Verfolgungsschicksale, zur Geschichte der Staatsgemäldesammlungen im Nationalsozialismus, über die nationalsozialistische Kulturpolitik, den Kunstmarkt der NS-Zeit und die alliierte Restitutionspolitik der Nachkriegszeit. Dem Referat ist es ein besonderes Anliegen, diese Erkenntnisse durch Vorträge und in Publikationen der wissenschaftlichen Community und einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Im Berichtsjahr haben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen zusammen mit der Stiftung Preussischer Kulturbesitz das Projekt *Galerie der unbekanntten Sammler:innen* erfolgreich bei der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien beantragt. Das Projekt wird ab März 2022 in

Zusammenarbeit mit den Medienpartnern Bayerischer Rundfunk und Rundfunk Berlin-Brandenburg ein digitales Archiv aufbauen, in dem die Lebensgeschichten und Schicksale jüdischer Sammlerinnen und Sammler aufbereitet werden. Zudem erschienen unter anderem zwei ausführliche Beiträge von Andrea Bambi und Johannes Gramlich zum NS-Kunstraub in der Aufsatzsammlung von Magnus Brechtken zum Stand der Forschung über den Nationalsozialismus (siehe Kap. V, S. 121 f.).

1) Erwerbungen 1933 bis 1945

(Laufzeit: seit Mai 2017)

[Anja Zechel M.A. (seit Mai 2017 Teilzeit, unbefristet), Melida Steinke M.A. (August 2018 bis Ende 2020 Teilzeit, befristet)]

Im Berichtszeitraum hat das Projekt die Erwerbsjahre 1940 bis 1945 per Erstcheck untersucht. Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen haben während dieser Kriegsjahre 168 Objekte erworben, deutlich weniger als zum Beispiel in den Jahren 1935 und 1936, die jeweils für sich schon diese Menge aufweisen. Der Erstcheck in diesem Projekt umfasst die Auswertung von hauseigenen Quellen wie Inventarbüchern, Bild- und Leihgeberakten sowie Unterlagen der Altregistratur im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, darunter die Erwerbungsakten und die Korrespondenz des damaligen Generaldirektors Ernst Buchner. Einbezogen wurden ebenfalls relevante Literatur und Online-Datenbanken. Das Museum tätigte auch in den frühen 1940er-Jahren Erwerbungen bei Kunsthändlern oder Privatpersonen, dabei fällt auf, dass ab 1942 Erwerbungen aus dem von Deutschland besetzten Frankreich zunah-



Über die Provenienz dieses Werks (Pierre-Cécile Puvion de Chavannes (?), *Mädchen am Meer*, Inv.-Nr. 10866), das die Staatsgemäldesammlungen 1943 über Hildebrand Gurlitt erwarben, berichteten Andrea Bambi und Anja Zechel am Internationalen Tag der Provenienzforschung 2021

men. Es gab zudem weiterhin Ankäufe zeitgenössischer Künstler aus Deutschland, die zum Teil als Bereicherung der Sammlung angesehen wurden, aber auch als Unterstützung dieser NS-konformen Künstler gedacht waren. Markant ist schließlich, dass von den 24 Restititionen, die bereits in der Nachkriegszeit getätigt wurden, allein 22 Objekte aus den Erwerbungsjahren 1940 bis 1945 stammen. Sechs Objekte aus diesem Zeitraum sind bereits seit Längerem bei *Lost Art* gemeldet, weitere fünf Werke werden wegen Raubkunstverdacht für die Meldung vorbereitet. Damit ist nun der Erstcheck für 1.002 Inventarnummern, die im Zeitraum von 1933 bis 1945 vergeben wurden, abgeschlossen.



Unter anderem die beiden Landschaften von Thomas Herbst (Inv.-Nr. 11791) und Otto Strützel (Inv.-Nr. 11814), die von 1941 bis 1945 dem NSDAP-Parteiforum Berchtesgaden gehörten, haben die Staatsgemäldesammlungen 2021 auf *Lost Art* gemeldet

2) »Überweisungen aus Staatsbesitz«: Kunstwerke aus ehemaligem NS-Besitz im Bestand der Staatsgemäldesammlungen

(Projektlaufzeit: seit 2013)

[Dr. Johannes Gramlich (seit Juli 2016), Sophie Kriegenhofer M.A. (August 2018 bis Ende 2020, Teilzeit, befristet)]

In den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gelangten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs rund 900 Kunstgegenstände, die zuvor hochrangigen Funktionären und Organisationen der NSDAP gehört hatten – darunter Werke aus den ehemaligen (Privat-)Sammlungen von Adolf Hitler, Hermann Göring, Martin Bormann, Heinrich Hoffmann und Hans Frank, aber auch vormaliger Kunstbesitz der Parteikanzlei, der Verwaltung Obersalzberg und des Parteiforums Berchtesgaden. Auf Basis alliierter Direktiven konnte sich der Freistaat Bayern diese Objekte vor allem in den 1950er- und 1960er-Jahren zu Eigentum übertragen und an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und andere staatliche Museen überweisen.

Im Januar des Berichtsjahres konnten die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen die umfassende Studie *Begehrt, beschwiegen,*

belastend. Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen veröffentlichen, die die Hintergründe dieses Vermögenstransfers aufarbeitet. Die leitende Frage der Monografie ist, wie und warum die Kunstwerke aus NS-Besitz an den Freistaat Bayern übereignet werden konnten. Wie gingen die Verantwortlichen der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und der bayerischen Behörden mit diesem Erbe um? Warum und durch wen wurden einige dieser Objekte seit den 1950er-Jahren an die Familien der NS-Funktionäre zurückgegeben oder an Dritte verkauft? Wie genau hatten zuvor die alliierten Bestimmungen und Praktiken zur Restitution von NS-Raubkunst gelaute?

Über die Grundlagenforschung hinaus recherchiert und dokumentiert das Projekt sukzessive die Provenienzen der Kunstwerke aus NS-Besitz so lückenlos wie möglich. Da dieser Bestand aufgrund seiner Herkunft besonders problematisch erscheint, werden Objekte bereits auf der Internetplattform *Lost Art* gemeldet, wenn nach einem umfassenden Erstcheck, der die hausinternen Quellen, Literatur, Unterlagen aus dem Münchner Central Collecting Point und Online-Datenbanken einschließt, ein Verdacht auf NS-verfolgungs-

bedingten Entzug nicht ausgeschlossen, aber auch (noch) nicht erhärtet werden kann. Das Projekt hat im Jahr 2021 insgesamt 24 Werke per Erstcheck bearbeitet, die grundlegende Prüfung für 68 Objekte aus der Sammlung Göring aktualisiert und die Provenienzangabe für 561 Objekte in das neue Modul *Provenienz* der internen Museumsdatenbank eingetragen, um die Online-Stellung der Angaben vorzubereiten. 270 Objekte dieses Projekts sind in der Internetdatenbank *Lost Art* gemeldet. Dies sind trotz fortlaufender Meldungen weniger als im letzten Jahr, da *Lost Art* inzwischen keine Werke mehr listet, die nicht der betreffenden Institution gehören. Von den Werken aus NS-Besitz haben die Staatsgemäldesammlungen seit den 1950er-Jahren etliche wieder abgegeben bzw. verkauft.

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Seit ihrer Gründung im November 1918 betreut die Bayerische Schlösserverwaltung als staatliche Fachbehörde die dem Freistaat Bayern zugefallenen Schlösser, Burgen und Residenzen der vormaligen Zivilliste. Sie steht damit in der Kontinuität des Obersthofmeisterstabes, welcher bis zum Ende der Monarchie innerhalb der kurfürstlichen und später königlichen Hofverwaltung für die Residenzen und Paläste der Wittelsbacher Sorge getragen hatte. Den aus dieser Tradition resultierenden, in der Anfangszeit geführten Namenszusatz »(Ehemaliges Krongut)« legte die Schlösserverwaltung im Jahr 1936 ab und firmierte fortan als »Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen«. Dies trug der Entwicklung Rechnung, dass die Behörde zwischenzeitlich zahlreiche Liegenschaften neu übertragen bekommen

hatte. Solche staatliche Überweisungen, aber zunehmend auch auf Kunstwerke bezogene Kauf-, Tausch- und Schenkungsvorgänge formten einen Verantwortungsbereich, der nunmehr über das Bewahren ehemaligen bayerischen Kronguts hinausreichte. In diesem Zuwachs an Immobilien und Fahrnisvermögen, sowohl während der Zeit des Nationalsozialismus als auch danach, liegen Anlass wie Verpflichtung zur Provenienzforschung bei der Bayerischen Schlösserverwaltung. Die Nachforschungen im Hinblick auf mögliches NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut gehören zum Aufgabengebiet von Referat 12 der Museumsabteilung, bei dem die geschichtlichen Belange der Bayerischen Schlösserverwaltung angesiedelt sind.

Im vorliegenden Berichtszeitraum hat die Bayerische Schlösserverwaltung die Recherchen und Überprüfungen zu ihren Zugängen zwischen 1933 und 1945, deren Zahl sich auf ca. 1.000 Gegenstände unterschiedlicher Kunstgattungen beläuft, fortgeführt. Recherchen zu Zukäufen im Münchner Kunsthandel bildeten einen Schwerpunkt. Ein Konvolut spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Möbel aus einer Versteigerung beim Münchner Auktionshaus Weinmüller 1941 wurde prioritär erforscht und das Dossier hierzu abgeschlossen (siehe *Kap. IV*, S.115f.). Fortdauernd liegt das Augenmerk auch auf Objekten aus dem sogenannten Restbestand des Central Collecting Point in München, die der Freistaat Bayern, nachdem er infolge entsprechender Gesetzgebungen Eigentümer vormaligen Vermögens von Funktionären und Organisationen der NSDAP geworden war, an die Bayerische Schlösserverwaltung weitergereicht hatte.

Buchheim Museum der Phantasie

Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum, nach 1870 und vor 1946 oder in unbekanntem Jahr entstan- den

(erste Projektphase vom 1.10.2017–30.9.2019 (in 50 Prozent Teilzeit), zweite Projektphase vom 1.10.2019–31.1.2022 (in 50 Prozent Teilzeit); beide gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, in der ersten Projektphase auch durch die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)

[Daniel J. Schreiber (Projektleitung), Rajka Knipper M.A. (Projektleitung), Johanne Lisewski M.A., Julia Freisinger B.A. (6.12.2017–18.7.2018), Cosima Dollansky B.A. (1.8.2018–1.3.2021)]

Das im Oktober 2017 begonnene Forschungsprojekt am Buchheim Museum, dessen Träger die gemeinnützige Buchheim Stiftung ist, endete zum 31. Januar 2022. Die Ergebnisse wurden über die durch das Projekt ins Leben gerufene *Sammlung Online* des Buchheim Museums zum 1. Februar 2022 weltweit abrufbar und transparent publiziert: <https://sammlung.buchheimmuseum.de/projekt/provenienz-gemaelde.php> (Stand: 25.1.2022). Dabei sind im Ergebnis Objektbeschreibungen für 108 Gemälde entstanden. Erarbeitet wurde außerdem ein visuelles Netzwerk, das anhand von 83 Biografien von Voreigentümerinnen und Voreigentümern, Sammlerinnen und Sammlern, Personen aus dem Kunsthandel, Dargestellten sowie Künstlerinnen und Künstlern die Herkunft der Gemälde im Detail – auch durch Fotomaterial – veranschaulicht.

Forschungsgegenstand waren in der ersten Projektphase zunächst 163 Gemälde, die

nach 1870 und vor 1946 entstanden sind bzw. deren Entstehungsdatum unbekannt ist und die nicht aus der Hand Lothar-Günther Buchheims (1918–2007) oder seiner Mutter, der Künstlerin Charlotte Buchheim (1891–1964), stammen. Für die Fortsetzung der Tiefenrecherchen in einer zweiten Projektphase ab 1. Oktober 2019 reduzierte sich der Forschungsbestand auf 108 Gemälde. Übergreifendes Ziel des Projekts war die lückenlose Erforschung und nachhaltige Dokumentation der Voreigentümer-Chroniken des Untersuchungsbestandes für den Zeitraum 1933 bis 1945 anhand aller uns zugänglichen Quellen und unter Berücksichtigung des derzeitigen Forschungsstands, um NS-verfolgungsbedingt entzogene Gemälde identifizieren zu können. Ausgangspunkt der Forschung waren die Gemälde an sich, da bei Projektbeginn keine Inventar- oder Rechnungsunterlagen aus internen Quellen bekannt bzw. als solche den Werken zugeordnet worden waren. So mussten für jedes Gemälde zunächst der Erwerbungszeitpunkt und -kontext geklärt werden. Eine nachhaltige Dokumentation der Recherchen erfolgte über die museumsinterne Datenbank *MuseumPlus* sowie über objektbezogene Erfassungsbögen als Word-Dokumente.

Für 27 Gemälde konnte anhand von Tiefenrecherchen, die zum einen Objektanalysen, aber auch eine umfassende Sichtung und Auswertung von Primär- und Sekundärquellen sowie Datenbanken beinhalteten, ein NS-verfolgungsbedingter Entzug ausgeschlossen werden. Entweder war für diese Gemälde die Provenienz für den Zeitraum von 1933 bis 1945 vollständig rekonstruierbar oder es gab unbedenkliche Lücken. Weiterhin enden die Nachforschungen, ohne bei 71 Gemälden alle Provenienzlücken für den genannten Zeitraum geschlossen

zu haben. Die Herkunft dieser Gemälde konnte nicht abschließend geklärt werden. Für weitere acht Gemälde erbrachten die Recherchen Hinweise auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug. Da alle Ergebnisse jederzeit abrufbar und transparent veröffentlicht werden, hat sich die Buchheim Stiftung entschlossen, nur diejenigen Gemälde an *Lost Art* zu melden, für die als letzte Voreigentümerinnen und Voreigentümer vor 1933 von den Nationalsozialisten als jüdisch verfolgte Personen nachweisbar sind, und für die der Verbleib zwischen 1933 und 1945 nicht gesichert nachgewiesen werden konnte. Die Überprüfung dieser Werke wird priorisiert fortgesetzt. Schließlich konnten zwei weitere Gemälde aus dem gesamten Forschungsbestand von 108 Gemälden als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut identifiziert werden. Da diese jedoch bereits 1951 unabhängig voneinander und in unterschiedlichen Kontexten an die Erben ihrer Voreigentümerinnen und Voreigentümer restituiert wurden, die sie dann über den Kunsthandel weiterveräußerten, ergibt sich kein weiterer Handlungsbedarf für die Buchheim Stiftung.

Um Kontinuität in der Forschung zu sichern und Lücken zu füllen, die sich durch den befristeten Charakter der Projektarbeit ergeben haben, hat sich die Buchheim Stiftung entschlossen, die Provenienzforschung in Eigeninitiative und -finanzierung als unbefristete Teilzeitstelle (25 Prozent) fortzusetzen. Die Beantragung eines weiteren Förderprojekts ist geplant, um die Herkunftsforschungen auch auf andere Sammlungsbereiche wie Arbeiten auf Papier ausdehnen zu können.

Bitte informieren Sie sich über weitere Einzelheiten der Projektrecherchen und -forschung am Buchheim Museum über unsere

Website: www.buchheimmuseum.de/museum/provenienzforschung.php oder über die *Sammlung Online* <https://sammlung.buchheimmuseum.de/>

Anlässlich des Endes des laufenden Projekts möchten wir die Gelegenheit nutzen, uns herzlich für die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern und aller anderen Beteiligten aus dem Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. zu bedanken.

Deutsches Museum

1) Koloniales Sammlungsgut

[Dr. Bernhard Wörrle]

Auf Basis des 2020 durchgeführten Surveys (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2020*, S. 32) wurde mit vertieften Recherchen zu Exponaten mit kolonialer Provenienz in den aktuellen Ausstellungen begonnen (siehe *Kap. IV*, S. 116–118). In einem gemeinsamen Projekt mit wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der jeweiligen Fachgebiete konnte unter dem Label *Koloniale Spuren* eine Reihe von großformatigen Aufstellern realisiert werden, die in den noch nicht im Rahmen der Zukunftsinitiative erneuerten Dauerausstellungen auf Exponate aus kolonialen Zusammenhängen hinweisen und diese entsprechend kontextualisieren. Darunter befinden sich die bereits im *FPB-Tätigkeitsbericht 2020* (S. 33) erwähnte Woermann-Brücke, eine ebenfalls in der Ausstellung *Schifffahrt* ausgestellte Kanone aus der frühen kurbrandenburgischen Kolonie Großfriedrichsburg im heutigen Ghana sowie ein Auslegerkanu aus einer Samoa-Völkerschau von 1910 (siehe *Kap. IV*, S. 116 f.). Weitere Aufsteller weisen auf die Bedeutung von Kolonialrohstoffen für die



Aufsteller zur Provenienz von Kabelisolierungen und einer aus Deutsch-Togo 1914 stammenden Eisenluppe (Gestaltung: A. Judä)

Elektrifizierung und die koloniale Herkunft einer in der Ausstellung *Metalle* gezeigten Eisenluppe (siehe Kap. IV, S. 116) hin.

Für das an der TU Berlin angesiedelte DFG-Projekt *Umgekehrte Sammlungsgeschichte – Ein kommentierter Atlas zum materiellen Erbe Kameruns in deutschen Museen* wurde eine Übersicht über die am Deutschen Museum vorhandenen Objektbestände aus Kamerun erstellt. Insgesamt konnten über 400 Exponate identifiziert werden, die in der deutschen bzw. französischen Kolonialzeit aus Kamerun erworben wurden. Davon sind knapp 300 bis heute in der Sammlung vorhanden (www.kuk.tu-berlin.de/menue/forschung/einzelne_forschungsprojekte/umgekehrte_sammlungsgeschichte_ein_kommentierter_atlas_zum_materiellen_erbe_kameruns_in_deutschen_museen).

2) Recherche nach möglichen NS-Provenienzen

[Dr. Bernhard Wörrle]

Lange Zeit wurde davon ausgegangen, dass das Deutsche Museum von der Problematik

NS-verfolgungs- bzw. kriegsbedingt entzogener Kulturgüter nur in einigen wenigen Ausnahmefällen betroffen war, die bereits in der Nachkriegszeit restituiert worden sind. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Forschungsergebnisse zur Provenienz der Fokker D.VII in der Flugwerft Schleißheim (siehe *Kap IV*, S. 118) wurde nun mit einem Grob-Survey versucht, zu einer ersten Einschätzung zu kommen, ob das Deutsche Museum möglicherweise doch belasteter sein könnte als angenommen. Dazu wurden die in der Sammlungsdatenbank erfassten Zugangsdaten aller Exponate, die den Kriterien *Erwerbung ab 1933 UND Herstellung bis 1945 bzw. unbekannt* entsprechen (insges. ca. 31.700 Inventarnummern), per Skript automatisiert mit Namenslisten abgeglichen, die aus der *ALIU List of Red Flag Names*, der *Proveana*-Datenbank und den *Münchener-Kunsthändler*-Listen des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern gewonnen wurden. Bis einschließlich 1948 wurde der genannte Bestand zudem halbautomatisiert auf Begriffe und Wortbestandteile überprüft, die auf eine Provenienz aus anderen Museen, dem Kunst- und Antiquitätenhandel und einschlägigen Institutionen des NS-Staats hindeuten. Außerdem wurden die gruppierten Zugangsdaten nach auffälligen Adress-, Abteilungs- und Funktionsangaben durchgesehen und (bis 1945) kursorisch auf verdächtige Ankäufe und Schenkungen von privat gesichtet. Insgesamt wurden auf diese Weise ca. 230 Exponate identifiziert, bei denen eine genauere Prüfung der Provenienz auf mögliche NS-Kontexte angebracht erscheint. In einem Fall hat sich der Verdacht auf einen solchen Kontext bereits erhärtet (siehe *Kap. IV*, S. 117f.).

Für den Zeitraum nach 1945 steht ein systematischer Erstcheck noch aus. Mit Sicherheit näher zu überprüfen ist jedoch die umfangreiche Kunst-, Antiken-, Mineralien-

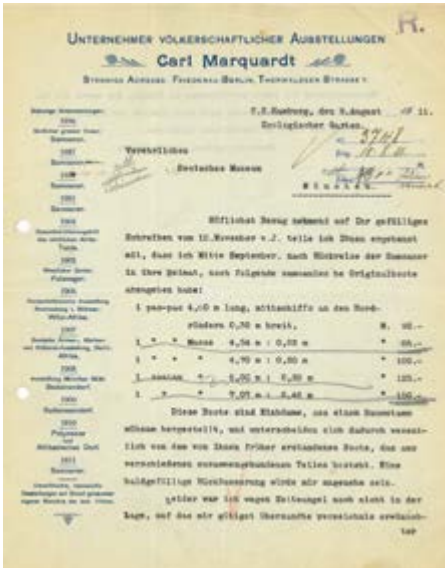
und Musikaliensammlung des 1978 verstorbenen Pforzheimer Metallfabrikanten Max Bühler, die das Deutsche Museum 1995 als Vermächtnis erhalten hat. Zu der aus knapp 1.000 Exponaten bestehenden Sammlung gehören 26 Gemälde von Künstlern wie Stuck, Kaulbach, Lenbach, Defregger und Schwind, mehrere Hundert Antiken und Asiatika, europäisches Porzellan und Kunsthandwerk sowie ein selbstspielender Steinway-Flügel mit über 200 dazugehörenden Notenrollen. Da Bühler in anderem Kontext nachweislich zu den Profiteuren der »Arisierungen« in Baden-Württemberg gehört hat (siehe www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3820529), erscheint eine genauere Provenienzforschung unerlässlich.

Zum Jahresende wurde beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste ein Förderantrag für ein längerfristiges Provenienzforschungsprojekt zur weiteren Abklärung gestellt.

3) Archiv

[Dr. Matthias Röschner]

Die Verwaltungsakten des Deutschen Museums bilden eine zentrale Quelle für die Historie des Hauses. Sie umfassen Unterlagen seit der Gründung im Jahr 1903 bis 1992. Neuere Akten werden in der Registratur des Museums verwahrt und sukzessive übernommen. Der Bestand Verwaltungsarchiv gliedert sich grob in Sachakten, Korrespondenzen der Fachgebiete und Abteilungen, Finanz- und Stiftungsverwaltung sowie Bauakten. Die Akten dokumentieren nicht nur die Geschichte des Museums und sind Zeugnisse für dessen internationalen Einfluss seit 1925, sondern geben insbesondere auch Aufschluss über die Erwerbungs-geschichte von Objekten. Als wich-



Offerte von Exponaten aus einer Samoa-Völkerschau im Verwaltungsarchiv des Deutschen Museums, Fachgebietsakten Schifffahrt (VA 1984/3)

tige Grundlage für die Provenienzforschung wurde im Jahr 2021 die Detailerfassung der Fachgebietsakten nach den jeweiligen Korrespondenzpartnern verstärkt. Abgeschlossen werden konnte dabei die Erschließung für die Akten der Fachgebiete Schifffahrt bzw. Schiffbau, Schreib- und Drucktechnik sowie Wissenschaftliche Chemie für die Zeit bis 1945.

4) AG Provenienzforschung

[Koord.: Dr. Bernhard Wörrle, Dr. Matthias Röschner]

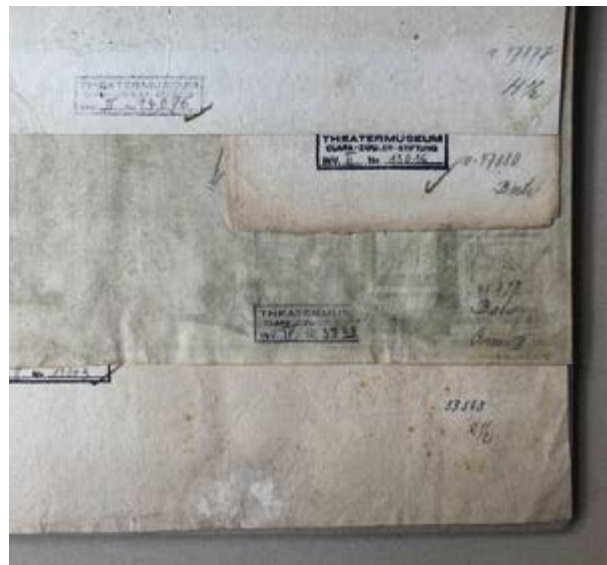
Im Berichtszeitraum fanden sieben Arbeitstreffen der hausinternen AG Provenienzforschung statt, teilweise mit externen Gastvortragenden (Dennis Mitschke, Akademie der Bildenden Künste Stuttgart; Dr. Karin Guggeis, Museum Fünf Kontinente). Über die oben aufgeführten Aktivitäten hinaus ist u.a. ein bereichsübergreifendes Publikationsprojekt in Arbeit.

Deutsches Theatermuseum

Provenienzforschung zu Werken aus dem Bestand der graphischen Sammlung des Deutschen Theatermuseums, die im Zeitraum zwischen 1936 und 1940 in Auktionen der Auktionshäuser Helbing und Weinmüller in München erworben worden sind

(Recherchen im Anschluss an ein Forschungsprojekt, das vom Deutsche Zentrum Kulturgutverluste gefördert wurde; Laufzeit: 1.5.2018–30.4.2020)

[Dr. Susanne de Ponte (Projektleiterin), Dr. Manu von Miller (Projektbearbeiterin, 1.5.2018–30.4.2020 befristet, Tätigkeit am Projekt beendet)]



Die Auswertung neuerdings digitalisierter Helbing-Kataloge verspricht für die rückseitig notierten fünfstelligen Nummern und auch für Buchstaben-Nummern-Kürzel neue Möglichkeiten der Entschlüsselung und damit Informationen zur Provenienz von graphischen Blättern aus dem Lagerbestand des Auktionshaus Hugo Helbing im Deutschen Theatermuseum

Bestandsaufnahme, Anknüpfung an Projektergebnisse bzw. Fortführung der Recherchen

Im Nachgang zum Provenienzforschungsprojekt zur Untersuchung aller Objektzugänge, die in den Jahren 1936 bis Kriegsende in den Auktionshäusern Hugo Helbing und Adolf Weinmüller in München getätigt worden waren, rückten 2021 insbesondere die bei Helbing erworbenen Objekte erneut ins Blickfeld: Die Erwerbungen vom September 1936, vom Mai und Juni 1937 sowie vom April, Mai, Juni und August 1938 stammen nicht aus Auktionen, sondern ausschließlich aus dem Lagerbestand der Firma Helbing. Es handelt sich dabei jeweils um große Konvolute, insgesamt 308 graphische Arbeiten und ein Ölgemälde. Im Unterschied zu den Provenienzrecherchen hinsichtlich der Erwerbungen aus Auktionen über auffindbare, teilweise annotierte Kataloge waren relationale Kataloge zu den Erwerbungen aus Lagerbeständen, die Schlüsse über Provenienzen ermöglichen, weit schwieriger oder bislang meist gar nicht zu eruieren.

Ergebnisse des am Zentralinstitut für Kunstgeschichte laufenden Forschungsprojektes *Unikales Quellenmaterial zum deutschen Kunsthandel: Digitalisierung und Erschließung der Handexemplare der Kataloge des Münchner Auktionshauses Hugo Helbing 1887–1937*, welche die bearbeitende Wissenschaftlerin Dr. Theresa Sepp der Helbing-AG des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern und auch im Online-Kolloquium *Provenienz- und Sammlungsforschung XIII* (26.1.2022) vorstellte, zeigten inzwischen, dass die Annotationspraxis des Auktionshauses Helbing (Buchstaben-)Codes verwendete. Die erfreulicherweise fortschreitende Digitalisierung von Beständen annotierter Helbing-Kataloge, die im Rahmen dieses

Kooperationsprojekts von der Universität Heidelberg vorgenommen wird, stellt klar vor Augen, dass der entstehende Überblick und die Zusammenschau der Kataloginhalte zunehmend neue Möglichkeiten der Recherche einerseits zu Helbing-Verschlüsselungen, aber auch zu den Geschäftspraktiken und Verkaufsmethoden einzelner Mitarbeiter innerhalb der Firma und von Hugo Helbing (1863–1938) selbst sowie zu dessen Lagerbestand eröffnen. Die neuen Recherche- und Vergleichsmöglichkeiten durch die Digitalisierung, Online-Stellung und partielle Kommentierung von Helbing-Katalogen sowie jüngste Erkenntnisse, die während der Treffen der Helbing-Arbeitsgruppe innerhalb des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern gewonnen werden konnten, sind insbesondere auch für den relevanten Bestand des Theaternuseums von größtem Interesse,



Rückseiten von sechs Blättern der Serie *Serenissimus Princeps die Ascensionis* (G. B. Brustoloni n. Canaletto, Festliche Ereignisse am Hof des venezianischen Dogen, Venedig, 1763–1766) mit gleicher Nummernzählung und darunter gleichem Nummern-Buchstaben-Kürzel, das entschlüsselt als »11Bl 192« gelesen werden kann und wohl als Wertangabe für das zusammengehörende Blattkonvolut zu verstehen ist



Blatt Nr. 3 (Inv.-Nr. III 2957) aus der Serie *Serenissimus Princeps die Ascensionis, Krönung des neu gewählten Dogen an der großen Treppe des Dogenpalastes* (G. B. Brustoloni n. Canaletto, Festliche Ereignisse am Hof des venezianischen Dogen, Venedig 1763–1766)

da alle bislang untersuchten Erwerbungen des Theatermuseums noch zu Helbings Lebzeiten getätigt worden waren und teilweise entsprechende Bezeichnungen aufweisen.

Die noch zu bewerkstelligende Auswertung auch der wesentlichen und wichtigen Quelle, der mittlerweile digitalisierten Lagerkataloge – nun evtl. nicht wie bislang nur des Stammhauses in München –, stellt weitere Schlussfolgerungen über Ablagesysteme und Verkaufspraktiken der Kunsthandlung Helbing einerseits, im besten Falle aber auch neue Erkenntnisse über Vorprovenienzen einzelner Blätter in Aussicht. Auch eine übersichtlichere Sortierung und chronologische Ordnung der häufig undatierten Lagerkataloge rückt mit dem durch die Digitalisierung ermöglichten Überblick in greifbarere Nähe. Bislang wurden nur wenige Bleistiftnotationen auf den Rückseiten einiger graphischer

Blätter als verschlüsselte Angaben zu Lagerkatalognummer, Objektnummer (Lot) und Preis partiell entschlüsselt (siehe [FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 40f. mit Abb.](#)). Es gilt nun, neue Erkenntnisse sowohl zu den verwendeten Codierungen als auch über diese weiter in Zusammenhang zu setzen.

Alle 309 Objekte, die das Deutsche Theatermuseum noch zu Lebzeiten Hugo Helbings aus dem Lagerbestand seiner Firma erworben hat, sind nach derzeitigem Kenntnisstand als »nicht eindeutig geklärt« (Provenienzampel gelb) einzuordnen. Aufgrund der herrschenden Quellenlage konnte bisher nicht eindeutig festgestellt werden, ob Hugo Helbing selbst Eigentümer dieser ans Theatermuseum verkauften graphischen Blätter war oder ob sich darunter auch Kommissionsware befand, die unter Helbings Namen stellvertretend für den eigentlichen Eigen-



Blatt Nr. 8 (Inv.-Nr. III 2960) aus der Serie *Serenissimus Princeps die Ascensionis*, Alljährlicher Besuch des Dogen in der Kirche S. Maria della Salute am 21. November zur Erinnerung an das Ende der Pest im Jahre 1630 (G. B. Brustoloni n. A. Canaletto, Festliche Ereignisse am Hof des venezianischen Dogen, Venedig 1763–1766)



Blatt Nr. 9 (Inv.-Nr. III 2961) aus der Serie *Serenissimus Princeps die Ascensionis*, Piazza San Marco mit Fronleichnamsprozession unter Anwesenheit des Dogen (G. B. Brustoloni n. Canaletto, Festliche Ereignisse am Hof des venezianischen Dogen, Venedig 1763–1766)



Blatt Nr. 10 (Inv.-Nr. III 2962) aus der Serie *Serenissimus Princeps die Ascensionis*, Osterprozession nach San Zaccaria unter Anwesenheit des gekrönten Dogen (G. B. Brustoloni n. Canaletto, Festliche Ereignisse am Hof des venezianischen Dogen, Venedig 1763–1766)



Blatt Nr. 11 (Inv.-Nr. III 2963) aus der Serie *Serenissimus Princeps die Ascensionis*, Audienz des Dogen für den Rat der Wissenschaft (G. B. Brustoloni n. Canaletto, Festliche Ereignisse am Hof des venezianischen Dogen, Venedig 1763–1766)



Blatt Nr. 12 (Inv.-Nr. III 2964) aus der Serie *Serenissimus Princeps die Ascensionis, Bankett des Dogen* (G. B. Brustoloni n. Canaletto, Festliche Ereignisse am Hof des venezianischen Dogen, Venedig 1763–1766)

tümer oder die eigentliche Eigentümerin verkauft wurde. Es steht in Aussicht, dass die laufenden Forschungsprozesse bezüglich der Frage nach den Eigentumsverhältnissen zwischen 1933 und 1945 zu neuen Erkenntnissen für diesen Objektbestand führen und dadurch Provenienzketten ergänzt und vervollständigt werden können. Da nach bisherigem Forschungsstand der Verdacht auf NS-Raubkunst nicht erhärtet bzw. bestätigt werden konnte, erfolgte bislang auch noch keine Meldung dieser Objekte an die *Lost Art*-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste. Die jüngsten Entwicklungen verlangen, dass die Einordnung der Objekte erneut geprüft wird.

Was die Erwerbungen bei Adolf Weinmüller betrifft, werden die Provenienzen der Objekte, die als »nicht eindeutig geklärt« (Pro-

venienzampel gelb) eingeordnet wurden, weiter untersucht. Auch wenn die Recherchen bislang zu keiner konkreten Zuordnung der Objekte zu Namen von Einlieferern oder Einlieferinnen führten, lässt die fortschreitende Digitalisierung sowohl bei dieser Frage als auch hinsichtlich Besitz, Auktionsgebieten, Kauf etc. wachsende Erkenntnismöglichkeiten für die Fortschreibung der Namensverzeichnisse und neue Ergebnisse erwarten.

Damit sind die aktuellen Fragestellungen und der Fortgang der Provenienzforschung im direkten Anschluss an das letzte Forschungsprojekt aufgezeigt. Für die daraus resultierenden Aufgaben ist hinsichtlich der personellen Situation am Haus ein Antrag auf eine Stelle bzw. auf neuerliche Förderung einer Stelle in Vorbereitung.

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

1) Arbeitsgruppe *Transformation der Wiedergutmachung der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen von Bund und Ländern (KLA)*

(seit 10.8.2020, ohne Befristung, keine externe Förderung)

[Dr. Michael Unger (Vorsitz)]

Im Rahmen der KLA-Arbeitsgruppe wurden die rechtlichen, organisatorischen und archivfachlichen Grundlagen für eine breite Beteiligung der Archivverwaltungen von Bund und Ländern an dem Projektvorhaben *Transformation der Wiedergutmachung* des Bundesministeriums der Finanzen weiterentwickelt. Dieses Projekt zielt darauf ab, das Dokumentenerbe der Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in der Bundesrepublik Deutschland als eine Folgeaufgabe der Wiedergutmachung zu digitalisieren, nach einheitlichen Grundsätzen zu erschließen und auf einem *Themenportal Wiedergutmachung* (im Rahmen des *Archivportals D* der Deutschen Digitalen Bibliothek) im Internet zugänglich zu machen. Durch den thematischen Zuschnitt wird das Projekt für die Provenienzforschung zentrale Quellenbestände u. a. aus Bayern erfassen. Die Planung eines ersten Teilprojekts der Staatlichen Archive Bayerns stand neben der übergreifenden Koordinierung und Konzeption im Mittelpunkt der Aktivitäten.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 40

2) Unterarbeitsgruppe *Erschließung der Arbeitsgruppe Transformation der Wiedergutmachung der Konferenz der Leiterinnen*

nen und Leiter der Archivverwaltungen von Bund und Ländern (KLA)

(seit April 2021, ohne Befristung, keine externe Förderung)

[Gerhard Fürmetz M.A.]

Im April 2021 nahm die Unterarbeitsgruppe *Erschließung* der KLA-Arbeitsgruppe *Transformation der Wiedergutmachung* ihre Tätigkeit auf. Sie setzt sich aus fünf Archivarinnen und Archivaren der Landesarchivverwaltungen von Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Niedersachsen (Vorsitz) und Nordrhein-Westfalen sowie aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundesarchivs sowie des *Archivportals D* der Deutschen Digitalen Bibliothek zusammen. Ziel ist die Erarbeitung und Festlegung eines bundesweit einheitlichen Erschließungsstandards für im Rahmen des Gesamtprojekts einschlägige Archivaliengruppen. Zuerst stehen dabei Entschädigungsakten im Mittelpunkt, für deren Erfassung wesentliche Elemente eines stark erweiterten Metadatensets definiert werden konnten. Im Interesse einer vertieften Erschließung werden dabei auch Belange der Provenienzforschung berücksichtigt werden.

3) Digitalisierung von Archivbeständen der Staatlichen Archive Bayerns in Kooperation mit dem US Holocaust Memorial Museum

[Andreas Nestl (Projektleitung)]

Auf Grundlage einer 2017 unterzeichneten Kooperationsvereinbarung zur Digitalisierung von Archivbeständen mit inhaltlicher Relevanz für die Ausrichtung des US Holocaust Memorial Museum wurden 2021 die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Nachlässe Richard Korherr (53 AE, 0,6 lfd. Meter) und

Hugo Schühle (20 AE, 0,2 lfd. Meter) digitalisiert. Korherr (1903–1989) ist als Statistiker und Nationalökonom insbesondere bekannt wegen des sogenannten Korherr-Berichts zur »Endlösung der Judenfrage«. Sein Nachlass war 2019 erworben worden und enthält neben zwei Abschriften dieses Berichts umfangreiche Korrespondenz auch aus der Zeit nach 1945.

Der 2020 erworbene Nachlasssplitter des Münchner Kaufmanns Schüle (1892–1954) dokumentiert dessen Beteiligung an der »Arisierung« der Hamburger Firma Otto Herr & Co. sowie die Vermietung und Hausverwaltung des Hauses Prinzregentenplatz 16 in München, dessen bekanntester Mieter Adolf Hitler war.

Die Findmittel zu beiden Beständen sind online zugänglich in der Findmitteldatenbank der Staatlichen Archive Bayerns (www.gda.bayern.de/service/findmitteldatenbank/), wo perspektivisch auch die Digitalisate eingebunden werden sollen.

4) Digitalisierung der Archivbestände bayerischer israelitischer Kultusgemeinden in den Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP) in Jerusalem

(Digitalisierungsprojekt, Kooperation mit den Central Archives for the History of the Jewish People)

[Dr. Andreas Schmidt und Dr. Hubert Seliger (beide Projektleitung)]

Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns plant zusammen mit den Central Archives for the History of the Jewish People die Digitalisierung der seit ihrer Restitution 1954 in Jerusalem verwahrten Archive bayerischer israelitischer Kultusgemeinden aus der Zeit bis 1938 (8.131 AE). Die Initiative da-

zu war ausgegangen von dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe, Herrn Staatsminister a.D. Dr. Ludwig Spaenle, MdL. Im Berichtsjahr wurden die Arbeitsprogrammplanung und die Vorbereitung einer Vereinbarung vorangetrieben. Ziel der Digitalisierung ist eine Onlinepräsentation durch die Staatlichen Archive Bayerns.

5) Erschließung und Digitalisierung von Akten und Karteikarten des früheren Bayerischen Landesamts für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

(Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns seit 2020, externe Förderung beantragt)

[Gerhard Fürmetz M.A. (Projektleitung); Christopher Pfaffel (Projektmitarbeit, bis Februar 2021); Dr. Andreas Schmidt (Mitarbeit Projektentwicklung)]

Von 2016 bis 2020 wurden vom Staatsarchiv München sukzessive ca. 3.900 Akten und Amtsbücher (ca. 120 lfd. Meter) der zentralbehördlichen Provenienz Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung (LAVW) sowie rund 100 Karteien und Kartons mit Einzelblättern (ca. 25 lfd. Meter) an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben. Diese bislang unverzeichneten Unterlagen stammen aus dem zuvor im Staatsarchiv München gelagerten Mischbestand BFD III. Ein größerer Teil betrifft einzelne Objekte, die nach 1945 unter Vermögenskontrolle gestellt wurden; der Rest dokumentiert die umfangreiche Verwaltungstätigkeit der Behörde, die für die Rückführung bzw. Nachnutzung feststellbarer Vermögenswerte aus jüdischem Be-



Treuhänderkartei des Landesamts für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung, Ortskartei G-M, hier drei Beispiele für treuhänderisch verwaltetes Vermögen in Memmingen (BayHStA, LAVW, vorl. Nr. BFD III 7680)

sitz und ehemaligen NS-Vermögens zuständig war. Der künftige neue Teilbestand LAVW 3 wurde zunächst systematisch analysiert.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 40

6) Übernahme, Erschließung und konservatorische Behandlung von Entschädigungsakten des Bayerischen Landesentschädigungsamts (heute Teil des Landesamts für Finanzen) im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns)

[Gerhard Fürmetz M.A. (Projektleitung); Bettina Knabl, Dr. Katrin Marth (Projektmitarbeit); Dr. Andreas Schmidt (Mitarbeit Projektentwicklung)]



Handschriftliche Liste (Vorder- und Rückseite) entzogener Gemälde mit Wertangabe aus dem Entschädigungsakt zu Rudolf Sandor (BayHStA, LEA 31788)

Im Berichtsjahr 2021 wurden weitere ca. 3.600 Entschädigungsakten (40 lfd. Meter) zu Betroffenen, die zwischen 1910 und 1919 geboren wurden, vom Landesamt für Finan-

zen an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben und dort sofort benutzbar gemacht. Die Archivierung von Entschädigungsakten wird kontinuierlich fortgesetzt. 2021 konnten zudem erneut ca. 2.500 Entschädigungsakten aus Übernahmen der Vorjahre von einem Dienstleister konservatorisch behandelt (Entfernung der Eisenteile, archivgerechte Verpackung) werden, womit ein wichtiger Beitrag für die dauerhafte Nutzbarmachung geleistet wurde.

Entschädigungsakten dokumentieren individuelle Verfolgungsmaßnahmen und die daraus resultierenden Schäden an Leben, Körper und Gesundheit, Freiheit, wirtschaftlichem Fortkommen, Versicherungs- und Rentenleistungen und in begrenztem Maß auch Eigentums- und Vermögensschäden, soweit diese nicht im Rahmen der Rückerstattung geltend gemacht werden konnten.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 41

7) Übernahme, Erschließung und Digitalisierung von Akten und Amtsbüchern der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

(Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns seit 2018, keine externe Förderung)

[Gerhard Fürmetz M.A. (Projektleitung);
Dr. Katrin Marth, Maria Stehr M.A. (Projektmitarbeit)]

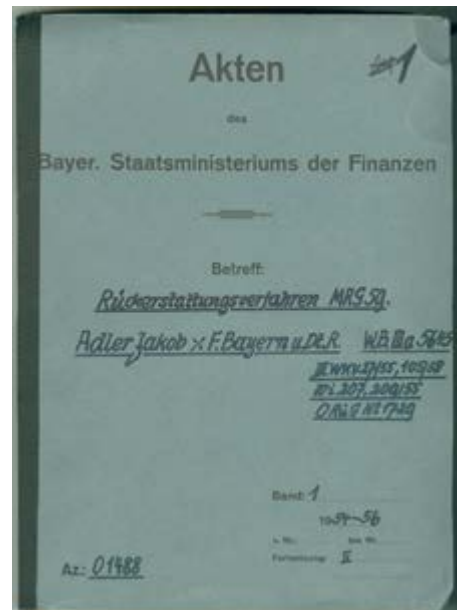
Im Berichtsjahr wurden die Erschließungsarbeiten an den 2017 ins Bayerische Hauptstaatsarchiv übernommenen Akten und Amtsbüchern der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen mit den pandemiebedingten Einschränkungen fortgesetzt. Schwerpunkte lagen weiterhin auf der vertieften Verzeich-

nung und Strukturierung der 813 Amtsbücher, die bereits komplett digitalisiert vorliegen, sowie auf der Erfassung der Sach- und Korrespondenzakten im Archivinformationssystem. Weitere Aktenübernahmen aus den Staatsgemäldesammlungen wurden vorbereitet.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 41

8) Erschließung und Digitalisierung von Akten des bayerischen Finanzministeriums und anderer Zentral- und Oberbehörden aus dem Bereich Wiedergutmachung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

(Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, externe Förderung beantragt)



Akt des bayerischen Finanzministeriums zum Rückerstattungsfall Jakob Adler 1954-1956, v.a. bezüglich dessen Wohnungseinrichtung in Nürnberg (BayHStA, MF, Abgabe 26/2012, Verz. 01488, lfd. Nr. 1)

[Gerhard Fürmetz M.A. (Projektleitung);
Dr. Julia Oberst (Projektmitarbeit); Dr. Andreas
Schmidt (Mitarbeit Projektentwicklung)]

Die 2019 begonnene Erschließung mehrerer Aktenabgaben des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen aus den Jahren 2006 bis 2012 zum Themenbereich Entschädigung und Rückerstattung wurde 2021 mit geringen verfügbaren Kapazitäten fortgesetzt. Anschließend soll eine weitere größere Aktenabgabe des Finanzministeriums zur vermögensrechtlichen Abwicklung des NS-Staats nach 1945, die 2019 vom Bayerischen

Hauptstaatsarchiv übernommen wurde, verzeichnet und zugänglich gemacht werden.

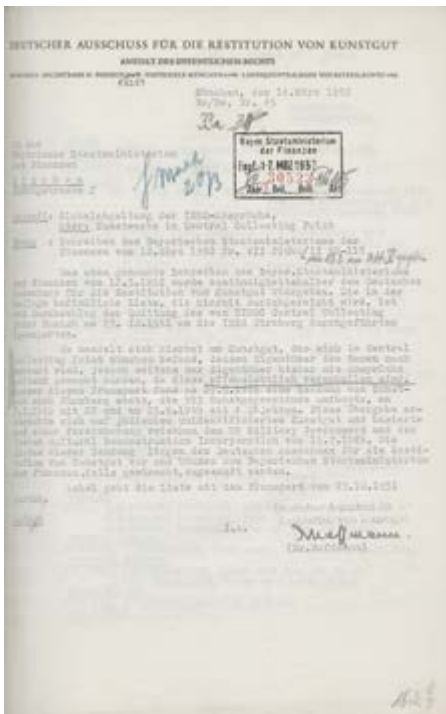
FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 42

9) Erschließung, konservatorische Verpackung und Auswertung von Verfahrensakten der Anklagebehörde bei dem Sondergericht Bayreuth im Staatsarchiv Bamberg

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, Kooperation mit dem Landgericht Bayreuth und der Universität Bayreuth, bislang keine externe Förderung; Laufzeit: seit 2021)

[Dr. Johannes Staudenmaier (Projektleitung Staatsarchiv Bamberg), Stefan Schmidt (bisherige Projektmitarbeit)]

In Vorbereitung eines derzeit beantragten Erschließungs- und Forschungsprojekts *Geschichte des Land- und besonders des Sondergerichts Bayreuth in der NS-Zeit* wurden die Akten der Provenienz Anklagebehörde bei dem Sondergericht Bayreuth aus dem Bestand Staatsanwaltschaft Bayreuth herausgelöst und eigens formiert (636 Akten). Eine Tiefenerschließung soll im Rahmen des geplanten Projekts in Kooperation mit der Universität Bayreuth erfolgen, die darüber hinaus eine wissenschaftliche Erforschung anstrebt (Prof. Dr. Bernd Kannowski, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte [Zivilrecht VII]). In Verbindung damit ist unter der Leitung von Landgerichtspräsident Matthias Burghardt, dem Initiator des Gesamtprojekts, die Aufarbeitung und Präsentation durch (ehemalige) Mitarbeiter des Landgerichts beabsichtigt. Das Sondergericht Bayreuth war ab 1942 für die Aburteilung politischer Delikte verantwortlich.



Schreiben an das bayerische Finanzministerium vom 14.3.1952 zu Kunstwerken im Central Collecting Point, deren Eigentümer »offensichtlich verschollen sind« (BayHStA, MF, Abgabe 34/2009, Verz. O1480, lfd. Nr. 52)

10) Digitale Erschließung der Spruchkammerbestände im Staatsarchiv Bamberg

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung; Laufzeit: 2020/21)

[Dr. Johannes Staudenmaier (Projektleitung)]

2020/21 wurden die bisher nur als Verzeichnisse in Papierform und Karteien vorhandenen Findmittel der Spruchkammerbestände Höchststadt a.d. Aisch (2.050 AE), Kulmbach Stadt (1.410 AE) und Kulmbach Land (1.755 AE), Lichtenfels (1.784 AE), Pegnitz (2.127 AE), Selb (2.542 AE), Stadtsteinach (1.642 AE), Staffelstein (2.263 AE), Weismain (1.207 AE) und Wunsiedel (3.528 AE) retrokonvertiert, d. h. digitalisiert, in ein Datenbankformat überführt und in das interne Archivinformationssystem importiert. Die Überlieferung aller oberfränkischen Spruchkammern im Zuständigkeitsgebiet des Staatsarchivs Bamberg ist somit digital recherchierbar.

11) Erschließung von Gesellschaftssteuerakten Münchner Finanzämter (u.a. von Auktionshäusern, Antiquariaten und Kunsthandlungen)

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung)

[Dr. Julian Holzapfl (Projektleitung),

Dr. des. Stephanie Günther (bis 31.7.2021, Erschließung)]

Aus älteren, sehr umfänglichen und vielfach noch unbewerteten Aktenabgaben verschiedener Finanzbehörden (ca. 50 lfd. Meter) an das Staatsarchiv München werden seit 2020 Steuerakten des Finanzamts München Nord und des Finanzamts München für Grundbesitz und Verkehrssteuern bearbeitet. Dies

umfasst die Bewertung und Erschließung der archiwwürdigen Unterlagen, unter denen sich Gesellschaftssteuer- und Gewerbesteuerakten zu zahlreichen Kunst- und Antiquitätenhandlungen befinden. Zu nennen sind etwa Ludwig Bernheimer, Julius Böhler oder Friedrich Ragaller. Bis zum Jahresende 2020 waren ca. 75 Prozent der Abgabe bearbeitet. Die Unterlagen stammen meist aus der Nachkriegszeit, reichen aber in seltenen Fällen bis in die 1930er-Jahre zurück. Auch sind in seltenen Fällen Inventarlisten in den Akten vorhanden. Für die Provenienzforschung können die Unterlagen u.a. dazu dienen, bislang unklare Geschäftsbeziehungen im Kunst- und Antiquitätenhandel nachzuvollziehen. Soweit die Archivalien erschlossen sind, stehen sie unter den archivgesetzlichen Maßgaben der Benutzung offen.

12) Erschließung des Bestands Wiedergutmachungsbehörde III (Ober- und Mittelfranken) im Staatsarchiv Nürnberg

(Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung)

[Dr. Herbert Schott (Projektleitung), Klemens Schindwein (Projektmitarbeit)]

Durch die Bereinigung von Datenbankeinträgen im Archivinformationssystem wurde der Erschließungszustand und damit die Recherchierbarkeit des Bestands Wiedergutmachungsbehörde III (Ober- und Mittelfranken) im Berichtsjahr verbessert. Die Arbeiten bezogen sich insbesondere auf die ca. 13.500 Archivalien umfassende Aktengruppe III N. Bei der Revision des Bestands wurden 45 bisher noch unerschlossene Akten identifiziert und neu verzeichnet. Vertieft erschlossen wurden zudem 7.733 Archivalien der Aktengruppe III JR, in der Anträge der Jewish Resti-

tution Successor Organization dokumentiert sind. Ein Abschluss der Arbeiten ist für 2022 vorgesehen.

13) Archivbenutzung für Zwecke der Provenienzforschung

(Daueraufgabe)

[Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Staatsarchive Amberg, Augsburg, Bamberg, Coburg, Landshut, München, Nürnberg und Würzburg]

Sowohl zu wissenschaftlichen als auch zu rechtlichen Zwecken der Provenienzforschung werden Bestände der Staatlichen Archive Bayerns laufend benutzt. Die Bearbeitung entsprechender Anfragen erstreckte sich von schriftlichen Auskünften über die persönliche Beratung und die Bereitstellung von Archivalien in den Lesesälen bis hin zur Anfertigung von analogen und digitalen Reproduktionen *on demand*. Während des Berichtszeitraums wurden im Bayerischen Hauptstaatsarchiv 42, im Staatsarchiv München 32, im Staatsarchiv Bamberg fünf und in den Staatsarchiven Amberg und Würzburg jeweils drei Benutzungsfälle zum NS-verfolgungsbedingten Entzug von Kulturgütern, zur Wiedergutmachung und Rückerstattung sowie zur Geschichte von Kunsthandel und kulturgutverwahrenden Einrichtungen in der NS-Zeit und Nachkriegszeit betreut. Zudem wurden in einer Vielzahl von Fällen bereits archivierte Akten der Staatsgemäldesammlungen an die dort tätigen Provenienzforscherinnen und Provenienzforscher rückausgeliehen.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 43

Haus der Kunst

Seit Mitte der 1990er-Jahre erforscht das Haus der Kunst seine eigene Vergangenheit im Rahmen verschiedener Projekte. Als das Haus der Kunst 2004/05 erstmals sein Archiv öffnete, war das Ausstellungshaus eine der wenigen Kulturinstitutionen, die sich mit der eigenen Rolle im Nationalsozialismus auseinandersetzten. Das Archiv des Haus der Kunst beinhaltet wichtiges Quellenmaterial zur historischen Entwicklung und dem Ausstellungsbetrieb seit 1933. Dazu gehören unter anderem Unterlagen, die die Abwicklung der nach Ende des Zweiten Weltkriegs im Gebäude verbliebenen Gemälde und Plastiken dokumentieren sowie die Kontenbücher des »Hauses der Deutschen Kunst«, die genaue Erkenntnisse über Käuferinnen und Käufer sowie Ankaufspolitik der »Großen Deutschen Kunstausstellungen« liefern. Seit 2011 sind diese Informationen weitgehend über die Onlinedatenbank www.gdk-research.de zugänglich.

Mit der 2014 eingerichteten Archiv Galerie wurde ein neues Format für die Präsentation von historischen Materialien und deren Vermittlung an ein breiteres Publikum eingeführt. Fester Bestandteil der Archiv Galerie ist eine Dokumentation zur Geschichte des Haus der Kunst, die in regelmäßigen Abständen neu konzipiert wird und Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit bietet, auf ausgewählte Archivmaterialien zuzugreifen. So befindet sich seit September 2020 in der Archiv Galerie auch eine digitale Ausgabe der Künstlerkartei des »Hauses der Deutschen Kunst«, in der alle Bewerberinnen und Bewerber der »Großen Deutschen Kunstausstellungen« ab 1938 registriert wurden.

Institut für Kunstgeschichte der LMU München

1) Lehre

Das Institut für Kunstgeschichte der LMU hat Forschungs- und Lehrschwerpunkte in verschiedenen Bereichen des Umgangs mit dem Kulturerbe. Diese Schwerpunkte umfassen viele gesellschaftlich und politisch relevante Kontexte: Provenienzforschung, Werte von Kulturgütern, Kunstmarktforschung, Geschichte des musealen und privaten Kunst sammelns, Geschichte der Kunstgeschichte, Kunst im Nationalsozialismus, Emigration und Remigration von Künstlerinnen und Künstlern sowie Austausch- und Transferprozesse (kolonial/post-kolonial bzw. materielles/immaterielles Kulturerbe). Das Lehrangebot deckt somit diverse Zeiten und Räume ab. Vorlesungen, Übungen und Seminare spiegeln und vermitteln eine Vielzahl an Aspekten der Thematik. Im Berichtsjahr wurde die Lehre weiterhin hauptsächlich digital angeboten.

Im Sommersemester 2021 wurde ein interdisziplinäres Hauptseminar unterrichtet, welches die Entwicklung der Provenienzforschung als Forschungsfeld innerhalb und zwischen der Kunstgeschichte und Ethnologie anhand verschiedener Beispiele in den Blick nahm: *Provenienzforschung: Theorie, Methode, Praxis* (Antoinette Maget Dominicé, zus. mit Prof. Dr. Philipp Schorch, LMU). In einem interdisziplinären Lehr- und Ausstellungsprojekt boten Niklas Wolf und Magdalena Becker (Akademie der Bildenden Künste München) eine Übung zu *Display und Alterität* an (ein publizistisches Kooperationsprojekt zwischen Akademie und LMU, Pop-up-Ausstellung im super+Centercourt München, 14.7.–17.7.2021). Außerdem fanden Kolloquien für Examenskandidatinnen und -kandidaten (u. a.

unter Leitung von Antoinette Maget Dominicé, Christian Fuhrmeister) sowie ein Blockseminar für Doktorandinnen und Doktoranden (Christian Fuhrmeister) statt. Weitere Veranstaltungen wurden im Sommersemester 2021 in digitaler Form angeboten (Diskussion *Cultural Heritage beyond the West* im Rahmen der Vorlesungsreihe *#zukunfterkunstgeschichte*, mit Prof. Dr. Silvia Naef, Université de Genève; Prof. Dr. Zeynep Aygen, Mimar Sinan Universität Istanbul und Prof. Dr. Ronny Vollandt, LMU, moderiert von Prof. Dr. Ilse Sturkenboom und Antoinette Maget Dominicé, 3.5.2021; Workshop *Was macht Kunst?*, organisiert von Prof. Dr. Jens Kersten, LMU, und Antoinette Maget Dominicé, 17./18.6.2021).

Im Wintersemester 2021/2022 wurden verschiedene thematisch entsprechende Veranstaltungen, die sich mit Fragen der Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte sowie Medien, Begriffen und Räumen beschäftigten, aufgrund der Pandemie weiterhin ausschließlich digital unterrichtet: die von den Universitäten Lille und München geförderte gemeinsame Übung *Sammeln/Sammlungen* (Antoinette Maget Dominicé, zus. mit Elisa Ludwig und Prof. Dr. Patrick Michel, Lille), das Seminar *Die »Kunststadt München« als Konzept, Konstrukt und Problem von der Prinzregentenzeit bis heute* (Christian Fuhrmeister) und die Vorlesung *Beute, Trophäen und Kopien* (Antoinette Maget Dominicé).

Einblicke in die Bedeutung von musealen Sammlungen für die Identitätsbildung einzelner gesellschaftlicher Gruppen in der Gegenwart lieferte das Proseminar *Museen als Identitätsschmiede? Sammlungen als kollektives Gedächtnis einer Gesellschaft* (Elisa Ludwig). Außerdem wurden ein Kolloquium für Examenskandidatinnen und -kandidaten angeboten (Antoinette Maget Dominicé) und gemeinsame Lektüresitzungen zu aktuellen



Auszug aus dem Takeover-Instagram-Kanal der LMU – 17.–20.12.2021

Fragen der Provenienzforschung mit Abschlusskandidatinnen und -kandidaten der Universitäten München und Bonn (Antoinette Maget Dominicé, zus. mit Prof. Dr. des. Ulrike Saß, Universität Bonn) abgehalten.

Im Frühlingsemester 2021 unterrichtete Antoinette Maget Dominicé als Gastprofessorin den Masterkurs am Institut für Rechtsphilosophie der Universität Wien und im Herbstsemester 2021/2022 an der Universität Zürich im Rahmen des Executive Master in Art Market Studies.

Christian Fuhrmeister war ebenfalls sowohl im Sommer- als auch im Wintersemester in verschiedenen Lehrveranstaltungen als Gastdozent tätig (Seminare von Dr. Felix Billeter, Universität Regensburg, 20.5.2021 und 16.12.2021; Seminar *Der Kunstmarkt und seine Mechanismen – Die Rolle von Kunsthandelsarchiven für die Forschung* von Dr. Birgit Jooss, Universität Augsburg, 1.12.2021).

2) Sammeln/Sammlungen

(gefördert durch das Deutsch-Französische Jugendwerk; Laufzeit: 1.10.–31.12.2021)

[Projektleitung: Antoinette Maget Dominicé und Prof. Dr. Patrick Michel, Université de Lille; Projektmitarbeit LMU: Elisa Ludwig M.A.; Projektmitarbeit Lille: Prof. Dr. Chang-Ming Peng, Prof. Dr. Gaëtane Maes, Prof. Dr. Etienne Hamon und Dr. Thomas Beaufils; Projektmitarbeit LMU, Organisation und Kommunikation: Jana Raspotnig, M.A., Clarissa Bluhm, M.A.]

Die gemeinsame Lehrveranstaltung griff die Thematiken der Sammlungsgeschichte und der Provenienzforschung auf. Die Studierenden erhielten anhand beispielhafter Konvolute in Lille und München bereichernde Einblicke in teils ungewöhnliche Arbeitsfelder, wobei auch neue Lehrformate wie u.a. digitale Sitzungen, Führungen und gemeinsames Arbeiten an den Objekten eingesetzt



Teilnehmende des Lehrprojekts *Sammeln/Sammlungen*, gefördert vom Deutsch-Französischen Jugendwerk, in Zusammenarbeit zwischen der LMU und der Université de Lille – 23.11.2021

wurden. Zwölf Studierende aus beiden Universitäten nahmen teil.

3) Klösterliche Sammlungen. Typologie, Vernetzung, Verortung

(gefördert durch die Mobilitätsbeihilfe des BayFrance – Bayerisch-Französisches Hochschulzentrum; Laufzeit: 1.10.2020–30.06.2022) [Projektleitung: Antoinette Maget Dominicé und Prof. Dr. Patrick Michel, Université de Lille; Projektmitarbeit LMU: Elisa Ludwig M.A., Veronika Elisabeth Schmidt M.A.]

Ausgehend von den Sammlungen von sechs Klerikern, die vom Ende des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in Bayern und Frankreich tätig waren, wird der regionale, nationale und internationale Austausch, der um diese Sammlungen herum zum Zeitpunkt ihrer Konstituierung und Auflösung stattfand, vergleichend bearbeitet. Zu diesem Zweck fanden Austauschtreffen in digitaler Form

statt, an denen junge französische sowie deutsche Forscherinnen und Forscher teilnahmen (pre- und cand. doc.). Forschungsaufenthalte konnten erst im Dezember 2021 in Lille und Paris stattfinden.

4) Weitere Einzelprojekte

1. Das von Burcu Dogramaci eingeworbene ERC-Consolidator-Grant-Projekt *METROMOD* zur Emigration in globale Metropolen läuft weiter (bis 2022).
2. Der von Jens Kersten und Antoinette Maget Dominicé geleitete Schwerpunkt am Center for Advanced Studies an der LMU *What about art?* wurde bis Juni 2021 fortgeführt.
3. Seit 2021 ist Niklas Wolf Mit-Herausgeber der Zeitschrift *colophon. Magazin für Kunst und Wissenschaft* (mit Daniela Stöppel und Magdalena Becker, München: Hamann von Mier Verlag).
4. Die von Christian Fuhrmeister geleiteten weitergeführten oder im Jahr 2021 beende-

ten Projekte sind den Bereichen Kunstmarkt und NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter zuzuordnen.

5. Bis zum Mai 2021 war Dr. Usman Ali, Leiden University, mit dem Projekt *Heritage Network and Post-Conflict Recovery. Comparative Approach of National to Global Heritage* als Post-doc mit einem Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung am Institut (Antoinette Maget Dominicé), seit September 2021 arbeitet Bartol Fabijanić, University of Zadar, zum Thema *Art Acquisitions by the Strossmayer Gallery after World War II* als BayHost-Fellow (Jahresstipendium des Freistaates Bayern für Graduierte aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa) bei Christian Fuhrmeister und Antoinette Maget Dominicé.

Institut für Zeitgeschichte München–Berlin

Das Institut für Zeitgeschichte ist eine außer-universitäre Forschungseinrichtung, die die gesamte deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in ihren europäischen und globalen Bezügen erforscht. Ge-gründet wurde das Institut für Zeitgeschichte 1949, um als erstes Institut überhaupt die nationalsozialistische Diktatur wissenschaftlich zu erschließen. Es ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Das Institut für Zeitgeschichte ist mit seinen einschlägigen Infrastruktureinrichtungen Bibliothek und Archiv außerdem ein Ort für die auf zeitgeschichtliche Fragen ausgerichteten Provenienzrecherchen von Nutzerinnen und Nutzern aus aller Welt; es fördert und betreut Qualifikationsarbeiten, die die zeithistorische Grundlagenforschung zum Kunsthandel in der NS-Zeit vorantreiben. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

beteiligen sich regelmäßig an Fachtagungen und anderen Formaten zum Thema Nationalsozialismus und Kunstraub.

Die Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte betreibt seit 2014 als internes Projekt aus eigenen Mitteln die Verzeichnung von Provenienz-Merkmalen in ihren Beständen. Da die Bibliothek zu ihrer Gründung einen größeren Bestand von ideologischer Literatur erhalten hat, die aus anderen Bibliotheken ausgesondert worden war, sind Stempel der US-Militärregierung sowie Stempel anderer Bibliotheken oder Körperschaften besonders zahlreich vorhanden. Darüber hinaus sind vielfach private Besitzeinträge, Widmungen, Exlibris und dergleichen anzutreffen, teilweise auch von exponierten Personen der Zeitgeschichte. Die Erfassung folgt weitgehend den von der Bayerischen Staatsbibliothek ausgearbeiteten Grundsätzen. Bislang (Stand: Januar 2022) konnten 9.863 Provenienzspuren dokumentiert und im Online-Katalog der Bibliothek recherchierbar gemacht werden. Provenienzen, die einen Verdacht auf Enteignung nahelegen, wurden an die *Lost Art*-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste übermittelt.

Jüdisches Museum Augsburg Schwaben

Provenienzforschung an ausgewählten Silber- und Textil-Judaica des Jüdischen Museums Augsburg Schwaben

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern; Laufzeit: 1.11.2021–31.10.2022, kostenneutral verlängert bis 15.1.2023)

[Magdalena Paschke M.A. (bis 30.4.2022)]



Tora-Schild aus der Synagoge Binswangen



Tora-Vorhang aus der Synagoge Fischach

Die Projektmitarbeiterin im Jüdischen Museum Augsburg Schwaben hat ihre Tätigkeit im November 2021 für zunächst ein Jahr in Teilzeit aufgenommen. In der Gründungszeit des Museums, welches in den 1980er-Jahren im synagogalen Gebäudekomplex der Israelitischen Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg aufgebaut wurde, übergab diese verschiedene Gegenstände an die neue Einrichtung. So setzt sich ein Teil der zu untersuchenden Objekte aus ehemaligem Besitz der Jüdischen Gemeinde aus der Vor- und Nachkriegszeit zusammen. Darunter befinden sich zahlreiche Objekte aus den ehemaligen Jüdischen Gemeinden der Region Bayerisch-Schwaben, die entweder vor 1933 in den Besitz der Israelitischen Kultusgemeinde Augsburg übergegangen sind oder ihr nach 1945 durch Restitution übereignet wurden. Nach einer ersten Bestandsaufnahme sind vornehmlich Objekte aus dem Bereich der Silber- und Textil-Judaica ausgemacht worden, deren Provenienz erhebliche Lücken aufweist. Daher gilt es, die Herkunft der ausgewählten Objekte systematisch zu prüfen, ihre Geschichte und Eigentumsverhältnisse insbesondere in der Zeit zwischen 1933 und 1945 zu recherchieren und möglichst lückenlos zu dokumentieren. Ausgangspunkt für den Beginn der Forschungen war eine bei Recherchearbeiten aufgefundene Inventarliste aus dem Archiv des Jüdischen Museums, die den Grundstock der Sammlung abbildet. Den veralteten, von der Israelitischen Kultusgemeinde vergebenen Inventarnummern waren andere Inventarnummern mit abweichendem Schema zugeordnet. Erste Vermutungen bezüglich einer ab 1938 erfolgten »Arisierung« konnten mittels einer Überblicks-Recherche bestätigt werden. Die vormals der Jüdischen Gemeinde Augsburg gehörenden Ritualgegenstände waren in der Zeit des Nationalsozialismus

an die Städtischen Kunstsammlungen in Augsburg übergeben worden. Nach 1945 wurden die Zeremonialgegenstände offiziell an die Jüdische Gemeinde Augsburg restituiert. Jedoch wurde allem Anschein nach mit Gründung des Jüdischen Museums Augsburg Schwaben ein Teil der restituierten Gegenstände dorthin abgegeben, ohne dass die Jüdische Gemeinde davon Kenntnis genommen hat. Mit Hilfe des Forschungsprojekts sollen die Provenienzen der betroffenen Objekte nun ebenso wie die Eigentumsverhältnisse endgültig geklärt werden. Die Ergebnisse der Forschung werden nach Abschluss des Projekts in einer Online-Ausstellung öffentlich zugänglich gemacht. Darüber hinaus sollen die Erkenntnisse des Provenienzforschungsprojekts in den nächsten Jahren in die neu zu konzipierende Dauerausstellung integriert werden. Zudem ist nach Beendigung der vorgesehenen Renovierungsarbeiten an der Synagoge eine Sonderausstellung geplant, die die Ergebnisse der Provenienzforschung anschaulich darstellt.

Bisher wurde im Zuge des Projekts das Gemeindearchiv der Israelitischen Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg ausgewertet. Auch wurden, soweit vorhanden, Ankaufakten bzw. Übergabeakten sowie Privatkorrespondenzen aus dem Archiv des Jüdischen Museums herangezogen. Darüber hinaus werden die Objekte momentan einer Objektautopsie unterzogen und dezidiert auf ihre Provenienzmerkmale untersucht, die in einer internen Datenbank festgehalten und dokumentiert werden. Im Zuge dessen werden sie erneut fotografiert und vermessen. Im Anschluss hieran erfolgt ein Abgleich mit früheren Bestandskatalogen des Jüdischen Museums wie auch mit jenen des besagten städtischen Museums.

Jüdisches Museum München

1) Editionsprojekt Bayerische Synagogeninventare

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Laufzeit: 1.4.2021–31.3.2023) [Bernhard Purin (Projektleitung), Lilian Harlander, Inka Arroyo, Dan Bondy (wissenschaftliche Mitarbeit)]

Im April 2021 wurde ein auf zwei Jahre befristetes Projekt gestartet, das die Edition der Inventare von über 200 bayerischen Synagogen beinhaltet, die der Kunsthistoriker Theodor Harburger zwischen 1927 und 1931 anfertigte. Dieses Inventar wird heute in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem verwahrt und für das Digitalisierungsprojekt zur Verfügung gestellt. Auf über 2.000 eng beschriebenen Seiten dokumentierte Harburger Ritualgegenstände wie Tora-Schmuck, Synagogal-Textilien und weitere Ausstattungsgegenstände der von ihm besuchten Synagogen. Die handschriftlichen und zum Teil stenografierten Aufzeichnungen umfassen neben Maß- und Materialangaben detaillierte Beschreibungen, hebräische Abschriften von Widmungsinschriften, Skizzen von Meister- und Beschauzeichen bei Silberobjekten und nicht zuletzt eine kunsthistorische Einordnung der beschriebenen Gegenstände. Die bisher erstellte Datenbank beinhaltet nicht nur die genannten Angaben, sondern erfasst ebenfalls genealogische und ergänzende Informationen, Literatur und Quellen, editorische Notizen und erweiternde Erläuterungen, wo nötig. Die Ergebnisse werden ab 2023 in einer Online-Datenbank der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

2) Ausstellung *Im Labyrinth der Zeiten*

Das Jüdische Museum München zeigte ab dem 17.3.2021 die Ausstellung *Im Labyrinth der Zeiten. Mit Mordechai W. Bernstein durch 1700 Jahre deutsch-jüdische Geschichte*, die auch verschiedene Aspekte der Raubkunst und der Provenienzforschung berührte. Mordechai W. Bernstein (1905–1966) war Mitarbeiter des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts (YIVO) in Wilna, das 1941 nach New York übersiedelte. Er erhielt den Auftrag, für das Institut Dokumente und Materialien zu suchen, die während der NS-Zeit geraubt worden waren. In den Jahren 1948 bis 1951 besuchte er aber auch rund 800 Orte auf der Suche nach Überresten von Spuren deutsch-jüdischer Kultur, deren objektbezogene Ergebnisse er in drei Bänden in jiddischer Sprache veröffentlichte. Darunter befinden sich mehrere als Raubkunst klassifizierte Objekte wie zwei Tora-Schilder aus der Synagoge von Gunzenhausen oder eine schwer beschädigte Tora-Krone aus der Synagoge Laupheim (Baden-Württemberg), die in der Ausstellung zu sehen waren. Der zur Ausstellung erschienene Katalog enthält 18 von Lilian Harlander und Lara Theobald aus dem Jiddischen übersetzte Originaltexte Mordechai W. Bernsteins sowie ein Inhaltsverzeichnis der über hundert von Bernstein in jiddischer Sprache verfassten Aufsätze, die eine wertvolle Quelle zur Provenienzforschung darstellen.

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

1) Systematische Provenienzforschung zu den Erwerbungen des Martin von Wagner Museums (Neuere Abteilung) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ab 1933

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Laufzeit: 15.5.2019–15.5.2021; kostenneutral verlängert 1.12.2021–30.11.2022)

[Prof. Dr. Guido Fackler (Projektleitung), Inga Benedix M.A. (wissenschaftliche Mitarbeiterin); Kooperationspartner: Prof. Dr. Damian Dombrowski (Direktor Neuere Abteilung des Martin von Wagner Museums)]

Im Mai 2019 konnte mit der systematischen Provenienzforschung zu den Erwerbungen des Martin von Wagner Museums begonnen werden, nachdem im Sommer 2018 Vermutungen über möglicherweise unrechtmäßig zwischen 1933 und 1945 erworbene Gemälde im Museum aufgetaucht sind.

Einer der Würzburger Verdachtsfälle stellt ein Tragaltar aus dem 16. Jahrhundert dar, der 1939 von der Kunsthandlung Sonnen erworben wurde. Der Inhaber dieser Kunsthandlung hatte das Geschäft 1937 von den jüdischen Geschwistern Ernestine und Sigmund Seligsberger übernommen (siehe [FPB-Tätigkeitsberichte 2019; 2020, S. 49](#)). Nach eingehender Recherche wurde zu diesem Werk im Herbst 2019 eine *Lost Art*-Meldung verfasst. Das Dossier zur Provenienz des Objekts wurde über das Museum an das Justizariat der Universität weitergereicht, auf dessen Empfehlung die Erbgemeinschaft bezüglich einer Restitution bzw. des weiteren Vorgehens kontaktiert wurde. Inzwischen konnte mit den Erben ein Vertrag abgeschlossen werden, dem zufolge das Bild als Dauerleihgabe im Museum verbleibt und mit einer Tafel versehen wird, die seine Provenienzzgeschichte erläutert. Bei der Provenienzforschung zu weiteren Werken ist ein weiterer Verdachtsfall aufgetaucht. Es handelt sich um ein Gemälde, das 1933 in das Museum gelangte und von der Würzburger

Johannis-Freimaurerloge Zu den zwei Säulen am Stein abgegeben wurde. Zurzeit wird in diesem Fall die weiterführende Recherche betrieben. Ebenfalls wurde zu diesem Werk im Frühjahr 2021 eine *Lost Art*-Meldung formuliert (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 108 f.*).

Das Projekt wurde im Frühjahr 2021 für ein Jahr verlängert, musste jedoch ein halbes Jahr pausieren. Die bisherige Stelleninhaberin Nora Halbbrodt, die an die Staatsgalerie Stuttgart wechselte, schloss die Erforschung der Erwerbungen von 1933 bis 1945 ab und übergab das Projekt an Inga Benedix, die den Studiengang *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe* sowie mehrere Praktika im Bereich der Provenienzforschung absolviert hat. Im Laufe des Jahres sollen nun die Erwerbungen des Museums in der Nachkriegszeit (1945–1998) einem systematischen Provenienzcheck unterzogen werden. Sollten sich Verdachtsmomente ergeben, werden die Provenienzen der betroffenen Objekte geklärt, *Lost Art*-Meldungen erstellt sowie faire und gerechte Lösungen im Sinne der Washingtoner Prinzipien gefunden werden. Die Überprüfung dieser Erwerbungen ist auch deshalb von Bedeutung, da das Martin von Wagner Museum zu den bedeutendsten Universitätsmuseen Europas zählt. Seine Bestände antiker und nachantiker Kunst bilden sechstausend Jahre Kunst- und Kulturgeschichte in zwei Abteilungen ab: Die Ältere umfasst die Antikensammlungen, die Neuere gliedert sich in die Gemäldegalerie und Graphische Sammlung. Neben den Erwerbungen wird die Geschichte des Hauses erforscht.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 50

2) Proaktive Recherche zu den Erwerbungen nach 1945

Mit der Verlängerung des Projekts werden nun die Erwerbungen nach 1945 hinsichtlich ihrer Provenienzen überprüft. Diesbezüglich werden derzeit Objekte priorisiert, bei denen bereits durch grobe Vorrecherche ein Verdacht auf einen unrechtmäßigen Entzug aufkam. Sollten sich diese Verdachtsmomente erhärten, werden weitere Recherchen durchgeführt und gegebenenfalls *Lost Art*-Meldungen erstellt sowie faire und gerechte Lösungen im Sinne der Washingtoner Prinzipien gefunden werden. Daneben werden die restlichen Nachkriegserwerbungen einem systematischen Provenienzcheck unterzogen.

3) MA-Studiengang Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe

Der interdisziplinäre MA-Studiengang *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe* wird von den Fächern Museologie (Guido Fackler), Geschichte (Anuschka Tischer) und Kunstgeschichte (Eckhard Leuschner) getragen und organisatorisch von der Kunsthistorikerin Daniela Roberts sowie Inga Benedix betreut. Die öffentliche Anerkennung des Studienangebots zeigt sich daran, dass uns regelmäßig Anfragen bezüglich Kooperationen erreichen (Praktika, Projekte, Stellenausschreibungen, Themen für Abschlussarbeiten etc.). Durch die Revision im vergangenen Jahr konnte der Studiengang einige Module inhaltlich neu aufstellen bzw. durch andere Module ersetzen. Dadurch wurden das Lehrangebot und die Praxisbezüge gestärkt. Auch die neuen Arbeitsfelder Koloniale Kontexte und Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR konnten so in den Studiengang integriert werden. Zudem profitiert der Studiengang von der

UNIVERSITÄT WÜRZBURG

**SAMMLUNGEN
PROVENIENZ
KULTURELLES
ERBE**

6.0

21.01.2022

Programm:

14:00 Begrüßung

14:15–15:45
BLOCK 1 – Provenienzforschung
Moderation / Co-Moderation: Eckhard Leuschner / Guido Fackler

Jana Kocourek MA (Abteilung Handschriften und Alte Drucke in der SUB Dresden)
Provenienzforschung an der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SUB)

Laurie A. Stein (L. Stern Art Research, Lincolnshire, Illinois, USA)
Provenance Research: Methods, Approaches, Challenges

Dr. Jan Scheuermann (Mortzburg / Kulturstiftung Sachsen Anhalt / Kunstmuseum Mortzburg Halle (Saale))
„Altageliebte Depotbestände.“ Der Verkauf von Kunst- und Kulturgut als Museen der DDR auf dem internationalen Kunstmarkt

15:45–16:00 Pause

16:00–18:00
BLOCK 2 – Koloniale Kontexte
Moderation / Co-Moderation: Guido Fackler / Anuschka Tischer

Dr. Larissa Förster (DDK, Magdeburg)
Museen und „Objekte aus kolonialen Kontexten.“ Was ist gemeint? Wo liegt das Problem? wie kann es bearbeitet werden?

Gespräch mit Dr. Harry Nommays (Weiden) über „Die Restitution der in der British Kolonialwa mit Gewalt akquirierten sog. Benin Bronzen aus der Sicht eines Erforschenden“

UNIVERSITÄT WÜRZBURG

**SAMMLUNGEN
PROVENIENZ
KULTURELLES
ERBE**

6.0

21.01.2022

Programm:

14:00 Begrüßung

14:15–15:45
BLOCK 1 – Provenienzforschung
Moderation / Co-Moderation: Eckhard Leuschner / Guido Fackler

Jana Kocourek MA (Abteilung Handschriften und Alte Drucke in der SUB Dresden)
Provenienzforschung an der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SUB)

Laurie A. Stein (L. Stern Art Research, Lincolnshire, Illinois, USA)
Provenance Research: Methods, Approaches, Challenges

Dr. Jan Scheuermann (Mortzburg / Kulturstiftung Sachsen Anhalt / Kunstmuseum Mortzburg Halle (Saale))
„Altageliebte Depotbestände.“ Der Verkauf von Kunst- und Kulturgut als Museen der DDR auf dem internationalen Kunstmarkt

15:45–16:00 Pause

16:00–18:00
BLOCK 2 – Koloniale Kontexte
Moderation / Co-Moderation: Guido Fackler / Anuschka Tischer

Dr. Larissa Förster (DDK, Magdeburg)
Museen und „Objekte aus kolonialen Kontexten.“ Was ist gemeint? Wo liegt das Problem? wie kann es bearbeitet werden?

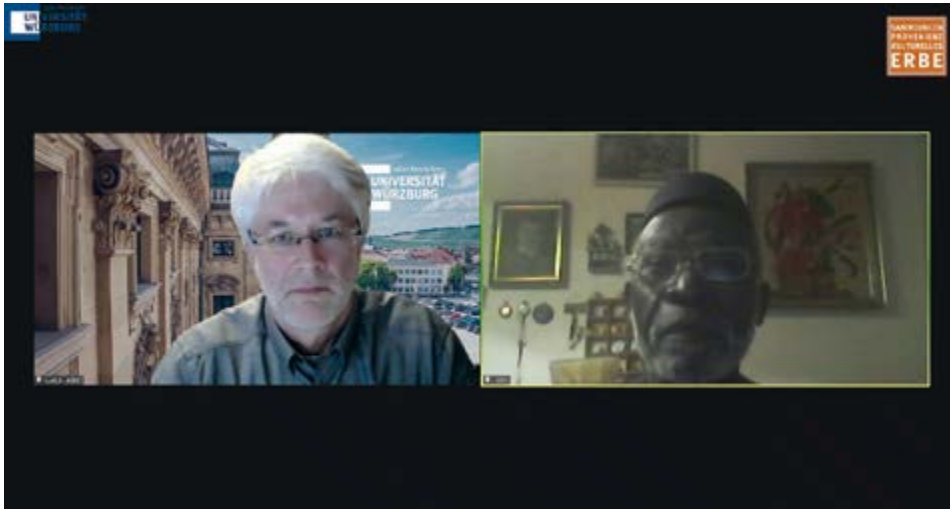
Gespräch mit Dr. Harry Nommays (Weiden) über „Die Restitution der in der British Kolonialwa mit Gewalt akquirierten sog. Benin Bronzen aus der Sicht eines Erforschenden“

Programm der Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 6.0* (WS 2021/22)

Einbindung in das laufende Projekt mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Bezug auf Übungen, Praktika und Abschlussarbeiten. Hinzu kommen die inhaltlichen Synergieeffekte mit den beteiligten Fächern, vor allem mit der Museologie.

Das Wintersemester 2021/22 verlief wie bereits im vergangenen Jahr digital. Als spe-

zifische Einführungsveranstaltungen für die Studierenden im ersten Semester fungierten die Seminare *Provenienzforschung als Detektivgeschichte: Einführung in Praxis und Theorie* von Nora Halbrodt (Staatsgalerie Stuttgart) sowie *Die Jagd nach Hinweisen: Spurensuche in Archiven, Bibliotheken und Museen* von Inga Benedix (s. *FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 52f.*).



Gespräch von Guido Fackler mit Harry Nomayo im Rahmen der Ringvorlesung

Die zur Tradition gewordene Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 6.0* hat pandemiebedingt als Zwei-Tages-Block vom 21. bis 22. Januar 2022 online stattgefunden.

Der Studiengang verfügt über eine eigene Homepage (www.phil.uni-wuerzburg.de/sammlungen-provenienz/startseite/), über die neben Informationen zum Studium auch eigene Veranstaltungen, Kooperationen sowie externe Stimmen zur Provenienzforschung dokumentiert werden. Wichtige Ereignisse werden zudem auf den Homepages der beteiligten Fächer, auf der Facebook-Seite *Museologie/Museum Studies Würzburg* (@museologiewue) und dem im Dezember 2020 eingerichteten Instagram-Kanal *museologie_uni_wue* der Professur für Museologie gepostet.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 51–53

Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern

1) Museen, die zwischen 2016 und 2021 in Fragen der Provenienzforschung beraten und/oder gefördert wurden

Museen der Stadt Aschaffenburg (beraten), Städtische Sammlungen Schweinfurt (beraten), Museum für Franken Würzburg (beraten), die Museen der Diözese Würzburg (beraten), Museum im Kulturspeicher Würzburg (beraten und gefördert), Fränkisches Museum Feuchtwangen (beraten), Museum Bayerisch Vogtland Hof (beraten), Ostdeutsche Galerie Regensburg (gefördert), Historisches Museum Regensburg (beraten), Gäubodenmuseum Straubing (beraten), Stadtmuseum Deggendorf (beraten), Oberhausmuseum Passau (beraten), Diözesanmuseum Eichstätt (beraten), Deutsches Museum München (beraten), Buchheim Museum der Phantasie (gefördert), Deutsches Jagd- und Fischereimuseum München (beraten und gefördert), Jüdisches Museum München (beraten), Freilichtmuseum Glentleiten (beraten), Stadtmuseum Weilheim (beraten), Werdenfels Museum GAP

(beraten), Städtisches Museum Wasserburg am Inn (beraten), Peter Schmidt Museum Waldkraiburg (beraten), Museen der Stadt Donauwörth (beraten), Museen der Stadt Augsburg (gefördert), Jüdisches Museum Augsburg Schwaben (gefördert), Museen der Stadt Landsberg am Lech (beraten), Stadtmuseum Kaufbeuren (beraten und gefördert), Museen der Stadt Kempten (beraten)

2) Fortführung des Erstcheck-Projekts

(teilfinanziert durch die Deutsche Stiftung Kulturgutverluste)

[Christine Bach M.A., Dr. Carolin Lange (bis 31.5.2021)]

Die Landesstelle berät und bestärkt mit ihrem »NS-Erstcheck« seit Februar 2016 die nichtstaatlichen Museen bei der Erforschung ihrer Sammlungsbestände. Im Mittelpunkt steht hierbei eine Dokumentation der Erwerbsumstände von Objekten zwischen 1933 und 1945. Zunächst sind die Projektmitarbeiterinnen vor Ort in den jeweiligen Museen tätig und helfen bei der Erschließung der Geschäftsunterlagen. Sie arbeiten sich in die spezifische Geschichte des Hauses und seiner Sammlung ein und recherchieren in Eingangsbüchern sowie Inventaren nach eventuellen Hinweisen auf belastete Objekte. Dafür kann auch der Besuch von lokalen Archiven nötig werden. Sollte sich bei diesem Erstcheck die Notwendigkeit von tiefergehenden Nachforschungen ergeben, unterstützen die Mitarbeiterinnen in einem nächsten Schritt die Museen mit der Antragstellung beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste für eine eigenständige Provenienzuntersuchung. Die Landesstelle führte 2021 den NS-Erstcheck in vier nichtstaatlichen Museen durch, namentlich dem Stadtmuseum



Chanukkaleuchter, Böhmen, um 1900, im Inventar aus den 1950er-Jahren als »Zigarettenablage« bezeichnet, Stadtmuseum Deggendorf

Deggendorf, dem Oberhausmuseum Passau, dem Museum Bayerisches Vogtland in Hof sowie dem Stiftungsmuseum Peter Schmidt in Waldkraiburg. Im Jahr 2022 nehmen acht Museen aus Oberbayern, Unterfranken und Schwaben am NS-Erstcheck teil.

3) Provenienzforschung Wandmalereien Villa Dessauer

(Projektplanung in Kooperation mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege)

Im Rahmen des Beratungsangebots zur Provenienzforschung konnte 2021 gemeinsam mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege ein Forschungsprojekt definiert werden, das 2022 die Provenienz von sechs Wandmalereien des Künstlers Wilhelm Kaulbach (1805–1874, ab 1866 Ritter von Kaulbach) aus der ehemaligen Villa Dessauer in München untersuchen soll. Bei den Objekten

handelt es sich um Szenen aus dem Amor- und-Psyche-Mythos nach Apuleius, die sich in der Münchner Villa des Rechtsanwalts Georg von Dessauer (1795–1870) befanden. Dessauers Familie war jüdischer Herkunft, er selbst war zum katholischen Glauben konvertiert. Heute sind die Malereien, die zu einem bisher unbekanntem Zeitpunkt von den Wänden der Villa fachgerecht abgetragen wurden, im Eigentum des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege. Dort wurden sie 1977 als einvernehmlicher Eigentumsübergang vom Allgemeinen Deutschen Automobil Club (ADAC) erfasst. Die Villa Dessauer hatte 1947 dem ADAC gehört, dem auch drei der sechs Malereien vom Münchner Central Collecting Point ausgehändigt wurden. Woher der Automobil Club jedoch die weiteren drei Fresken bekam, ist völlig unklar. Fest steht, dass die Alliierten drei Fresken in den Auslagerungsdepots der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen fanden und dass das Gesamtkonvolut – anzunehmen ist eine kriegsbedingte Sicherungsmaßnahme – von den Wänden der Villa abgetragen worden war. Das Projekt verspricht, die Geschichte und die Besitzwechsel der Villa Dessauer sowie sechs ihrer Wandmalereien zu klären und die Objekte auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug zu prüfen.

4) Beschlagnahmt, verkauft, versteigert – jüdisches Kulturgut in den nichtstaatlichen Museen in Franken

(teilfinanziert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Laufzeit: 14.2.2017–15.7.2020)

[Christine Bach M.A.]

Dieses Projekt wurde bereits 2020 beendet. Als Quellengrundlage wurden gemeinsam

mit dem Staatsarchiv Würzburg etwa 2.500 Würzburger Gestapo-Personenakten ausgewertet. Diese enthalten Informationen zur Enteignung rassistisch Verfolgter und zur »Verwertung« ihres beschlagnahmten Eigentums. Dabei handelt es sich zumeist um Kunsthandwerk, persönliche Wertgegenstände oder einfachen Hausrat. Mit Unterstützung der Interessengemeinschaft für semantische Datenverarbeitung e.V. entstand die WissKI-Datenbank *Herkunft bekannt*, die 2022 veröffentlicht wird. Hier können künftig die Namen der Geschädigten, die entzogenen Objekte und Versteigerungstermine recherchiert werden.

5) Jüdisches Eigentum in nichtjüdischen Haushalten – Herausforderung für die deutschen (nichtstaatlichen) Museen

(Laufzeit: 1.6.2019–31.5.2021)

[Dr. Carolin Lange]

Das meiste verfolgungsrechtlich entzogene Kulturgut ist zwischen 1933 und 1945 nicht in öffentliche Institutionen gelangt, sondern in private, nichtjüdische Haushalte. Die historische Forschung hat dies als den größten Eigentumstransfer in der modernen Geschichte beschrieben. Hunderttausende, wenn nicht sogar Millionen von Alltagsgegenständen – Bettwäsche, Essservice, Handtücher, Möbel oder Kleidung – konnten vor allem nach Beginn der Massendeportationen aus öffentlichen Versteigerungen erworben werden. Der illegitime Eigentumstransfer umfasste das gesamte Spektrum der deutschen nichtjüdischen Gesellschaft: jede soziale Schicht, jede Altersgruppe, jedes Geschlecht und jede Region.

Das Forschungsprojekt, das am 31. Mai 2021 abgeschlossen wurde, untersuchte einerseits,

in welchem Ausmaß dieses verfolgungsbedingt entzogene Kulturgut in Privathaushalten gewandert ist. Andererseits stellte es dar, wie die neuen Besitzerinnen und Besitzer mit ihren Erwerbungen umgingen und ob der Besitz und das Wissen um das Schicksal der rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer diesen Umgang beeinflussten. Die Gegenstände befinden sich heute vielfach noch in den Familien, mittlerweile in der dritten oder vierten Generation. Immer häufiger werden diese Objekte an lokale Museen herangetragen. Dies geschieht vielfach anonym, weil die Scham über den langjährigen Besitz offensichtlich nicht ab-, sondern tendenziell eher zugenommen hat. Die Objekte werden deshalb immer mehr zu einer Angelegenheit für die öffentlichen Einrichtungen, weil gerade die kleinen städtischen und jüdischen Museen als geeignete neutrale Anlaufstellen mit öffentlichem Auftrag und entsprechender Verpflichtung betrachtet werden. Die Gegenstände besitzen in den meisten Fällen eine hochbelastete Provenienz, was die Häuser vor Probleme und Herausforderungen stellt, für die es noch keine geeigneten Instrumentarien und Handlungsansätze gibt. Im März 2022 erscheint die Publikation *Der Raub der kleinen Dinge* in der Reihe *Museums-Bausteine*, ein Leitfaden, der den Museen im Umgang mit diesen Objekten helfen soll.

6) Recherchen zur Objektsammlung »Berchtesgadener Bestand« im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München

(Laufzeit: 1.7.2020–31.5.2021, Wiederaufnahme in Teilzeit am 1.9.2021)

[Christine Bach M.A.]

Ziel dieses im Juli 2020 begonnenen Projekts

ist es, die Herkunft einer Objektsammlung festzustellen, die sich in der Obhut des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege und im Besitz des Landesamts für Finanzen in München befindet. Die bislang unbekanntesten rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer der Kunstwerke sollen ermittelt werden. 1994 kamen 63 Gemälde, eine Truhe und vier bemalte Schränke aus dem Gesundheitsamt in Berchtesgaden als Leihgabe in das Landesamt für Denkmalpflege. Heute befinden sich von den insgesamt 68 Objekten noch 67 als Leihgabe im Landesamt bzw. in der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern.

Die Gemälde dieses sogenannten »Berchtesgadener Bestands« stammen aus dem Hotel »Berchtesgadener Hof«, die Möbel aus dem Hotel »Platterhof«. Beide Gebäude existieren heute nicht mehr und dienten der NSDAP in der Nähe des sogenannten »Führersperrgebiets Obersalzberg« als Gästehäuser. Der »Berchtesgadener Hof« wurde 1936 auf Geheiß von Martin Bormann durch die NSDAP erworben. Zahlreiche NS-Funktionäre, internationale Politiker und weitere Besucherinnen und Besucher, darunter Eva Braun, wurden im Hotel untergebracht, bevor sie von Adolf Hitler im »Berghof« am Obersalzberg empfangen wurden. Das Hotel war zum Repräsentationsgebäude umgestaltet worden. Man legte auf eine gehobene Ausstattung mit Kunstwerken Wert, die zum Großteil regionale Motive zeigten. Nach der Besetzung Deutschlands durch die Alliierten übernahm das amerikanische Militär das Gebäude. Wann die Objekte vom Hotel in das Gesundheitsamt Berchtesgaden ausgelagert wurden, bleibt noch zu klären. Im Berichtsjahr wurde ein amerikanisches Inventar in den Unterlagen einer ehemaligen Mitarbeiterin des Landesamts gefunden. Das Inventar enthält eine Kurzdokumentation zu

jedem Gemälde aus dem »Berchtesgadener Hof«, darunter auch zu solchen Stücken, die zum Verkauf freigegeben wurden oder sich heute im Besitz des Bundes befinden. Besonders interessant ist die Kategorie »nicht freigegeben«, da die Kurzdokumentation Gemälde führt, deren Verbleib zum jetzigen Zeitpunkt unbekannt ist. Neben einer Fotoaufnahme und Angaben zu Titel, Maßen, Künstlerin oder Künstler und Entstehungszeitraum wurde unter »Location« vermerkt, in welchem Hotelzimmer sich das jeweilige Stück befand. Dias und Negative aus dem Jahr 1994, die Mitarbeitende des Landesamts anfertigten, ergänzen das Inventar. Denkbar ist, dass die Gemälde einer groben Provenienzprüfung unterzogen wurden, zumindest aber die Vorgabe bestand, sie genau zu erfassen. Der »Berchtesgadener Hof« wurde bis Anfang der 1990er-Jahre als Erholungsheim für amerikanische Soldatinnen und Soldaten genutzt. Die Einrichtung des Hotels blieb zum Großteil unverändert. Es wurden lediglich Anbauten und Erneuerungen am Gebäudekomplex vorgenommen, wie ein Freibad und ein Tennisplatz. Aller Wahrscheinlichkeit nach entstand das Inventar entweder in der direkten Nachkriegszeit durch Mitarbeitende des Central Collecting Point in München oder aber nach Schließung des Erholungsheims. Da die Gemälde den einzelnen Zimmern des Hotels zugeordnet sind, ist davon auszugehen, dass das Inventar vor Ort angelegt wurde und bevor man die Objekte im Gesundheitsamt ausgelagerte.

Neben der Objekt- und Vorbesitzrecherche scheint es sinnvoll, die Geschichte des »Berchtesgadener Hof« genauer zu beleuchten. Hier werden sowohl stadthistorische NS-Forschungen in lokalen Archiven als auch ein Austausch mit der Forschergruppe *Dokumentation Obersalzberg* am Institut für



Barocker Bauernschrank (Übermalung vermutlich aus den 1930er-Jahren) aus dem »Berchtesgadener Bestand«

Zeitgeschichte in München weiterhelfen. Dort konnte bereits mit Forschungen zu den Enteignungen in Berchtesgaden sowie zum »Berchtesgadener Hof« begonnen werden. Allerdings stellen Recherchen, die sich der Ausstattung des Gebäudes und weiterer Bauten am Obersalzberg mit möglicher Raubkunst widmen, weiterhin ein Desiderat dar. Das Projekt verspricht somit neben der Überprüfung von Provenienzen auch eine Anknüpfung an die Forschungen des Instituts für Zeitgeschichte sowie eine Weiterführung der Erkenntnisse zur NS-Vergangenheit des »Berchtesgadener Hof«, des »Platterhofs« und der Stadt Berchtesgaden. Ein Gutachten der Provenienzforscherin Dr. Ilse von zur Mühlen, das 2008 im Auftrag des Landesamts für Finanzen angefertigt wurde, dient als Grundlage zur Bearbeitung der Objektgruppe.

6) Pilotprojekt Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR

(vollfinanziert durch die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste; Laufzeit: 1.2.2021–31.1.2023)

[Dr. Marlen Topp]

Das Kooperationsprojekt mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste hat primär zum Ziel, die Ankaufspraxis westdeutscher bzw. bayerischer Händler und Museen zwischen 1945 und 1990 in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der DDR zu erschließen. Damit ist der Freistaat Bayern eines der ersten sogenannten alten Bundesländer, das seine Geschäftspraktiken auf musealer Ebene mit der zweiten deutschen Diktatur transparent aufzuklären beginnt. Die Geschäftsbeziehungen der DDR mit dem westlichen Ausland lassen sich im Wesentlichen in zwei Zeitabschnitte gliedern: vor und nach 1973. Mit Gründung der »Kunst und Antiquitäten GmbH« (KuA) des Bereichs »Kommerzielle Koordinierung der DDR« im Jahr 1973 »professionalisierte« sich das Geschäft. Ein Teil der Exporte bestand aus Antiquitäten und Kunstgegenständen, die nur deshalb in den Handel gelangten, weil Druck auf ihre Eigentümerinnen und Eigentümer ausgeübt worden war.

Basierend auf der vom Bundesarchiv veröffentlichten Vertragspartnerliste der »Kunst und Antiquitäten GmbH«, auf der sich sowohl bayerische Museen als auch lokale Kunsthandlungen befinden, sollen Netzwerke, Akteurinnen und Akteure sowie Mechanismen herausgearbeitet werden. Diese Entschlüsselung ist fundamental, um Objektbewegungen nachvollziehen zu können. Eine Untersuchung grundlegender Fragen nach konkreten Handelspartnerschaften, Motiven und Sammlungsaktivitäten fehlt

bislang, ist aber entscheidend für zukünftige, vertiefende Einzelfallforschungen. Da es sich um Grundlagenforschung handelt, sind zunächst intensive Recherchen in den Archiven auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene durchzuführen. Parallel sollen bei Bedarf in einigen bayerischen Museen einzelne Objekte bzw. Bestände hinsichtlich kritischer Provenienzen aus der Zeit zwischen 1945 und 1990 untersucht werden.

Zur Erhebung erster Fallzahlen führte die Landesstelle deshalb vom 16. März bis zum 15. September 2021 eine Onlineumfrage in den bayerischen nichtstaatlichen Museen durch. Insgesamt beteiligten sich 215 Museen. Davon meldeten 15 Einrichtungen, Spuren bekannter Händler und Einlieferer, die Geschäfte mit der »Kunst und Antiquitäten GmbH« tätigten, in ihren Inventarunterlagen gefunden zu haben. Auf die Frage, ob sich Objekte im Bestand befinden, in deren Provenienz eine Kulturgutentziehung in der SBZ/DDR nicht ausgeschlossen werden kann, gaben sogar sechs Museen eine geschätzte Anzahl von eins bis fünfzig oder »aktuell nicht abschätzbar« an. Diesen betroffenen Häusern wird ein Angebot zur Zusammenarbeit gemacht.

7) Zertifikatskurs Provenienzforschung

[Christine Bach M.A., Dr. Carolin Lange]

Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern hat 2020/21 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, dem Institut für Museumsforschung Berlin, dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte München und dem Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin bereits zum vierten Mal die Fort-

bildung mit Zertifikat *Über die Herkunft der Objekte* zum Thema Provenienzforschung angeboten. Die jeweils zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in vier Modulen in die Lage versetzt, selbstständig weiterführende Recherchen zu leisten, die es ihnen erlauben, eine Bewertung einzelner Objekte hinsichtlich ihrer Erwerbsgeschichte vorzunehmen. Für den Lehrgang konnten 2020 unter anderem folgende Institutionen gewonnen werden: das Institut für Zeitgeschichte München–Berlin, das Museum im Kulturspeicher Würzburg, die Süddeutsche Zeitung, das Münchner Stadtmuseum, die Staatsarchive München und Würzburg sowie in München die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, das Jüdische Museum, das Kunstauktionshaus Neumeister, das Museum Fünf Kontinente und das Zentralinstitut für Kunstgeschichte. Aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen konnte 2020 von den vier geplanten Modulen nur Modul I angeboten werden. Die drei verbleibenden Module wurden 2021 in digitaler Form nachgeholt (siehe *Kap. V*, S. 130–132).

Münchner Stadtmuseum

Das Münchner Stadtmuseum untersucht seit 2011 die Ankaufspolitik des Hauses. Durch ein Forschungsprojekt mit der Unterstützung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste konnten 2018 erste Ergebnisse dieser Arbeit in der Ausstellung mit Katalog unter dem Titel *»Ehem. jüdischer Besitz« – Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus* veröffentlicht werden. Seit Dezember 2017 ist die Provenienzforschung am Münchner Stadtmuseum verstetigt, die zunächst halbe Stelle konnte ab Januar 2020 auf eine volle unbefristete Stelle aufgestockt werden.

Unterstützt wird die Arbeit durch eine studentische Teilzeitkraft im Werkvertrag. Hinzugekommen ist seit März 2021 eine Leitungsstelle in der Sammlung Musik, die sich neben ihrer Tätigkeit als Sammlungsleitung der Bearbeitung der Sammlung in Bezug auf das Thema Herkunft der Musikinstrumente, insbesondere aus kolonialem Kontext, widmen wird.

Die Provenienzforschung am Münchner Stadtmuseum arbeitet systematisch daran, die Bestände aus allen Abteilungen, insbesondere jene, die zwischen 1933 und 1945 ans Haus gekommen sind, detaillierter zu untersuchen. Die Ergebnisse der Recherchen werden laufend in das Datenbanksystem des Münchner Stadtmuseums eingetragen. Tiefergehende Forschungen widmen sich kontinuierlich der Identifizierung möglicher Rückgabefälle. Parallel dazu ist damit begonnen worden, die Bestände, die zwischen 1945 und 1970 ans Haus gekommen sind, ebenfalls systematisch zu prüfen.

Im Zuge dieser Aufarbeitung sind auch die hausinternen Quellen weiter erschlossen worden. In ihrer Masterarbeit hat sich die Werkstudentin Luisa Rupprich mit der Ära des ersten Direktors des Münchner Stadtmuseums Konrad Schiessl (tätig für das Museum von 1919 bis 1954) befasst. Sie behandelt dabei die entscheidende Entwicklungs- und Konsolidierungsphase des Museums, in der es zu dessen Institutionalisierung und Ausrichtung mit Sammlungsschwerpunkt auf die Münchner Geschichte im Sinne eines Heimatmuseums kam. Für diese wissenschaftliche Arbeit konnten sämtliche Quellen, die im Stadtarchiv München und im Hausarchiv des Museums überliefert sind, durchgesehen und erschlossen werden.

Auch im Bereich der Musikinstrumente wurden erste systematische Untersuchungen zur Herkunft der Objekte aufgenom-

men. Aufbauend auf ein Forschungsprojekt zu afrikanischen Musikinstrumenten soll hier ein Erstcheck unternommen werden. Erste Ergebnisse dieser Arbeit sollen auf einer internationalen Konferenz im April 2022 präsentiert werden.

Das Münchner Stadtmuseum bemüht sich um eine transparente und anschauliche Dokumentation der Provenienzarbeit. Zu diesem Zweck wird u.a. die Homepage des Museums kontinuierlich aktualisiert und um Bilder und Interviews mit den Nachkommen der betroffenen Familien ergänzt. Das Museum strebt eine möglichst vielfältige Vermittlung von Ergebnissen und Erkenntnissen aus der Provenienzforschung an. Darüber hinaus generiert das Museum neue Alben in seiner *Sammlung Online*, in der Jüdisches Leben in München, Familiengeschichten und individuelle Schicksale illustriert werden (<https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de/>).

Museum Fünf Kontinente

Gemäß seinen Beständen liegt der derzeitige Schwerpunkt der Provenienzforschung des Museums Fünf Kontinente auf kolonialzeitlichem Sammlungsgut und der Rekonstruktion der Sammelumstände.

1) Der »Blaue-Reiter-Pfosten« und die Sammlung Max von Stetten (1893–1896) aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente (gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Bereich koloniale Kontexte, und durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst; Fortführung des zunächst auf ein Jahr angelegten Forschungsprojekts um weitere zwölf Monate seit November 2020, seit August 2021 kostenneutrale Verlängerung bis Ende Januar 2022)

[Dr. Karin Guggeis, Museum Fünf Kontinente, München (Gesamtprojektleitung); Prof. Dr. Albert Gouaffo, Université de Dschang, Kamerun (Projektleiter Kamerun); Yrine Matchinda und Dr. Lucie Mbogni Nankeng, beide Université de Dschang (wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, frankophone Regionen); Prof. Joseph Ebune Betoto und Dr. Nkome Elvis Ngome, beide University of Buea (wissenschaftliche Mitarbeiter, anglophone Regionen)]

Im Mittelpunkt des Projekts steht die Frage nach der Art der Aneignungssituationen und den Aneignungsorten der über 200 Objekte umfassenden Sammlung bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Positionen und Aktivitäten des Sammlers. Exemplarisch soll zudem an der Person Max von Stetten und der von ihm zusammengetragenen Sammlung die verflochtene Geschichte zwischen Deutschland und Kamerun in dieser Phase der Kolonialzeit erarbeitet werden.

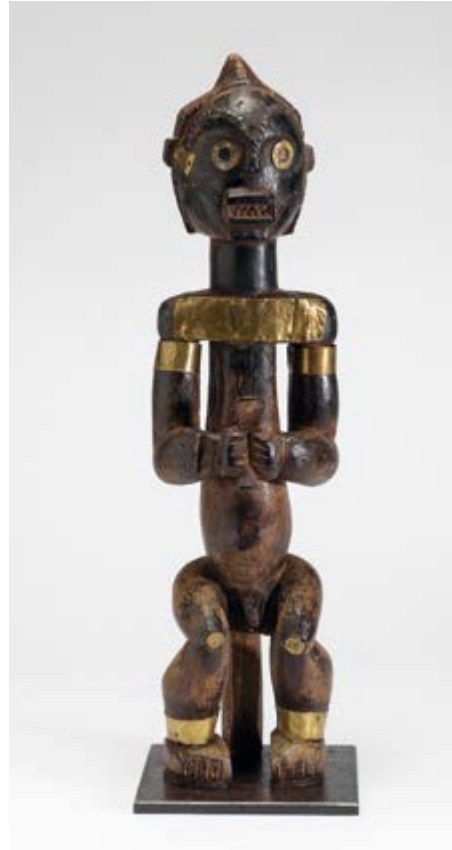
Dringender Forschungsbedarf bestand insbesondere aufgrund der Funktionen und Aktivitäten Max von Stettens (1860–1925) in der damaligen Kolonie in den Jahren 1891 bis 1895, hierbei vor allem als Leiter der Polizeitruppe und anschließend Kommandeur der neugegründeten dortigen »Schutztruppe«. Ziel ist es, gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Kamerun und durch diese mit Nachfaherinnen und Nachfahren dokumentierter oder vermuteter Herkunftsgesellschaften möglichst detailliert den Aneignungskontext der Sammlung Max von Stettens zu erforschen. Diese stammt aus der frühen Phase der kolonialen Expansion des Deutschen Kaiserreichs in Kamerun und befindet sich seit den 1890er-Jahren im Museum Fünf Kontinente. Das prominenteste Objekt ist eine große, reich beschnittene Holzstele, auch bekannt als »Blaue-Reiter-



Die große Holzstele, auch bekannt als der »Blaue Reiter-Pfosten« (Inv.-Nr. 93-13)

Pfosten«, da er im berühmten Almanach *Der Blaue Reiter* (1912) von Franz Marc und Wassily Kandinsky abgebildet ist.

Den bisherigen Forschungen zufolge besteht bei fünfzig der 204 Gegenstände der Sammlung Max von Stettens eine große Wahrscheinlichkeit auf eine unrechtmäßige Aneignung im Rahmen von gewalttätigen militärischen Aktionen. Dabei handelt es sich um fünf Objekte aus dem Ort Buea: zwei wahrscheinlich sakrale oder kultisch verwendete Holzfiguren sowie drei Blasinstrumente aus Horn bzw. Holz. Bei drei Gegenständen aus dem Ort Mango, zwei Rindenbastklopfen sowie einem wahrscheinlichen Statuszeichen, wurde eine vorherige militärische



Reliquiarfigur der Ngumba, byeri genannt (Inv.-Nr. 96-245)

Aktion unter der Leitung Max von Stettens festgestellt. Dieser Aneignungskontext gilt mit Wahrscheinlichkeit auch für 41 Gegenstände der Vute, die vor allem Pfeile umfassen. Eine Kriegsbeute ist zudem mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Reliquiarfigur der Ngumba, byeri genannt. Bisherigen Forschungen zufolge ist jedoch bei einer Vielzahl von Sammlungsgegenständen mit großer Wahrscheinlichkeit kein unrechtmäßiger Erwerbungscontext festzustellen. Generell ist allerdings bei den Aneignungssituationen die Machtasymmetrie zugunsten der deutschen Kolonialmacht zu berücksichtigen.

Priorität bei den Forschungen in Kamerun hatte die Zusammenarbeit mit den Nachfah-



Interview von Lucie Mbogni Nankeng und Yrine Matchinda mit seiner Majestät Nong Joseph (Nzhui-Kribi, 1. März 2021)

rinnen und Nachfahren von Herkunftsgesellschaften, bei denen eine unrechtmäßige Aneignungssituation von Gegenständen der Sammlung Max von Stettens dokumentiert oder wahrscheinlich war. Beim »Blaue-Reiter-Pfosten« konnte bisher noch keine konkrete Herkunftsgemeinschaft lokalisiert werden. Rückgabeforderungen von offizieller Seite gibt es bisher nicht.

Die kostenneutrale Verlängerung des Projekts um drei Monate erfolgte aufgrund der Covid-19-Maßnahmen. Sie sollte einen größeren Planungsspielraum für die Reise der Gesamtprojektleiterin nach Kamerun sowie die Reisen der kamerunischen Projektpartnerinnen und -partner nach München zu einem internen Workshop und einer öffentlichen Veranstaltung ermöglichen. Durch die Einstufung von Kamerun als Hochrisikoge-

biet konnte erstere Reise allerdings nicht realisiert werden. Der Besuch von drei der fünf kamerunischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist für Juni 2022 vorgesehen.

2) Die Sammlungen aus dem Reich Benin und aus Benin City im Museum Fünf Kontinente München

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Bereich koloniale Kontexte; Laufzeit: Dezember 2021 bis März 2022)

[Dr. Stefan Eisenhofer, Museum Fünf Kontinente (Projektleitung);

Audrey Peraldi, Museum Fünf Kontinente (wissenschaftliche Mitarbeiterin);

Hassan Rasheed Alao, University of Ibadan (wissenschaftlicher Mitarbeiter)]

In der Afrika-Sammlung des Museums Fünf Kontinente befinden sich rund fünfzig Objekte aus Elfenbein, aus Kupferlegierungen (»Bronze«) und aus Holz, die in den Eingangsbüchern des Museums dem Reich Benin oder der Stadt »Benin City« zugewiesen wurden. Die konkrete Provenienz und die dazugehörigen Erwerbungs geschichten sind bislang jedoch nur unvollständig erfasst und geklärt. Das ist gerade angesichts der anstehenden Forschungen und Restitutionsverhandlungen bezüglich der Werke aus dem Reich Benin umso relevanter, da der Begriff »Benin« als Herkunftszuweisung seit Ende des 19. Jahrhunderts über Jahrzehnte hinweg gerne als generelle Catch-all-Bezeichnung für kunstvolle afrikanische Werke aus Elfenbein und Messing benutzt wurde. Gewissermaßen umgekehrt befinden sich in der Münchner Sammlung allerdings auch Werke, die möglicherweise aus dem Reich Benin stammen, aber noch nicht als solche erkannt und klassifiziert wurden.

Die Fragen nach der tatsächlichen Herkunft dieser Objekte sowie deren Erwerbungs- und Aneignungsumstände sollen durch die Auswertung des diesbezüglichen Schriftverkehrs im Münchner Museum sowie durch weitere Archivrecherchen in München, in anderen Museen im deutschsprachigen Raum sowie in Nigeria geklärt werden. Ergänzt werden sollen die Auswertungen schriftlicher Quellen durch Oral-History-Forschung bezüglich der Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer der Werke im deutschsprachigen Raum und in Nigeria. Dazu kommen stilistisch-formale Untersuchungen der Werke, deren Herkunftsbestimmung in den Eingangsbüchern möglicherweise unzutreffend ist.

Die Ergebnisse sollen durch eine museumseigene Online-Stellung und durch Einspeisung in das übergeordnete Projekt

Digital Benin weltweit zugänglich gemacht werden.

3) Spuren des »Boxerkrieges« in deutschen Museumssammlungen – eine gemeinsame Annäherung

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Laufzeit: November 2021 bis November 2023)

[Dr. Uta Werlich (Projektleitung Museum Fünf Kontinente); Verbundprojekt: Stiftung Preussischer Kulturbesitz / Staatliche Museen zu Berlin (Zentralarchiv / Museum für Asiatische Kunst / Ethnologisches Museum), Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt, Hamburg; Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg; GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig; Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main; Museum Fünf Kontinente, München, in Kooperation mit der Shanghai University, Department of History]

Porzellan, Bronzen, Bildrollen – Tausende von Objekten aus China in deutschen Museumssammlungen stammen aus Plünderungen, die um 1900 im Kontext des sogenannten »Boxerkrieges« stattfanden. Ihre problematische Herkunft ist in den wenigsten Fällen bekannt, die unterschiedlichen Wege, auf denen sie in deutsche Sammlungen gelangten, sind nur ansatzweise erforscht. Erstmals tun sich in diesem Projekt sieben deutsche Museen zusammen, um ihre Bestände systematisch nach Plünderware aus dem »Boxerkrieg« zu befragen und gemeinsam deren Provenienzen zu erforschen.

In der westlichen Literatur als »Boxer« bezeichnete Kämpfer waren Ende des 19. Jahrhunderts treibende Kraft einer antiimperialistischen Bewegung in Nordchina, die den Namen Yihétuán Yùndòng (Bewegung der Verbände für Gerechtigkeit und Harmonie)

trug. Die Aufständischen griffen zunächst christliche Missionarinnen und Missionare sowie deren chinesische Anhängerschaft, bald auch ausländische Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Diplomaten an. Im Mai 1900 breiteten sich die gewalttätigen Ausschreitungen bis nach Peking aus und gipfelten im Juni in einer Belagerung ausländischer Gesandtschaften. Eine Acht-Nationen-Allianz, zu der auch das Deutsche Reich gehörte, entsandte Truppen nach China. Während des sogenannten »Boxerkrieges« von 1900 bis 1901 wurde nicht nur der Aufstand aufs Gewaltvollste niedergeschlagen, Peking wurde zudem ausgeraubt und gebrandschatzt. Tausende Kunstwerke und andere Artefakte aus den Plünderungen gelangten in der Folge direkt oder auch indirekt, zum Beispiel über den Kunsthandel, in deutsche Museumssammlungen, wo sie bis heute aufbewahrt und ausgestellt werden.

Das Projekt *Spuren des »Boxerkrieges« in deutschen Museumssammlungen* untersucht sowohl Objekte in den einzelnen Institutionen als auch Akteurinnen und Akteure, die in deren Raub, Transport und Handel verwickelt waren. Dabei sollen museumsübergreifend historische Mechanismen des Sammelns dieser sensiblen Objekte in Deutschland sichtbar gemacht werden. Ziel des Projekts ist neben der Erforschung der Sammlungsbestände die Herausgabe eines methodologischen Leitfadens. Dieser wird die Basis für eine umfassendere Aufarbeitung der im Kontext des »Boxerkrieges« stehenden chinesischen Sammlungsbestände in nationalen wie internationalen Museen schaffen.

Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Würzburg

Provenienzforschung zu den Erwerbungen 1933–1945

(erstes Projekt vom 1.4.2018 mit Unterbrechung bis 24.11.2020, Projektverlängerung 25.11.2020–25.1.2022; gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste)

[Dr. Claudia Lichte (Projektleitung bis 31.12.2020), Katharina Nittel (Projektleitung in Vertretung seit 1.1.2020), Jörg Meißner (Direktor seit 1.3.2021), Dr. Kuno Mieskes, Provenienzforschung (1.9.2019–25.1.2022)]

Das Forschungsprojekt *Provenienzforschung am Museum für Franken* war im zurückliegenden Jahr erneut von den Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie geprägt. Wieder war die Einsicht der für die Forschung notwendigen Dokumente in den entsprechenden Archiven nicht ohne Einschränkung möglich und wieder konnten aufgrund der gebotenen Reise- und Kontaktbeschränkungen nicht alle Untersuchungen am Objekt selbst durchgeführt werden. Trotzdem war es möglich, die Forschung ein gutes Stück weit voranzutreiben, was vor allem der Tatsache zu verdanken ist, dass inzwischen viele Recherchemöglichkeiten im digitalen Raum genutzt werden können.

Im Zentrum der Betrachtung standen zwei Objektgruppen. Die erste Gruppe umfasst 56 Objekte aus dem Bestand des Museums für Franken, die das Inventar des Hauses als Zugänge oder Erwerbungen im Zeitraum von 1933 bis 1945 verzeichnet. Die zweite Gruppe besteht aus 53 Objekten, die laut Akten der Gestapostelle Würzburg unter Mithilfe des damaligen Museumsdirektors Clemens Schenk (Direktor 1926 bis 1945) zum einsti-

gen Mainfränkischen Museum kamen, dem Vorgänger des Museums für Franken. Die erste Gruppe enthält konkrete, im Museum vorhandene Gegenstände, deren Herkunft es zu bestimmen galt, in der zweiten Gruppe befinden sich Objekte, deren belastete Herkunft zwar bekannt ist, aber nicht, ob sie im Museum verblieben sind.

Die Einschränkung der Untersuchung auf lediglich 53 von zuvor insgesamt 2.200 ermittelten Objekten aus dem eigenen Bestand, die die Objektdatenbank des Museums als Zugänge bzw. Erwerbungen im oben genannten Zeitraum verzeichnet, war das Ergebnis umfangreicher Forschungsarbeit und der daraus resultierenden Notwendigkeit, den Untersuchungsgegenstand übersichtlich zu halten. Die meisten der 2.200 Objekte lassen sich geschlossenen Gruppen wie Nachlässen oder Vermächtnissen zuordnen, die das Museum im besagten Zeitraum übernommen hat. Eine Einzelbetrachtung aller Objekte war im gegebenen Zeitrahmen nicht zu verwirklichen, sodass diese Gruppen weitestgehend aus der Untersuchung ausgeschlossen werden mussten. Trotzdem konnten sie zumindest so weit durchleuchtet werden, dass es möglich ist, ein Urteil darüber zu fällen, ob eine dringende Notwendigkeit für umfangreichere Untersuchungen zu einem späteren Zeitpunkt und in einem anderen Forschungsrahmen besteht und wie hoch die Erfolgsaussichten dafür sind.

Keiner weiteren Untersuchung bedarf etwa der große, 886 Objekte umfassende Nachlass des Majors Franz Hugo Leinecker. Das Museum übernahm ihn im Februar des Jahres 1933, sodass er als unbelastet gelten kann, zumal sich ein Großteil der Rechnungen erhalten hat, die Leineckers Käufe für seine Sammlung aus den Jahrzehnten vor der Wende zum 20. Jahrhundert dokumen-

tieren. Ein Abgleich der Rechnungen mit den Objekten im Bestand des Museums konnte hier letzte Gewissheit verschaffen.

Der Nachlass des Uhrensammlers Gustav Frischholz umfasst heute 472 Objekte. Einst war seine Sammlung umfangreicher, büßte aber durch Kriegseinwirkung einen Teil ihrer Größe ein. Die Sammlung besteht ausschließlich aus Uhren und deren Bestandteilen, wobei die Uhrenteile Reste einst vollständig in der Sammlung vorhandener Zeitmesser sind. Am 12. August 1933 wurde die Sammlung dem damaligen Fränkischen Luitpoldmuseum, dem Vorgänger des Mainfränkischen Museums und damit des Museums für Franken, nachweislich übergeben. Gustav Frischholz hatte seine Sammlung zuvor über einen langen Zeitraum hinweg aufgebaut. Dass er zwischen der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 und der Abgabe seiner Sammlung an das Museum im August 1933 Objekte erworben hat, die von unter Verfolgungsdruck stehenden jüdischen Eigentümerinnen und Eigentümern stammten, ist eher unwahrscheinlich, aber auch nicht auszuschließen. Doch selbst wenn das der Fall war, ist die Bestimmung dieser Objekte aufgrund des inzwischen teilweise fragmentierten Charakters der Sammlung, ihrer Größe und fehlender Unterlagen mehr als schwierig umzusetzen.

Das Vermächtnis von Paul Heiland erwarb das Fränkische Luitpoldmuseum laut Objektdatenbank im Jahre 1934. Es handelt sich um insgesamt 77 Fayencen, die Heiland bereits kurz vor seinem Tod für das Museum ausgesucht hatte. Den weitaus größeren Teil seiner Sammlung vermachte er dem Bayerischen Nationalmuseum in München. Heilands Vermächtnis ist ähnlich gelagert wie der Nachlass von Gustav Frischholz. Heiland verstarb im September 1933. Die Wahrscheinlichkeit,

dass sich in seinem Nachlass Objekte befinden, die als Folge der Machtübernahme der Nationalsozialisten in seinen Besitz gelangt sind, ist eher gering, es ist aber auch nicht auszuschließen. Das Museum für Franken besitzt zu diesem Vermächtnis keine Unterlagen mehr.

Die Sammlung Winterhelt umfasst insgesamt 116 Objekte, die laut aktuellem Inventarbuch des Museums für Franken »ca. 1940« erworben wurden. Es handelt sich hierbei um eine grafische Sammlung, die Architekturrisse und Ansichten fränkischer Bauten, aber auch Zeichnungen von Altären und Plastiken enthält. Laut Inventarbuch stammen die Grafiken ursprünglich aus der Sammlung Otto Dros, die 1912 bei Helbing in München zur Versteigerung angeboten wurde. Ferner heißt es, Oskar Winterhelt habe einen Teil davon erworben, der später, um das Jahr 1940, über einen Berliner Kunsthändler mit Namen Zimmermann zum Vorgänger des Museums für Franken gelangte. Tatsächlich finden sich die Grafiken bei Hugo Helbing im Auktionskatalog vom 15. Februar 1912, der ihre Herkunft aus der Sammlung von Otto Dros (Bamberg) belegt. Die annotierte Version des Katalogs bestätigt ferner den Miltenberger Architekten und Sammler Oskar Winterhelt als Käufer jener Werke. Winterhelt musste ab Mitte der 1930er-Jahre einen Teil seiner Sammlung veräußern (1936 gelangte ein Teil nach Aschaffenburg, 1958, nach seinem Tod, kamen weitere Grafiken dorthin), um das inflationsbedingte Schrumpfen seines Vermögens abzufedern. Ein anderer Teil der Sammlung ging um das Jahr 1942 in Berlin, wo er eine Zeit lang gelebt hatte und eine Zweitwohnung unterhielt, kriegsbedingt verloren. Es ist also durchaus wahrscheinlich, dass Winterhelt Grafiken aus seiner Sammlung auch in Berlin verkauft hat, vielleicht

sogar an den dort ansässigen Kunsthändler Konrad Zimmermann, der in den *Weltkunst*-Ausgaben der 1930er- und 1940er-Jahre per Annoncen gezielt nach Grafiken, vor allem nach solchen mit Ansichten von Würzburg, gesucht hat. Die Grafiken aus der Sammlung Dros bzw. Winterhelt zeigen zwar im Allgemeinen Pläne von fränkischen Bauwerken und Plastiken des Spätbarocks, aber vielleicht waren sie trotzdem für Zimmermann interessant. Allerdings konnten keine Quellen gefunden werden, die nachweisen, dass Winterhelt die Grafiken tatsächlich in Berlin an Zimmermann verkauft bzw. dass es sich auch wirklich um Konrad Zimmermann gehandelt hat. Unklar bleibt auch, woher die Information aus dem Inventarbuch des Museums für Franken stammt, dass »Zimmermann, Berlin« die Werke dem Museum verkaufte, denn die aktuellen Inventare wurden nach dem Krieg angefertigt, im Versuch, die verbrannten ursprünglichen Bücher zu rekonstruieren (zur Entstehung der aktuellen Inventarbücher siehe [FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 62 f.](#)).

Die Wahrscheinlichkeit, dass es sich bei den Grafiken aus der Sammlung Dros bzw. Winterhelt um verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter handelt, ist allem Anschein nach eher gering. Fest steht, dass Oskar Winterhelt sie im Jahr 1912 ersteigert hat, als die ehemalige Sammlung von Otto Dros aus Bamberg veräußert wurde. Man kann davon ausgehen, dass Winterhelt als Architekt und Sammler ein großes Interesse daran hatte, die Werke aus seiner fränkischen Heimat zu zeigen, und ein schneller Weiterverkauf eher unwahrscheinlich ist. Unwahrscheinlich ist auch, dass ein jüdischer Sammler die Grafiken, als Winterhelt sie aus wirtschaftlicher Not mutmaßlich um die Mitte der 1930er-Jahre schließlich doch verkaufte, erwarb, um

sie unmittelbar danach verfolgungsbedingt wieder abgeben zu müssen. Letzteres kann aber auch nicht ausgeschlossen werden. Eine aufwendigere Untersuchung mit dem Ziel, die Provenienzkette zu vervollständigen, ist in diesem Fall vermutlich recht erfolgversprechend.

Der Nachlass von Karl Friedrich Markert bestand einst aus mehr als 1.600 Objekten, von denen lediglich 262 den Krieg überstanden haben. Sämtliche Kunst- und Kunsthandwerksgattungen sind darin vertreten. Laut Originaldokumenten, die sich erhalten haben, wurde die Sammlung am 9. Mai 1944 in das Mainfränkische Museum überführt. Fast kein Objekt besitzt in den aktuellen Inventarbüchern oder in der Objektdatenbank eine Erwerbs- oder Zugangsdatierung. Eine Erklärung dafür liefert ein im Museumsarchiv befindliches weiteres Dokument, das im Zusammenhang mit diesem Nachlass steht. In einem Brief von Max H. von Freeden (ab 1938 Assistent, Direktor 1949 bis 1978), dem damaligen Assistenten des Museumsdirektors Clemens Schenk (Direktor 1926 bis 1945), an den Oberbürgermeister der Stadt Würzburg ist die Rede von der sehr umfangreichen Sammlung Friedrich Markerts, die mitten in den Auslagerungsbemühungen übernommen wurde. Die wertvollsten Stücke wurden demnach daraus entnommen und in sichere Depots verbracht. Weitere Quellen haben sich dazu nicht erhalten. Ob Teile von Markerts Nachlass verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut enthalten, ist nur unter sehr großem Aufwand festzustellen.

Die Sammlung von Arthur Bechtold, bei der es sich wieder größtenteils um Grafiken handelt und die insgesamt 630 Werke umfasst, erwarb das Museum laut Objektdatenbank im Jahr 1946. Tatsächlich stellte sich aber erst im späten Verlauf des Forschungs-

projekts heraus, dass sie bereits im Jahr 1943 in die Obhut des Museums gelangte und damit eigentlich Bestandteil der zurückliegenden Untersuchung hätte werden müssen. Dieser Forschungsbereich bleibt damit ein noch aufzuarbeitendes Desiderat (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 62 f.*).

Die Untersuchung der 56 Objekte, die im Bestand des Museums als Erwerbungen oder Zugänge im Zeitraum von 1933 bis 1945 ermittelt werden konnten, förderte unterschiedliche Ergebnisse zutage. 13 Objekte, in der Hauptsache Gemälde und Grafiken, können nun als unbedenklich gelten. Bei den übrigen 42 Werken, worunter sich viele Grafiken, Uhren und Möbel, aber auch einige Gemälde, Münzen und Waffen befinden, konnte eine Herkunft nicht eruiert werden oder die Spur endete unvermittelt. Leider besitzen die meisten dieser Werke keine herausragenden Merkmale, anhand derer sie in Quellen oder Datenbanken hätten exakt identifiziert werden können. Ebenso wenig weisen sie aufschlussreiche oder überhaupt nennenswerte Provenienzmerkmale auf, die Anhaltspunkte oder Hinweise auf ihre Herkunft hätten geben können. So muss es bedauerlicherweise noch offenbleiben, unter welchen Umständen sie den Weg in das Museum gefunden haben. Es ist allerdings auch möglich, dass sie zum Altbestand gehören. Immerhin besitzen sie im Unterschied zu den zurzeit mehr als 15.500 Objekten aus dem Depot des Museums für Franken, deren Herkunft vollkommen unbekannt ist, eine Inventarnummer, die auf eine Zugehörigkeit zum Altbestand deutet. Der Mangel an Informationen zur Herkunft hängt mit dem Verlust sämtlicher Unterlagen am Ende des Zweiten Weltkriegs zusammen, womit auch die fehlerhafte Inventarisierung in der Nachkriegszeit zu erklären ist. Es ist also möglich,

dass einige der Objekte eine falsche Zugangsdatierung erhalten haben. Dass Fehler dieser Art vorkamen, wurde im Zuge des Forschungsprojekts nachweislich festgestellt (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 62 f.*).

Aufgrund dieser unsicheren Quellenlage, die nur durch umfangreiche und nicht im Rahmen dieses Projekts zu leistende Arbeiten verbessert werden kann (Transkription und Digitalisierung sämtlicher museumseigener Quellen und Abgleich mit den Einträgen in den Nachkriegsinventaren sowie der Objektdatenbank), wurde nach der ersten Orientierungsphase zu Beginn des Projekts die Entscheidung gefällt, sich auf anderem Weg der Erforschung unrechtmäßig entzogener Kulturgüter am Museum für Franken zu nähern.

Hierzu wurden die im Würzburger Staatsarchiv gelagerten Akten der Gestapostelle Würzburg nach verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern durchsucht, die an das einstige Mainfränkische Museum gelangt sind. Am Ende dieser Untersuchungsphase standen 53 Werke, die nachweislich auf Anordnung des damaligen Direktors Clemens Schenk zum Museum gebracht oder von diesem für das Haus erworben worden waren (siehe *FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 64 f.*). Die anschließende Suche nach den Gegenständen im aktuellen Bestand des Museums für Franken erbrachte das überraschende Ergebnis, dass bisher nur ein einziges von diesen 53 Objekten aufgefunden werden konnte. Eine mögliche Erklärung dafür liefern die Akten der Wiedergutmachungsbehörde IV für Unterfranken, deren Untersuchung im zurückliegenden Jahr einen wichtigen Bestandteil des Forschungsprojekts bildete. Darin wird genauer über den Vorgang der Entziehung und über die Rolle, die das Museum bzw. der damalige Direktor dabei einnahm,

berichtet. Zu Beginn des Forschungsprojekts hatte sich bereits angedeutet, dass Clemens Schenk, der Direktor des Mainfränkischen Museums, in irgendeiner Form am Erwerb verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter beteiligt war. Das Studium der genannten Akten ergab nun, dass er qua Gesetz in den Enteignungsapparat der Nationalsozialisten eingebunden war. Der entsprechende Erlass des Reichswirtschaftsministeriums (Nr. 85/40 Az. V 85/86 40) vom 16. Juli 1940 ordnete an, dass die Devisenstellen Sachverständige heranziehen konnten, um Gutachten über den Wert der sichergestellten Gegenstände abzugeben, die von Jüdinnen und Juden im Falle einer Auswanderung angemeldet oder bei Deportationen zurückgelassen wurden. Als Sachverständige in Kunst- und Kunsthandwerksfragen waren dabei sowohl Fachleute aus den Museen (die das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bestimmte) als auch aus dem Kunsthandel (ernannt durch die Reichskammer der bildenden Künste) vorgesehen, und in Würzburg fiel diese Rolle unter anderem Clemens Schenk zu. Er hatte also direkten Zugang zu wertvollen Kulturgütern und als Museumsdirektor sicherlich ein gewisses Interesse an dieser Tätigkeit, denn die auf sein Gutachten hin beschlagnahmten Objekte konnte er später für das Museum erwerben. Augenscheinlich füllte Clemens Schenk diese Rolle auch gewissenhaft aus, denn seine in den Gestapoakten dokumentierte Tätigkeit hing wohl in der Hauptsache mit dem oben genannten Erlass zusammen. Das bedeutet, dass das Mainfränkische Museum jene 53 Objekte zwar auf Anordnung des Museumsdirektors in Besitz nahm, aber das geschah offenbar in Schenks Funktion als Sachverständiger der Devisenstellen. Die Objekte waren daher nach damaligem Recht sozusagen das »Eigentum« der Devisenstel-

len, die sie lediglich im Museum in einem eigens dafür bestimmten Raum aufbewahren ließen. Vermutlich machte sich das Museum aus diesem Grund auch nicht die Mühe, sie in Depots außerhalb Würzburgs zu verbringen, als ab 1942 erste leichtere Luftangriffe die Stadt trafen. Die Sicherung des eigenen Bestands hatte in der Zeit knapper Ressourcen Vorrang. Dafür spricht auch, dass sich in den erhaltenen und im Zuge des Forschungsprojekts erschlossenen Auslagerungslisten keine Hinweise auf diese Objekte finden. Die Wahrscheinlichkeit ist also recht hoch, dass sie sich auch am 16. März 1945 im Museum befunden haben, als der schwere Hauptangriff die gesamte Stadt verwüstete. Ihm fielen auch das alte Museumsgebäude und sämtliche darin verwahrten Objekte zum Opfer.

Unter den Verlusten befanden sich auch Fayencen und andere Werke aus dem Eigentum des jüdischen Kunstsammlers Alfred Joseph, der in den Quellen bisher nicht als solcher in Erscheinung getreten ist. Die ursprüngliche Größe seiner Sammlung ist unbekannt. Clemens Schenk ließ 19 Fayencen, sechs Stiche oder Holzschnitte von Dürer, ein holländisches Stillleben und einen holländischen Barockschränk von den Behörden beschlagnahmen und im Museum lagern. Erst durch die Akten der Wiedergutmachungsbehörde IV für Unterfranken kam die Existenz dieser Sammlung wieder ans Licht, aber auch gleichzeitig das Wissen um ihren Verlust. Ein einziges Kännchen konnte unmittelbar nach dem Krieg, wenn auch beschädigt, aus den Trümmern des Museums geborgen werden. Danach verschwand es im Depot des im Jahre 1947 an jetziger Stelle eröffneten Museums, konnte nun aber im Zuge der Forschungsarbeit wieder identifiziert werden. Dieser Fund stärkt die obige Vermutung, dass jene 53 Objekte im alten Museumsbau



Teekännchen aus der Sammlung von Alfred Joseph. Das Kännchen wurde beschädigt aus den Trümmern des Museumsgebäudes geborgen. Bisher ist es der einzige Fund, der Josephs Sammlung zugeordnet werden konnte.

verblieben sind, wo sie allem Anschein nach bis auf eines zerstört wurden.

Allerdings erregen Akten aus den Verfahren der Wiedergutmachungsbehörde IV für Unterfranken, die die Restitutions zweier Gegenstände aus dem Eigentum von Johanna und Ludwig Schwabacher zum Inhalt haben, den Verdacht, dass nicht nur das Teekännchen die Zerstörung überlebt haben könnte. Unmittelbar nach Kriegsende wurden diese beiden Objekte – es handelt sich um einen antiken Schränk und einen orientalischen Sattel – von der Militärregierung sichergestellt und nach München gebracht, wo sie bis zur Rückforderung blieben. Die beiden Gegenstände von Johanna und Ludwig Schwabacher waren während des Krieges zunächst im Auftrag der Devisenbehörden zur Aufbewahrung im Mainfränkischen Museum deponiert worden. Das »Eigentum« der Devisenbehörden lagerte, wie erwähnt, in einem gesonderten Raum im Museumsgebäude. Doch obwohl die beiden Objekte den

Devisenbehörden »gehörten« und somit im Museum hätten verbleiben müssen, wurden sie – die Bergungslisten bestätigen dies – ausgelagert. Ob das nun mit Wissen der Behörden geschah, etwa weil das Museum die Gegenstände nach damals geltendem Recht legal erwarb, oder ob es sich ohne das Wissen der Behörden heimlich zutrug, konnte in der verbliebenen Zeit nicht weiter erforscht werden. Entscheidend an diesem Fall ist aber der Besitzwechsel an sich, der die Möglichkeit eröffnet, dass es sich auch bei anderen Objekten aus diesem Bestand so zugetragen haben könnte. In den Bergungslisten des Museums für Franken taucht zum Beispiel der Name der jüdischen Familie Kahn im Zusammenhang mit Stichwerken auf, die allerdings bisher nicht identifiziert werden konnten. Vor allem zeigt der Fall, dass alle damaligen Mitarbeiter des Museums, einschließlich Max H. von Freedens, der nach dem Krieg den Direktorenposten bekleiden sollte, über die Herkunft der Objekte Bescheid wussten und ohne das Einschreiten der Militärregierung und die Wiedergutmachungsverfahren die Objekte weiterhin als ihr Eigentum angesehen hätten. Der Fall Schwabacher ist aber bisher der einzige, in welchem ein solches Vorgehen nachgewiesen werden konnte. Ob weitere Objekte auf diese Art und Weise in den Besitz des Museums übergegangen sind und dann vielleicht als Nachkriegserwerbungen inventarisiert wurden, ist nicht unwahrscheinlich und soll in einem künftigen Forschungsprojekt untersucht werden. Das Vorhaben soll erneut im Rahmen eines vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten langfristigen Projekts ab 2023 umgesetzt werden. Der dafür notwendige Antrag ist in Bearbeitung.

Museum im Kulturspeicher Würzburg

Provenienzforschung im Gemälde- und Skulpturenbestand der Städtischen Sammlung Würzburg für die Zugangsjahre 1945 bis 1975

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern; Laufzeit: 1.11.2014–28.2.2022, mit Unterbrechung vom 24.10.2019–28.2.2020; kostenneutrale Laufzeitverlängerung vom 1.3.2022–30.4.2022)

[Dr. Henrike Holsing (Projektleitung), Beatrix Piezonka M.A. (Projektmitarbeit bis 24.10.2019 (†)), Dr. des. Marie-Thérèse Reinhard (Projektmitarbeit ab 1.3.2020)]

Das Museum im Kulturspeicher unternahm 2013 mit dem Forschungs- und Ausstellungsprojekt *Tradition & Propaganda* einen ersten Schritt zur Aufarbeitung der Instituts-geschichte in der NS-Zeit. Dabei wurde der Bestand an Kunst der Jahre 1933 bis 1945 kritisch beleuchtet und auch die Verflechtungen mit der NS-Kulturpolitik herausgearbeitet sowie in Ausstellung und Katalog dem Publikum vermittelt.

Um allerdings der besonderen Gründungsgeschichte der Städtischen Galerie Würzburg – sie entstand 1941 im Auftrag der NS-Stadtregierung – Rechnung zu tragen, bedurfte es in einem zweiten Schritt einer systematischen Provenienzforschung. Daraus resultierte das 2014 begonnene Projekt *Strukturierte Untersuchung des Bestandes der Städtischen Sammlung auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunstwerke, speziell der Zugangsjahre 1941 bis 1945*. Das proaktive Projekt wurde drei Jahre über Drittmittel

des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern gefördert. Als Ergebnis der Recherchen wurden von 227 Gemälden 63 vollständig abgeklärt. 58 davon konnten als unbedenklich, vier als verfolgungsbedingt entzogen eingestuft werden. Bei weiteren Werken ist ein unrechtmäßiger Entzug nicht ausgeschlossen; am Ende des Projekts wurden 69 Gemälde in die *Lost Art*-Datenbank eingestellt. Versucht wird, zu möglichen Nachkommen Kontakt aufzunehmen beziehungsweise Erben zu ermitteln.

Daran anschließend wird nun in einem dreijährigen Rechercheprojekt der Gemälde- sowie Skulpturenbestand der Zugangsjahre 1945 bis 1975 gezielt auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunstwerke untersucht und nach Kontinuitäten gefragt. Der langjährige Sammlungsleiter Heiner Dikreiter (1893–1966) führte die Städtische Galerie nach 1945 weiter und wurde 1950 – nach der »Entnazifizierung« – zum Direktor ernannt. In den Jahren bis 1975 erwarben er und seine Nachfolger insgesamt 3.457 Werke, von denen 1.234 nach 1945 entstanden sind und 1.088 direkt vom Künstler, der Künstlerin oder deren Erben stammen. Somit verbleiben 1.135 Objekte mit ungeklärter Provenienz. Darunter befinden sich 196 Gemälde sowie 25 Skulpturen, die aktuell näher betrachtet werden. Von diesen 221 zu recherchierenden Zugängen wiederum kamen 70 aus dem Kunsthandel und 151 aus privater Hand. Vollständig abgeklärt wurden bisher 63 Gemälde und Skulpturen als unbedenkliche Zugänge; 158 Objekte weisen weiterhin eine lückenhafte Provenienz auf. Die Ergebnisse werden sowohl in die hausinterne Datenbank *MuseumPlus* als auch gegebenenfalls in die *Lost Art*-Datenbank eingepflegt.



Die Gemälde *Gestörter Klosterfriede* von Heinrich Amros Eckert und *Sitzender Bauer beim Vesper* von Julius Carben sind Teil des Forschungsprojekts. Sie sind in der Kabinettausstellung *Herkunft & Verdacht – Update* im Museum im Kulturspeicher Würzburg zu sehen

Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg

Die Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg gehört dem Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern seit 2020 an. Im Mittelpunkt ihrer Recherchen steht die umfangreiche Bibliothek des früheren NSDAP-Gauleiters von Mittelfranken (ab 1936 Gau Franken) Julius Streicher. Dieser Bestand umfasst zum einen Streichers ehemalige Privatbibliothek, zum anderen die Redaktionsbibliothek des antisemitischen Hetzblattes *Der Stürmer*, das Streicher gegründet und herausgegeben hat. Bei den heute als Sammlung IKG bezeichneten Schriften handelt es sich ohne Zweifel um NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut. Nach dem Zweiten Weltkrieg übertrug die amerikanische Militärregierung die etwa 9.000 Bände der sich eben zaghaft zusammenfindenden Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg (IKGN) zu Eigentum. Die Aufbewahrung dieser Sammlung in der Stadtbibliothek ist seit einem 2002 unterzeichneten Vertrag als Dauerleihgabe der Israelitischen Kultusgemeinde in Nürnberg geregelt. Die Vereinbarung beinhaltet auch verpflichtende Bekenntnisse zur Aufarbeitung und Erforschung dieses Bestands. Dazu gehören die vollständige Neukatalogisierung der Werke, einschließlich der Erfassung sämtlicher Besitzhinweise, die etwaige Restaurierung beschädigter Schriften und die erklärte Absicht, die Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Gleichzeitig herrschte seit Beginn des Projekts ausdrückliches Einverständnis darüber, die geraubten Schriften, wann immer möglich, rechtmäßig zu restituieren. In dieser Schriftensammlung finden sich zahlreiche Spuren auf Nürnberger, fränkische und deutsche Provenienzen. Die meisten der zusammengeraubten Bücher

sind zwischen 1880 und 1940 gedruckt worden. Die Erforschung der Sammlung, ihrer Inhalte und Strukturen lässt sich nicht von der Suche nach den rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümern, ihrer Identität, ihrer Geschichte und Verortung trennen. Man muss sich vor Augen halten, dass höchstens ein Drittel der heute noch im Bestand befindlichen Schriften überhaupt einen – und sei es noch so fragmentarischen – Herkunftshinweis aufweisen. Insgesamt wurden 3.697 Schriften mit Herkunftsmerkmalen aus 525 Orten in 23 Ländern und in 28 Sprachen festgestellt. Bisher konnten 2.208 Voreigentümerinnen und Voreigentümer, verteilt auf 1.941



Titelblatt Isaac Breuer, *Elijahu*, Frankfurt a. M., 1924 (Signatur: IKG 27_53). Ein Rechtsnachfolger der hier genannten Frankfurter jüdischen Stiftungsbibliothek konnte bislang nicht festgestellt werden.

Einzelpersonen und 267 Körperschaften, namhaft gemacht werden. Zahlreiche Schriften verweisen auf mehrere Voreigentümerinnen und Voreigentümer.

Sämtliche Eintragungen und Provenienzhinweise in den Bänden der Sammlung können über den elektronischen Katalog der Stadtbibliothek Nürnberg weltweit recherchiert werden und sind dort detailliert beschrieben. Ein weiterer Schritt bei der Veröffentlichung der Provenienzmerkmale stellt die bildliche Erfassung dieser Einträge durch Scans und deren Anbindung an die jeweiligen Katalogisate im Online-Katalog der Stadtbibliothek dar. Dies ermöglicht es, die Besitzvermerke in Augenschein zu nehmen und mit eigenen Unterlagen zu vergleichen. Aus einer solchen Recherche können sich Restitutions ergeben. Als hilfreich erwiesen hat sich zudem, in regelmäßigen Abständen Suchlisten – die aktuelle Liste umfasst 757 Voreigentümer und Voreigentümerinnen – auf der Homepage der Stadtbibliothek Nürnberg und der Seite des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste zu publizieren. Diese Suchlisten können unter folgendem Link heruntergeladen werden: www.nuernberg.de/internet/stadtbibliothek/sammlungikg.html

Die bisher erfolgten 185 Rückgaben an rechtmäßige Eigentümerinnen und Eigentümer aus immerhin 65 Orten in Deutschland geben nicht den vollen Umfang der gelösten Fälle wieder, da sowohl an einzelne Rechtsnachfolger wie auch an Körperschaften restituiert wurde. Bisher konnten insgesamt 831 Fälle geklärt werden. Darunter befinden sich 57 Schriften, die von den Rechtsnachfolgern der Voreigentümerinnen und Voreigentümer zum dauerhaften Verbleib in der Stadtbibliothek Nürnberg bestimmt wurden. 774 Schriften konnten in zwölf Länder zurückgegeben werden. Dabei gingen die Schriften aus dem

bisherigen Eigentum der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg in das Eigentum der Voreigentümerinnen und Voreigentümer bzw. deren Rechtsnachfolger über. Sämtliche Recherchen und Restitutions werden seit 1997 von Leibl Rosenberg betrieben und kontinuierlich fortgesetzt.

Das Forschungs- und Restitutionsprojekt wäre ohne die Hilfe und Kooperation vieler nationaler und internationaler Institutionen, Medien, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und besonders Familienforscherinnen und Familienforscher nicht möglich. Besonders eng war beispielsweise die Zusammenarbeit mit der Commission for Looted Art in Europe in London, dem Leo Baeck Institute in New York, der Genealogischen Datenbank GenTeam in Wien, dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg, der Zentral- und Landesbibliothek in Berlin und dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam.

Vor einigen Monaten wurde zwischen der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg und den Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution in Bad Arolsen (<https://arolsen-archives.org>) eine enge Zusammenarbeit vereinbart. Dabei werden sämtliche 3.253 eingescannten Provenienzhinweise aus und in den Schriften der Sammlung IKG den Arolsen Archives zur Verfügung gestellt, außerdem Scans diverser Beilagen, Titelblätter, Abbildungen etc. aus und in den Schriften. Das gesamte Material wird in die Arolsen-Datenbank eingearbeitet und damit einsehbar und vergleichbar gemacht. Die Arolsen Archives sind das internationale Zentrum zu NS-Verfolgung mit dem weltweit umfassendsten Archiv zu den Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus. Die Sammlung mit Hinweisen zu rund 17,5 Millionen Menschen gehört zum UNESCO-Weltdokumentenerbe. Sie

beinhaltet Dokumente zu den verschiedenen Opfergruppen des NS-Regimes und ist eine wichtige Wissensquelle für die heutige Gesellschaft. Zu den Voreigentümerinnen und Voreigentümern der Sammlung IKG fanden sich im Arolsen Archiv bereits zahlreiche Hinweise, die in die Arbeit am Projekt Sammlung IKG eingeflossen sind (siehe *Kap. IV*, S. 119f.). Wir erhoffen uns dadurch Kontakt zu den Familien der Voreigentümerinnen und Voreigentümer und eine bedeutende Ausweitung unserer Restitutionsmöglichkeiten.

Über die Forschung zur ehemaligen Bibliothek von Julius Streicher hinaus recherchiert die Stadtbibliothek auch zu ihren Erwerbungen zwischen 1933 und 1945. Eine Liste von Objekten mit vermutetem NS-verfolgungsbedingten Entzug in den Sammlungen der Stadt Nürnberg finden Sie mit weiteren Informationen hier: www.nuernberg.de/internet/stadtarchiv/projekte_lost_art_objektliste.html

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

1) Proaktive kontinuierliche Provenienzforschung

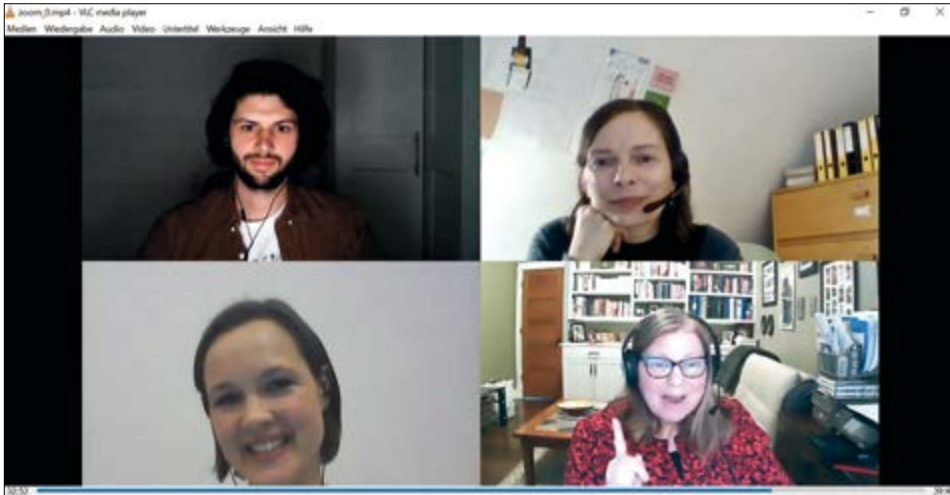
Die Provenienzen der Sammlung des Lenbachhauses werden kontinuierlich überprüft. Dies beinhaltet die verschiedenen Anlässe von Provenienzüberprüfungen (Erstcheck, Ausleihcheck, Neuzugangcheck). Der Erstcheck umfasst eine Überprüfung aller Kunstwerke, die nach 1933 in den Bestand des Museums gelangt und vor 1945 entstanden sind. Diese werden nach Jahrgängen in Reihenfolge des Zugangs kontrolliert und nach dem Ampelsystem (Provenienzampel) kategorisiert. Im Falle von Anfragen und Ausleihen für interne und externe Präsentationen wird die

Herkunft der dafür vorgesehenen Kunstwerke priorisiert untersucht (Ausleihcheck). Neben der Untersuchung der eigenen Sammlungsbestände finden auch Vorabüberprüfungen von möglichen Neuzugängen, Annahmen von Dauerleihgaben oder Stiftungen statt (Neuzugangcheck).

Die Bearbeitung von aktuellen Provenienzfällen gehört des Weiteren zum laufenden Tagesgeschäft. Im Durchschnitt werden drei Fälle parallel bearbeitet. In der Regel müssen diese, je nach Sachlage, intensiv durch die Direktion des Lenbachhauses und die Kommunikationsabteilung begleitet werden. Zudem ist die Expertise der Rechtsabteilung des Direktoriums und beauftragter Kanzleien gefragt. Auch diverse externe Anfragen zu Provenienzen in der Sammlung des Lenbachhauses wurden 2021 beantwortet. Aufgrund der auch im Berichtsjahr notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen konnte externen Personen teils kein Zutritt zum Dienstgebäude ermöglicht werden. Dies hatte zur Folge, dass intensive interne Recherchen sowie die Einsichtnahme von Archivalien für Dritte, die üblicherweise zum großen Teil von Anfragenden eigenständig vor Ort durchgeführt werden, auch in diesem Jahr von den Mitarbeiterinnen des Lenbachhauses neben dem regulären Tagesgeschäft geleistet werden mussten. Zeitgleich nahmen die zuständigen Mitarbeiterinnen an vielfältigen digital veranstalteten Tagungen und Vorträgen teil, die national sowie international von unterschiedlichen Einrichtungen angeboten wurden.

2) Vermittlung von Provenienzforschung

Auch in diesem Jahr beteiligten sich die Provenienzforscherinnen wieder am 3. Internati-



Die Teilnehmer*innen des Gesprächs am 19. März 2021 im Uhrzeigersinn von links oben nach links unten: Robin Knapp (technischer Support), Dr. Katja Lindenau (Staatliche Kunstsammlung Dresden), Carol Heumann Snider (Enkelin von Carl Heumann), Melanie Wittchow (Lenbachhaus)

onalen Tag der Provenienzforschung, der seit drei Jahren jeweils am zweiten Mittwoch im April stattfindet. In Zusammenarbeit mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden strahlte das Lenbachhaus ein Interview mit Carol Heumann Snider aus, der Enkeltochter des Kunstsammlers Carl Heumann. Darin schildert sie, wie sie die Erzählungen ihres Großvaters und ihres Vaters sowie deren Erinnerungen für ihre Kinder und Enkelkinder bewahrt. Dabei gibt sie einen tiefen Einblick in das Leben ihrer Familie und zeigt auf, wie das Schicksal beider Vorfahr*innen alle Familienmitglieder bis heute berührt und was diesen mögliche Restitutions bedeuten. Mit dem Interview beteiligte sich das Lenbachhaus gleichzeitig an dem von den kulturellen Einrichtungen Münchens gemeinsam gestalteten Programm im Rahmen von *1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*. Das Interview steht auf dem Blog des Lenbachhauses als Podcast zur Verfügung.

Im Rahmen der Ausstellung *Gruppendynamik. Kollektive der Moderne* des Projekts *Museum Global* steuerte das Team Samm-

lungsarchiv & Provenienzforschung Inhalte für das Vermittlungsprojekt *Wort | Wechsel. Ein kritisches Interventionsglossar* bei.

3) Album mit Werken der Künstlerin Maria Luiko (1904–1941) im Rahmen des Gedenktags 80 Jahre Deportation der Münchner Jüdinnen und Juden nach Kaunas

Anlässlich des Gedenktags der ersten Deportation Münchner Jüd*innen am 20. November 1941 nach Kaunas vereint das museumsübergreifende Album Werke der Sammlungen des Münchner Stadtmuseums, des Jüdischen Museums München, des Stadtarchivs München und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus: <https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de/album/gedenkalbum-die-juedische-kuenstlerin-maria-luiko-1904-1941-59.html>

4) Sensible Sprache

Sensible Sprache und die konkreten Auswirkungen auf museale Arbeitsprozesse war ei-

nes der fokussierten Themen im Arbeitsbereich Provenienzforschung und Sammlungsarchiv. Die Sammlung wurde beispielsweise nach problematischen Begriffen gescreent, um diese durch Asterisk-Lösungen (*) zu ersetzen. Die parallel dazu erarbeiteten Glossare werden kontinuierlich fortgesetzt. Sie sollen in der täglichen Praxis unterstützen, diskriminierende oder historisch als problematisch zu wertende Sprache zu identifizieren und alternative Bezeichnungen zu finden. Eine abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe, die sich im Herbst 2021 gegründet hat, wird sich fortlaufend mit diesen Fragestellungen beschäftigen. Eine Vortragsreihe im Januar/Februar 2022, konzipiert und organisiert von den Provenienzforscherinnen am Lenbachhaus, greift das Thema ebenfalls auf und soll in diesem Kontext als vertiefende Fortbildung und Ausgangspunkt für weitere Überlegungen dienen.

Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Trotz der Einschränkungen durch die Covid-19-Pandemie konnte am Zentralinstitut für Kunstgeschichte im Bereich der Provenienzforschung auch im Berichtsjahr 2021 intensiv gearbeitet werden. Vier durch Drittmittel finanzierte Vorhaben bildeten die Schwerpunkte: das *Stern Cooperation Project* (SCP) sowie die Projekte zur Kunsthandlung Julius Böhler, zur Rekonstruktion der Sammlung Rosenthal und zur Digitalisierung und Erschließung annotierter Auktionskataloge von Hugo Helbing.

Möglich ist dies aufgrund einer singulären Forschungsinfrastruktur im Zentralinstitut mit seinen umfassenden Bibliotheks- und Phototheksbeständen, insbesondere aber

auch wegen der im Haus verwahrten archivalischen Bestände zur Kunsthandelsgeschichte. Im Bereich der Kunsthandelsquellen ist für das Berichtsjahr ein wichtiger Zuwachs zu verzeichnen: 187 annotierte Kataloge – darunter viele Handexemplare – des Auktionshauses Hugo Helbing gelangten durch Vermittlung von Ruprecht Keim, Karl & Faber München, als Dauerleihgabe aus dem Besitz von Johannes Nathan, Potsdam, in das Zentralinstitut.

Zahlreiche Stationen, die bewegliches Kulturgut in Zeit und Raum zurückgelegt hat, konnten nachvollziehbar rekonstruiert, plausibel belegt und mit der Fachwelt sowie der Öffentlichkeit geteilt werden. Vordringliches Ziel ist weiterhin, dem gesellschaftlichen wie politischen Auftrag der Provenienzforschung nachzukommen, also den Verbleib von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut, besonders aus jüdischem Besitz, zu erforschen und zu klären.

Für das Jahr 2021 ist insgesamt festzuhalten, dass die im Zentralinstitut verwahrten Quellen und Ressourcen – insbesondere die annotierten Kataloge bzw. Handexemplare sowie die Karteien und Fotokollektionen der Kunsthandlungen und Auktionshäuser Böhler, Helbing und Weinmüller – in noch stärkerem Maße als bisher konsultiert wurden. Dabei waren die Interessen der Forschenden heterogen. Die Anfragen kamen aus dem In- und Ausland, von privater wie staatlicher Seite, von Sammlerinnen und Sammlern, Museen, aus der Provenienzforschung, von Anwaltskanzleien, aus dem Handel, aus Forschungsprojekten, dem Bundeskriminalamt und aus Landeskriminalämtern, aus Universitäten, von Nachfahrinnen und Nachfahren von Opfern sowie nicht zuletzt aus den Medien. Da Nutzerinnen und Nutzer aber – je nach aktuell gültigen pandemiebedingten



Übergabe von 187 annotierten Auktionskatalogen der Kunsthandlung Hugo Helbing an das Zentralinstitut für Kunstgeschichte (v. l. n. r.: Stephan Klingens, Theresa Sepp, Christian Fuhrmeister, Birgit Jooss, Rupert Keim)

Vorschriften – nicht oder nur eingeschränkt direkt im Zentralinstitut für Kunstgeschichte arbeiten konnten und dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeitweise im Homeoffice waren, musste die Kommunikation weitgehend digital stattfinden.

Der Austausch war nach wie vor Kern der Arbeit, sind doch die Quellen hochgradig spezifisch, komplex, heterogen, nicht selten widersprüchlich und bedürfen einer fundierten Kontextualisierung. Diese Notwendigkeit ist dem besonderen internen Charakter bzw. der Binnenlogik von Kunsthandelsquellen geschuldet, da diese zunächst nur für die eigene Arbeit in der Kunsthandlung verständlich sein mussten. Eingebettet in ein umfassendes, mündlich tradiertes Erfahrungs- bzw. Praxiswissen sind Notationen nicht selten absichtlich kryptisch, folgen einem spezialisierten Jargon und sind Niederschlag von firmeneigenen Usancen. Aus diesem Grund werfen die Quellen häufig mehr Fragen auf, als sie Antworten geben. Insofern ist eine quellenkritische Evaluation zwingend geboten. Angesichts des oftmals niedrigen Forschungsstands ist es zudem notwendig, in einem ergebnisoffenen Austauschprozess Erkenntnisgewinn zu ermöglichen. Dies ist insbesondere deshalb so wichtig, da falsche

Interpretationen der hochkomplexen, fast immer verschlüsselt formulierten Kunsthandelsquellen fatale Auswirkungen haben können. Schon eine falsche Schlussfolgerung kann zu tiefgreifenden Fehlentscheidungen mit ethischer, moralischer, juristischer, aber auch wirtschaftlicher Relevanz führen. Wird etwa ein Objekt ungerechtfertigterweise nicht oder vorschnell restituiert, kann das zu politischen, medial hochgradig aufgeheizten Debatten führen. Eine korrekte Aufklärung der untersuchten Fälle bedarf also nicht nur akribischer Recherche, sondern erfordert auch ein spezialisiertes Know-how der Quellenkritik und -auslegung. Paradoxe Weise sind es noch immer vor allem temporär beschäftigte Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter der Institutionen, die sich diese Kompetenzen aneignen – was die bis heute völlig ungelöste Frage aufwirft, wie diese Quellenkenntnisse nachhaltig und unabhängig von Personen in den Forschungsdiskurs einbezogen werden können. Die Erfahrung mit bereits abgeschlossenen digitalen Editionen hat gezeigt, dass die Digitalisierung, Erschließung und Verfügbarmachung von Quellen zwar wichtige Impulse geben kann, dass damit aber noch nicht alle möglichen Erkenntnisse erzielt sind. Vielmehr

setzt die Forschung oft erst da ein, wenn Nutzerinnen und Nutzer Archivalien im Austausch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern untersuchen. Daher gilt stets, die Fragestellungen und Ergebnisse der Forschung an die Quellen zurückzubinden und auch für künftige Generationen nutzbar zu machen. Dieses Gespräch vor den Quellen musste während der verschiedenen Lockdown-Phasen im Jahr 2021 entfallen. Die neue Arbeitssituation gab jedoch auch Impulse, die eigenen Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten zu erweitern: die Verbesserung der digitalen Möglichkeiten im Zentralinstitut für Kunstgeschichte intensivierte den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen weltweit. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahmen zudem an verschiedenen, zumeist virtuellen Fachtagungen im In- und Ausland teil, publizierten ihre Arbeitsergebnisse und engagierten sich neben der Betreuung einschlägiger Qualifikationsarbeiten in der Lehre an den Universitäten in Augsburg und München.

Im Blog *ZI-Spotlight* wurde aus den laufenden Projekten berichtet (siehe Kap. V). Kommunikations- und Interaktionswege wurden geschaffen oder ausgebaut. So entstand für den YouTube-Kanal des Zentralinstituts der Kurzfilm *Provenienzforschung am Zentralinstitut für Kunstgeschichte*, der über einige Projekte am Haus informiert: www.youtube.com/watch?v=hGDZmcQHAes

Zum 3. Internationalen Tag der Provenienzforschung am 14. April 2021 entstand das Format *Speed-Dating mit der Wissenschaft*. Im Modus von *Meet the Expert* konnten die Teilnehmenden mit Provenienzforscherinnen und Provenienzforschern in Bayern ins Gespräch kommen.

1) Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903–1994

(gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung, das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und den Verein der Freunde des Zentralinstituts für Kunstgeschichte e.V. CONIVNCTA FLORESKIT; Laufzeit: 1.1.2017–31.5.2022)

[Edda Bruckner M.A., Tatjana Cox (bis 30.9.2021), Cosima Dollansky M.A. (ab 1.11.2021), Dr. Johannes Griebel, Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Birgit Jooss (Projektleitung), Nathalie Nil Keller (bis 30.9.2021), Dr. Stephan Klingen, Anna-Lena Lang M.A., Katharina Roßmy M.A., Franziska Stephan M.A., Sophie Uebach]

Das 2017 begonnene Projekt *Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York* setzte sich auch im Jahr 2021 fort. Es beinhaltet die Erschließung des Karteiensystems der Kunsthandlung Julius Böhler München (gegr. 1880) und der Kunsthandel AG Luzern (gegr. 1919) inklusive der Kommissionsware in einer 2019 eigens eingerichteten Datenbank.

Die Kunsthandlung Julius Böhler mit ihren Filialen in New York, Berlin und Luzern gehörte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Kunsthandlungshäusern im deutschsprachigen Raum. Zahlreiche Museen aus aller Welt zählten zu ihren Kunden, ebenso wie Königs- und Fürstenthäuser oder vermögende Industrielle. Genauso exzeptionell wie der Kundenkreis und das Handelsvolumen waren die gehandelten Werke – sehr häufig auf Museumsniveau. Neben Gemälden und Skulpturen wurde glei-

chermaßen mit Kunsthandwerk und Möbeln gehandelt.

Bei dem seit 2015 im Zentralinstitut für Kunstgeschichte verwahrten Bestand mit knapp 30.000 Objektkarten, knapp 8.000 Fotomappen und knapp 4.000 Kundenkarten handelt es sich um einzigartiges Material, das einen kaum zu überschätzenden Quellenwert besitzt. Der Bestand dokumentiert nicht nur die zwischen 1903 und 1994 gehandelten Kunstwerke, sondern auch die in das Geschäft involvierten Akteure (Personen und Institutionen) sowie die entsprechenden Transaktionen (Ereignisse). Ziel ist es, die erfassten, normierten und angereicherten Daten – entsprechend der rechtlichen Rahmenbedingungen – im Mai 2022 online zu stellen sowie involvierte Personen (Erben) und Institutionen (Museen und Sammlungen) über Objektprovenienzen und historische Besitzverhältnisse zu informieren. Eine Test-Version wurde bereits zum 1. Juni 2021 unter <http://boehler.zikg.eu/> freigeschaltet. Im Herbst 2021 digitalisierte ein externer Dienstleister die knapp 8.000 Fotomappen. Zudem wurden im Berichtsjahr 248 teils komplexe Anfragen aus dem In- und Ausland beantwortet, um Nutzerinnen und Nutzer bei ihren Bestandsrecherchen, Restitutionsverfahren, Qualifikationsarbeiten, For-



München/Photothek, Archiv Julius Böhler, Fotomappen

schungsprojekten, Werkverzeichnissen oder Ausstellungsvorbereitungen zu unterstützen.

Kommuniziert wurde die Projektarbeit nicht nur im direkten Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie Expertinnen und Experten, sondern auch durch Textbeiträge im Blog *ZI Spotlight* und im Online-Lexikon *Répertoire des acteurs du marché de l'art en France sous l'Occupation, 1940–1945* (RAMA). Auch im Rahmen von Fachvorträgen war die Kunsthandlung Julius Böhler immer wieder Thema, etwa im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern, auf der Online-Konferenz des Verbands deutscher Kunsthistoriker, des Ulmer Vereins und des Arbeitskreises digitale Kunstgeschichte, beim hauseigenen *Kolloquium Provenienz- und Sammlungsfor-*
schung XII, beim interdisziplinären Online-Symposium *Provenienzforschung: eine Wissenschaftspraxis in der Diskussion* im Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, im Nationale-Forschungsdaten-Infrastruktur-(NFDI-)4-Culture-Forum *Datenpublikation und Datenarchivierung # 3* oder bei der Jahresversammlung des Vereins der Freunde des Zentralinstituts für Kunstgeschichte e.V. CONIVUNCTA FLORESCIT.

2) Unikales Quellenmaterial zum deutschen Kunsthandel: Digitalisierung und Erschließung der Handexemplare der Kataloge des Münchner Auktionshauses Hugo Helbing (1887–1937)

(gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); Projektlaufzeit:

1.3.2021–28.2.2022)

[Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Stephan Klingen, Dr. Theresa Sepp (Projektleitung)]

1885 gründete der Kunsthändler und Auktionator Hugo Helbing (1863–1938) in München

die gleichnamige Galerie Hugo Helbing. 1887 veranstaltete er die erste Auktion, der bis 1937 über 800 folgen sollten. Mit dem Umzug in das von Gabriel von Seidl (1848–1913) errichtete Eckhaus Liebigstraße 21 im Jahr 1900 und der Eröffnung eines Erweiterungsbaus an der Wagnmüllerstraße 15 zwei Jahre später konnte die 100. Kunstauktion Hugo Helbings im April 1902 erstmals in eigenen repräsentativen Räumlichkeiten stattfinden. 1906 nahm Helbing Theodor Neustätter (1880–1936) als Teilhaber auf, 1915 kamen Dr. Ernst Spiegel (1878–1953) und Hugo Helbings Sohn aus erster Ehe, Fritz Helbing (1888–1943), als Teilhaber hinzu. 1917 eröffnete Helbing eine Filiale in Berlin, die von dem Kunsthändler Julius Schlesinger (1872–?) geleitet wurde. 1919 kam eine weitere, von Arthur Kauffmann (1887–1983) geleitete Filiale in Frankfurt am Main hinzu.

Die insgesamt etwa 800 Versteigerungen, die an den Standorten der Firma in München, Berlin und Frankfurt am Main, aber auch in Italien oder der Schweiz abgehalten wurden, fanden reichsweit und international große Beachtung. Helbing war, insbesondere durch seine ab 1916 bestehende Auktionsgemeinschaft mit dem Berliner Kunstsalon Paul Cassirer, bekannt für Versteigerungen von berühmten Sammlungen. Bei ihm kauften nicht nur national und international bedeutende Sammlerinnen und Sammler, sondern auch Kunsthandlungen und Museen aus ganz Europa.

Damit zählte die Galerie Hugo Helbing über ein halbes Jahrhundert zu den bedeutendsten Umschlagplätzen für hochwertige Kulturgüter in Deutschland. Sie setzte sowohl Standards hinsichtlich des Preisniveaus ganzer Genres als auch in der Ausgestaltung ihrer Auktionskataloge. In den aufwendig recherchierten und gestalteten Katalogen, in

denen die Objekte detailreich beschrieben und häufig abgebildet sind, spiegelt sich das gesamte Spektrum musealer Sammlungen und bürgerlicher Repräsentation, darunter Gemälde, Grafik und Skulpturen, aber auch Textilien, Porzellan, Schmuck, Antiken, Waffen, Autographen und Musikinstrumente.

Das im Oktober 1934 erlassene Versteigerungsgesetz, das als jüdisch verfolgten Auktionatorinnen und Auktionatoren die Versteigererlizenz de facto verwehrte, setzte dem Auktionsbetrieb der Galerie Helbing ab 1935 ein Ende. Ende 1935 stieg Fritz Helbing aus dem Unternehmen aus. 1936 starb Theodor Neustätter; im selben Jahr emigrierte Ernst Spiegel in die USA. Arthur Kauffmann, seit 1935 Alleininhaber der Frankfurter Filiale, durfte noch bis 1937 durch eine Sondergenehmigung Auktionen abhalten. 1938 emigrierte auch er nach Großbritannien. Hugo Helbing selbst wurde in der Pogromnacht im November 1938 verhaftet und so schwer misshandelt, dass er am 30. November 1938 an den Folgen seiner Verletzungen verstarb.

Die Galerie Helbing wurde in den folgenden Monaten abgewickelt und ihre Restbestände wurden »verwertet«. Die Geschäftsbücher und Korrespondenzen der Galerie, in der im Laufe der Jahrzehnte mehrere Hunderttausend Objekte veräußert wurden, sind der Forschung heute nicht bekannt und müssen als verloren gelten.

Umso relevanter ist der Bestand an etwa 1.100 sogenannten Handexemplaren der Auktionskataloge. Dabei handelt es sich um spezielle Katalogexemplare, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Galerie Helbing vor, während oder nach einer Auktion durch handschriftliche Notizen für den internen Gebrauch anreicherten. Die Namen der Einlieferer, Bieterinnen und Bieter sowie Käuferinnen und Käufer – und damit die Proveni-

enzen der gehandelten Objekte – sind darin ebenso zu finden wie Limit-, Schätz- und Zuschlagpreise. Darüber hinaus sind auch Angaben zu »außer Katalog« angebotenen bzw. gehandelten Losen handschriftlich in die Kataloge notiert oder in einliegenden Listen beigelegt.

Die Handexemplare liefern damit nicht nur vollständige und verlässliche Informationen zu allen beteiligten Personen, dem Ablauf und den Ergebnissen einer Auktion, sondern gewähren auch seltene Einblicke in die Geschäftspraxis.

Dieses unikale Quellenmaterial zur Geschichte des deutschen Kunsthandels befindet sich heute verstreut in öffentlichem und privaten Besitz. Ein Konvolut von 294 Exemplaren, die aus der Münchner Galerie stammen, ist heute Teil der Bibliothek des Kunsthauses Zürich. 16 Exemplare aus der Frankfurter Filiale sind in Besitz von Johannes Nathan, Potsdam, einem Nachfahren von Hugo Helbing. 89 Hand- und Protokoll-exemplare der Auktionskataloge der gemeinsam mit Cassirer veranstalteten Versteigerungen, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kunstsalons Paul Cassirer annotiert wurden, besitzt das Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv in Zürich. Das Zentralinstitut für Kunstgeschichte kam im Jahr 2016 durch eine Schenkung in den Besitz von 698 Katalogen, von denen 345 vollständig, 144 teilweise oder vereinzelt annotiert sind. Auch sie stammen aus dem Münchner Geschäftszusammenhang. Im April 2021 erhielt das Zentralinstitut ein Konvolut von insgesamt 230 Katalogen, die 187 Auktionen dokumentieren. Bei 156 von ihnen handelt es sich um Handexemplare aus dem Münchner Stammhaus. Sie wurden 2019 im Münchner Auktionshaus Karl & Faber entdeckt und an Johannes Nathan übergeben, der sie dem

Zentralinstitut als Dauerleihgabe zur Verfügung stellt.

Im Rahmen des seit März 2021 laufenden Kooperationsprojekts des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, der Universitätsbibliothek (UB) Heidelberg und der Technischen Universität Berlin (Professur für Digitale Provenienzforschung) werden die rund 1.100 Handexemplare in der UB Heidelberg digitalisiert und im Portal *German Sales* publiziert. Die Handexemplare sind damit erstmals gemeinsam recherchier- und auswertbar (siehe www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/auktionskataloge).

Ziel des Teilprojektes am Zentralinstitut für Kunstgeschichte ist die wissenschaftliche Beschreibung, Erschließung und Typisierung der Handexemplare. Darüber hinaus soll ein Modell zur systematischen Erfassung der Annotationen entwickelt und evaluiert werden, anhand dessen die in den Handexemplaren dokumentierten Informationen in Zukunft auffindbar und maschinell auswertbar gemacht werden können. Als besondere Herausforderung stellte sich zunächst die große Heterogenität des Materials selbst dar: Kataloge, einliegende Listen, eingebundene Durchschusseiten, maschinen- und handschriftliche Annotationen etc. Problematisch ist zweitens das Schriftbild der Kataloge sowie die teilweise schwere Lesbarkeit der handschriftlichen Annotationen und schließlich das Verständnis der Zeichen und Codierungen.

Bei den Katalogen handelt es sich letztlich um Arbeitsmaterialien aus rund fünfzig Jahren Geschäftstätigkeit der Galerie Helbing in München, Berlin und Frankfurt am Main, weshalb eine Vielzahl an Teilhabern, Auktionatorinnen und Auktionatoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihre individuellen Spuren darin hinterlassen haben.



Handexemplare der Auktionskataloge der Galerie Hugo Helbing

Zudem dokumentiert jedes einzelne Handexemplar den Auktionsprozess in verschiedenen Stadien. Diese Prozesshaftigkeit spiegelt sich in unterschiedlichen Handschriften auf einer Seite, in unterschiedlich notierten Namen (wenn zum Beispiel nur nach Gehör mitgeschrieben wurde) und in sich überlappenden Anstreichungen. Darüber hinaus sind in der Verwendung von manchen Symbolen Unterschiede zwischen den Exemplaren aus der Frankfurter und der Münchner Filiale auszumachen.

Die Annäherung an das Material erfolgte deshalb in den ersten Projektmonaten durch eine systematische Sichtung der sukzessive digitalisierten Kataloge und eine Beschreibung anhand verschiedener Kriterien. Auf diese Weise konnten unterschiedliche Katalogtypen identifiziert werden, die jeweils bestimmten Teilhabern bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Galerie Helbing zuzuordnen sind und die unterschiedliche Funktionen innerhalb des Geschäftsablaufs erfüllten. So unterscheiden sich etwa Exemplare, die für Hugo Helbing in seiner Funk-

tion als Auktionator annotiert wurden, von Exemplaren, die von der Buchhalterin Marie Ducrue (1875–?) annotiert wurden. In ersteren finden sich in der Regel Angaben, die für den Verlauf einer Auktion relevant sind (zum Beispiel Angaben zu mit den Einlieferern vereinbarten Limitpreisen oder zu im Vorfeld der Auktion eingereichten Ersteigerungsaufträgen), während in letzteren ausschließlich die Ergebnisse einer Auktion (die Namen der Käuferinnen und Käufer sowie Zuschlagpreise) dokumentiert wurden. Ein weiteres Ergebnis der systematischen Sichtung und Analyse der Annotationen ist beispielsweise die Ermittlung eines Buchstabencodes, anhand dessen Helbing und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Preise verschlüsselten.

Solche für das Verständnis elementar wichtigen Hintergrundinformationen zur Geschichte und Geschäftspraxis der Galerie Helbing sowie Hinweise zur Recherche in den Katalogen sind bereits im Laufe des Projekts in einem eigenen Themenportal *Handexemplare der Kataloge des Auktionshauses Hugo Helbing* publiziert worden (siehe www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/helbing).

Darüber hinaus wurden verschiedene Konzepte erarbeitet, um die Zusammenhänge der verschiedenen Katalogexemplare untereinander transparenter und die darin enthaltenen Annotationen verständlicher zu machen. Hierfür wurden die Exemplare in *German Sales* virtuell verknüpft und vom Projektteam auf der Startseite eines jeden Katalogs mit erläuternden Angaben zu Autorin bzw. Adressat der Annotationen sowie zu den im Exemplar enthaltenen Annotationstypen versehen.

Im Online-Workshop *Handexemplare aus dem Auktionshaus Hugo Helbing – Einfüh-*

zung und Dialog am 5. Oktober 2021 wurde dieser Erkenntnisgewinn über hundert Teilnehmenden vorgestellt sowie das weitere Vorgehen diskutiert, auch mit der seit 2019 bestehenden AG Hugo Helbing innerhalb des Forschungsverbunds, die sich als wertvolles Austauschformat über Fragen der Recherche nach Helbing-Provenienzen sowie der Helbing'schen Geschäftspraxis erwies. Zudem stand das Projektteam in Kontakt und Austausch mit Institutionen sowie Forscherinnen und Forschern aus dem In- und Ausland.

Insgesamt verdeutlichen diese Entwicklungen nicht nur die ausgesprochen hohe Relevanz des Quellenmaterials. Digitalisierung und Publikation der Handexemplare unterstreichen nachdrücklich die Notwendigkeit gründlicher Erschließung und einer Transkription und Aufbereitung der Annotationen, die allerdings in dem auf zwölf Monate begrenzten Projekt nicht zu leisten sind.

Der exzeptionelle Rang des Quellenkonvoluts gilt in besonderem Maße für die Provenienz- und Sammlungsforschung in Bayern. Da die Galerie Helbing auch für den lokalen und regionalen Kunstmarkt eine Scharnierfunktion zwischen Sammlerinnen und Sammlern, Kunsthandlungen und Museen erfüllte, befinden sich in etlichen bayerischen Museen Objekte, die Provenienzen mit Bezug zur Galerie Helbing aufweisen.

3) Sammlungen der Familien Heller, Jochsberger und Bechhöfer in Regensburg und München

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Projektlaufzeit: 1.11.2020–31.4.2021)

[Sophia Barth M.A., Franziska Eschenbach M.A., Dr. Theresa Sepp]

Ziel des Projekts, das von den Erben der Familie initiiert wurde, war die Rekonstruktion der Kunst- und Kulturgutsammlungen der als jüdisch verfolgten Familienzweige Heller, Jochsberger und Bechhöfer. Vor ihrer Emigration bzw. Deportation besaßen die in Regensburg und München lebenden Familienmitglieder repräsentative Wohnungsausstattungen, wertvolle Schmuckstücke und Briefmarkensammlungen sowie eine Reihe von Grafiken und Gemälden. Im Rahmen der Recherchen konnten insgesamt 138 Objekte bzw. Objektgruppen erfasst werden, die sich einst in Besitz der verschiedenen Familienmitglieder befunden hatten. Darunter befanden sich auch 18 Kunstwerke, die u.a. Franz Defregger, Wilhelm Leibl und Franz von Lenbach zugeschrieben werden. Trotz intensiver Recherchen konnte der Verbleib von 36 Objekten im Rahmen der Projektlaufzeit nicht abschließend ermittelt werden.

Beispielsweise wurde im Zuge des Projekts der Verbleib des Inventars des in München lebenden Kaufmanns Sigmund Jochsberger (1885–1941) untersucht. Sigmund Jochsberger bewohnte mit seiner Schwester Betty Kaufmann, geb. Jochsberger (1889–1941), eine geräumige Vierzimmerwohnung in der Schwanthalerstraße 99 in München. Nach den Aussagen der Vermieterin war die Erdgeschosswohnung komfortabel eingerichtet und mit Gemälden und Teppichen ausgestattet. Auch Sigmunds Bruder Justin Jochsberger (1893–1983) gab im Zuge der Wiedergutmachungsverfahren an, dass Sigmund u.a. zwei Zeichnungen von Franz von Lenbach, drei Studien von Franz Defregger sowie Gemälde und Perserteppiche besessen habe.

Im Mai 1941 wurde das Ehepaar Dr. Erich und Margarete Warschauer in die Wohnung eingewiesen. Erich Warschauer hatte bis zu

seiner erzwungenen Entlassung 1933 als Richter beim Oberlandesgericht in Breslau gearbeitet. Nur wenige Monate nach dem Einzug des Ehepaars wurden sie zusammen mit Sigmund Jochsberger und seiner Schwester Betty Kaufmann von Gestapobeamtinnen aus der Wohnung geholt und in das Lager nach Milbertshofen verschleppt. Von dort aus startete am 20. November 1941 in den frühen Morgenstunden der erste Transport von knapp tausend Münchner Jüdinnen und Juden nach Riga. Da das Lager bereits überfüllt war, leitete man den Zug nach Kaunas um. Alle Deportierten dieses Transportes wurden nach ihrer Ankunft am 22. November 1941 am Stadtrand von Kaunas (Fort IX) hingerichtet. Unter ihnen waren auch die Geschwister Sigmund Jochsberger und Betty Kaufmann.

Unter dem Decknamen »Aktion 3« wurde der Besitz der deportierten Jüdinnen und Juden von den regionalen Finanzbehörden gesichtet, geschätzt und anschließend verkauft oder versteigert. Bereits am 1. Dezember 1941 wurde das beschlagnahmte Wohnungsinventar von Sigmund Jochsberger in der Turnhalle der Schwanthalerschule in der Schwanthalerstraße 87 im Auftrag des Oberfinanzpräsidiums versteigert. Im Gegensatz zu den versteigerten Objekten aus dem Eigentum des Ehepaars Warschauer kann die Verwertung der beschlagnahmten Gegenstände im Fall von Sigmund Jochsberger akribisch aufgeschlüsselt werden:

»1 Bettgestell, 1 Nachtkästchen, 1 Schrank, 1 Waschtisch, 1 Garderobe, 1 Bettgestell, 1 Schrank, 1 Waschtisch, 1 Nachtkästchen, 1 Büffet, 1 Kredenz, 1 Tisch, 6 Stühle (Leder), 2 Stühle Polster, 2 Ottomanen, 4 Sofakissen, 1 Plümo, 1 Kopfkissen, 2 Herrenhemden, 1 Lüster (eisern), div. Vorhänge, 1 Nachttischlampe, 1 Posten Geschirr, 1 Posten Bilder, 1 Lampenschirm, 1 Teppich.«

Der »Posten Bilder« und die Lampe wurden zusammen für 5 RM verkauft. Dagegen wurde der Teppich für 20 RM versteigert. Neben der Tatsache, dass Sigmund Jochsberger die Kunstwerke nicht in seiner Vermögenserklärung vom 10. Oktober 1941 aufführte, spricht auch der geringe Versteigerungserlös von nur 5 RM gegen die Vermutung, dass es sich hierbei um die genannten Werke von Defregger und Lenbach sowie die übrigen Ölgemälde handelte. Auch im Rahmen des Wiedergutmachungsverfahrens gab die Oberfinanzdirektion an, dass »der Verbleib der beanspruchten wertvollen Teppiche und Bilder aus den Entziehungsakten nicht zu entnehmen sei«.

Im Zuge der Wiedergutmachungsverfahren war es der Familie sogar möglich, Fotografien der Wohnungseinrichtung beizulegen. Auch wenn die einzelnen Werke anhand der Aufnahmen nicht identifiziert werden konnten, bieten die Fotos doch wichtige Anhaltspunkte für die Lebens- und Wohnverhältnisse von Sigmund Jochsberger. Zum Abschluss des Projekts konnten die Aufnahmen auf *Lost Art* veröffentlicht werden, um zukünftigen Forschungsfragen oder Hinweisen zur Sammlung von Sigmund Jochsberger dienlich zu sein (siehe <https://www.lostart.de/de/Verlust/596459>)

Zwei Drittel (95) der ermittelten Objekte aus Familienbesitz wurden im Zuge der nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen sowie durch die anschließenden Kriegseinwirkungen nachweislich vernichtet. So zerstörte etwa ein Regensburger SS-Trupp während der Pogromnacht 1938 fast die gesamte Einrichtung des Familienzweigs Heller. Isidor Heller (1878–1942) und seine Ehefrau Karolina (1888–1942) bewohnten ab 1919 zusammen mit ihren beiden Söhnen Ludwig (1911–1977) und Karl (1911–1942) eine »gut



Wohnung von Sigmund Jochsberger, Schwanthalerstraße 99, München (undatierte Fotografie, wohl zwischen 1936 und 1941), BayHStA, LEA 18428, Sigmund Jochsberger

eingerrichtete« Fünf-Zimmer-Wohnung in ihrem Mehrparteienhaus in Regensburg. Das noch 1935 reichsweit überdurchschnittliche Jahreseinkommen der Familie spiegelte sich dementsprechend in der Ausstattung wider, zu der nicht nur wertvolles Mobiliar und Perserteppiche, sondern auch Bronze- und Kristallobjekte, eine Vielzahl an hochwertigem Porzellan-Geschirr sowie eine Reihe von Ölgemälden gehörten. Der Großteil dieser Wertgegenstände wurde während der Regensburger Novemberpogrome 1938 von einem etwa zehnköpfigen SS-Trupp zerstört bzw. geplündert. Demgemäß berichtete Hellers Nichte Alice Jochsberger im Wiedergutmachungsverfahren nach Kriegsende: »In

der Wohnung des Isidor Heller fanden schwere Zerstörungen statt. [...] Der Zucker war voll mit Glassplittern. [...] Die schönen und wertvollen Bilder [...] waren zerschnitten, nachdem man vorher den Glasschutz entfernt beziehungsweise zertrümmert hatte.« Nachweislich unbeschadet blieb in dieser Nacht lediglich ein kleinformatiges Bild des sogenannten Chiemsee-Malers Joseph Wopfner. Möglicherweise befand sich dieses Gemälde vier Jahre später unter dem beschlagnahmten und anschließend staatlich »verwerteten« Eigentum des Ehepaars Heller, das zusammen mit seinem noch in Deutschland lebenden Sohn Karl nach der Deportation im April 1942 im »Transitghetto« Piaski starb. Da die entsprechende Kartei mit den Inventarlisten der Regensburger Deportierten heute als verschollen gilt, und auch in der Gegenüberlieferung des Entzugs in den Akten der Oberfinanzdirektion im Staatsarchiv Nürnberg keine Hinweise auffindbar sind, konnte der Verbleib des Wohnungsinventars von Isidor, Karolina und Karl Heller nicht abschließend geklärt werden. Die Angaben zu dem Gemälde von Wopfner reichten zudem nicht für eine Identifizierung aus.

Isidors Schwester Frieda Bechhöfer (1881–1946) gelang zusammen mit ihrer Tochter Alice (1905–1981) und ihrem Schwiegersohn Justin Jochsberger die Flucht aus Deutschland. Im Sommer 1939 emigrierten sie nach La Paz in Bolivien mit dem Plan, dort eine Pension zu eröffnen. Hierfür ließen sie aus verbliebenen Textilien der 1936 »arisierten« familieneigenen Stoffgroßhandlung Ludwig Heller Bettwäsche anfertigen und kauften zusätzlich Möbel, Teppiche und einen neuen Radioapparat. Zusammen mit Möbeln und Kunstgegenständen, Porzellangeschirr, Kleidung und Hausrat von Frieda Bechhöfer sollten diese für die Pension bestimmten

Güter in zwei große Liftvans verpackt nach Bolivien verschifft werden. Die Recherchen im Rahmen des Projekts ergaben, dass das Umzugsgut über verschiedene Expeditionen Ende August 1939 auf das Frachtschiff *Nürnberg* mit dem Ziel Arica in Chile gelangte. Aufgrund des deutschen Überfalls auf Polen kurz darauf lief die *Nürnberg* allerdings nicht aus; Frieda Bechhöfers Umzugsgut wurde wieder entladen und im Bremer Hafen eingelagert. Dort verbrannte es Anfang Januar 1941 in Folge eines Luftangriffs.

Unklar ist dagegen der Verbleib des Eigentums von Hugo Heller (1884–1956), Bruder von Isidor und Frieda, und seiner Ehefrau Else (1892–1980). Sie emigrierten zusammen mit ihren zwei Kindern bereits 1933 in die Schweiz. Obwohl die Familie ihren Regensburger Wohnsitz formell nicht aufgab, leitete die Gestapo im folgenden Februar eine Verpfändung sämtlicher Kontoguthaben und ein Verfahren auf Aberkennung der deutschen Reichsangehörigkeit ein. Etwa ein Jahr später planten die Behörden dann, Frieda Bechhöfer, die Schwester von Hugo Heller, in dessen leerstehender Wohnung unterzubringen. Die Drohung, sämtliche Regensburger Familienmitglieder im Falle einer Weigerung zu inhaftieren, erzielte bei Heller jedoch nicht den gewünschten Erfolg; vielmehr vertrat er über mehrere Monate die Position, diesen »unzulässigen Einschüchterungsversuchen« nicht nachgeben zu wollen. Erst Ende September 1935 stimmte er schließlich unter der illusorischen Bedingung zu, bei seiner eventuellen Rückkehr eine Wohnung zur Verfügung gestellt zu bekommen und sein Mobiliar sicher gelagert zu wissen. Laut den Behörden handelte es sich dabei nur noch um die »sperrigsten Möbel«, die nicht als Frachtgut verschickt worden waren. Mit Ausnahme einiger wertvoller oder leicht zu transportie-

render Gegenstände wie Schmuck, Geschirr, Kleidung und Fotografien, die die Familie bei ihrer Emigration mitgeführt hatte, befand sich das Gros der Einrichtung 1935 tatsächlich jedoch noch vor Ort. Nachdem es mehrere Jahre in den versiegelten Geschäftsräumen der Familie gelagert worden war, wurde das Mobiliar höchstwahrscheinlich Ende 1940 auf einer Regensburger Hausratauktion versteigert. Sämtliche Gold-, Silber- und diverse andere Schmuckstücke, die sich noch in der Wohnung befunden hatten, wurden wiederum aller Voraussicht nach an das Regensburger Leihamt abgeliefert. Im Anschluss an die Enteignung des gesamten inländischen Vermögens wurde die Familie Hugo Heller im Oktober 1940 ausgebürgert. Zum weiteren Verbleib ihrer Vermögenswerte finden sich in den konsultierten Quellen keinerlei Hinweise.

4) Stern Cooperation Project (SCP) – Die Kunsthändlerfamilie Julius, Selma, Hedi, Gerda und Max Stern und die Geschichte der Galerie Stern, 1913–1987. Internationales Kooperationsprojekt zur Rekonstruktion einer exemplarischen deutsch-jüdischen Familiengeschichte

(gefördert durch die Max and Iris Stern Foundation, Montréal, und das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Laufzeit: Juli 2018 bis September 2020, Nachbewilligung aufgrund der Covid-19-Pandemie (Deutschland, Kanada): verlängert bis Dezember 2020, kostenneutral verlängert bis März 2021 sowie April 2021 bis März 2022)

[Projektmitarbeit am Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Anne Uhrlandt M.A. (Projektkoordination); Elina Meißfeldt M.A. (wissenschaftliche Hilfskraft), Prof. Dr. Christian Fuhrmeister (Supervision und anteilige Projektleitung); Dr. Stephan Klingen (Supervisi-



Logo der Galerie Stern mit der in Albert-Leo-Schlageter-Allee umbenannten Adresse, 1934

on und anteilige Projektleitung); Projektmitarbeit Kanada: Prof. Dr. Catherine MacKenzie, Dr. Evgeniya Makarova; Projektmitarbeit Israel: Prof. Dr. Manuela Consonni, Dr. Noah Benning]

Weil die zum 1. Juni 2020 beantragte Förderung des dritten Projektjahrs im Herbst 2020 überraschenderweise zurückgestellt worden war, konnte dieses erst im April 2021 begonnen werden. Wegen der anhaltenden Einschränkungen aufgrund der Pandemie wurde zudem das Forschungsdesign entsprechend angepasst. Ins Zentrum der Rekonstruktion der Galeriegeschichte rückten die Kunstwerke, die von der Familie Stern in ihrer Düsseldorfer Galerie Stern, dem Kunst-Auktionshaus Julius Stern sowie in den Londoner West's Galleries Ltd. gehandelt wurden. Die Transkription der über 1.000 Kundenkarteikarten der Galerie Stern, welche sich in der National Gallery of Canada erhalten haben, wurde fortgesetzt, und die 2018 bis 2020 durchgeführte deutschlandweite Umfrage unter Museen ausgewertet. Die Research Fellows in Israel und Kanada erarbeiteten Dossiers zu ihren Schwerpunkten, dem antisemitischen Kontext der 1930er-Jahre im Rheinland und der Bibliothek von Max Stern in der McGill-Universität in Montréal. Die internationale Abschlussstagung des SCP fand am 16. und 17. Februar 2022 in digitalem Format statt.

Beteiligte Institutionen: Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Vidal Sassoon International Center for the Study of Antisemitism – The Hebrew University of Jerusalem; Faculty of Fine Arts, Concordia University, Montreal; Max and Iris Stern Foundation, Montréal

Projektpartner: National Gallery of Canada | Musée des beaux-arts du Canada; Haifa Museums of Art; McCord Museum Montréal; Musée des Beaux-Arts Montreal; The Israel Museum Jerusalem; Leo Baeck Institute New York

5) Vorstudie für das Pilotprojekt des Jewish Digital Cultural Recovery Project (JDCRP) zur Sammlung Schloss

(gefördert aus Mitteln der Europäischen Union via JDCRP; Projektlaufzeit: Oktober 2020 bis Januar 2021)

[Projektmitarbeit Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Anne Uhrlandt M.A. (Projektbetreuung); Prof. Dr. Christian Fuhrmeister (Supervision); Stephan Klingen (Supervision)]

Das *Jewish Digital Cultural Recovery Project* ist eine gemeinsame Initiative der Commission for Art Recovery und der Conference on Jewish Material Claims Against Germany. Ziel ist ein umfassendes Inventar aller jüdischen Kulturgüter, die von den Nationalsozialisten und ihren Verbündeten geraubt wurden, von der Zeit ihrer Plünderung bis zur Gegenwart. Das Zentralinstitut für Kunstgeschichte ist Kooperationspartner in diesem langfristig angelegten Netzwerk.

Mit Finanzierung durch die Europäische Union startete am 1. Januar 2020 das JDCRP-Pilotprojekt zur jüdischen Sammlung Schloss. Im Rahmen dieses Projekts wurde am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in einer methodologischen Vorstudie der Ver-

bleib dieser berühmten Altmeistersammlung untersucht, die in Frankreich geraubt, nach München verbracht und dort Ende April 1945 aus dem »Führerbau« gestohlen worden war. Im Zentrum der Vorstudie standen neue Modelle für die Auswertung von Auktionskatalogen und weiterer Primärquellen zum europäischen Kunstmarkt in der Nachkriegszeit. Die Ergebnisse sind auf <https://pilot-demo.jdcrp.org/> einzusehen.

Beteiligte Institutionen: Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Jewish Digital Cultural Recovery Project

6) Rekonstruktion der privaten Kunstsammlung von Jacques, Emma und Erwin Rosenthal

(gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Projektlaufzeit: November 2020 bis Januar 2022)

[Franziska Eschenbach M.A. (Projektleitung), Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Stephan Klingen]

Das 1895 gegründete Antiquariat Jacques Rosenthal in München galt als eines der renommiertesten Antiquariate Europas. Von 1911 bis zum Verkauf des Hauses 1935 hatte der Firmeninhaber Jacques Rosenthal (1854–1937) seinen repräsentativen Wohn- und Geschäftssitz in der Briener Straße, der »Kunst- und Antiquariatsmeile« Münchens. Sein Sohn Erwin Rosenthal (1889–1981) erweiterte den geschäftlichen Radius durch weitere Firmengründungen in Berlin (Kunstgalerie von 1921–1925) und in der Schweiz (L'Art Ancien, 1920–1983). Obwohl Erwin Rosenthal nie direkt als Geschäftsführer des Züricher Antiquariats L'Art Ancien in Erscheinung trat, blieb er stets als Mitglied des Aufsichtsrats und Anteilseigner mit dem Unternehmen

verbunden – auch in der NS-Zeit. Im Jahr 1934 wurde das Münchner Stammhaus von einer Kommanditgesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Mit diesem Schritt sollte das Wohn- und Geschäftshaus in der Briener Straße 47 (heute 26) dem Geschäftskapital entzogen werden. Dies verhinderte aber letztendlich nicht den Verkauf des Hauses: Im Juli 1935 wurde das Anwesen für 350.000 RM an die Deutsche Arbeitsfront veräußert. Die NSDAP hatte ab 1933 ein verstärktes Interesse an den Grundstücken im Umkreis des Münchner Parteizentrums. Nur wenige Wochen später wurde Erwin Rosenthal aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen und dazu aufgerufen, sein Geschäft innerhalb von vier Wochen zu liquidieren. Bereits drei Tage nach dem Erhalt des Schreibens erhob Erwin Rosenthal gegen den Bescheid Einwände: *»Eine Auflösung innerhalb von vier Wochen würde bedeuten, dass ich meinen Lagerbestand von etwa 500.000 Bänden, darunter etwa 4.000 Drucken des 15. Jahrhunderts und hunderte von mittelalterlichen Manuskripten einfach verschleudern muss. Ich glaube, dass ein derartiges Verfahren im Interesse des deutschen Kunstmarktes unbedingt vermieden werden sollte. Ich habe meine Lagerbestände Ende vorigen Jahres mit RM 186.000 zu Buche stehen; eine erzwungene Realisierung würde voraussichtlich deren Marktwert derartig vermindern, dass ein völliger Zusammenbruch meiner Firma unvermeidlich sein würde. Ich betone das besonders wegen der gefährdeten Bankkredite, die ich in den schweren Krisen-jahren aufnehmen musste.«* (Stadtarchiv München, DE-1992-NL-ROS-0322, Schreiben von Dr. Erwin Rosenthal an den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, vom 2. September 1935).



Blick in die Geschäftsräume des Antiquariats Jacques Rosenthal in den 1920er-Jahren

Der Verlust des Wohn- und Geschäftshauses in der Brienner Straße, die stetig wachsenden Schwierigkeiten mit den Behörden und schließlich der Ausschluss aus der Reichskulturkammer verbunden mit dem Aufruf zur Liquidation veranlassten Erwin Rosenthal, das Antiquariat am 28. Dezember 1935 an den Mitarbeiter Hans Koch zu verkaufen. Der Vertrag wurde von beiden Parteien in der Schweiz unterschrieben. Der Kaufvertrag lässt die Vermutung zu, dass Erwin Rosenthal nicht die Absicht hatte, dass Geschäft vollständig aus der Hand zu geben: So war der Lagerbestand, der sich bereits im Ausland befand oder für das Ausland bestimmt war, von der Übernahme durch Koch ausgeschlossen. Außerdem war Hans Koch verpflichtet, die Eltern Jacques und Emma Rosenthal, geb. Guggenheimer (1857–1941), prozentual am Geschäftsgewinn zu beteiligen. Mit diesen Zahlungen sollte letztendlich auch der Lebensunterhalt der in München verbliebenen Eltern gesichert werden – zumal ein Kapitaltransfer ins Ausland kaum mehr möglich war. Jacques und Emma Rosenthal lebten seit Herbst 1935 im Münchner Hotel Regina in

der Max-Joseph-Straße. Nach dem Tod von Jacques am 5. Oktober 1937 war seine Frau Emma als Alleinerbin eingesetzt worden. Die Finanzunterlagen von Emma Rosenthal im Staatsarchiv München zeigen, dass die 5. Rate der »Judenvermögensabgabe« in Höhe von 9.100 RM am 22. Dezember 1939 beim Finanzamt München eingegangen war. Insgesamt war Emma Rosenthal zu einer Zahlung in Höhe von 45.500 RM verpflichtet worden. Zudem war die »Reichsfluchtsteuer« am 15. Dezember 1939 auf 26.814 RM festgesetzt worden. Nach der Begleichung der letzten Raten der Steuer in Höhe von 26.814 RM und der »Judenvermögensabgabe« in Höhe von 45.500 RM gelang Emma Rosenthal im Dezember 1939 die Flucht in die Schweiz, wo sie im Juni 1941 in einem Sanatorium in Kuesnacht im Kanton Zürich verstarb.

Im Zuge der Emigration war auch ihr Sohn Erwin Rosenthal zur Zahlung der »Reichsfluchtsteuer« in Höhe von 28.000 RM verpflichtet. Im März 1936 meldete er sich bei den deutschen Behörden nach Florenz ab. Dort lebte bereits seine Frau Margherita (1892–1979) bei den Schwiegereltern Olschki – der berühmten jüdischen Verlegerfamilie

– und die beiden jüngsten der fünf Kinder besuchten dort die Schule. Bereits im Juni 1935 hatte Erwin Rosenthal sich in Zürich registriert und dort eine Wohnung bezogen. Spätestens ab Februar 1939 bewohnte die Familie Rosenthal auch eine Wohnung in Paris. Bereits kurz nach dem Überfall auf Polen zog das Ehepaar am 6. September 1939 von Paris nach Zürich. Die Mietwohnung in Paris wurde nach der Besetzung der französischen Hauptstadt am 17. und 18. Dezember 1942 vom Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg beschlagnahmt und komplett geplündert. Da Erwin Rosenthal keine langfristige Aufenthaltsgenehmigung in der Schweiz erhielt, emigrierte er im Mai 1941 in die USA. 17 Jahre später, 1958, kehrte er mit seiner Frau Margherita nach Lugano zurück, wo er bis kurz vor seinem Tod 1981 lebte.

Ziel des vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekts ist die Klärung von Aufbau, Charakter und Umfang der Privatsammlung von Jacques und Emma und ihres Sohnes Erwin Rosenthal sowie insbesondere die Erforschung ihres Verbleibes nach 1933 und der konkreten Verlustumstände. Im ersten Projektjahr stand die Auswertung der Unterlagen im Staatsarchiv München und des Firmen- und Familiennachlasses Rosenthal im Stadtarchiv München im Vordergrund. Besonders die Geschäftskorrespondenz, die Geschäftsjournale und der interne Schriftverkehr von Hans Koch mit Erwin Rosenthal geben einen tiefen Einblick in die Verhandlungen über den Geschäftsverkauf, die Geschäftsübernahme durch Hans Koch im Dezember 1935 und die außergerichtlichen Einigungen in der Nachkriegszeit. Zudem stellte sich heraus, dass die Briefe Emma Rosenthals, die bisher wissenschaftlich nicht genauer untersucht worden waren, in vielen Fällen neue Erkenntnisse über ihr

Leben unter den antisemitischen Repressalien und über die Umstände ihrer Flucht im Dezember 1939 liefern. Die Auswertung der Akten im Staatsarchiv München diene dagegen der Dokumentation der Wiedergutmachungsverfahren in der Nachkriegszeit und der Einsicht in die fiskalische Verfolgung von Emma und Erwin Rosenthal. Besonders die Archivarbeit war von den pandemiebedingten Einschränkungen stark betroffen. Die Recherchen waren nicht nur durch die zeitweise vollständige Schließung der Archive, sondern auch durch die gekürzten Öffnungszeiten nur eingeschränkt möglich.

Neben der Auswertung der archivischen Überlieferung spielte auch die Autopsie der Kunsthandelsquellen eine große Rolle. In den überlieferten Kommissions- und Verkaufskarten der Kunsthandlung Julius Böhler sowie in den annotierten Auktionskatalogen von Adolf Weinmüller im Zentralinstitut für Kunstgeschichte konnten zahlreiche Objekte aus der Sammlung der Familie Rosenthal identifiziert werden. Schließlich konnte im Herbst 2021 (6.–10.9.2021) auch die geplante Archivreise in die Schweiz unternommen werden. Anhand der Unterlagen im Stadtarchiv München gelang der Nachweis, dass manche Werke aus der Sammlung in die Schweiz transportiert wurden. Die Archivreise ermöglichte nicht nur, die Quellenüberlieferung zur Familie Rosenthal im Schweizer Raum zu sichten, sondern auch den Transfer von sieben Gemälden im Zuge der Eröffnungsausstellung des Luzerner Kunstmuseums näher zu untersuchen.

Die Verlängerung des Projekts um ein weiteres Jahr wurde vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste bewilligt. Bis zum Ende des ersten Projektjahrs konnten 114 Kunstobjekte ermittelt werden, deren Provenienz genauer untersucht werden muss. 92

dieser Objekte stammen nachweislich aus dem Eigentum von Jacques Rosenthal. Bei den übrigen 22 Objekten, die aus zwei Auktionen von Adolf Weinmüller stammen, muss erst noch bestätigt werden, dass es sich bei dem Einlieferer »Rosenthal« um den Münchner Antiquar handelte. Anhand der gewonnenen Daten konnten bereits drei Monate nach Projektbeginn 18 Werke auf *Lost Art* veröffentlicht werden. Bis zum Jahresende konnte bei 32 Objekten der Verbleib nachgewiesen werden. Die deutschen Museen, die über die Weinmüller-Auktionen Stücke aus der Sammlung Rosenthal erworben haben (Stadtmuseum München, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Museen Böttcherstraße in Bremen, Museum für Angewandte Kunst in Köln), stehen in enger Verbindung mit dem Projektteam und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Holocaust Claims Processing Office, das die rechtliche Vertretung der Erben übernommen hat.

7) Digitales Ressourcenrepositorium des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern

(gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst)

[Projektmitarbeit Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Antonella Schuster M.A. (inhaltliche Betreuung), Dr. Johannes Griebel (IT)]

Die Mitgliedschaft im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern dient nicht nur der konstruktiven Zusammenarbeit von im Freistaat Bayern an öffentlichen Institutionen im Bereich der Provenienzforschung tätigen Personen, sondern eröffnet diesen auch einen schnellen Zugriff auf einschlägige Quellen. Um eine effektive Recherche zu ermöglichen, steht diesem Personenkreis

das vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte betreute Digitale Ressourcenrepositorium zur Verfügung, in das fortlaufend für die Provenienzforschung relevante Archivalien, Dokumente und Findmittel eingestellt werden. Das Zentralinstitut bietet die technische Infrastruktur, die den Mitgliedern des Forschungsverbands einen direkten Zugriff auf diese forschungsrelevanten Daten ermöglicht. Der Datenbestand des Repositoriums speist sich im Wesentlichen aus verschiedenen Digitalisierungsmaßnahmen, die im Rahmen von Provenienzforschungsprojekten der Partner des Forschungsverbands angefallen sind.

Im Berichtsjahr wurde eine Aktualisierung des Serverbetriebssystems zum Anlass genommen, die Recherchemöglichkeiten in den inzwischen über 2.300 enthaltenen Dokumenten zu optimieren. Durch die Implementierung der Open-Source-Suchmaschine Open Semantic Search wurde die Indizierung der Inhalte verbessert. Neue Dokumente werden vom System einer Verarbeitungspipeline (ETL) unterzogen, die u.a. fehlendes OCR ergänzt. Die Navigation erfolgt zukünftig über eine Facettierung, die neben der institutionellen Zuordnung der Dokumente weitere Facetten auf der Basis von Entitäten ermöglicht. Zudem wurde der Server in die Infrastruktur des Leibniz-Rechenzentrums (LRZ) umgezogen, die Arbeiten wurden im ersten Quartal 2022 abgeschlossen.

III. Restititionen

Bayerisches Nationalmuseum

— **18.6.2021 | Restitution eines silbernen Bechers aus dem Eigentum von Lina Neuburger (1881–1943); als Geschenk ihrer Erben dem Jewish Museum of New York übergeben**

— **29.9.2021 | Restitution von zwei Leuchtern an Tamara Kochricht, die Urenkelin der letzten rechtmäßigen Eigentümerin, Élise Maison (1854–1942); in Paris übergeben**

— **27.12.2021 | Restitution eines silbernen Bechers, versandt an die Erben von Dr. Kurt Martin Guggenheimer (1902–1984)**

Bayerische Staatsgemäldesammlungen

— **27.8.2021 | Restitution an die Erben nach Sigmund Waldes**

Joseph Sperl, *Frühlingslandschaft* (Inv.-Nr. 12572)

Das Gemälde konnte im Berichtsjahr an die Erbgemeinschaft nach Sigmund Waldes restituiert werden. Die Herausgabe erfolgte am 27. August 2021 an eine Bevollmächtigte der Erben. Grundlage für die Restitution waren Tiefenrecherchen zur Provenienz von einer Erbenvertreterin und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. Diese haben gezeigt, dass das Gemälde einst zur Sammlung des Unternehmers Sigmund Waldes (1877–1961) gehörte, der in Dresden eine Dependence der Metallwarenfabrik Waldes &

Co. leitete. Aufgrund des zunehmenden Verfolgungsdrucks emigrierte Waldes, der jüdischer Herkunft war, 1938 von Dresden über Prag, Paris und London nach New York City. Sein in Deutschland verbliebenes Vermögen, darunter seine umfangreiche Kunstsammlung, wurde im Januar 1939 von der Devisenstelle beim Oberfinanzpräsidenten Dresden »sichergestellt«. Unter Druck musste Waldes im Mai 1941 einer »Vereinbarung« zustimmen, durch die dieses Vermögen ersatzlos an das Deutsche Reich fiel. Die Kunstgegenstände wurden in der Folge im Auftrag des Reichswirtschaftsministeriums auf dem Kunstmarkt verkauft. Die Münchner Kunsthändlerin Maria Dietrich erwarb das Sperl-Gemälde für die NSDAP-Parteikanzlei bei einer Versteigerung des Berliner Auktionshauses Hans W. Lange im April 1943. Nach Kriegsende wurde es von der amerikanischen Militärregierung sichergestellt und in den Münchner Central Collecting Point überführt. Dort konnte das Werk nicht mit der Sammlung Waldes in Verbindung gebracht werden, weshalb es damals nicht als restitutionspflichtig galt. Auf Basis alliierter Direktiven konnte sich der Freistaat Bayern das Gemälde daher 1956 zu Eigentum übertragen und in den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen überweisen.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 100f.

— **2019/15.10.2021 | Restitution an die Erben nach Alfred Isay**

Josef Wopfner, *Fischerboote bei Frauenchiemsee* (Inv.-Nr. 12589)

Die Restitution des Wopfner-Gemäldes an die Erbegemeinschaft nach Alfred Isay wurde bereits im Dezember 2019 vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst im Einklang mit den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen entschieden. Die Übergabe des Werks, die für März 2020 geplant war, musste aufgrund der Covid-19-Pandemie verschoben werden und konnte am 15. Oktober 2021 an eine Bevollmächtigte der Erbegemeinschaft erfolgen.

Für nähere Informationen zur Provenienz des Werks vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 84 f.

— 2020/26.4.2021 | Restitution an die Erben der Kunsthandlung A. S. Drey

Bayerisch um 1480: *Hl. Florian* (Inv.-Nr. 10139)
Das Gemälde gehörte zum Warenbestand der seit dem 19. Jahrhundert bestehenden Kunsthandlung A. S. Drey mit Firmensitzen in München, Paris, Den Haag, New York und London. Teilhaber der Firma waren Franz, Paul und Siegfried Drey sowie Friedrich und Ludwig Stern. Alle Teilhaber wurden aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verfolgt. Auf Basis des Provenienzberichts der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen konnte das Werk am 26. April 2021 den Erben nach A. S. Drey übergeben werden.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 85 f.

— 2020/21 | Restitution an die Erben nach Carl Hagen

Jacob Ochtervelt, *Das Zitronenscheibchen* (Inv.-Nr. 16217)

Die Beratende Kommission hatte am 1. Juli 2020 eine Rückgabe des Werks *Das Zitro-*

nenscheibchen von Jacob Ochtervelt an die Erben nach Carl Hagen empfohlen. Die Herausgabe des Bildes soll einen Beitrag dazu zu leisten, ein Stück historischen Unrechts anzuerkennen und wiedergutzumachen. Die Empfehlung ist auf der Webseite der Beratenden Kommission (www.beratendekommission.de) abrufbar. Am 25. März 2021 hat der Bayerische Landtag mit einer Anpassung des Haushaltsgesetzes eine rechtliche Grundlage für die Restitution des Gemäldes geschaffen. Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen stehen mit der Familie in Kontakt und bereiten die Restitution vor.

FPB-Tätigkeitsberichte 2020, S. 86

— 2019/21 | Restitution an die Erben nach Max Stern

Hans von Marées, *Ulanen auf dem Marsch* (Inv.-Nr. 15010)

Gemeinsam mit dem Holocaust Claims Processing Office stellvertretend für den Max Stern Estate wurde der Fall der Beratenden Kommission vorgelegt. Diese hat sich im August 2019 mehrheitlich für die Restitution des Werks ausgesprochen. Die Empfehlung ist auf der Webseite des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste abrufbar (www.beratendekommission.de). Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen haben die Empfehlung vollumfänglich angenommen und bereiten zusammen mit dem Holocaust Claims Processing Office die Rückgabe unter den von der Kommission aufgestellten Bedingungen an den Max Stern Estate vor.

FPB-Tätigkeitsberichte 2019, S. 94; 2020, S. 87

— 2019/21 | Restitution an die Erben nach Curt Goldschmidt

Lesser Ury, *Kinderszene* (Inv.-Nr. 14275)

Auf Basis des wissenschaftlichen Dossiers des Referats Provenienzforschung hat das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in Einklang mit den Staatsgemäldesammlungen 2020 die Restitution des Gemäldes an die Erben nach Curt Goldschmidt entschieden. Unter den Erben gibt es derzeit noch Abstimmungsbedarf.

FPB-Tätigkeitsberichte 2019, S. 94; 2020, S. 87

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

— 20.10.2021 | Rückgabe von drei im Ersten Weltkrieg abhandengekommenen Urkunden aus dem Archiv des Klosters Mesen an das Allgemeine Reichsarchiv in Brügge, Festakt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Im Rahmen eines kleinen vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv organisierten Festakts konnten dem Leiter des Reichsarchivs zu Brügge, Dr. Hendrik Callewier, am 20. Oktober 2021 drei mittelalterliche Urkunden übergeben werden, die 1914 durch Kriegereignisse entfremdet worden waren. Zwei der Urkunden wurden dem Leiter der Abteilung I des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, Dr. Gerhard Immler, von den Nachkommen des bayerischen Offiziers Friedrich Karl Konstantin Freiherr Kress von Kressenstein, Angehöriger des Stabes der 12. Reserve-Infanteriebrigade, übergeben. Dieser hatte sie am 11. November 1914 im Keller des zerstörten Klostergebäudes von Mesen (Prov. Westflandern, Belgien) in einem Schutthaufen gefunden und an sich gebracht. Bei den beiden



Rückgabe von drei im Ersten Weltkrieg abhandengekommenen Urkunden aus dem Archiv des Klosters Mesen an das Allgemeine Reichsarchiv in Brügge, Festakt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv am 20.10.2021

Stücken handelte es sich um eine Urkunde des Grafen Philipp von Flandern aus dem Jahr 1184, die andere war von Herzog Karl dem Kühnen von Burgund 1474 für das Kloster Mesen ausgestellt worden, dessen Überlieferung heute beim Reichsarchiv zu Brügge liegt. Parallel dazu stieß eine Mitarbeiterin des Lehrstuhls für Geschichtliche Grundwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München in der dortigen für Zwecke der Lehre angelegten Urkundensammlung auf eine weitere 1181 von Graf Philipp von Flandern für das Kloster Mesen ausgestellte Urkunde und leitete ebenfalls die Rückgabe an das Reichsarchiv in die Wege.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

— 8.4.2021 | Restitution an die Erbengemeinschaft nach Hans und Lilli Blumenthal

Heinrich Vogeler, *Träume II* (auch *Erwartung* oder *Frühling*, Inventarnummer: Gm1898; ZR 1985/9)

Provenienz:

?	Sammlung Ludwig Roselius
? bis 1936	Lilli und Hans Blumenthal, Hamburg
1936	wohl Versteigerung durch Carl F. Schlüter, Hamburg
1977	Auktion Hauswedell & Nolte, Hamburg
mindestens seit 1983	Werner Bertram, Bremen
1985–2021	Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

Das Germanische Nationalmuseum erwarb das 1912 entstandene Gemälde im Jahr 1985 von dem in Bremen ansässigen Kunsthändler Werner Bertram, der es 1977 auf einer



Heinrich Vogeler, *Träume II* (Inv.-Nr. Gm1898; ZR 1985/9)

Auktion bei Hauswedell & Nolte ersteigert hatte.

Hans Samuel Blumenthal (geb. am 9.5.1886 in Bochum, gest. am 9.9.1944 in São Paulo) führte ein Bankhaus in Hamburg. Er war verheiratet mit Lilli Blumenthal, geb. Walter (geb. am 3.1.1891 in Worms, gest. 1977 in São Paulo). Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Aufgrund der zunehmend antijüdischen Maßnahmen verließen Lilli und Hans Blumenthal im Jahr 1936 Deutschland. Ihre beiden Söhne waren zu diesem Zeitpunkt bereits in Brasilien. Die Tochter befand sich seit 1934 in der Schweiz. Im Mai 1936 erteilte Hans Blumenthal dem Auktionator Carl F. Schlüter in Hamburg den Auftrag, die Einrichtung der Wohnung zu versteigern. Am 9. September 1940 wurde das gesamte Vermögen von Hans und Lilli Blumenthal sowie ihrer Kinder durch die Geheime Staatspolizei Hamburg sichergestellt. Mit ihrer Ausbürgerung 1941 verfiel das Vermögen dem Deutschen Reich.

Das Entschädigungsverfahren über den Verlust des Hausstandes endete am 13. Dezember 1963 mit einem Vergleich. Außerdem beschloss das Amt für Wiedergutmachung der Hansestadt Hamburg am 17. Dezember 1965 als Entschädigung für entstandenen Schaden im beruflichen Fortkommen anstelle einer Kapitalentschädigung die Zahlung einer lebenslangen Rente an Lilli Blumenthal.

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

— 2020/21 | Restitution an die Erben nach Sigmund und Sara Seligsberger

Unbekannter Künstler um 1600, »Flügelaltären« oder »Kreuzigungsgruppe mit Heiligen« (Inv.-Nr. F1388)

Das kleine Triptychon mit Reliquie wurde vom Museum 1939 von der Kunsthandlung Sonnen erworben. Der Inhaber übernahm das Geschäft von den jüdischen Geschwistern Ernestine und Sigmund Seligsberger, nachdem diesen 1937 der Handel mit Kunstwerken verboten worden war.

Die Kunst- und Antiquitätenhandlung Seligsberger Wwe. gehörte seinerzeit europaweit zu den führenden Adressen und entwickelte sich in den 1920er- und 30er-Jahren – nach den Münchner Kunsthandlungen Bernheimer und Böhler – zu einer der größten Kunsthandlungen Deutschlands. Im Januar 1937 bekamen die Geschwister Ernestine und Sigmund Seligsberger, die damaligen Eigentümer, ein Schreiben der Reichskammer der bildenden Künste mit der Aufforderung zur Auflösung des Geschäfts. Der langjährige Mitarbeiter Johann Sonnen übernahm einen Warenbestand an Kunst und Antiquitäten. Der Bestand der Raumdekor- und Möbelabteilung wurde in ein zweites Geschäft unter der Leitung von John Berenberg ausgliedert. Ernestine Seligsberger blieb in Deutschland und starb 1939 in einem Würzburger Pflegeheim. Sigmund floh mit seiner Frau Sara und einem Sohn über Berlin in die Niederlande, von wo aus sie deportiert und ermordet wurden. Die Recherchen zur Provenienz des Gemäldes konnten 2020 mit einem umfangreichen Dossier abgeschlossen werden. Auf Basis des Dossiers hat die Julius-Maximilians-Universität im Einklang mit dem Martin von Wagner Museum 2021 die Restitution des Tragaltars an die Erben nach Sigmund und Sara Seligsberger entschieden. Die Erbengemeinschaft beschloss daraufhin, dass das Gemälde im Museum verbleibt, die Geschichte der Familie und deren Verfolgungsschicksal jedoch fortan in der Dauer Ausstellung auf gezeigt wird.

Münchner Stadtmuseum

— November 2021 | Restitution einer Porzellandose aus dem ehemaligen Eigentum der Familie Heinrich Rothberger

Das Münchner Stadtmuseum hatte die Porzellandose am 18. November 1938 auf einer Auktion des Auktionshauses Hans W. Lange in Berlin erworben. Es handelt sich um eine Porzellandose für Tabak mit dem Reliefkopf des bayerischen Kurfürsten Maximilian III. Joseph. Sie wurde von Dominikus Auliczek d. Ä. für die Nymphenburger Porzellanmanufaktur hergestellt und stammte aus der bedeutenden Porzellansammlung von Heinrich Rothberger, einem jüdischen Textilfabrikanten aus Wien. Heinrich Rothberger wurde 1868 in Wien geboren und übernahm 1899 zusammen mit seinen Brüdern Moritz und Alfred die Leitung des Textilunternehmens Jacob Rothberger. Gemeinsam führten sie ein Warenhaus direkt gegenüber dem Stephansdom im Zentrum von Wien. Heinrich Rothberger besaß eine bedeutende Kunstsammlung, darunter über 300 Stücke aus Porzellan.

Mit dem »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 begann auch die Verfolgung der Familie Rothberger. Im Frühjahr 1938 wurde Heinrich und Ella Rothbergers ältester Sohn Johann ins Konzentrationslager Dachau verschleppt, um die Familie zur Abgabe ihres Geschäfts zu zwingen. Im November 1938 kam es zur Übernahme der Firma Jacob Rothberger durch einen nicht-jüdischen Besitzer. In der Folge wurden die Anteile der Familie direkt an die Finanzbehörden ausgezahlt, gleichzeitig mussten sie hohe Schulden übernehmen. Um diese Zwangsabgaben begleichen zu können, war Heinrich Rothberger gezwungen, einen Teil seiner Porzellansammlung zu verkaufen. Am 18. und 19. November 1938 wurden insgesamt achtzig



Tabakdose der Familie Rothberger, von Dominikus Auliczek für die Nymphenburger Porzellanmanufaktur hergestellt

Lose im Auktionshaus Hans W. Lange in Berlin versteigert. Über die dort erzielte Summe konnte Heinrich Rothberger jedoch nicht frei verfügen. Allen noch folgenden Verkäufen von Kunstgegenständen und Liegenschaften wurden Schulden, »Reichsfluchtsteuer« und fingierte Abgaben auferlegt. Im Februar 1939 wurde Heinrichs Sohn Johann Rothberger aus dem Konzentrationslager entlassen und bereitete sofort seine Emigration vor. Am 2. November 1941 verließen Heinrich und seine Frau Ella Rothberger Wien und gelangten über Barcelona nach Kuba.

Mit der Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen aus der Provenienzforschung in Wien konnte der verfolgungsbedingte Entzug der Porzellandose zweifelsfrei nachgewiesen werden. Das Münchner Stadtmuseum hat die Porzellandose an die Nachfahren der Familie Rothberger, die heute in Amerika leben, zurückgegeben.

Staatliche Graphische Sammlung München

— 2020/15.10.2021 | Restitution an die Erben nach Richard Stein

Das Aquarell *Häuser in Teplitz* von Rudolf von Alt (ehemalige Inv.-Nr. 45104 Z), das vertraglich bereits 2020 restituiert wurde, konnte am 15. Oktober 2021 den Erben nach Richard Stein, Wien, im Beisein von Staatsminister Sibley persönlich übergeben werden.



Übergabe des Aquarells an die Erben nach Richard Stein in Räumlichkeiten der Staatlichen Graphischen Sammlung München

Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg

Restitutionsen von Schriften aus der Sammlung Israelitische Kultusgemeinde (IKG) in der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg erfolgen nach oft sehr komplizierten und zeitaufwendigen Recherchen. Da es sich letztlich um Eigentumsübertragungen vom heutigen rechtmäßigen Eigentümer – der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg – an die Voreigentümerinnen und Voreigentümer bzw. deren Rechtsnachfolger handelt, fertigt das Rechtsamt der Stadt Nürnberg in jedem einzelnen Fall einen Restitutionsvertrag (in Deutsch und Englisch) aus. Sämtliche Restitutionsen erfolgen *pro bono*. Die Stadt Nürnberg übernimmt alle Kosten.

Von 2020 bis 2022 konnten 23 Fälle geklärt werden, in fünf Fällen blieben die Schriften in der Stadtbibliothek Nürnberg. Restituiert wurden 2021:

— **24.3.2021 | Restitution an eine Erbin von Paul Bender (1875–1947) in Berlin**

Moderne Anschauungen über den Ursprung der israelitischen Religion. In Vorträgen vor Lehrern und Lehrerinnen/erörtert von Eduard König, Langensalza: Beyer, 1906, 63 S. – Provenienz: Paul Bender 1906/Z,19 (Schriftzug) – Signatur: IKG 20_143

— **24.3.2021 | Restitution an eine Erbin von Fanny Lehr (1880–1943) in Straßburg**

Neunzehn Briefe über Judentum. Als Voranfrage wegen Herausgabe von »Versuchen« desselben Verfassers über »Israel und seine Pflichten« = Iggerot zafon/hrsg. von Samson Raphael Hirsch, Berlin: Welt-Verlag, 1919, 124 S. – Provenienz: Zur Bar-Mitzwo Familie Lehr (Schriftzug) – Signatur IKG 6_20



Provenienzhinweis auf die Familie Lehr

— **30.3.2021 | Restitution an einen Erben von Aron Samuel Aszód (1830–1905) in London**

Der Israelit. Ein Central-Organ für das orthodoxe Judentum/hrsg. von Marcus Lehmann, 29. Jg., 2. Halbjahr (Nr. 53-102), Mainz: Selbstverlag 1888 – Provenienz: Aszód Aron (Schriftzug) – IKG 24_6(1888)

— **30.3.2021 | Restitution an eine Erbin von Henri Levy (1851–1909) in Straßburg**

Aus Palästina und Babylon. Eine Sammlung von Sagen, Legenden, Allegorien, Fabeln, moralischen und sinnreichen Erzählungen, Gleichnissen und geistvollen Bibel=Auslegungen, Dichtungen und Sprüchen, Morallehren, Maximen und Lebensregeln, Sprüchwörtern, Redensarten und anderweitigen Sentenzen aus Talmud und Midrasch/von Daniel Ehrmann. 2. Aufl., Wien: Hölder, 1882, 309 S. – Provenienz: B. Levi (Schriftzug); H. Levy, Rabbiner, Sierenz (Oberelsass) (Stempel) – Signatur IKG 2_28



Stempel von Henri Levy

— **15.4.2021 | Restitution an einen Erben von Hélène Neher (1912–2005) in Kfar Shmaryahu (Israel)**

Das Hohelied/übertragen und gedeutet von Joseph Carlebach, Frankfurt am Main: Hermon, [ca. 1928], 135 S. – Provenienz: He'Neher, Pessach 5692/Avril 1932 (Schriftzug) – Signatur: IKG 1_14b

— **26.5.2021 | Restitution an eine Erbin von Jakob Glaser (1848–1908) und Alfred Glaser (1873–1942) in Straßburg**

Hebräisch-Deutsches Wörterbuch. Nebst Paradigmen der Substantiva und Verba/von David Cassel, Breslau: Schletter, 1871, 377 S. – Pro-

venienz: J. Glaser/Rabbiner/Straßburg i. Els. (Stempel); Ex libris Alfredi Glaser (Stempel); (?) Rabbin Phalsbourg/1875 (Schriftzug, durchgestr.); J. G. (Schriftzug) – Signatur: IKG 26_3



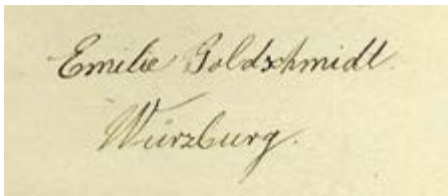
Exlibris von Alfred Glaser

— 27.5.2021 | **Restitution an einen Erben von Emilie Goldschmidt (1861–1940) in Bristol (GB)**

Die Befreiung des Kindes/Fritz Wittels. Stuttgart [u.a.]: Hippokrates, 1927, 258 S. – Provenienz: Emilie Goldschmidt/Würzburg (Schriftzug) – Signatur: IKG 42_265

— 27.5.2021 | **Restitution an einen Erben von Sophie Goldschmidt (1888–1918) in Bristol (GB)**

Psychologie der Kindheit. Eine Gesamtdarstellung der Kinderpsychologie für Seminaristen, Studierende und Lehrer/von Frederick Tracy und Joseph Stimpfl, Leipzig: Wunderlich, 1909, 181 S. – Provenienz: Sophie Goldschmidt (Schriftzug) – Signatur: IKG 42_267



Provenienzhinweis auf Emilie Goldschmidt

— 3.6.2021 | **Restitution an einen Erben von Samuel Emanuel Landau (Lebensdaten unbekannt) in Zürich**

Die Gedankenwelt der Halacha = Cheker halacha/von Raphael Breuer. 1. Heft, Frankfurt a.M.: Sängler & Friedberg 1913, 41 S. – Provenienz: Gebr. Landau/Frankfurt a/Main (Stempel) – Signatur: IKG 2.56(1)

— 7.6.2021 | **Restitution an eine Erbin von Johanna Feldsberg (1892–1983) in Brattleboro, Vermont (USA)**

Machane Jissachar. Ein jiddisch-deutsches Lesebuch wehu chelek scheni mehasefer machane jisrael. Enthelt sittenlehren unterhaltend forgetragen in oiserlesenen geschichten, erzehlungen und gesprechen ois dem talmud und midrasch zur bildung des moralischen gefihls/von Ber Frenk. [Wien]: Selbstverl., 1821, 84 S. – Provenienz: Hani (...) Feldsberg (Schriftzug); Hellen (Schriftzug); Kohn (Schriftzug) – Signatur: IKG 13_159

— 14.10.2021 | **Restitution an einen Erben von Ernestine Ester Szyfra Rottenberg (Lipschütz) (1856–1932) in Tel Aviv**

Versuche über Jissroéls Pflichten in der Zerstreuung. Zunächst für Jissroéls denkende Jünglinge und Jungfrauen = Horew/von Samson Raphael Hirsch, Frankfurt a.M.: Kauffmann, 1899, 522 S. – Provenienz: Rottenberg-Lipschütz (Stempel) – Signatur: IKG 6_3

IV. Objektbezogene Recherchen

Archäologische Staatssammlung

1) Proaktive Recherche zu elf archäologischen Objekten mit kyrillischen Inventar-nummern aus den Beständen des Nationalmuseums der Geschichte der Ukraine in Kiew, die sich als Leihgabe des Bundesamtes für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen [seit 1. Juni 2017 zuständig für die Kunstverwaltung des Bundes: Bundesverwaltungsamt] in der Archäologischen Staatssammlung München befinden.

[Bayerisches Nationalmuseum in Kooperation mit der Archäologischen Staatssammlung München und dem Nationalmuseum der Geschichte der Ukraine in Kiew (Dr. Alfred Grimm; Dr. Harald Schulze; Dr. Tanja Sebta, Gruschewskyi-Institut für Ukrainische Archäographie und Quellenkunde der Nationalakademie der Wissenschaften der Ukraine)]

Elf archäologische Objekte E-Nr. 1975/13 = Münchner Nummer: 50241.

Recherche und Dokumentation sind abgeschlossen. Eine Meldung an das Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen ist erfolgt. Die Abholung steht noch aus.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 93

2) Provenienzforschung zu einem vergoldeten Bronzeobjekt mit Silberauflagen in Form von zwei zusammenklappbaren Löwenköpfen (»Löwenkopfojekt«) durch die Archäologische Staatssammlung, E-Nr. 2017/4, Lost Art-ID 583869

[Dr. Arno Rettner (Abt. Mittelalter), Dr. Harald Schulze (Abt. Mittelmeer & Orient)]

Informationen zu diesem singulären mittelalterlichen Objekt sind in den Tätigkeitsberichten der letzten beiden Jahre und in der *Lost Art*-Datenbank (*Lost Art*-ID 583869) zu finden. Das Objekt und der bisherige Forschungsstand zur Provenienzgeschichte sind jetzt zudem publiziert (siehe *Kap. V*).

FPB-Tätigkeitsbericht 2019, S. 86 f. mit Foto des Objekts sowie 2020, S. 93 f.

Bayerische Staatsbibliothek

1) Proaktive Recherche zu einem Torawimpel von Abraham (Kurt) Landenberger

Torawimpel (Mappa) (BSB-Signatur: Cod.hebr. 498(4))

Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek befindet sich ein Torawimpel (Mappa) von Abraham (Kurt) Landenberger (1914–2005).

Die Verhandlungen mit den Rechtsnachfolgern dauern an.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 96

2) Proaktive Recherche zu einem Buch der Familie von Abraham Josua (Isaak) Goldberg

Shelomoh ben Yitshak: *Raši, al hat-tōrā. Der Raschi-Kommentar zu den fünf Büchern Moses*, Budapest 1887 (BSB-Signatur: A.hebr. 970 p)

Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek befindet sich ein Exemplar von Shelomoh ben Yitshaks Raschi-Kommentar zu den fünf Büchern Moses. Er lässt sich aufgrund mehrerer handschriftlicher Besitzeinträge

und eines Besitzstempels eindeutig der Familie von Abraham Josua (Isaak) Goldberg (1856–1921) und seiner Frau Rosa Goldberg, geb. Brande (1861–1942), zuordnen.

Die Verhandlungen mit den Rechtsnachfolgern dauern an.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 96 f.

3) Proaktive Recherche zu sieben Büchern der Familie von James Klang

Beneke, Friedrich Eduard (Hrsg.): *Psychologische Skizzen*, 2 Bde., Göttingen 1825 (BSB-Signatur: 40.5739-1/2);

Büchner, Ludwig: *Physiologische Bilder von Ludwig Büchner*, 2 Bde., Leipzig 1872 (BSB-Signatur: 40.5738-1/2);

Hazard, Rowland G.: *Zwei Briefe über Verursachung und Freiheit im Wollen. Gerichtet an John Stuart Mill*, New York 1875 (BSB-Signatur: 40.5169);

Heinicke, Samuel und Kant, Immanuel: *Wörterbuch zur Kritik der reinen Vernunft und zu den philosophischen Schriften von Herrn Kant*, Presburg 1788 (BSB-Signatur: 40.7000);

Hölder, Alfred: *Darstellung der Kantischen Erkenntnistheorie*, Tübingen 1873 (BSB-Signatur: 40.5729)

Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek wurden sieben Titel aus dem Besitz von James Klang (1847–1914) identifiziert. Heinrich Klang (1875–1954), Sohn und Erbe von James Klang, wurde nach dem »Anschluss« Österreichs 1938 durch das nationalsozialistische Regime verfolgt.

Die Verhandlungen mit den Rechtsnachfolgern dauern an.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 97

4) Proaktive Recherche zu einem Buch von Richard Kämpfer

Webb, Beatrice und Webb, Sidney: *Theorie und Praxis der englischen Gewerkvereine (Industrial Democracy)*. Deutsch von C. Hugo, Stuttgart 1906 (BSB-Signatur: Cam. 517 y-2)

Die Recherchen zu dem Titel aus dem Eigentum von Richard Kämpfer (1884–1966) dauern an.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 98

5) Proaktive Recherche zu einem illuminierten Codex-Fragment von Siegfried Lämmle

Missale, Bayern um 1165 (BSB-Signatur: Clm 29311(55))

Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek befindet sich ein illuminiertes Sakramentarfragment aus der Sammlung von Siegfried Lämmle (1863–1953). Das doppelseitige Kanonblatt war einst Bestandteil eines romanischen Missales, das um 1165 in Bayern (heutiges Tirol) entstand. Es zeigt auf Bl. 1v eine Kreuzigung mit Maria und Johannes als ganzseitiges Kanonbild. Im dann folgenden Te igitur (Bl. 2r) wird in der Initiale T der Sündenfall im Paradies dargestellt. Das Blatt wurde im Städtischen Archiv in Kitzbühel als Buchumschlag einer Archivalie verwendet. 1903 wird als Eigentümer Wilhelm Schrader aus München erwähnt, der das vom Buch abgelöste Fragment angekauft hatte. Wilhelm Schrader ist wohl identisch mit dem 1903 im Stadtadressbuch von München erwähnten gleichnamigen Privatier, ansässig in der Holbeinstraße 1. Noch 1913 wird das Objekt als in Privatbesitz befindlich erwähnt. In das Eigentum von Siegfried Lämmle gelangte es noch vor 1939. Am 9. März 1939 wurde es als erstes Los in der zweitägigen



Doppelblatt mit Kreuzigungsdarstellung und Sündenfall aus einem Missale aus dem Besitz von Siegfried Lämmle, Bayern um 1165, BSB-Signatur: Clm 29311(55)

Auktion des Münchner Standorts des Auktionshauses Weinmüller aufgerufen. Die Auktion titelte: »Buchminiaturen und Handzeichnungen aus älterer und neuerer Zeit. Zwei Münchener Sammlungen und andere Beiträge«. Das Fragment war eines von 160 Objekten, die – laut eines annotierten Handexemplars des Katalogs – aus der zurückgebliebenen und beschlagnahmten Sammlung des Juden Siegfried Lämmle auf dieser Auktion angeboten wurden. Zu diesem Zeitpunkt war Lämmle bereits in die USA emigriert. Der Eigentümer wurde nicht im Katalog erwähnt. Das Fragment fand auf der Auktion für 3.000 RM keinen Käufer und ging zurück. Der Limitpreis hatte nach dem annotierten Handexemplar bei 1.500 RM gelegen. Aufgrund formaler Ähnlichkeiten wurde von der Bay-

erischen Staatsbibliothek fälschlicherweise eine Zugehörigkeit zu Clm 4553 angenommen und vermutet, das Fragment sei dort unter dem Vorbehalt der Prüfung des Originals unberechtigt entnommen worden. Am 12. Mai 1939 unterbreitete Rudolf Buttmann, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, dem am Odeonsplatz 4 ansässigen Auktionshaus im Nachverkauf ein Angebot über 200 RM. Der handschriftliche Entwurf des Schreibens ist der einzige Beleg über den gezahlten Kaufpreis. Der Preis war weit unter Wert. Durch weiterführende Recherchen im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek konnte festgestellt werden, dass das betreffende Fragment nach 1961 als Clm 29311(55) katalogisiert worden war. Das Kanonblatt hatte sich nach Eingang des Originals als nicht

CIm 4553 zugehörig erwiesen. Das Fragment selbst trägt keinerlei Provenienzmerkmale und konnte nicht zuletzt dank der Abbildung im Weinmüller-Katalog von 1939 im Bestand der Staatsbibliothek eindeutig identifiziert werden. Die Erwerbsumstände des Stückes waren bislang unbekannt; es wurde eine Erwerbung in den 1950er-Jahren vermutet.

Siegfried Lämmle gehörte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Kunsthändlern in München. Er hatte seine Kunst- und Antiquitätenhandlung 1894 gegründet und unterhielt repräsentative Geschäftsräume im Palais Almeida in der Briennerstraße 51. Die Reichskammer der bildenden Künste begann im August 1935 damit, jüdische Kunsthändler systematisch auszuschließen und ihnen die weitere Berufsausübung zu untersagen. Ab diesem Zeitpunkt war es Siegfried Lämmle und seinem Sohn Walter nicht mehr möglich, als Antiquitätenhändler zu arbeiten. Daher lösten sie die Kunst- und Antiquitätenhandlung spätestens ab 1936 eigenständig auf, bevor sie ihr Geschäft in die Ottostraße 5 verlegen mussten und am 21. Februar 1938 beim Münchner Gewerbeamt abmeldeten. Sie entgingen so einer »Arisierung« bzw. »Liquidation« des Geschäftes. Dank der Bürgschaft von Siegfried Lämmles Bruder Karl, später »Carl« (1867–1939), gelang es zunächst ihm und im Anschluss seinem Sohn Walter, in die USA zu emigrieren. Seine noch nicht weiterveräußerten Besitztümer lagerten bei der Möbelspedition Frank & Söhne in der Bayerstraße 85 in München. Laut eines Protokolls der Geheimen Staatspolizei vom 4. Januar 1939 fand dort in Anwesenheit des Kunstsachverständigen der Bayerischen Staatsbibliothek, Max Schott (1904–1946), eine Durchsuchung der Bücher und Schriften nach »sicherzustellenden« Kulturgütern statt. Laut Protokoll

wurden 208 Bücher, 27 Mappen mit Handzeichnungen, zwei Hefte mit Handzeichnungen sowie eine Handzeichnung aus dem 13. Jahrhundert beschlagnahmt und an die Bayerische Staatsbibliothek überführt. Am 18. Mai 1948 wurden 251 Bände, vorrangig Kunstliteratur und ein französisches Spielwarenbuch (ehem. BSB-Signatur: Cod.icon. 459), von Generaldirektor Gustav Hofmann (1900–1982) bei der Zentralmeldestelle für möglicherweise restitutionspflichtige Vermögenswerte in Bad Nauheim angezeigt. Da die Handbibliothek des Kunstlesesaales größtenteils bei einem Fliegerangriff auf die Bayerische Staatsbibliothek 1943 verbrannte, wurden im Wiedergutmachungsverfahren die Rückgabe des Spielwarenbuches und eine wirtschaftliche Ersatzleistung für die verbrannten Bücher festgesetzt, die 1953 erfolgte.

Möglichweise stammten die auf der Auktion bei Weinmüller im März 1939 angebotenen Objekte, darunter das Kanonblatt, aus dem bei der Spedition zurückgebliebenen Restbestand aus der Sammlung Lämmles. Die in Anwesenheit des Kunstreferenten Max Schott »sichergestellten« Gegenstände gelangten bereits vor der Auktion bei Weinmüller an die Bayerische Staatsbibliothek. Die Recherchen werden fortgeführt.

6) Proaktive Recherche zu einer Handschrift aus der Raczyński-Bibliothek

Konrad von Sachsen, 2. Hälfte 13. Jahrhundert (BSB-Signatur: CIm 28520)

Die Pergament-Handschrift von Konrad von Sachsen wurde im Januar 1941 vom Privatgelehrten Ernst Schulz (1897–1944) angekauft. Sie stammt aus der polnischen Ordinariats-Bibliothek von Radomice-Czernejewo und wurde dann wohl um 1938 in



Makrofotografie eines Besitzstempels der polnischen Ordinariatsbibliothek, bei der die Farbsättigung erhöht und durch Farbverschiebung der Kontrast optimiert wurde, BSB-Signatur: Clm 28520

den Bestand der 1829 eröffneten Raczyński-Bibliothek in Posen eingearbeitet. Die Ausstattung zeichnet sich durch rote und blaue Kapitelinitialen mit Fleuronnéebesatz, eine Prologinitialie in Deckfarben mit Gold (Bl. 1v) und zwei figurative Miniaturen aus, die eine Verkündigung (Bl. 3v) und Maria mit dem Jesuskind (Bl. 47r) darstellen, außerdem durch einen spätgotischen Holzdeckleinband. Sie entstand wohl in Deutschland.

Aufgrund eines unleserlichen radierten runden blauen Stempels (Bl. 1r) ging man davon aus, dass die Handschrift im 19. oder 20. Jahrhundert Teil einer bislang unbekannteren größeren öffentlichen oder privaten Bibliothek war. Mittels technischer Sichtbarma-

chung des Stempels durch das Institut für Bestandserhaltung und Restaurierung an der Bayerischen Staatsbibliothek wurde der Stempel lesbar: SIGIL: BIBLIOTH: / ORDIN: / RADOMICE: / CZERNIEVIS. Es handelt sich um einen Besitzstempel der polnischen Ordinariats-Bibliothek von Radomice-Czerniejewo, die zusammen mit der Familienbibliothek in Lubostroń den Grundstock der Bibliothek von Zygmunt Skórczewski (1894–1974) bildete und in Großpolen großes Ansehen hatte. Zygmunt Skórczewski, der letzte und vierte Ordinarius von Radomice-Czerniejewo, schenkte von 1932 bis 1938 einen Teil seiner Sammlung, etwa 11.000 Bände, der Raczyński-Bibliothek in Posen, um die Büchersammlung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 1938 belief sich der Gesamtbestand der Raczyński-Bibliothek auf 160.224 Bände, 4.120 Notizbücher und etwa 1.350 Manuskripte. Während der Besetzung Polens durch die Nationalsozialisten brannte die Raczyński-Bibliothek, ein Teil der Büchersammlung aus Lubostroń und Czerniejewo wurde von den deutschen Besatzern nach Posen transportiert und dann in der dortigen St.-Michaels-Kirche deponiert. Auch aus anderen polnischen Nachlässen und Bibliotheken verbrachte Bücher wurden dort gesammelt.

Die Recherchen werden fortgeführt.

7) Proaktive Recherche zu zwei Druckschriften von Karl Süßheim

Der bürgerliche Handelsstand und die Juden in München, 1820 (BSB-Signatur: 41.360)

Historisches Jubel-Gespräche Im Reiche derer Todten, Zwischen Dem theuren Rüstzeug Gottes D. Martin Luthern, Und Dem bekannten Ablaß-Krämer Johann Tetzeln, Bd. 1, Hamburg 1730 (Staatsbibliothek Regensburg-Signatur: 999/Cas.392(1))

Die beiden Druckschriften tragen kein Exlibris von Süßheim. Sie wurden anhand der in die Exemplare eingetragenen Zugangsnummer Div. 3129 eindeutig einem Erwerbsvorgang zugeordnet, bei dem aus dem Eigentum Karl Süßheims vier Titel angekauft wurden. Zwei dieser Zugänge (BSB-Signatur: Cgm 7461 und Cgm 7462) wurden bereits innerhalb eines früheren Forschungsprojekts identifiziert und 2017 an die Berechtigten nach Karl Süßheim, zusammen mit dem dank eines Exlibris erkannten Druck »Noch ein Todtentanz« (BSB-Signatur: 4 43.601), restituiert.

Robert Linder, Rechtsanwalt am Oberlandesgericht und an den Landgerichten I und II in München, wandte sich als Beauftragter zur Veräußerung verschiedener jüdischer Vermögensstücke am 20. Dezember 1940 an die Bayerische Staatsbibliothek mit der Bitte um dringliche Rückmeldung. Sein Angebot umfasste unter anderem 43 Manuskripte aus einer Norica-Sammlung. Die Objekte waren bei der Devisenstelle in München deponiert, die der Oberfinanzdirektion München zugeordnet war. Dort trafen sich im Januar des Folgejahres Vertreter der Bayerischen Staatsbibliothek und der Staatlichen Archive Bayerns. Nach dem Besprechungstermin versandte Paul Ruf, seit Kriegsbeginn stellvertretender Direktor der Handschriftenabteilung, am 17. Januar 1941 ein Angebot für vier Titel »aus dem Nachlaß K. Israel Süßheim«: Für zwei deutsche Handschriften wurden je 200 RM, für die beiden Druckschriften von 1730 und 1820 zusammen 30 RM offeriert. Das Angebot wurde angenommen, erhielt die Zugangsnummer Div. 3129 und die Zahlung wurde am 24. Januar auf ein Konto der Bayerischen Staatsbank München angewiesen.

Das Exemplar *Historisches Jubel-Gespräche* trägt außerdem den Stempel des Münchner

Museums (1802–1947), einer literarischen Gesellschaft, die von Benjamin Thompson von Rumford (1753–1814) gegründet wurde. Sie hatte von 1819 bis 1934 ihren Sitz im Palais Porcia in München und nahm auch jüdische Mitglieder auf. Die Bibliothek der Gesellschaft war den Mitgliedern vorbehalten und umfasste vorrangig in- und ausländische Zeitschriften und andere Schriften historischen und statistischen Inhalts. Bislang konnte Süßheim nicht als Mitglied der Gesellschaft identifiziert werden.

Karl Süßheim wurde am 21. Januar 1878 in Nürnberg geboren. Sein Vater Sigmund (1836–1910) hatte es als Kaufmann mit einem Hopfenhandelsunternehmen zu Wohlstand gebracht. Karl studierte Geschichte und promovierte 1902 zu einem historischen Thema. Im Laufe seines Studiums interessierte er sich immer stärker für die türkische und arabische Sprache und Kultur. Nach mehreren längeren Aufenthalten im Vorderen Orient ließ sich Süßheim 1910 in München nieder, wurde 1911 Privatdozent und 1919 schließlich an der Universität München außerplanmäßiger Professor für die Geschichte der islamischen Welt, Türkisch, Persisch und modernes Arabisch. 1927 heiratete er Karoline Plank. Seine Töchter wurden 1929 und 1934 geboren. 1933 wurde Süßheim aus dem Staatsdienst entlassen, war aber weiterhin als Privatgelehrter tätig und gab privaten Unterricht. 1938 war er für drei Wochen im KZ Dachau inhaftiert. Im Zuge seiner Emigration in die Türkei 1941 musste Karl Süßheim seine Bibliothek unter Wert verkaufen. Am 19. Juni 1941 konnte Süßheim schließlich mit seiner Familie nach Istanbul ausreisen, wo er bis zu seinem Tod 1947 an der Universität tätig war. Seine Witwe und die Töchter emigrierten später in die USA, wo die Familie bis heute lebt. Die Recherchen werden fortgeführt.

8) *Lost Art*-Meldungen

Die technische Abstimmung mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste zur Implementierung der gemeldeten offenen Raubgutfälle in die Datenbank *Lost Art* wurde abgeschlossen. Die 908 gemeldeten Funde der Vorgängerprojekte wurden auf *Lost Art* eingestellt und freigeschaltet.

Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen recherchieren systematisch zu den Provenienzen ihrer rund 5.300 Objekte, die seit 1933 erworben wurden und vor 1945 entstanden sind (siehe *Kap. II, S. 29–32*). Wenn der Erstcheck zu einem Objekt einen erhöhten NS-Raubkunstverdacht liefert oder bereits bestätigt, wird das betreffende Objekt mit den Provenienzhinweisen auf der Internetplattform *Lost Art* gemeldet. Insgesamt haben die Staatsgemäldesammlungen dort 306 Fundmeldungen eingestellt. Dies sind trotz fortlaufender Meldungen weniger Objekte als im letzten Jahr, da *Lost Art* inzwischen keine Werke mehr listet, die der meldenden Institution nicht gehören. Die Staatsgemäldesammlungen hatten über 150 Objekte aus NS-Besitz gemeldet, die heute nicht mehr zu ihrem Bestand zählen.

Hat der Erstcheck eine kritische Provenienz ergeben, folgt in einem zweiten Schritt durch die fest angestellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Referats Provenienzforschung die Tiefenrecherche zur Provenienz des Objekts, die weitergehende Quellenbestände in deutschen und internationalen Archiven einschließt und entsprechend zeitaufwendig ist. Die Ergebnisse werden schließlich in einem ausführlichen

Dossier niedergeschrieben. Auch auf externe Anfragen und Restitutionsanträge folgen solch umfangreiche Recherchen. Im Berichtsjahr wurden Tiefenrecherchen zu nachfolgenden Werken begonnen, fortgesetzt oder abgeschlossen:

1) Proaktive Recherche zu Fotografien von Aenne Biermann

Die Stiftung Ann und Jürgen Wilde an den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen ist unter anderem Eigentümerin von 73 Fotografien von Aenne Biermann. Diese standen bis 2010 im Eigentum des Sammlerehepaars Ann und Jürgen Wilde. Das Ehepaar Wilde hatte den Großteil dieser Objekte 1968 von Juliane Roh erworben, die sie wiederum 1965 von ihrem Ehemann, dem Kunsthistoriker Franz Roh, geerbt hatte. Franz Roh gehörte zu den frühen Unterstützern von Aenne Biermann. Anlässlich einer Ausleihe für eine Ausstellung zu Aenne Biermann 2021 im Tel Aviv Museum of Art wurden die Provenienzen überprüft. Für einen Teil der Fotografien konnte ein verfolgungsbedingter Entzug ausgeschlossen werden, bei einem weiteren Teil ließ sich die Eigentümerfolge in der NS-Zeit noch nicht zweifelsfrei rekonstruieren.

2) Proaktive Recherche zu zwei Werken aus der Sammlung von Edith Weinberger

Venezianisch 18. Jhd., Zwei Mythologische Szenen: *Mänade und Paniske* (Inv.-Nr. 10908) und *Alexander und Aristoteles* (Inv.-Nr. 10909) Die 1942/44 von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen bei der Galerie an der Wagnmüllerstraße (vorm. Hugo Helbing) angekauften Bilder standen vor 1932 im Eigentum der Kunsthandlung Hugo Helbing. Im Katalog der Auktion vom 11. August 1932 notierte Helbing eine Beteiligung des Bankhau-

ses Herzog & Meyer an den Gemälden, in dessen Eigentum sie bis 1935 vollständig übergingen. Als das Bankhaus im Juni 1935 unter antisemitischem Druck aufgelöst werden musste, erhielt Edith Weinberger die beiden mythologischen Szenen. Sie war Teilhaberin des Bankhauses und bestimmte die Gemälde 1935 erneut zum Verkauf bei der Galerie Hugo Helbing. Als Kommissionsware lagerten die Gemälde dort noch, als Edith Weinberger 1939 mit ihren Kindern nach Israel emigrierte. Die Kunsthandlung Helbing wurde »arisiert«. 1941 beschlagnahmte die Gestapo dort sämtliche Kommissionsware, die von jüdischen Eigentümerinnen und Eigentümern eingeliefert worden war. Die beiden Gemälde wurden daraufhin zugunsten des Deutschen Reiches 1942/44 an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen verkauft. Noch offen ist, ob die Kunsthandlung Hugo Helbing ebenfalls als Geschädigte zu berücksichtigen ist, denn es ist noch nicht belegt, wann genau das Eigentum an den Werken vollständig auf das Bankhaus Herzog & Meyer übergegangen ist. Das wissenschaftliche Dossier wurde im Berichtsjahr juristisch bewertet und liegt nun dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst zur Prüfung vor.

FPB-Tätigkeitsberichte 2018, S. 105-4; 2019, S. 92; 2020, S. 99

3) Proaktive Recherche zu einem Werk aus dem Eigentum von Rudolf Hofmann

Albert Schwendy, *Die Porte Saint Martin in Paris* (Inv.-Nr. 10903)

Das Gemälde stammt aus dem Eigentum von Rudolf Hofmann. Hofmann war jüdischer Herkunft und hatte *Die Porte Saint Martin in Paris* von Schwendy 1934 mit weiteren 60 Objekten als Kommissionsware bei der



Albert Schwendy, *Die Porte Saint Martin in Paris* (Inv.-Nr. 10903)

Kunsthandlung Hugo Helbing eingeliefert. Anders als die meisten seiner Lose fand dieses Bild auf den Helbing-Auktionen im April und Juni 1934 keinen Käufer, sodass es in der Galerie verblieb, wo es die Gestapo 1941 »sicherstellte«. 1942/44 erwarben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen das Werk bei der inzwischen »arisierten« Kunsthandlung, die unter dem Namen Galerie an der Wagnmüllerstraße (vorm. Hugo Helbing) firmierte. Derzeit laufen die Tiefenrecherchen zu dem Gemälde, die vor allem darauf zielen, die Person Rudolf Hofmann zu identifizieren.

4) Proaktive Recherche zu einem Werk von Ferdinand Georg Waldmüller

Ferdinand Georg Waldmüller, *Junge Bäuerin mit drei Kindern im Fenster* (Inv.-Nr. 12895)

Das Gemälde wurde 1938 von der Kunsthändlerin Maria Dietrich aus einer österreichischen Privatsammlung erworben und im Anschluss an den Hitler-Vertrauten Heinrich Hoffmann verkauft. Die Alliierten stellten Hoffmanns Kunstsammlung 1945 sicher; da es ihnen nicht gelang, die Privatsammlung zu identifizieren, aus der Dietrich dieses Gemälde erworben hatte, galt es als nicht

restitutionspflichtig. 1959 wurde es auf Basis alliierter Direktiven an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen überwiesen und findet sich bis heute in deren Bestand. Die Staatsgemäldesammlungen haben bereits im letzten Jahr ein umfassendes wissenschaftliches Dossier zur Provenienz des Gemäldes erarbeitet, das unter anderem der Frage nachging, ob das Werk der in Wien lebenden Therese Brettauer 1938 verfolgungsbedingt entzogen wurde. Das Dossier wurde im Berichtsjahr überarbeitet, juristisch bewertet und dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst zur Entscheidung vorgelegt. Im Dezember 2021 haben zudem die Erben von Therese Brettauer einen Antrag auf Restitution des Waldmüller-Gemäldes gestellt.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 99f.

5) Restitutionsantrag der Erben nach Jakob Goldschmidt

Hans Wertinger, *Pfalzgraf Philipp – Bischof von Freising* (Inv.-Nr. 12030)

Zu einem Werk von Hans Wertinger aus der Sammlung des Bankiers Jakob Goldschmidt haben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen im August 2018 ein Auskunftersuchen der Erbenvertreter erhalten. Das Gemälde ist vermutlich im Juni 1936 in die Sammlung von Julius Streicher, Gauleiter von Mittelfranken (ab 1936 Gau Franken), gelangt und 1953 als enteignetes NS-Vermögen in den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gekommen. Die Tiefenrecherche zur Provenienz des Gemäldes konnte bereits im letzten Jahr abgeschlossen werden. Das wissenschaftliche Dossier wurde im Berichtsjahr juristisch bewertet und liegt nun dem Staats-

ministerium für Wissenschaft und Kunst zur Prüfung vor.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 100

6) Restitutionsantrag der Erben nach Ellen Funke

Johann Koerbecke, *Vision des hl. Bernhard* (Inv.-Nr. 10644)

Das Gemälde aus der Sammlung Caldenhof in Hamm stand nach der Auflösung des Fideikommisses im Eigentum von Ellen Funke (1869–1947), die es im Oktober 1936 an den Kunsthändler Max Stern verkaufte. Über die Kunsthandlungen Bammann, Düsseldorf, und de Boer, Amsterdam, wurde das Gemälde im November 1938 von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen erworben. Die Staatsgemäldesammlungen haben umfassend zur Provenienz des Gemäldes geforscht und stehen mit der Vertreterin der Erben nach Ellen Funke in Kontakt.

FPB-Tätigkeitsberichte 2019, S. 92; 2020, S. 99

7) Restitutionsantrag der Erben nach Martin und Florence Flersheim

Max Liebermann, *Badende Jungen* (Inv.-Nr. 14679)

Das Gemälde war Eigentum von Martin Flersheim (1856–1935) und Florence Flersheim, geb. Livingstone (1864–1950), Frankfurt/Main und New York. Das Ehepaar besaß eine sehr umfangreiche Kunstsammlung und Bibliothek. Sein Engagement für die Kunst war weit über den Frankfurter Raum bekannt. Nach dem Tod ihres Ehemannes und unter dem Druck des Nationalsozialismus musste Florence Flersheim Deutschland verlassen; sie emigrierte über die Niederlan-

de in die USA. Dabei blieben Teile der Sammlung in Amsterdam zurück und wurden 1944 vom Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, einer nationalsozialistischen Organisation für den Raub von Kunst- und Kulturgütern, beschlagnahmt. Es war bekannt, dass einzelne Kunstwerke, darunter das in Rede stehende Gemälde, zu einem unbestimmten Zeitpunkt vor 1944 aus diesem Bestand entnommen werden konnten. Der weitere Verbleib des Werkes war aber unklar. Durch die gemeinsame Forschung der Erbenvertreter und der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen konnte rekonstruiert werden, dass das Werk *Badende Knaben* durch Florence Flersheim im Winter 1938/39 in das Lager der Kunsthandlung Paul Cassirer in Amsterdam in Verwahrung gegeben und im Frühjahr 1952 im Auftrag der Erbgemeinschaft Flersheim an einen Kunsthändler in der Schweiz übersandt wurde. Der Verdacht eines NS-verfolgungsbedingten Verlustes konnte in diesem Fall in Zusammenarbeit mit der Erbenvertretung ausgeräumt werden.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 98

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Kunstinventar aus Burg Finstergrün/Gemeinde Ramingstein (Österreich)

Im Berichtszeitraum recherchierte die Bayerische Schlösserverwaltung zu einem Konvolut von 22 Möbelstücken, welches sie 1941 bei einer Auktion des Versteigerungshauses Weinmüller in München erstanden hatte. Der Erwerb ist charakteristisch für die Bedürfnisse der Schlösserverwaltung in jenen Jahren. Der Freistaat Bayern hatte ihr weitere Burgen in ihren Verantwortungsbereich über-

tragen, aber entsprechendes Mobiliar der Spätgotik und Renaissance für eine öffentliche Präsentation der Innenräume stand, anders als Bestände aus Barock, Rokoko und Klassizismus, in den Depots nicht zur Verfügung. Anhand des Auktionskataloges konnte eruiert werden, dass die 22 Objekte (Stühle, Tische, Schränke, ein Bett; heute ausgestellt oder magaziniert in Burg Burghausen und in Burg Prunn) aus der Sammlung Burg Finstergrün stammen. Damit war die Verbindung geschaffen zur Veräußerung des Kunstinventars von Burg Finstergrün in der Gemeinde Ramingstein (Österreich) durch Gräfin Margit Szápáry (1871–1943) bei der Auktion »Möbel, Plastik und Kunstgewerbe des 15. bis 18. Jahrhunderts (Sammlung Burg Finstergrün)« am 13./14. November 1941 bei Weinmüller in München.

Die Bayerische Schlösserverwaltung hat im Zuge der Recherchen Kenntnis gewonnen, dass die Voreigentümerin der Möbelstücke eine Frau mit einem bewegten Leben gewesen ist (Christian Blinzer (Hrsg.): *Unentwegt bewegt. Margit Gräfin Szápáry (1871–1943)*, 2., korrigierte Auflage, Tamsweg 2008). Gräfin Szápáry, die gemeinsam mit ihrem 1904 verstorbenen Mann die durch Brand ruinierete Burg Finstergrün wieder aufbaute und zu einem ebenso kunstvollen wie gastfreundlichen Ort machte, genießt bis heute im Lungau nicht zuletzt wegen ihres karitativen Engagements hohe Wertschätzung. Sie stand der NS-Ideologie und -Herrschaft distanziert gegenüber, unternahm für die damalige Zeit mutige Taten wie den Transport verbotener Bücher in die britische Botschaft in Ungarn und geriet durch räumliche Nachbarschaft – Burg Finstergrün liegt wenige Kilometer von Burg Mauterndorf entfernt – in einen spannungsreichen Umgang mit Hermann Göring. Aus besagten Taten sowie aus der Einfluss-

nahme von Göring darauf, dass die Gräfin trotz anhaltender Geldnot 1939 ein Bankdarlehen zurückzahlen hatte, lässt sich aus Sicht der Bayerischen Schlösserverwaltung aber nicht ableiten, dass Gräfin Szápáry zum Zeitpunkt der Versteigerung ihres Burginventars 1941 eine durch nationalsozialistische Gewaltmaßnahmen verfolgte Person gewesen ist. Auf Basis der derzeit bekannten Informationen ist die Einlieferung der Sammlung bei Weinmüller nicht auf Verfolgungsdruck durch den Nationalsozialismus zurückzuführen. Die Bayerische Schlösserverwaltung sieht nach ihrem heutigen Wissensstand den Erwerbungen keinen NS-verfolgungsbedingten Hintergrund zugrunde liegen.

Deutsches Museum

1) Proaktive Recherche zur Provenienz von Exponaten zur Eisentechnik im heutigen Ghana

Das Deutsche Museum hat im Zeitraum 1912 bis 1914 mehrere Objekte zur einheimischen Eisenverhüttung und Schmiedetechnik aus der damals zur Kolonie Deutsch-Togo gehörenden Ortschaft Akpafu erworben. Erhalten sind ein Schmiegebläse, eine Zange und eine unbearbeitete Eisenluppe. Wie sich aus dem im Verwaltungsarchiv des Deutschen Museums sowie im Nationalarchiv von Togo (als Microfiche im Bundesarchiv) erhaltenen Schriftwechsel des Deutschen Museums mit dem Kaiserlichen Gouvernement von Togo rekonstruieren lässt, wurden die Gegenstände in Akpafu entweder gegen Bezahlung extra für das Deutsche Museum angefertigt oder ihm im Tausch gegen ähnliche Werkzeuge aus Deutschland überlassen. Trotzdem stellt sich die Frage, ob angesichts der Einbettung in einen von kolonialen Machtasymmetrien



Schmiegebläse aus Akpafu, Deutsch-Togo, 1912

geprägten Kontext (die Beschaffung erfolgte durch den berüchtigten Bezirksamtmann Hans Gruner) von einer Transaktion auf Augenhöhe gesprochen werden kann. Eine Kurzfassung der Rechercheergebnisse wurde im Blog des Deutschen Museums publiziert (<https://blog.deutsches-museum.de/2021/05/06/eisenluppe-aus-akpafu-und-ein-hammer-aus-gutem-deutschen-stahl>). Die in der Dauerausstellung *Metalle* gezeigte Eisenluppe wurde mit einem der oben erwähnten Aufsteller versehen.

2) Proaktive Recherche zur Provenienz von zwei Auslegerbooten aus Samoa

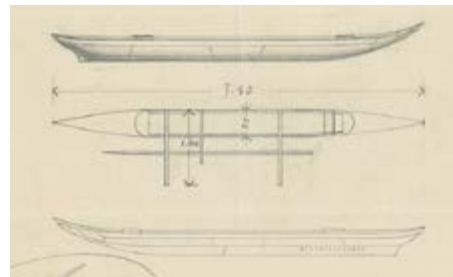
Seit der Eröffnung des Deutschen Museums auf der Museumsinsel 1925 wird in der Ausstellung *Schiffahrt* ein Auslegerkanu aus Samoa gezeigt. Ein zweites, noch etwas größeres Kanu befindet sich im Depot. Eine Recherche im Verwaltungsarchiv des Hauses ergab, dass es sich bei den Booten um Relikte einer von den Brüdern Fritz und Carl Marquardt veranstalteten Samoa-Völkerschau handelt, die 1910 u.a. auf dem Münchner Oktoberfest gastierte. Die Schau ist in einem Ausstellungskatalog des Museums Fünf Kontinente (Thode-Arora 2014: *From Samoa with Love?*) gut dokumentiert: Nach allem, was man weiß, hat es sich bei der Reise um eine einvernehmliche Aktion gehandelt, hinter



Überbleibsel einer Völkerschau: Kontextualisierung des samoanischen Auslegerkanus in der Ausstellung *Schiffahrt*

der auf samoanischer Seite vor allem politische Interessen standen. Obwohl diese von der deutschen Kolonialverwaltung letztlich hintertrieben wurden, wird die Reise von den Nachfahren der Teilnehmenden, anders als hierzulande, bis heute überwiegend positiv gesehen.

Ein drittes, aus vernähten Planken gefertigtes Bonito-Kanu (*Va'a alo*) mit gleicher Provenienz, von dem in den Akten noch eine Skizze existiert, wurde 1915 beim Hamburger Ethnografikahändler J. F. G. Umlauff gegen ein Auslegerboot aus Neuguinea eingetauscht. Umlauff gibt an, dafür schon einen Abnehmer gefunden zu haben. Wer bzw. welches Museum das war, ist bisher unbekannt. Am Auslegerkanu in der Ausstellung wurde ein kontextualisierendes Banner angebracht. Eine ausführlichere Darstellung der Rechercheergebnisse wurde im Blog des Deutschen Museums veröffentlicht (<https://blog.deutsches-museum.de/2021/10/01/suedseekanu-vom-oktoberfest>).



Skizze des 1915 vom Deutschen Museum an J. F. G. Umlauff abgegebenen und von diesem weiterverkauften Bonito-Kanus aus der Samoa-Völkerschau von 1910 (Deutsches Museum Archiv VA 0297/1, Ausschnitt)

3) Proaktive Recherche zur Provenienz eines russischen Vorhängeschlosses

Im Rahmen des Grob-Surveys zu möglichen NS-Provenienzen fiel ein *russisches Vorhängeschloss mit Einschraubschlüssel* auf, das das Deutsche Museum 1942 per Feldpost zugeschickt bekommen hatte. Mithilfe einschlägiger Internet-Datenbanken konnte anhand der Feldpostnummer rekonstruiert



Kriegsbeute Russland 1942, Inv.-Nr. 70292, mit in der Datenbank erfassten Zugangsdaten und dazugehöriger Feldpostkarte

werden, dass der Absender des Schlosses bei einer deutschen Flak-Abteilung im Einsatz war, die ab Juni 1941 am Angriff auf die Sowjetunion beteiligt war. Der Verdacht, dass es sich um ein Kriegsbeuteobjekt handelt, bestätigte sich bei einer Archivrecherche: Aus einer Feldpostkarte in den Verwaltungsakten des Deutschen Museums geht hervor, dass das Schloss von einem Angehörigen der deutschen Wehrmacht aus einem Dorf bei Nowgorod mitgenommen wurde. Der Fall wurde im Blog des Deutschen Museums publiziert (<https://blog.deutsches-museum.de/2021/09/24/kriegsbeute-russland-1942>). Als erster Schritt für eine mögliche Restitution ist eine Kontaktaufnahme mit dem *Deutsch-Russischen Museumsdialog* erfolgt.

4) Weiterführung der Provenienzforschung zum Doppeldecker / Flugzeug Fokker D.VII

In einer inzwischen fertiggestellten Master-Thesis an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (Dennis Mitschke: *Deutsch oder »Dutch«? – Untersuchungen an der textilen Bespannung und dem Anstrich der Fokker D.VII aus dem Deutschen Museum*, München) konnten zahlreiche Erkenntnisse aus historischen Recherchen sowie Material-

analysen dargelegt werden. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass es sich bei dem Flugzeug oder zumindest bei großen Teilen davon um das aus den Niederlanden 1940 für die deutsche Luftfahrtsammlung Berlin abtransportierte Flugzeug mit der Kennung D.28 handelt. Das Deutsche Museum wird auf seiner Website sowie in einem Blog-Beitrag eine Zusammenfassung von Mitschkes Ergebnissen veröffentlichen. Weitere Schritte zu einer möglichen Restitution werden mit den zuständigen Behörden abgestimmt.

FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 103, mit Foto des Objekts

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Restitutionsanträge

In einem Fall ist das Germanische Nationalmuseum proaktiv auf die Vertreter der Erben der ehemaligen Eigentümer zugegangen. Zurzeit bemüht sich das Museum gemeinsam mit den Vertretern der Erbengemeinschaft um eine faire und gerechte Lösung.

Institut für Zeitgeschichte München–Berlin

Proaktive Recherche zu Büchern mit potenziell verdächtiger Bezugsquelle

Anknüpfend an die Recherchen des Vorjahres wurden im Berichtsjahr die in den 1960er-Jahren von der Wiener Library London im Tausch erhaltenen Bücher identifiziert und durchgesehen. Die Untersuchung der dabei neu aufgefundenen Provenienzsuren ist noch in Arbeit.

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Proaktive Recherche zu den Erwerbungen 1933–1945

Im Jahr 2021 wurden die Erwerbungen des Museums der Jahre 1933 bis 1945 bearbeitet, dabei hat sich zu dem Bild *Tod und Geizhals* (in anderen Quellen: *Greis mit Tod*) ein weiterer Verdachtsfall für einen unrechtmäßigen Entzug ergeben. Es kam 1933 in das Martin von Wagner Museum und wurde von der Würzburger Freimaurerloge Zu den zwei Säulen am Stein übergeben. Dieses Werk wurde im Frühjahr 2021 bei *Lost Art* unter der ID 596040 gemeldet. Zurzeit werden die letzten ausstehenden Archivrecherchen durchgeführt und das Dossier fertiggestellt.

Münchner Stadtmuseum

Das Münchner Stadtmuseum bearbeitet systematisch die Geschichte seiner Erwerbungen. Aus dem Bestand der über 20.000 Objekte, die zwischen 1933 und 1945 ans Haus gekommen sind, wurden etliche durchgesehen, kategorisiert und einem groben Erstcheck unterzogen. Eine Auswahl daraus wird weiter intensiv beforscht, um mögliche Rückgabefälle zu identifizieren. Parallel dazu ist damit begonnen worden, die Bestände, die zwischen 1945 und 1970 ans Haus gekommen sind, zu prüfen. Es handelt sich hierbei um einen Gesamtbestand von über 40.000 Objekten.

Mit der Neubesetzung der Sammlungsleitung Musikinstrumente am Münchner Stadtmuseum konnte ein neues Arbeitsfeld der Provenienzforschung aufgenommen werden. Die über 6.000 Musikinstrumente umfassende Sammlung beinhaltet etliche Instrumen-

te aus außereuropäischen Herkunftsländern. Diese Bestände müssen auf ihren kolonialen Kontext hin untersucht werden. Auch die Erwerbungen in der NS-Zeit sind näher zu betrachten. Zum besseren wissenschaftlichen Austausch ist hierfür eine Arbeitsgruppe mit Kolleginnen und Kollegen vom Museum Fünf Kontinente und dem Deutschen Museum gegründet worden.

Museum im Kulturspeicher Würzburg

Das Museum im Kulturspeicher bearbeitet systematisch die Provenienz seiner Erwerbungen. Im Fokus stehen aktuell die Objekte, die zwischen 1945 und 1975 ins Haus gekommen sind. Allein dieser Bestand umfasst 3.457 Werke, von denen 1.234 nach 1945 entstanden sind und 1.088 direkt vom Künstler oder dessen Erben stammen. Somit verbleiben 1.135 Objekte mit ungeklärter Provenienz. Der aktuelle Forschungsbereich musste aufgrund der großen Menge daher zunächst eingegrenzt werden. Priorisiert bearbeitet werden 196 Gemälde sowie 25 Skulpturen aus diesem Bestand (siehe *Kap. II*).

Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg

Proaktive Recherche zum Werk von Alfred Walheim: *Der Sachsenkürassier. Bilder aus dem alten Österreich, Wien 1935, mit Exli- bris von Dr. Paul Kisch*

Am 13. September 1943 wurde Paul Kisch aus Prag ins Ghetto Theresienstadt deportiert (https://collections.arolsen-archives.org/archive/4996482/?p=1&s=Kisch%20Pavel&doc_id=4996482) und am 12. Oktober 1944



Exlibris von Dr. Paul Kisch (1883–1944) aus Prag in: *Der Sachsenkürassier. Bilder aus dem alten Österreich* von Alfred Walheim. Wien: Saturn, 1935, 106 S. – Signatur: IKG 43_172

aus Theresienstadt in das KZ Auschwitz verbracht, wo er gleich nach der Ankunft in der Gaskammer ermordet wurde. Zwar konnte vor Jahren Kontakt zu einer Verwandten von Paul Kisch aufgenommen werden, eine Rückgabe an eine Verwandte in Ann Arbor, Michigan (USA) ist jedoch im Berichtszeitraum leider noch nicht zustande gekommen. Aus diesem Anlass wird auf der Seite der Arolsen Archives ein ausführlicher Essay von Leibl Rosenberg über die Geschichte, Hintergründe und Bedeutung der Arbeit am Projekt Israelitische Kultusgemeinde (IKG) an der Stadtbibliothek Nürnberg erscheinen.

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Proaktive Provenienzforschung zu unter Raubkunstverdacht stehendem Kulturgut

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München bemüht sich permanent um die Aufarbeitung ihrer Sammlungsgeschichte und recherchiert proaktiv zur Herkunft ihrer Sammlungsobjekte insbesondere aus der Zeit des Nationalsozialismus. In drei Fällen wird derzeit priorisiert recherchiert, in einem Fall (ein Werk) steht die Restitution an die rechtmäßigen Erb*innen unmittelbar bevor. Aufgrund der Pandemie verzögerte sich dieser transnationale Restitutionsprozess und kann erst 2022 erfolgen. Hinzu kam, dass der angestoßene Restitutionsprozess vermehrt Gespräche innerhalb der Familie der Erb*innen ausgelöst und verschiedene Positionen bezüglich einer Rückgabe erzeugt hat. Sobald sich die Familie intern entschieden hat, wie eine faire und gerechte Lösung in ihrem Sinne gestaltet sein soll, kann diese gemeinsam mit dem Lenbachhaus umgesetzt werden.

V. Dokumentation sonstiger Tätigkeiten

a) Publikationen

Andrea Bambi (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)

— Kundenbindung und Netzwerke am Beispiel der Galerie Stern in Düsseldorf, in: *Entrechtet und beraubt. Der Kunsthändler Max Stern*, Ausst.-Kat. Stadtmuseum Düsseldorf 2021, S. 156–165.

— Kunstraub, Restitutionsfragen und Provenienzforschung. Historische Perspektiven einer verzögerten Aufarbeitung, in: Magnus Brechtken (Hrsg.), *Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein Kompendium*, Göttingen 2021, S. 614–646.

Sarah Bock (Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München)

— Maria Franck-Marc. Tanzende Schafe, 1908, in: Matthias Mühling, Annegret Hoberg und Anna Straetmans (Hrsg.): *Gruppensdynamik – Der Blaue Reiter. Group Dynamics – The Blue Rider*, Begleitheft zur Ausstellung, München 2021, S. 44 f.

Sabine Brantl (Haus der Kunst)

— Die Künstlerkartei des Hauses der Deutschen Kunst, in: *Blog vom Haus der Kunst*, 1.10.2021:

<https://hausderkunst.de/blog/die-kuenstlerkartei-des-hauses-der-deutschen-kunst>

Magnus Brechtken (Institut für Zeitgeschichte München–Berlin)

— (Hrsg.) *Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein Kompendium*, Göttingen 2021.

Franziska Eschenbach (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— zu Emma Rosenthals (1857–1941) Wahrnehmung des »Münchner Abkommens« 1938, in: *ZI Spotlight*, 7.1.2021:

www.zispotlight.de/franziska-eschenbach-zu-emma-rosenthals-wahrnehmung-des-muenchner-abkommens-1938/

— Rückblick und gleichzeitig Vorschau: Die Kunstsammlung der Familie Rosenthal, in: *Blog des Jüdischen Museums München*, 7.1.2021:

<https://blog.juedisches-museum-muenchen.de/rueckblick-und-gleichzeitig-vorschau-die-kunstsammlung-der-familie-rosenthal/>

Christian Fuhrmeister (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— (und Regine Heß, Monika Platzer) (Hrsg.) *kritische berichte* 49 (2021), Heft 3: Rassismus in der Architektur / Racism in Architecture.

— (und Regine Heß, Monika Platzer) Aus dem »Toten Winkel« zum Mainstream? Eine Bestandsaufnahme / Taking Stock: From the »Blind Spot« to the Mainstream?, in: *kritische berichte* 49 (2021), Heft 3: Rassismus in der Architektur / Racism in Architecture, S. 2–6.

— (und Benjamin Kaufmann) Die »Schandwache« am Lueger-Ehrenmal in Wien im Oktober 2020, in: *kritische berichte* 49 (2021),

Heft 3: Rassismus in der Architektur / Racism in Architecture, S. 151–163.

— Kunstschutz Italien 1943–1945: Wieso wir differenzieren müssen, in: Hans-Werner Langbrandtner, Esther Rahel Heyer und Florence de Peyronnet-Dryden (Hrsg.), *Kultur-gutschutz in Europa und im Rheinland. Franziskus Graf Wolff Metternich und der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg* (Brüche und Kontinuitäten: Forschungen zu Kunst und Kunstgeschichte im Nationalsozialismus, Bd. 5), Wien/Köln/Weimar 2021, S. 287–293.

— Forschungsperspektiven, in: Hans-Werner Langbrandtner, Esther Rahel Heyer und Florence de Peyronnet-Dryden (Hrsg.), *Kultur-gutschutz in Europa und im Rheinland. Franziskus Graf Wolff Metternich und der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg* (Brüche und Kontinuitäten: Forschungen zu Kunst und Kunstgeschichte im Nationalsozialismus, Bd. 5), Wien/Köln/Weimar 2021, S. 521–525.

— Nazi Architecture and the Concept of Dissonant Heritage (»dissonantes Erbe«), in: Jacek Purchla und Żanna Komar (Hrsg.), *Dissonant Heritage? The Architecture of the Third Reich in Poland*, Kraków 2021, S. 17–23.

— Die Mediävisten der »Abteilung Archiv- und Bibliotheksschutz« in der Deutschen Militärverwaltung in Italien 1944 (und 1945), in: Arno Mentzel-Reuters, Martina Hartmann und Martin Baumeister (Hrsg.), *Das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde 1935 bis 1945 – ein »Kriegsbeitrag der Geisteswissenschaften«?* (Monumenta Germaniae historica. Studien zur Geschichte der Mittelalterforschung, Bd. 1), Wiesbaden 2021, S. 103–112.

— Beton, in: Alexandra Grausam in Kooperation mit Ruth Goubbran (Hrsg.), Marit Wolters – Everything That Is Solid Dissolves Into Air, Wien 2021, S. 26–27.

— Vorwort, in: Donata Levi und Michael Wedekind (Hrsg.): *Contested Space – Con-*

tested Heritage. Sources on the Displacement of Cultural Objects in the 20th Century Alpine-Adriatic Region, Udine 2021, S. 9–15, <https://forumeditrice.it/percorsi/arte/fonti-testi/contested-space-contested-heritage/sfogliata>.

— Quelledition [Publication on art protection during the war, reporting Austro-German efforts to protect cultural artefacts, Nr. 20: Kunstschutz im Kriege. Berichte über den Zustand der Kunstdenkmäler auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und über die deutschen und österreichischen Maßnahmen zu ihrer Erhaltung, Rettung, Erforschung, herausgegeben von Paul Clemen, Leipzig: Seemann, 1919], in: Donata Levi und Michael Wedekind (Hrsg.): *Contested Space – Contested Heritage. Sources on the Displacement of Cultural Objects in the 20th Century Alpine-Adriatic Region*, Udine 2021, S. 123–127.

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

— *Mehr als Steine. Synagogen in Unterfranken. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg in Kooperation mit dem Team des Synagogen-Gedenkbands Bayern und dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe*, Konzeption und Bearbeitung: Cornelia Berger-Dittscheid, Würzburg 9.11.2021–28.1.2022 (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 68), München 2021.

Johannes Gramlich (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)

— *Begehrt, beschwiegen, belastend. Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen*, Wien u. a. 2021.

- *Die Thyssens als Kunstsammler. Investition und symbolisches Kapital (1900–1970)*, 2., durchgesehene Auflage, Paderborn 2021.
- NS-Raubkunst und die Herausforderungen der Restitution. Ein Überblick, in: Magnus Brechtken (Hrsg.), *Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein Kompendium*, Göttingen 2021, S. 584–613.
- (mit Antonella Schuster) (Hrsg.), *Tätigkeitsbericht 2020 des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern*, Passau 2021.

Stephanie Günther (Staatsarchiv München)

- Zeitgeschichte, Kunstgeschichte und Prominenz in Steuerakten des Staatsarchivs München, in: *Nachrichten aus den staatlichen Archiven Bayerns*, Nr. 80/2021, S. 51–54.

Lilian Harlander (Jüdisches Museum München)

- Ein Harlekin auf Abwegen, in: *museum heute*, Nr. 59/2021, S. 54–57.
- (und Ayleen Winkler) Mordechai Wolf Bernstein (1905–1966). Ein Historiker und Journalist auf den Spuren jüdischer Geschichte im Nachkriegsdeutschland, in: Bernhard Purin, Ayleen Winkler (Hrsg.): *Im Labyrinth der Zeiten. Mit Mordechai W. Bernstein durch 1700 Jahre deutsch-jüdische Geschichte*. Mit Übersetzungen aus dem Jiddischen von Lilian Harlander und Lara Theobalt, Ausst.-Kat., Jüdisches Museum München, Berlin/Leipzig 2021, S. 15–22.
- Fragmente einer Öllampe. Trier, in: dies., S. 23–27.
- Hauptsynagoge. München, in: dies., S. 233–237.

Gerhard Immler (Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

- Zerstörtes Klosterarchiv von Mesen in Flandern – das Bayerische Hauptstaatsarchiv als Vermittler, in: *Nachrichten aus den staatlichen Archiven Bayerns*, Nr. 81/2021, S. 11–12.

Birgit Jooss (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

- Archiv oder Sammlung – Archivale, Dokument oder Kunstwerk? Logiken und Lücken in Kunstarchiven, in: *Logik und Lücke. Die Konstruktion des Authentischen in Archiven und Sammlungen*, hrsg. von Michael Farrenkopf, Andreas Ludwig und Achim Saupe, Göttingen 2021, S. 35–58.
- La Kunsthandlung Böhler Munich, in: *Répertoire des acteurs du marché de l'art en France sous l'Occupation, 1940–1945*, RAMA, in: *AGORHA*, 3.12.2021: <https://agorha.inha.fr//detail/70>
- Ludwig Grote und die Galerie Zinckgraf (ehemals Heinemann) in den Jahren 1940–1946, in: *Ludwig Grote und die Bauhaus-Idee*, hrsg. für die Stiftung Bauhaus Dessau von Peter Bernhard und Torsten Blume, Leipzig 2021, S. 117–129.
- Ludwig Grote and the Galerie Zinckgraf (formerly Heinemann) in the Years 1940–1946, in: *Ludwig Grote and the Bauhaus-Idea*, hrsg. für die Stiftung Bauhaus Dessau von Peter Bernhard und Torsten Blume, Leipzig 2021, S. 117–129.
- Wer den Kanzler will versteh'n, muss in Kanzlers Sammlung geh'n! Rezension: Helmut und Loki Schmidt-Stiftung (Hrsg.): *Kanzlers Kunst. Die private Sammlung von Helmut und Loki Schmidt*, Hamburg 2020, in: *Kunstchronik, Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege*, 74,4 (2021), S. 194–201.

— Über Raucher und Muschelesser, in: *ZI Spotlight*, 9.3.2021: www.zispotlight.de/birgit-jooss-ueber-raucher-und-muschelesser/

Lisa Kern (Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München)

— Alexej von Jawlensky, Murnauer Landschaft, 1909, in: Matthias Mühling, Annegret Hoberg und Anna Straetmans (Hrsg.): *Gruppendynamik – Der Blaue Reiter. Group Dynamics – The Blue Rider*, Begleitheft zur Ausstellung, München 2021, S. 46 f.

Antoinette Maget Dominicé (LMU München)

— (und Claudius Stein, Niklas Wolf) (Hrsg.) *Lehr- und Schausammlungen im Wandel. Archive, Displays, Objekte*, Berlin 2021: <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/908>.

— (und Niklas Wolf) Sammlung, Ausstellung und Institutionalisierung von Wissen. Semio-phoren und die Zugänge der Gegenwart, in: Niklas Wolf, Claudius Stein (Hrsg.): *Lehr- und Schausammlungen im Wandel. Archive, Displays, Objekte*, Berlin 2021, S. 13–32.

— Kunstfreiheit und Identitätspolitik. Ein Gespräch zwischen Bodo Pieroth, Antoinette Maget Dominicé und Jens Kersten, in: Bodo Pieroth: *Kunstfreiheit im Verfassungswandel*, Tübingen 2021, S. 47–66.

— (und Helmut Groschwitz) Sociétés coopératives (comme patrimoine culturel immatériel), in: Marie Cornu, Fabienne Orsini, Judith Rochfeld (Hrsg.): *Dictionnaire critique des communs*, 2., neu bearb. Auflage, Paris 2021, S. 1213–1216.

— Refuge d'œuvres (Safe Haven), in: Marie Cornu, Fabienne Orsini, Judith Rochfeld

(Hrsg.): *Dictionnaire critique des communs*, 2., neu bearb. Auflage, Paris 2021, S. 1125–1130.

— Refuge des œuvres du Prado, in: Marie Cornu, Fabienne Orsini, Judith Rochfeld (Hrsg.): *Dictionnaire critique des communs*, 2., neu bearb. Auflage, Paris 2021, S. 1130–1131.

— Rezension zu »Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland. Franziskus Graf Wolff Metternich und der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg«, in: *Histrhen. Rheinische Geschichte wissenschaftlich bloggen*, 21.10.2021:

<http://histrhen.landesgeschichte.eu/2021/10/rezension-kulturgutschutz-in-europa-und-im-rheinland-maget-dominice>.

— (und Philipp Schorch, Uta Werlich) Zukunftsfrage Ethnologische Museen. Wie sollen wir von der Welt erzählen?, in: *Einsichten. Das Forschungsmagazin*, Nr. 2/2021, S. 60.

Ingrid Pérez de Laborda und Uta Schaumberg (Bayerische Staatsbibliothek)

— Handschriften und Musikalien. NS-Raubgutforschung an der Bayerischen Staatsbibliothek München, in: *Provenienz & Forschung*, Nr. 1/2021, S. 34–41.

Sebastian Peters (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin)

— (und Stephan Kellner) Searching for Looted Books at the Bavarian State Library. Karl Süßheim's Collection of Norica Manuscripts, in: *Collecting and Provenance* (Collecting Histories, Bd. 8), hrsg. von Andrea M. Gáldy u. a., Newcastle upon Tyne 2021, S. 240–250.

Bernhard Purin (Jüdisches Museum München)

— (und Ayleen Winkler) (Hrsg.) *Im Labyrinth der Zeiten. Mit Mordechai W. Bernstein durch*

1700 Jahre deutsch-jüdische Geschichte. Mit Übersetzungen aus dem Jiddischen von Lilian Harlander und Lara Theobalt, Ausst.-Kat., Jüdisches Museum München, Berlin/Leipzig 2021.

— Tora-Schilder aus Kitzinger Werkstätten des frühen 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Kitzinger Gold- und Silberschmiedehandwerks, in: *Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst* 73 (2021), S.115–130.

— Die Ritualgegenstände der Mannheimer Synagogen und der Beerdigungsbruderschaft nach den Aufzeichnungen des Münchner Kunsthistorikers Theodor Harburger (1887–1949), in: *Mannheimer Geschichtsblätter* 41 (2021), S. 63–84.

Arno Rettner (Archäologische Staatssammlung)

— (und Avinoam Shalem) On Exposed Contagions and Buried Treasures: A Note on a Janus-like, Lion-Headed Reliquary from Potenstein in Bavaria, in: Markos Giannoulis, Markus Lox und Alexis Oepen (Hrsg.), *IMAGINVM ORBIS. Bilderwelten zwischen Antike und Byzanz*. Festschrift für Johannes G. Deckers (Mitteilungen zur Spätantiken Archäologie und Byzantinischen Kunstgeschichte, Heft 8), Wiesbaden 2021, S. 187–201.

Leibl Rosenberg (Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg)

— *Im Schatten der Burg. Jüdisches Leben in Nürnberg*, Nürnberg: Israelitische Kultusgemeinde 2019, 53 S., 2., verb. Aufl. 2021.

Laura Scherr (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

— Staatliche Archive Bayerns beteiligen sich am Tag der Provenienzforschung, in: *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns*, Nr. 80/2021, S. 7–8.

Antonella Schuster (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— (mit Johannes Gramlich) (Hrsg.), *Tätigkeitsbericht 2020 des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern*, Passau 2021.

Theresa Sepp (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— über (Buchstaben-)Codes bei Hugo Helbing, in: *ZI Spotlight*, 12.11.2021: www.zispotlight.de/theresa-sepp-ueber-buchstaben-codes-bei-hugo-helbing

— Ernst Buchner, in: *Répertoire des acteurs du marché de l'art en France sous l'Occupation, 1940–1945*, in: *AGORHA*, 13.12.2021: <http://agorha.inha.fr/detail/69>

Marlen Topp (Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern)

— »... völlig überzogene Debatte«? Provenienzforschung mit Schwerpunkt SBZ und DDR. Auswertung der Umfrage und Bedarfsanalyse, in: *Museum heute*, Nr. 60/2021, S. 74–76.

— Deckel drauf? Besser nicht! Provenienzforschung am Beispiel des »Marosen-Lehens«, in: *Jahrbuch für die oberbayerischen Freilichtmuseen Glentleiten und Amerang* 16 (2021), S. 107–113.

Anne Uhrlandt (Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

— Anne Uhrlandt on behalf of the Stern Cooperation Project: Happy Birthday – and other good News, in: *ZI Spotlight*, 18.4.2021:

www.zispotlight.de/anne-uhrlandt-on-behalf-of-the-stern-cooperation-project-happy-birthday-and-other-good-news/

— (und Saida Hasanagic, Meike Hopp, Claudia Hofstee) The European Art Market Networks, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss Collection*, 6.12.2021:

<https://pilot-demo.jdcrp.org/essays/european-art-market-networks/>

— Heinrich Frans Angelo Antoine-Feill, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss Collection*, 6.12.2021:

https://pilot-demo.jdcrp.org/people/antoine-feill_heinrich_frans_angelo/

— Martin Schubart, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss Collection*, 6.12.2021:

https://pilot-demo.jdcrp.org/people/martin_schubart/

— Brienner Galerie Lodi, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss Collection*, 6.12.2021:

https://pilot-demo.jdcrp.org/organizations/brienner_galerie_lodi/

— Julius Böhrer, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss Collection*, 6.12.2021: https://pilot-demo.jdcrp.org/people/bohler_julius/

— Duke de Leuchtenberg, Munich and Prince of Eichstätt, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss Collection*, 6.12.2021: https://pilot-demo.jdcrp.org/people/leuchtenberg_duke_of/

— Franz Hermesdorff, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss Collection*, 6.12.2021:

https://pilot-demo.jdcrp.org/people/hermesdorff_franz/

— Richard Freiherr von Friesen, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss*

Collection, 6.12.2021: https://pilot-demo.jdcrp.org/people/friesen_freiherr_von/

— Friedrich Wilhelm Constantin von Hohenzollern-Hechingen, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss Collection*, 6.12.2021: https://pilot-demo.jdcrp.org/people/hohenzollern-hechingen_friedrich_wilhelm_constantin_von/

Collection, 6.12.2021: https://pilot-demo.jdcrp.org/people/friesen_freiherr_von/

— Friedrich Wilhelm Constantin von Hohenzollern-Hechingen, in: *Pilot Project: The Fate of the Adolphe Schloss Collection*, 6.12.2021: https://pilot-demo.jdcrp.org/people/hohenzollern-hechingen_friedrich_wilhelm_constantin_von/

Melanie Wittchow (Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München)

— Wassily Kandinsky. Die Kuh, 1910, in: Matthias Mühling, Annegret Hoberg und Anna Straetmans (Hrsg.): *Gruppendynamik – Der Blaue Reiter. Group Dynamics – The Blue Rider*, Begleitheft zur Ausstellung, München 2021, S. 62 f.

— Erinnerung leben. Der Kunstsammler Carl Heumann und seine Familie heute. Ein Gespräch mit der Enkeltochter Carol Heumann Snider, Blogbeitrag im Rahmen des 3. Internationalen Tags der Provenienzforschung am 14.4.2021 und im Rahmen des gemeinsamen Programms der kulturellen Einrichtungen der Landeshauptstadt München zum Festjahr 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland www.lenbachhaus.de/blog/erinnerung-leben-der-kunstsammler-carl-heumann-und-seine-familie-heute

Niklas Wolf (LMU München)

— (und Antoinette Maget Dominicé, Claudius Stein) (Hrsg.) *Lehr- und Schausammlungen im Wandel. Archive, Displays, Objekte*, Berlin 2021: <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/908>.

— (und Magdalena Becker) (Hrsg.) *colophon. Magazin für Kunst und Wissenschaft*, #1 Display, München 2021.

— (und Antoinette Maget Dominicé) Sammlung, Ausstellung und Institutionalisierung von Wissen. Semiophoren und die Zugänge der Gegenwart, in: Antoinette Maget Dominicé, Claudius Stein, Niklas Wolf (Hrsg.): *Lehr- und Schausammlungen im Wandel. Archive, Displays, Objekte*, Berlin 2021.

Bernhard Wörrle (Deutsches Museum)

— Eisenluppe aus Akpafu und ein Hammer aus gutem deutschen Stahl (Koloniales Sammlungsgut im Deutschen Museum, Teil 4), in: *Blog des Deutschen Museums*, 6.5.2021: <https://blog.deutsches-museum.de/2021/05/06/eisenluppe-aus-akpafu-und-ein-hammer-aus-gutem-deutschen-stahl>

— Kriegsbeute Russland 1942, in: *Blog des Deutschen Museums*, 24.9.2021: <https://blog.deutsches-museum.de/2021/09/24/kriegsbeute-russland-1942>

— Südseekanus vom Oktoberfest (Koloniales Sammlungsgut im Deutschen Museum, Teil 5), in: *Blog des Deutschen Museums*, 1.10.2021: <https://blog.deutsches-museum.de/2021/10/01/suedseekanus-vom-oktoberfest>

b) Vorträge, Diskussionsrunden, Seminare

— 13./15.1.2021 | Christian Fuhrmeister: Blockseminar *Fokus: Praxis der Provenienzforschung und Perspektiven der Forschung im Weiterbildungs-Studiengang Werkzuschreibung und Provenienzrecherche interdisziplinär* Berner Fachhochschule/Hochschule der Künste Bern

— 18.1.2021 | Birgit Jooss: Vortrag *Das Projekt »Die Kunsthandlung Julius Böhler« am Zentralinstitut für Kunstgeschichte*, im Rahmen des

Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern

Online-Veranstaltung

— 18.1.2021 | Christian Fuhrmeister: Gastdozent in einem Seminar von Dr. Felix Billeter Universität Regensburg

— 19.1.2021 | Niklas Wolf: Vortrag *Vodun and the State of Inter*, Freie Universität Berlin Online-Veranstaltung

— 21.1.2021 / 20.5.2021 / 16.12.2021 | Lisa Kern: Dialog im Praxisseminar *Einführung in die Provenienzforschung* mit Felix Billeter und Student*innen, Gespräche im Rahmen der gleichnamigen Seminare der Universität Regensburg, Lehrstuhl für Kunstgeschichte Online-Veranstaltung

— 29.1.2021 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Oskar Schürer – Kunst & Politik & Wissenschaft, oder: Die Bedingtheit kunsthistorischer Arbeit*, im Rahmen der Online-Tagung *Zwischen Enklave und Vernetzung: Kunstgeschichte an der TU Darmstadt*

Darmstadt, Technische Universität

— 2.2.2021 | Miriam Friedmann, Barbara Staudinger und Anja Zechel: Gespräch zum Thema *Geraubte Werte* (Aufzeichnung: www.jmaugsburg.de/onlineangebote/geraubte-werte)

Jüdisches Museum Augsburg Schwaben

— 4.2.2021 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Der Neuanfang und das »Raunen der Uralten Erinnerungen« (Haftmann über Nolde)*, im Rahmen des Workshops *dis for dis/continuity? Forschungsperspektiven zur Frage nach NS Kontinuitäten bei der documenta Kassel* Online-Veranstaltung

— 5.2.2021 | Antoinette Maget Dominicé: Vortrag *Origines et provenances: quels défis pour l'histoire de l'art?*, im Rahmen der Tagung *Quel avenir pour les œuvres orphelines?*, Université de Genève Online-Veranstaltung

— 23.2.2021 | Antoinette Maget Dominicé: Vortrag *Digitization of Cultural Heritage – Concepts and Notions*, im Rahmen des Seminars *The EU Policy on Digitization of Cultural Heritage*, Center for European Studies at the University of Florida

Online-Veranstaltung

— 23.2.2021 | Bernhard Wörrle: Vortrag *Koloniales Sammlungsgut im Deutschen Museum: Die Wunschlisten an die deutsche Kolonialverwaltung und was aus den Objekten geworden ist*, im Rahmen der Vortragsreihe *Forschung im Deutschen Museum*

Online-Veranstaltung

— 11.3.2021 | Andrea Bambi, Johannes Gramlich, Bernhard Maaz und Anna Ullrich: Vorträge und Gespräch zur Vorstellung von Johannes Gramlichs Buchveröffentlichung *Begehrt, beschwiegen, belastend. Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen*

Online-Veranstaltung

— 18.3.2021 | Matthias Weniger: Vortrag *Provenienz- und Erbenforschung am Bayerischen Nationalmuseum München* für die Gesellschaft der Keramikfreunde

Online-Veranstaltung

— 19./20.3.2021 | Christian Fuhrmeister: Blockseminar für Doktorandinnen und Doktoranden

LMU München, Institut für Kunstgeschichte

— 27.3.2021 | Birgit Jooss: Beitrag *Erschließung als Forschung? Das Beispiel Kunsthandelsquellen*, im Rahmen des Kunsthistorikertags *Digitale Erfahrungen und Strategien in der Kunstgeschichte nach einem Jahr Corona-Pandemie*, Verband deutscher Kunsthistoriker, Ulmer Verein, Arbeitskreis digitale Kunstgeschichte

Online-Konferenz

— 14.4.2021 | 3. Internationaler Tag der Provenienzforschung: Die Institutionen des Forschungsverbands Provenienzforschung Bay-

erns haben für diesen Tag ein gemeinsames digitales Programm organisiert mit den folgenden Vorträgen, Diskussionsrunden, Workshops, Museumsführungen und Filmpräsentationen:

— Andrea Bambi und Anja Zechel (Bayerische Staatsgemäldesammlungen): Präsentation *Provenienz Gurlitt: Was bedeutet das heute für uns?*

— Sabine Brantl (Haus der Kunst): Live-Online-Seminar *Die Künstlerkartei des »Hauses der Deutschen Kunst«*

— Claudia Engelhardt und Regina Prinz (Münchner Stadtmuseum) im Gespräch mit Katrina Recker und Andrea Bauer: Präsentation des Films *Die Wohnung* von Arnon Goldfinger mit Diskussion

— Christian Fuhrmeister (Zentralinstitut für Kunstgeschichte), Johannes Gramlich (Bayerische Staatsgemäldesammlungen), Carolin Lange (Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen), Regina Prinz (Münchner Stadtmuseum), Hilke Thode-Arora (Museum Fünf Kontinente): Offene Frage- und Diskussionsrunde zum Thema: *Provenienzforschung – was ist das und wie geht das?*

— Gerhard Fürmetz (Bayerisches Hauptstaatsarchiv): Vortrag *Jüdische Standesregister aus Bayern – Überlieferung, Digitalisierung, Quellenwert*

— Claudia Gruber, Karl Kempfer, Sven Kuttner, Elisa Ludwig, Antoinette Maget Dominicé, Julia Rundel, Claudius Stein (LMU München): Präsentation *Einblick in die Provenienzerschließung an wissenschaftlichen Sammlungen der LMU*

— Nora Halbrodt, Inga Benedix (JMU Würzburg): Livestream auf Instagram mit Publikumsbeteiligung zu Forschung, aktuellen Debatten, Herausforderungen der Provenienzforschung sowie zum Mas-

terstudiengang *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe*

— Carol Heuman Snider (Erbenvertreerin der Familie Heumann), Katja Lindenau (Staatliche Kunstsammlungen Dresden) und Melanie Wittchow (Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München): *Erinnerung leben: Der Kunstsammler Carl Heumann und seine Familie heute*. Ein Gespräch mit der Enkeltochter Carol Heumann Snider

— Julian Holzapfl (Staatsarchiv München): Vortrag *Provenienzrecherche am Staatsarchiv München – Bestände, Suchstrategien und Service*

— Kuno Mieskes (Museum für Franken): Videobeitrag *Provenienzforschung am Museum für Franken*

— Museum Fünf Kontinente, drei Filmbeiträge:

1. Karin Guggeis, Joseph Ebune, Ngome Elvis Nkome: »Knowledge and collective memories have faded away« – aktueller Stand der Provenienzforschung zum »Blaue-Reiter-Pfosten« aus der ehemaligen Kolonie Kamerun im Museum Fünf Kontinente

www.museumsfernsehen.de/provenienzforschung-zum-blaue-reiter-pfosten-aus-der-ehemaligen-kolonie-kamerun/

2. Anahita Mittertrainer: *Die Reiterstatue Mahamurats und ihr langer Weg vom Hindukusch nach München*

www.museumsfernsehen.de/die-reiterstatue-mahamurats-und-ihr-langer-weg-vom-hindukusch-nach-muenchen/

3. Anka Krämer de Huerta: *Eine zweihundert Jahre alte Tiermaske aus Amazonien. Indigene Handelsnetzwerke und zwei bayerische Forscher*

[www.museumsfernsehen.de/vom-geben-und-nehmen-in-amazonien-eine-](http://www.museumsfernsehen.de/vom-geben-und-nehmen-in-amazonien-eine-tiermaske-indigene-handelsnetzwerke-und-zwei-bayerische-forscher/)

[tiermaske-indigene-handelsnetzwerke-und-zwei-bayerische-forscher/](#)

— Regina Prinz, Claudia Engelhardt (Film-museum und Stadtmuseum München): Moderation der an die Präsentation des israelischen Dokumentarfilms *Die Wohnung* von Arnon Goldfinger anschließenden Diskussion über Emigration, Familiengeschichten und ihre Verdrängung; Teilnehmerinnen: Kathrina Recker, Ärztin und Enkelin des jüdischen Hutfabrikanten Heinrich Rothschild; Andrea Bauer, Fachärztin für Psychotherapie

— Laura Scherr (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns): Vortrag *Die Überlieferung der Gestapostelle Würzburg im Staatsarchiv Würzburg – Provenienzforschung und Originalerhalt*

— Maria Stehr (Bayerisches Hauptstaatsarchiv): Vortrag *Provenienzforschung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv – Bestände, Recherchemöglichkeiten, praktische Beispiele*

— Matthias Weniger (Bayerisches Nationalmuseum) mit dem Institut für Kunstgeschichte der LMU München und Gästen: Vortrag *The Confiscation of Precious Metals from Jewish Families in 1939: Plundered Silver, the Quest for Heirs, and a Tribute to the Victims*, mit anschließender Podiumsdiskussion

— Zentralinstitut für Kunstgeschichte:
1. Film *Provenienzforschung am Zentralinstitut für Kunstgeschichte* / 2. Online-Ausstellung auf Google Arts & Culture / 3. Nachrichten aus dem Archiv der Kunsthandlung Julius Böhler

— 14.4.2021 | Albert Gouaffo: Vortrag *Recherche de provenance et coopération universitaire: l'exemple du musée Fünf Kontinente de Munich et l'Université de Dschang*, im Rahmen des Webinars *Provenienzforschung und Kooperationen mit Kamerun*
Zürich, Museum Rietberg

— 15.4.2021 | Karin Guggeis: Vortrag *Auf der Suche nach den Herkunftsgemeinschaften – Provenienzforschung zu einer kolonialzeitlichen Sammlung aus Kamerun*, im Rahmen des Treffens der AG Provenienzforschung München, Deutsches Museum

— 15.4.2021 | Niklas Wolf: Vortrag *Traveling Spirits: Music Videos and the Globalization of the Vodun Archive, Video Art and Africa*, Association for Art History 2021, London
Online-Veranstaltung

— 28.4.2021 | Ingrid Pérez de Laborda: Vortrag *Die Bewertung lateinischer Handschriften: Quellen und Arbeitspraxis an der Bayerischen Staatsbibliothek*, im Rahmen des Kolloquiums *Provenienz- und Sammlungsforschung XII zum Kriterium »Marktpreis« in der Handreichung am Zentralinstitut für Kunstgeschichte*
Online-Veranstaltung

— 28.4.2021 | Christian Fuhrmeister (und Stephan Klingen): Begrüßung, Moderation und Vortrag *Das Kriterium »Marktpreis«: Valider Eckpunkt, Wunschvorstellung oder Rückprojektion? Eine problemorientierte Einführung*, im Rahmen des Kolloquiums *Provenienz- und Sammlungsforschung XII*
München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

— 28.4.2021 | Birgit Jooss: Beitrag *Aspekte der Preisgestaltung der Kunsthandlung Julius Böhler*, im Rahmen des Kolloquiums *Provenienz- und Sammlungsforschung XII: Das Kriterium »Marktpreis« in der Handreichung und Quellen zum Kunsthandel im Nationalsozialismus*, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München
Online-Veranstaltung

— 28.4.2021 | Franziska Eschenbach: Vortrag *Die Sammlung Jacques und Emma Rosenthal in Kommission bei Julius Böhler*, im Rahmen des Kolloquiums *Provenienz- und Sammlungsforschung XII: Das Kriterium »Marktpreis« in der Handreichung und Quellen zum Kunsthandel im Nationalsozialismus*, Zent-

ralinstitut für Kunstgeschichte, München
Online-Veranstaltung

— 29.4.2021 | Regina Prinz: Vortrag, im Rahmen des Weiterbildungsprogramms der Freien Universität Berlin: *Provenienzforschung – Über die Herkunft der Objekte*, Modul III: *Profiteure, Zugriff des Staates auf jüdischen Kunstbesitz*

Online-Veranstaltung

— 29.4.2021 | Sarah Bock: Vortrag *Provenienzforschung am Lenbachhaus: Voraussetzungen, Vorgehensweise und museale Arbeitsweise*, im Rahmen des Zertifikatskurses *Provenienzforschung – Über die Herkunft der Objekte*, Modul III *Profiteure, Zugriff des Staates auf jüdischen Kunstbesitz*

Online-Veranstaltung

— 30.4.2021 | Carolin Lange, Anne Uhrlandt, Christian Fuhrmeister, Stephan Klingen: Workshop *Recherchetechniken II (Schwerpunkt Kunsthandelsquellen)*, im Rahmen des Zertifikatskurses *Provenienzforschung – Über die Herkunft der Objekte*, Modul III *Profiteure, Zugriff des Staates auf jüdischen Kunstbesitz*,
Online-Veranstaltung

— 3.5.2021 | Antoinette Maget Dominicé, Prof. Dr. Ilse Sturkenboom: Einführung und Moderation von Vorträgen zum Thema *Cultural Heritage beyond the West* (mit Zeynep Aygen, Istanbul; Silvia Naef, Genf; Ronny Vollandt, LMU), im Rahmen der Vorlesungsreihe *#zukunfterkunstgeschichte*

Online-Veranstaltung

— 10.5.2021 | Matthias Weniger: Vortrag *The First Project Devoted to a Search for Heirs in Germany: The Return of Silver Objects confiscated in 1939 to Jewish Families once based in Munich*, im Rahmen des Workshops *Thinking Provenance Thinking Restitution*, University of Cambridge und Universität Bonn

— 13.5.2021 | Robert Bierschneider: Vortrag *Einführung in die Recherche in den Beständen*

des Staatsarchivs München, im Rahmen der Veranstaltung *Einführung in die Provenienzforschung* (Sommersemester 2021/22), Dozent Dr. Felix Billeter, Universität Regensburg Online-Veranstaltung

— 20.5.2021 | Christine Bach, Carolin Lange: Vortrag *Provenienzforschung zu jüdischen Ritualobjekten*, im Rahmen des Zertifikatskurses *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte*, Modul II *Provenienzrecherche in Archiven und kommunalen Museen*, Würzburg Online-Veranstaltung

— 20.5.2021 | Christine Bach: Vortrag *Die Gestapo-Akten des Würzburger Staatsarchivs als Hilfsmittel in der Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte*, Modul II *Provenienzrecherche in Archiven und kommunalen Museen*, Würzburg Online-Veranstaltung

— 20.5.2021 | Henrike Holsing: Vortrag *Die Städtische Sammlung Würzburg – Eine Museumsgründung im Nationalsozialismus*, im Rahmen des Zertifikatskurses *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte*, Modul II *Provenienzrecherche in Archiven und kommunalen Museen*, Würzburg Online-Veranstaltung

— 20.5.2021 | Marie-Thérèse Reinhard: Vortrag *Provenienzforschung in der Städtischen Sammlung Würzburg. Von Zahlen, fehlenden Archivalien und konkreten Fallbeispielen*, im Rahmen des Zertifikatskurses *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte*, Modul II *Provenienzrecherche in Archiven und kommunalen Museen*, Würzburg Online-Veranstaltung

— 20.5.2021 | Christian Fuhrmeister: Online-Gespräch *Dissonant Heritage of the Third Reich in Poland*, mit Jacek Purchla und Magdalena Lanuczka, Zentralinstitut für Kunstgeschichte / International Cultural Centre Kraków

Online-Veranstaltung (www.facebook.com/events/1021318821734181)

— 20.5.2021 | Christian Fuhrmeister: Gastdozent in einem Seminar von Dr. Felix Billeter Universität Regensburg

— 21.5.2021 | Klaus Rupprecht: Vorträge *Provenienzrecherche im Archiv: Rechtliches und Organisatorisches* und *Quellenbestände in den Staatsarchiven – Überblick und methodische Herangehensweise im Rahmen der Provenienzforschung*, im Rahmen des Zertifikatskurses *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte*, Modul II *Provenienzrecherche in Archiven und kommunalen Museen* Online-Veranstaltung

— 2.6.2021 | Johannes Gramlich: Buchvorstellung *Begehrt, beschwiegen, belastend* am Lehrstuhl von Simone Derix an der FAU Erlangen-Nürnberg Online-Veranstaltung

— 2.6.2021 | Bernhard Purin: Vortrag *Jüdisches Ritualgerät – hergestellt in Württemberg*, im Rahmen des Studium Generale der Universität Tübingen Online-Veranstaltung

— 3.6.2021 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Prekäre Präsenz*, im Rahmen des interdisziplinären Online-Symposiums *Provenienzforschung: eine Wissenschaftspraxis in der Diskussion*

Zürich, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft/Schweizerischer Arbeitskreis Provenienzforschung

— 3.6.2021 | Birgit Jooss: Beitrag *Warum die Provenienzforschung ohne Kunsthandelsarchive nicht weiterkommen kann*, im Rahmen des interdisziplinären Online-Symposiums *Provenienzforschung: eine Wissenschaftspraxis in der Diskussion*, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft / Schweizerischer Arbeitskreis Provenienzforschung Online-Veranstaltung

— 10.6.2021 | Karin Guggeis, Nkome Elvis Ngome: Vortrag *Kollaborative Provenienzforschung zu einer kolonialzeitlichen Sammlung aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente*, im Rahmen des Zertifikatskurses *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte*, Modul IV *Neue Aufgabenfelder in der Provenienzforschung*

— 11.6.2021 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Haftmann*, im Rahmen der Online-Tagung *Opfer oder Täter? Thesen zur nationalsozialistischen Vergangenheit der Kuratoren der ersten documenta (1955)*

Kunsthochschule Kassel / Universität Kassel und documenta Archiv

— 11.6.2021 | Matthias Mühling: Vortrag *Wie können Museen Provenienzforschung an die Öffentlichkeit vermitteln?* Impulsreferat und anschließendes Gespräch mit Matthias Mühling (Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München) und Susanne Hermanski (Süddeutsche Zeitung), im Rahmen des Zertifikatskurses *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte*, Modul IV *Neue Aufgabenfelder in der Provenienzforschung*
Online-Veranstaltung

— 13.6.2021 | Bernhard Purin: Vortrag *In the Labyrinth of the Times. With Mordechai W. Bernstein through 1700 Years of German Jewish History*, Harry G. Friedman Society, New York

Online-Veranstaltung

— 14.6.2021 | Bernhard Wörrle: Vortrag *Wunschobjekte. Altlasten. Konzepte für die Zukunft? – Zum Umgang mit kolonialem Sammlungsgut am Deutschen Museum, München*, im Rahmen der Tagung *Das Postkoloniale Museum*, Museum der Arbeit, Hamburg

Online-Veranstaltung

— 15.6.2021 | Antoinette Maget Dominicé: Vortrag *Rezeption der Herkunft und Provenienz als künstlerischen Akt*, im Rahmen der Veranstaltung der Frühjahrsakademie *Provenienz-*

forschung – interdisziplinäre Perspektiven, Bayerische Museumsakademie, München

Online-Veranstaltung

— 16.6.2021 | Joseph Ebune, Karin Guggeis, Nkome Elvis Ngome: Vortrag *Kollaborative Provenienzforschung zu einer kolonialzeitlichen Sammlung aus Kamerun*, im Rahmen der *Frühjahrsakademie Provenienzforschung*
München, Bayerische Museumsakademie

— 17.6.2021 | Johannes Gramlich: Vortrag *Zum Umgang mit dem NS-Kunstraub nach 1945: Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen*, im Rahmen der Frühjahrsakademie der Bayerischen Museumsakademie zum Thema: *Provenienzforschung – interdisziplinäre Perspektiven*

Online-Veranstaltung

— 17.6.2021 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Zur Erfolgsgeschichte von Albert Speers »Theorie vom Ruinenwert«*, im Rahmen der Ringvorlesung *Ruinen aus der Sicht der Kulturwissenschaften: Materialität im Verfall – Nachnutzungen – Umdeutungen / Ruins from the Perspective of Cultural Studies and Humanities: Materiality in Decay, Re-Uses, Re-Interpretations*, Universität Hamburg

Online-Veranstaltung

— 18.6.2021 | Antoinette Maget Dominicé: Vortrag *Kunstfreiheit und kulturelle Aneignung*, im Rahmen des Workshops *Kunstfreiheit. Zwischen ästhetischer Autonomie und gesellschaftlicher Anpassung*, Center for Advanced Studies an der LMU

Online-Veranstaltung

— 22.6.2021 | Joseph Ebune, Karin Guggeis, Nkome Elvis Ngome: Vortrag *Entangled Objects, Entangled Histories – A Collaborative Provenance Research on a Heterogeneous Colonial-Era Collection*, im Rahmen der PAESE-Konferenz

Hannover, Volkswagen-Stiftung

— 15.7.2021 | Bernhard Purin: Vortrag *Jüdische Ritualgegenstände in Miltenberg*, im Rahmen der Reihe *Jüdisches Leben in Deutschland* der Städtischen Museen Miltenberg Online-Veranstaltung

— 20.7.2021 | Lisa Kern, Melanie Wittchow: *Provenienzforschung am Lenbachhaus*. Eine Vorstellung der Arbeit der Provenienzforscherinnen am Lenbachhaus im Rahmen eines Seminars von Christian Fuhrmeister (Ludwig-Maximilian-Universität München) München, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

— Juli 2021 | Freischaltung des Albums zur Geschichte des jüdischen Kaufhauses Uhlfelder in der *Sammlung Online* des Münchner Stadtmuseums. Auf dem ehemaligen Kaufhausgelände ist nach dem Zweiten Weltkrieg der Erweiterungsbau des Museums in den 1960er-Jahren entstanden:

<https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de>

— August 2021 | Freischaltung des Albums zur jüdischen Künstlerin Maria Luiko in der *Sammlung Online* des Münchner Stadtmuseums, in Kooperation mit dem Jüdischen Museum München, der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und dem Stadtarchiv München. Das Album ist ein Beitrag des Münchner Stadtmuseums innerhalb der Kooperation der Münchner Kultureinrichtungen zum Thema *80 Jahre Deportation Münchner Juden nach Kaunas*:

<https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de>

— 9.9.2021 | Franziska Eschenbach: Vortrag *To Zurich we presume. Spuren der Münchner Antiquars Familie Rosenthal im Schweizer Exil*, im Rahmen der Tagung *Deposita. Verfolgebdingte Kulturverlagerung und die Folgen für die Schweizer Museen*, 9./10.9.2021 Kunstmuseum Bern / Zentrum Paul Klee

— 15.9.2021 | Birgit Jooss: Beitrag *Zur Publikation von Kunsthandelsdaten – am Beispiel der Kunsthandlung Julius Böhler*, im Rahmen des Workshops *Datenpublikation und Datenarchivierung #3* des Nationale-Forschungsdaten-Infrastruktur-(NFDI-)4-Culture-Forums Online-Veranstaltung

— 17./18.9.2021 | Christian Fuhrmeister: Blockseminar für Doktorandinnen und Doktoranden

LMU München, Institut für Kunstgeschichte

— 23.9.2021 | Bernhard Wörrle: Vortrag *Wo anfangen? Ein erster Grob-Survey zu möglichen NS-Provenienzen am Deutschen Museum*, im Rahmen des Workshops *Historische technische Instrumente. Zirkulation, Ansammlungen und Dokumente des Entzugs zwischen 1933 und 1945*, Deutsches Optisches Museum, Jena

Online-Veranstaltung

— 11.10.2021 | Christian Fuhrmeister (und Elke Frietsch, Antonia Voit): Vortrag *Einführung: Kunst und Geschlechterbilder im Nationalsozialismus*, im Rahmen der Tagung *Kunst im Nationalsozialismus*

Zentralinstitut für Kunstgeschichte / Stadtmuseum München

— 13.10.2021 | Christian Fuhrmeister (und Julien Reitzenstein, Annika Wienert): Präsentation *Handbook: Ideologies in National Socialism – zum status quo und zu Zielen des transdisziplinären Projekts*, im Rahmen der Tagung *Kunst im Nationalsozialismus*

Zentralinstitut für Kunstgeschichte / Münchner Stadtmuseum

— 13.10.2021 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Das Kriegerdenkmal Giesing*, im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Stadt München *past statements. Denkmäler in der Diskussion* München, Lutherkirche

— 14./15.10.2021 | Johannes Gramlich: Vortrag *Profit and Passion: Hans Heinrich Thys-*

sen-Bornemisza on His Way to Becoming an Art Collector auf dem internationalen Symposium *Hans Heinrich Thyssen-Bornemisza as an Art Collector*

Madrid, Museo Nacional Thyssen-Bornemisza, und als Online-Veranstaltung

— 27./28.10.2021 | Kolloquium zu Ehren von August Liebmann Mayer, organisiert vom Stadtarchiv München zusammen mit den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, dem Historischen Kolleg, dem Instituto Cervantes München und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte

— Andrea Bambi und Bernhard Maaz: Grußworte

— Christian Fuhrmeister: Vorträge *Prekäre Balance. August Liebmann Mayer – ein Appell* und *Was zu tun bleibt*

— Johannes Gramlich: Vortrag *August L. Mayer, die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und der Expertenstreit* München, Instituto Cervantes und Historisches Kolleg

— 4.11.2021 | Birgit Jooss: Vortrag *Für wen erschließen wir das Karteiensystem der Kunsthandslung Julius Böhler? Ein Projekt des Zentralinstituts für Kunstgeschichte*, im Rahmen der Jahresversammlung des Vereins der Freunde des Zentralinstituts für Kunstgeschichte e.V. CONIVUNCTA FLORESCIT München

— 5.11.2021 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Königsplatz München*, im Rahmen der Doppelkonferenz *Ver-/Störende Orte. Zum Umgang mit NS-kontaminierten Gebäuden* Innsbruck, Universität

— 5.11.2021 | Theresa Sepp (und Maria Effinger, Heidelberg): Vortrag *Handexemplare des Auktionshauses Hugo Helbing als (digitale) Quelle für die Forschung*, im Rahmen der Tagung *Provenienzforschung zu Max Liebermann und seinem Netzwerk* Online-Veranstaltung

— 10.11.2021 | Birgit Jooss, Stephan Kligen: Führung durch das Zentralinstitut für Kunstgeschichte und das Archiv der Kunsthandslung Julius Böhler, im Rahmen der Konferenz der Archivdirektor*innen der ARGE-Alp-Länder, Fachtagung der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

— 11.11.2021 | Andrea Bambi und Tessa Rosebrock: Gespräch mit Andreas von Lüttichau anlässlich der Ausstellung *Marc Chagall im Olaf Gulbransson Museum, Tegernsee*, im Rahmen der Gesprächsreihe *Face-to-Face* (Moderation Michael Beck) Tegernsee, Olaf Gulbransson Museum, und online: <https://youtu.be/UipTpQDk28Q>

— 11.11.2021 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Bedeutungsaufladung plus oder minus De-Kontaminierung gleich Lernort, oder gleich Alltag? Beobachtungen und Überlegungen zum Parteizentrum der NSDAP in München heute*, im Rahmen der Doppelkonferenz *Ver-/Störende Orte. Zum Umgang mit NS-kontaminierten Gebäuden*

Linz, Kunstuniversität

— 12.11.2021 | Regina Prinz: Vortrag, im Rahmen des Seminars *Das Museum der Zukunft* (Leitung: Nicola Borgmann)

Universität Zürich, Kunsthistorisches Institut
— 25.11.2021 | Ingrid Pérez de Laborda: Vortrag *The Acquisition of Latin Manuscripts in the Collection of the Bavarian State Library in Munich: An Approach to its Development in the Nazi Era*, im Rahmen der Tagung *The Continental Trade in Medieval Manuscripts (c. 1900–1945)* an der School of Advanced Study der University of London

Online-Veranstaltung

— 25.11.2021 | Franziska Eschenbach: Vortrag *The Aryanisation of the Antiquarian Bookshop Jacques Rosenthal and its Impact on the European Market*, im Rahmen der Tagung *The*

Continental Trade in Medieval Manuscripts, School of Advanced Study, University of London

Online-Veranstaltung

— 26.11.2021 | Johannes Gramlich: Vortrag *Der Umgang mit NS-Raubkunst und die Reeducation in der amerikanischen Besatzungszone*, im Rahmen der Tagung »Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen?« *Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955*

Berlin, Geschichte und Zukunft Wissenschaftsplattform und Konrad-Adenauer-Stiftung

— 26.11.2021 | Christian Fuhrmeister: Vortrag *Denkmäler für Albert Leo Schlageter (1894–1923). Zur Geschichte von Bedeutungszuweisung und Bedeutungsverlust*, im Rahmen des Symposiums *Streitfall Denkmal – Konflikte um Geschichte und ihre Symbolik im Südwesten*

Stuttgart, Haus der Wirtschaft / Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Online-Vortrag

— 29.11.2021 | Bernhard Wörrle: Vortrag *Provenienzforschung am Deutschen Museum*, im Rahmen des 47. Arbeitstreffens des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern

Online-Veranstaltung

— 1.12.2021 | Christian Fuhrmeister: Gastdozent im Seminar von Birgit Jooss *Der Kunstmarkt und seine Mechanismen – Die Rolle von Kunsthandelsarchiven für die Forschung*

Universität Augsburg

— 7.12.2021 | Johannes-Geert Hagmann: Vortrag »Stiftung: ... Lt. d. L., im Felde« – *Technische Objekte als Kriegsbeute*, im Rahmen der Vortragsreihe *Forschung im Deutschen Museum*

Online-Veranstaltung

— 7.12.2021 | Bernhard Wörrle: Vortrag *NS-Raubgut – am Deutschen Museum (k)ein Thema?*, im Rahmen der Vortragsreihe *Forschung im Deutschen Museum*

Online-Veranstaltung

— 11.12.2021 | Christian Fuhrmeister: Auftaktveranstaltung und Forschungsgespräch zum neuen Nachlassteil sowie Vorbereitung einer Fachtagung 2022

Berlin, Georg Kolbe Museum

— 16.12.2021 | Robert Bierschneider: Vortrag *Einführung in die Recherche in den Beständen des Staatsarchivs München*, im Rahmen der Veranstaltung *Einführung in die Provenienzforschung* (Wintersemester 2021/22), Dozent: Felix Billeter, Universität Regensburg

Online-Veranstaltung

— 16.12.2021 | Staatsminister Bernd Sibler, Christian Fuhrmeister und Johannes Gramlich: Vorstellung des FPB-Tätigkeitsberichts 2020

München, Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

— 16.12.2021 | Christian Fuhrmeister: Gastdozent in einem Seminar von Dr. Felix Billeter Universität Regensburg

— 17.12.2021 | Ingrid Pérez de Laborda: Lehreinheit *NS-Raubgutforschung an der Bayerischen Staatsbibliothek*, im Rahmen der theoretischen Ausbildung des Referendarkurses Q4 2020/2022 an der Bibliotheksakademie Bayern

Online-Veranstaltung

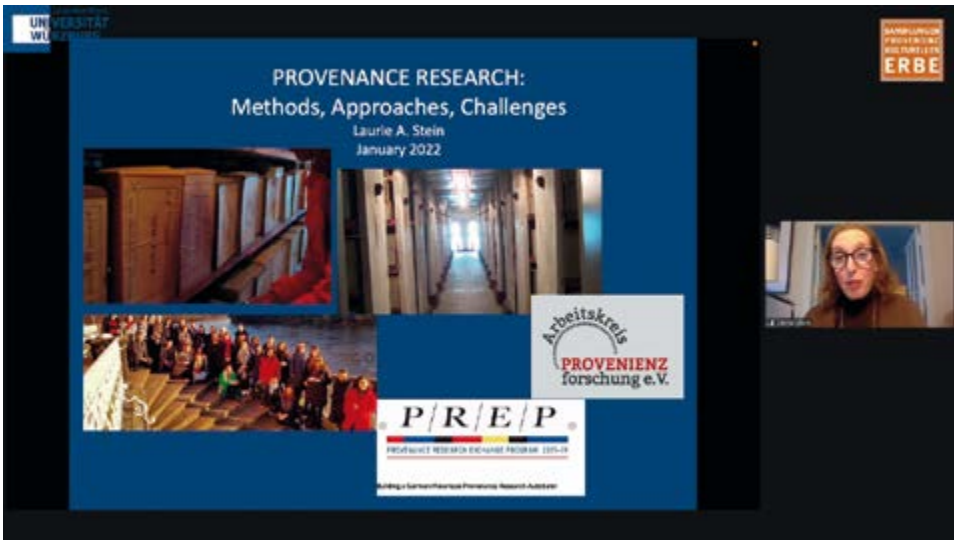
c) Organisation von Kolloquien, Tagungen, Workshops

— 21/22.2.2022 | Guido Fackler, Eckhard Leuschner, Anuschka Tischer, Daniela Roberts: Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 6.0* (WS 2021/22), öffentliche interdisziplinäre Ringvorlesung der Fächer Geschichte, Kunstgeschichte und Museologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

— 5./6.3.2020–10./11.6.2021 | Christine Bach, Carolin Lange: Zertifikatskurs *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte*

— 5./6.3.2020 (München) | Modul I *Verloren, gefunden. München und die Provenienzforschung*

— 20./21.5.2021 (Online-Veranstaltung, Würzburg) | Modul II *Provenienzforschung in Archiven und kommunalen Museen*



Ringvorlesung *Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 6.0*: Online-Vortrag von Laurie A. Stein; Folie aus dem Vortrag von Christian Klein (BLKA); Lynn Rother und Meike Hopp im Gespräch über *Digitale Provenienz- und Kunstmarktforschung*

— 29./30.4.2021 (Online-Veranstaltung, München) | Modul III *Kunsthandel und Kunstraub im Nationalsozialismus*

— 10./11.6.2021 (Online-Veranstaltung, München) | Modul IV *Neue Aufgabenfelder in der Provenienzforschung*

— 26.3.2021 | Antoinette Maget Dominicé, Patrick Michel, Anja Grebe, Pierre-Yves Lacour, Claude Giauffer, Margaux Anquez, Tatiana Dochniak: Workshop *Collections et cabinets monastiques*, Lille

Online-Veranstaltung

— 14.4.2021 | Gerhard Fürmetz, Julian Holzapfl, Laura Scherr, Michael Unger: 3. Internationaler Tag der Provenienzforschung, virtuelles Vormittagsprogramm

— 28.4.2021 | Christian Fuhrmeister, Birgit Jooss, Stephan Klingen: *Kolloquium Provenienz- und Sammlungsforschung XII: Das Kriterium »Marktpreis« in der Handreichung und Quellen zum Kunsthandel im Nationalsozialismus*, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

Online-Veranstaltung

— 3.5.2021 | Antoinette Maget Dominicé, Ilse Sturkenboom, Silvia Naef, Zeynep Aygen, Ronny Vollandt: Diskussion *Cultural Heritage beyond the West*, im Rahmen der Vorlesungsreihe *#zukunfterkunstgeschichte*, München

Online-Veranstaltung

— 17./18.6.2021 | Antoinette Maget Dominicé, Jens Kersten, Nikolaus Marsch, Elisabeth Holzleithner, Raphaela Cueni, Martin Hochhuth, Sandra Frimmel, Giulia Walter, Alexander Somek, Angelika Siehr: Workshop *Was macht Kunst?*, im Rahmen des Schwerpunkts des Center for Advanced Studies an der LMU *What about art?*, München

Online-Veranstaltung

— 11.7.2021 | Miriam Noa, Organisation: Konzert zum Festjahr *1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland* mit Liedern verfolgter Komponisten, Gesprächskonzert in Kooperation

mit dem Ben-Haim-Forschungszentrum der Hochschule für Musik und Theater München, im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Sommer im Hof* des Münchner Stadtmuseums

— 5.10.2021 | Maria Effinger, Christian Fuhrmeister, Meike Hopp, Stephan Klingen, Theresa Sepp: Online-Workshop *Handexemplare aus dem Auktionshaus Hugo Helbing – Einführung und Dialog*, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

Online-Veranstaltung

— 9.9.2021 | Miriam Noa, Organisation: Konzert zum Festjahr *1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland: Eine Reise durch jüdische Musiktraditionen* mit Kantor Nikola David, im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Sommer im Hof* des Münchner Stadtmuseums

— 20.9.–19.10.2021 | Laura Scherr: Blogparade *#Deutungskämpfe*

d) Berichterstattung / Medienresonanz

— 4.1.2021 | Simone Dattenberger: »Bilder einer Familie«, in: *Münchner Merkur* Nr. 2, S. 16.

— 8.1.2021 | (zu den Projekten Rosenthal und Heller, Bechhöfer und Jochsberger) Karin Dütsch: »Aufwendige Spurensuche«, in: *Bayerische Staatszeitung*:

www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/kultur/detailansicht-kultur/artikel/aufwendige-spurensuche

— 29.1.2021 | Johannes Gramlich: Interview zur Buchveröffentlichung *Begehrt, beschwiegen, belastend*, in: *Deutschlandfunk Kultur* (Sendung Fazit):

www.ardaudiothek.de/episode/fazit-deutschlandfunk-kultur/begehrt-und-belastend-ns-kunstsammlungen-in-bayerischen-museen/deutschlandfunk-kultur/85782624/

— 6.2.2021 | Johannes Gramlich: Interview zur Buchveröffentlichung *Begehrt, beschwiegen, belastend*, in: *BR Fernsehen* (Sendung Rundschau).

— 8.2.2021 | Johannes Gramlich: Interview *Die Last der Gier* zur Buchveröffentlichung *Begehrt, beschwiegen, belastend*, in: *Abendzeitung*.

— 26.2.2021 | Uwe Mitsching: »Als Hitler sich ein besonderes Geschenk gönnte«, in: *Nürnberger Nachrichten*, S. 6.

— 9.3.2021 | Johannes Gramlich: Interview zur Buchveröffentlichung *Begehrt, beschwiegen, belastend*, in: *BR Radio* (Sendung Kultur aktuell).

— 20.4.2021 | Andrea Bambi: Gespräch mit Andreas Bönnte zum Thema *Von geraubter Kunst*, in: *BR Fernsehen* (Sendung nachtlinie).

— 24.4.2021 | (Berichterstattung zu einer Veranstaltung des Bayerischen Nationalmuseums mit Nachfahrinnen und Nachfahren der durch die Silberabgabe Geschädigten) Brita Sachs: »Leuchter mit Familienanschluss«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*.

— 24.4.2021 | (zum Helbing-Projekt am Zentralinstitut für Kunstgeschichte) Brita Sachs: »Schatzfund bei Karl & Faber. Kataloge für die Provenienzforschung«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*.

— 24./25.4.2021 | Die Erinnerung lebendig halten. Interview mit Carol Heumann Snider, Enkelin des jüdischen Kunstsammlers Carl Heumann, in: *Münchner Merkur* und *TZ München*.

— 26.4.2021 | Catrin Lorch: »Kunsträuber und Widerständler. Ein Gespräch mit der Buchner-Biografin Theresa Sepp«, in: *Süddeutsche Zeitung*.

— 4.5.2021 | Susanne Schreiber: »Geheimgehaltene Namen von Kunstkäufern entdeckt. Hugo Helbing war ein Top-Auktionshaus in Deutschland. Der Fund präziser Katalogno-

tizen bereichert die Provenienzforschung nachhaltig«, in: *Handelsblatt*:

www.handelsblatt.com/27155884.html

— 21./22./23.5.2021 | Christiane Fricke: »Preise als Spielball des Handels«, in: *Handelsblatt*, Nr. 97, S. 56.

— 4./5./6.6.2021 | Christiane Fricke: »Preis-margen: Eine Frage von Erfahrung, Intuition und Hoffnung«, in: *Handelsblatt*, Nr. 105, S. 59.

— 16.6.2021 | Johannes Gramlich: Interview zur Buchveröffentlichung *Begehrt, beschwiegen, belastend*, in: *Radio Hörbahn*.

– Juli 2021 | (Podcast-Folge über die wiederentdeckte Familiengeschichte des Münchner Hutfabrikanten Heinrich Rothschild durch die Provenienzforschung am Münchner Stadtmuseum) Julia Rupprich, in: *Ggf. wahr! Der echte Podcast über Fake-Geschichten*:

www.audible.de/pd/Ggf-wahr-Der-echte-Podcast-ueber-Fake-Geschichten-Staffel-2-Original-Podcast-Hoerbuch/B09167GFSH

— 28.7.2021 | (Bericht über das Publikations- und Ausstellungsprojekt *colophon. Magazin für Kunst und Wissenschaft*) Philipp Horn: »Heft in der Hand«, in: *philtrat. das münchner studierendenmagazin*: <https://philtrat-muenchen.de/muenchen-colophon-magazin-lmu-akademie/>

— August 2021 | (Interview über Ernst Buchner und das Helbing-Projekt am Zentralinstitut für Kunstgeschichte) Tanja Beuthien: »Ohne Skrupel. Die Provenienzforscherin Theresa Sepp über die NS-Vergangenheit von Museumsdirektor Ernst Buchner«, in: *art – Das Kunstmagazin*.

— 20./21./22.8.2021 | Christiane Fricke: »Selbstentlastung mithilfe der Moderne. Der kunstpolitische Neuanfang der Bundesrepublik ist ein Trugbild. Ein Beispiel liefert Museumsdirektor Ernst Buchner. Sein Einsatz für die »entartete« Kunst bahnte ihm den Weg zur Rehabilitation«, in: *Handelsblatt*.

— 10/2021 | (Bericht über das Publikations-

und Ausstellungsprojekt *colophon. Magazin für Kunst und Wissenschaft*) Monika Goetsch: »Mal ganz woanders landen ...«, in: *MünchenerUni Magazin. Zeitschrift der Ludwig-Maximilians-Universität*, Nr. 3/2021, S. 22:

<https://cms-cdn.lmu.de/media/lmu/downloads/kommunikation/mum/mum-03-2021-2.pdf>

— 16.11.2021 | (Bericht über Rückgabe von drei mittelalterlichen Urkunden an das Reichsarchiv in Brügge) Hans Kratzer: »Odyssee einer Kriegsbeute. In einem Haushalt tauchen mittelalterliche Urkunden aus Flandern auf. Ein Tagebuch verrät, wie ein bayerischer Offizier sie 1914 vor der Vernichtung gerettet hat«, in: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 265, S. R 8: www.sueddeutsche.de/bayern/urkunden-archiv-1-weltkrieg-mittelalter-1.5464725

— 20.11.2021 | Marta Krus, Juliane Glahn: »Auf Spurensuche von München bis Kame-run: Ein Interview mit Dr. Karin Guggeis«, in: *Zeitgeister*: www.goethe.de/prj/zei/de/pos/22471494.html

— 27.11.2021 | Susanne Lettenbauer: »Der Blaue-Reiter-Pfosten. Provenienzforschung im Herkunftsland Kamerun«, in: *Deutschlandfunk* (Sendung Kultur heute): www.deutschlandfunk.de/der-blaue-reiter-pfosten-provenienzforschung-im-herkunftsland-kamerun-dlf-066e866c-100.html

— 15.12.2021 | (Bericht über die Exkursion von Studierenden aus Lille und München zum Thema *Sammeln und Sammlungen*) Monika Goetsch: »Lehrprojekt: ›Schnitzeljagd‹ oder ›jeu de piste«, in: *LMU Newsroom*: www.lmu.de/de/newsroom/newsuebersicht/news/lehrprojekt-schnitzeljagd-oder-jeu-de-piste.html

e) Abschlussarbeiten / Qualifikationsschriften

Institut für Kunstgeschichte der LMU München

Bachelorarbeiten

Lisa Drössel, *Abgrenzen/Angrenzen. Grenzbjekte und die epistemologische Betrachtung von Objekten zwischen Kulturen* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Katharina Christin Fehr, *Dauerhafte Sichtbarmachung von Provenienzforschung in Kunstmuseen der deutschsprachigen Trias* (Österreichische Galerie Belvedere, Städel Museum Frankfurt, Kunstmuseum Bern) – *Ein holistischer Ansatz* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Helena Sophie Fußeder, *Verbrannt, verrußt, verschollen. Der Umgang der Sowjetunion mit Kulturgut aus dem besetzten Deutschland am Beispiel von Werken aus der Ausstellung »Das verschwundene Museum« im Bode Museum* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Madeleine Florentine Kaller, *Deakzession und nachhaltiges Entsameln aus musealen Sammlungsbeständen in Deutschland und den USA* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Valeriia Kovaleva, *Die Geschäftsbeziehungen zwischen der Galerie Fischer Luzern und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen 1933–1945* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Marie Steinhäuser, *Jüdische Kunsthandlungen in München vor und während des Nationalsozialismus am Beispiel der Kunsthandlung E.A. Fleischmann, Maximilianstraße 1* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Sophie Leontine Maria Uebach, *Ein (un)schöner Hintergrund. Versuch der Rekonstruktion einer Verlustgeschichte* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Masterarbeiten

Edda Maria Bruckner, *Studien zu den vier Auktionen der Münchner Kunsthandlung Julius Böhler 1936–1938*; ausgezeichnet mit dem Heinrich-Wölfflin-Preis des Instituts für Kunstgeschichte 2021:

www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/veranstaltungen/archiv/2021/heinrich-woelfflin-preis-2021/index.html

(Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Cosima Anastasia Dollansky, *Die Galerie Hugo Helbing im deutschen Kaiserreich. Ein Beitrag zur Firmengeschichte 1885–1914*, https://epub.ub.uni-muenchen.de/77143/1/Dollansky_GalerieHelbing_epub.pdf (Betreuung: Christian Fuhrmeister)

Sarah Filter, *Zeitgenössische Kunstaktionen zu musealen Objekten aus kolonialen Kontexten in Deutschland* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Lavinia Elisabeth Pelagia Hunder, *Vermisst! Kunstdiebstähle als Kulturgutverlust und Re-Kreation* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Yeliz Kaiser, *Das Digitale und die Kunst – Entwicklungstendenzen insbesondere im Handel mit zeitgenössischer Kunst* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Leonie Chantal Florine Koch, *Koloniales Erbe und Dekolonialisierungsprozesse im Kunstmuseum. Eine Auseinandersetzung mit ver-*

schiedenen zeitgenössischen Ausstellungsprojekten (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Teresa Kurfer, *Häuser und ihr »Zuhause«. Geschichte, künstlerische Rezeption und Herausforderung der »Maisons Tropicales« von Jean Prouvé* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Isabel Sophie Oberländer, *Globen im Fokus: Studien zu Herkunft, Handel und Verbleib vor, während und nach der Zeit des Nationalsozialismus* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Paulina Marie Plietz, *Die Sammlung Peggy Guggenheim. Eine befreite Sammlung? Eine kritische Untersuchung* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Luisa Rupprich, *Der Stadtgeschichte eine Heimat geben. Das Historische Stadtmuseum unter Konrad Schiessl (1919–1954)*.

Julia Anna Wittmann, *Kunst als Aktionsfeld politischer Aktivität. Der NSU-Komplex im Fokus künstlerischer Positionen*; ausgezeichnet mit dem Heinrich-Wölfflin-Preis des Instituts für Kunstgeschichte 2021 (Betreuung: Burcu Dogramaci).

Miriam Wurzinger, *Die Kunsthandlung A. S. Drey in München. Studien zur Familien- und Firmengeschichte* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Vanessa Zmudzinski, *Die Verflechtung von Mensch, Objekt und Geschichte im Ausstellungsraum. Biografie als Vermittlungsmethode des nationalsozialistischen Kunstraubs* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé).

Abgeschlossene Dissertationen

Sebastian Peters, *Heinrich Hoffmann (1885–1957). Hitlers Fotograf und seine Netzwerke zwischen Politik, Propaganda und Profit* (Betreuung: Magnus Brechtken / Christian Fuhrmeister).

Begonnene Dissertationen (Arbeitstitel)

Julia Freisinger, *Netzwerke in schlesischen Stammbüchern des 16.–17. Jahrhunderts* (Betreuung: Aleksandra Lipińska).

Ava Lahmann, *Alabaster in der kolonialen Kunst Mexikos* (Betreuung: Aleksandra Lipińska).

Anna-Lena Lang, *Die Vernetzung der Kunsthändlerfamilien Böhler und Steinmeyer in Deutschland und der Schweiz – Analyse einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im 20. Jahrhundert* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Sarah von der Lieth, *Charlotte Berend-Corinth: Die Gemälde von Lovis Corinth. Werkkatalog, München: Bruckmann, 1958 – Entstehungsgeschichte und Bedeutung für die Sammlungs- und Provenienzforschung* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Barbora Novotná, *Künstlerischer Austausch zwischen den Zisterzienserklöstern in Böhmen der Barockzeit* (Betreuung: Aleksandra Lipińska).

Veronika Schmidt, *Museale Sammeltätigkeit im Rheinland während des Ersten Weltkriegs* (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé; Hubertus Kohle, LMU).

Janine Schmitt, *Erhard Göpel (1906–1966)* (Betreuung: Christian Fuhrmeister).

Abschlussarbeiten zur Sammlungs- und Provenienzforschung sowie zu Kolonialen Kontexten an der Professur für Museologie der JMU Würzburg

(betreut von Guido Fackler und Stefanie Menke)

Inga Benedix, *Kurzer Aufbruch in die Moderne? Die Geschichte der Staatsgalerie Stuttgart von 1918 bis 1933 im Spiegel von Sammlungs- und Provenienzforschung* (M.A. Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe)

Jan Delissen, *Postkoloniale Spurensuche im Rautenstrauch-Joest-Museum – Wie's früher war, soll's heut' nicht bleiben* (M.A. Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe)

Katrin Gastager, *Trachten zwischen traditioneller Forschung und moderner Präsentation: Sammlungsforschung aus Bayern und Österreich* (M.A. Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe)

Marie Klein, *Postkoloniale Diskurse um »den Orient«. Begleitbände »altorientalischer« Ausstellungen im Licht kritischer Weißseinsforschung* (M.A. Museum und alte Kulturen)

Lisa Koloska, *Fundort unbekannt?! Gesetzliche Regulierung des illegalen Antikenhandels in Deutschland und museale Praktiken seit den 1970er-Jahren* (M.A. Museum und alte Kulturen)

Nadja Möhler, *Dekolonialisierung des Stadtbilds. Chancen und Grenzen der Musealisierung von Denkmälern* (B.A. Museologie und materielle Kultur)

Marlene Nagel, *»Retten, was zu retten ist!« – Motivationen und Ausprägungen kolonialen Sammelns am Beispiel der Tansania-Sammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums* (M.A. Museumwissenschaft / Museum Studies)

Vanessa Pape, *Vom Völkerkunde- zum Weltmuseum: Ethnologische Museen im Wandel des (Post-)Kolonialismus am Beispiel des Weltkulturen Museums in Frankfurt und des Rautenstrauch-Joest Museums in Köln* (M.A. Museum und alte Kulturen)

Nadine Rabovsky, *Depot, Schaumagazin und Online-Präsentation: Sammlungen jenseits der Dauerausstellung besser »sichtbar« machen* (M.A. Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe)

Bildnachweise

- Archäologische Staatssammlung, H. Schulze: S. 10 (links)
 Ausstellungskatalog der Galerie Stern, Gemälde alter Meister aus rheinisch-westfälischem Privatbesitz, Düsseldorf 1934 (S. 3): S. 93
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv: S. 45–47, 91
 Bayerisches Nationalmuseum: S. 10 (rechts)
 Bayerisches Nationalmuseum, Matthias Weniger: S. 22 f.
 Bayerische Staatsbibliothek: S. 28
 Bayerische Staatsbibliothek, Thorsten Allscher: S. 110
 Bayerische Staatsbibliothek, Ingrid Pérez de Laborda: S. 26, 108
 Bayerische Staatsbibliothek, H.-R. Schulz: S. 11 (links)
 Bayerische Staatsgemäldesammlungen: S. 31 f., 113
 Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Haydar Koyupinar: S. 11 (rechts)
 Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Tine Nehler: S. 103 (unten)
 Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Konrad Rainer: S. 12 (links)
 Buchheim Museum der Phantasie, Bernried am Starnberger See, Foto: Julia Rejmer: S. 18 (links)
 Andres Chuquisengo (@v.zign): S. 52
 Deutsches Museum: S. 38 (links), 117 (unten)
 Deutsches Museum, J. Detter: S. 116
 Deutsches Museum, Max-k muc (wikimedia, CC BY-SA 2.0 DE): S. 18 (rechts)
 Deutsches Museum, C. Tylla / Verwaltungsarchiv VA 1374: S. 118
 Deutsches Museum, B. Wörrle: S. 36, 117 (oben)
 Deutsches Theatermuseum: S. 38 (rechts), 39–42
 Deutsches Theatermuseum, Maximilian Dörrbecker (Chumwa): S. 12 (rechts oben)
 Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Foto: Peter Litvai, Atelier für Fotografie Landshut: S. 12 (rechts unten)
 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: S. 19 (links oben)
 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Sebastian Tolle: S. 101
- Haus der Kunst, Maximilian Geuter: S. 19 (links unten)
 Institut für Kunstgeschichte, LMU München: S. 13
 Institut für Zeitgeschichte, Gebäude München: S. 14 (links)
 Jüdisches Museum Augsburg Schwaben: S. 19 (rechts oben), 54
 Jüdisches Museum München, Franz Kimmel: S. 19 (rechts unten)
 Julius-Maximilians-Universität Würzburg: S. 14 (rechts), 58 f., 136
 Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen: S. 15 (links)
 Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, Christine Bach: S. 63
 LMU München (Jana Raspotnig, Clarissa Bluhm und Antoinette Maget Dominicé): S. 51
 Yrine Matchinda: S. 68
 Münchner Stadtmuseum: S. 20 (links), 103 (oben)
 Museum Fünf Kontinente: S. 15 (rechts)
 Museum Fünf Kontinente, Marianne Franke: S. 67 (links)
 Museum Fünf Kontinente, Nicolai Kästner: S. 67 (rechts)
 Museum für Franken: S. 16 (links), 75
 Museum im Kulturspeicher Würzburg: S. 77
 Museum im Kulturspeicher, Andreas Bestle: S. 20 (rechts oben)
 Leibl Rosenberg, IKG Nürnberg: S. 78, 104 f., 120
 Staatliche Graphische Sammlung München, Gunnar Gustafsson: S. 16 (rechts)
 Stadtarchiv München (DE-1992-FS-V-038-07-01): S. 95
 Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, Jutta Missbach: S. 20 (rechts unten)
 Städtische Galerie im Lenbachhaus, Simone Gänshaimer: S. 21, 81
 Stadtmuseum Deggendorf: S. 60
 Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv: S. 100
 Zentralinstitut für Kunstgeschichte: S. 17, 88
 Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Helena Heilig: S. 85
 Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Susanne Spieler: S. 83

